

Lehr- und Arbeitsplan der Volksschule

Vorschläge für die Stoffverteilung

in den einzelnen Fächern des Volksschulunterrichts



ALOYS HENN VERLAG RATINGEN BEI DÜSSELDORF

Georg-Eckert-Institut BS78



1 060 505 3

BEITRÄGE ZUR VOLKSSCHULBILDUNG

BAND 2

*Ein Beispielplan auf Grund der Richtlinien für die Volksschulen des Landes
Nordrhein-Westfalen, erarbeitet von der Lehrerschaft des Landkreises Köln
unter Mitwirkung von Lehrkräften der Stadt Köln, des Rheinisch-Bergischen
Kreises, des Siegkreises u. des Landkreises Bonn in Verbindung mit Dozenten
der pädagogischen Akademien*

Lohmann

Städt. Schulrat
zugleich staatl. Schulaufsichtsbeamter
für den Stadtkreis Gelsenkirchen
Bezirk IV

IV.

LEHR- UND ARBEITSPLAN DER VOLKSSCHULE

VORSCHLÄGE FÜR DIE STOFFVERTEILUNG

IN DEN EINZELNEN FÄCHERN DES VOLKSSCHULUNTERRICHTS



ALOYS HENN VERLAG RATINGEN BEI DÜSSELDORF

Georg-Eckert-Institut
für Internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

9211639

Z-V NW
A-5(1956)

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1956 by Aloys Henn Verlag, Ratingen
Gesamtherstellung: Boss-Druck, Kleve

BERICHTIGUNGSZETTEL

1. Vorderseite: Zeile 5 muß heißen:

der Pädagogischen Akademie Köln

Seite 17: Zeile 8 muß heißen: der Schuhmacher

48: statt „Der“-Form, er-Form

67: Zeile 24 muß heißen: Kaffee

88: Zeile 10 muß heißen: hätte

98: statt „Schulrzt“, Schularzt

113: Zeile 21 muß heißen: beziehen

157: Zeile 12 muß heißen: wartet

175: Zeile 8 muß heißen: Ausblick

184: Zeile 10 muß heißen: Reform

233: Zeile 9 muß heißen: Parallelen

244: Zeile 10 muß heißen: in Garten und Feld

245: Zeile 29 muß heißen:

von Geruch, Geschmack und Tastgefühl

251: Fußnote ist falsch, muß heißen: siehe Seite 271

261: Zeile 7 muß heißen: vorhanden sein

301: Zeile 10 fehlt Überschrift: Dezember

304: fehlt Überschrift: 4. Schuljahr

306: fehlt Plan für Januar, Februar, März; steht
irrtümlich auf Seite 302, 303

310: Zeile 3 muß heißen: du bist und bleibst

332: Zeile 8 muß heißen: Bandmindern

338: Zeile 30 muß heißen: kleine

Zeile 31 muß heißen: rhyth-

355: Zeile 10 muß heißen: Mittelfingers

Vorwort

Dieser Plan ist aus den Bedürfnissen der Praxis erwachsen und will wieder der Praxis dienen.

Entwürfe zu Bildungsplänen liegen in reichlicher Zahl vor, und ihnen soll kein neuer Entwurf hinzugefügt werden. Der vorliegende Plan versucht vielmehr, die Möglichkeiten fruchtbarer Schularbeit bis in ihre Einzelheiten, bis in die konkreten Verwirklichungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die fruchtbare Fülle der Volksschularbeit aufzuweisen.

Diese Absicht ist nur zu verwirklichen, wenn wir die Arbeit in der Volksschule in ihrer engen Verflechtung mit den Bedürfnissen und Forderungen ihrer Wirkungsstätte erkennen und die Schularbeit in diesem Sinne bewußt gestalten. Die Bindung der Volksschule an die Heimat ist innere Notwendigkeit, die sich aus dem Wesen der Bildung wie aus den Zwecken und Zielen der Volksschularbeit und den Bedürfnissen des Kindes ergibt. Volksschule als Heimatschule meint die konkrete Bindung der täglichen Schularbeit an Kinder, die unter ganz bestimmten Verhältnissen leben und unter einer ganz bestimmten Lebenserwartung stehen. Darum baut dieser Plan auf den erzieherischen und unterrichtlichen Bedingungen des Landkreises Köln auf; er will kein Plan sein, der, losgelöst von den wirklichen Bedingungen und Voraussetzungen der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit, deren Beachtung allein den Erfolg der Erziehungs- und Bildungsarbeit sichern, eine abstrakte Allgemeingültigkeit beansprucht. Er ist darum nicht einfach auf andere Verhältnisse zu übertragen. Wohl aber darf dieser Plan für sich in Anspruch nehmen, im Sinne des exemplarischen Falles einen gewissen Modellcharakter zu besitzen. Wir sind der Überzeugung, daß in diesem Plan neue Wege für den Ausbau der Volksschularbeit gewiesen und beschrritten werden. Auch in dieser Richtung versucht der Plan, die Verwirklichung der Heimatschule nicht als Programm zu proklamieren, sondern in der täglich zu leistenden Schularbeit aufzuweisen, Möglichkeiten und Sichten freizulegen und konkrete Hilfen zu bieten. Es ist seinen Bearbeitern bewußt, daß nicht jede Möglichkeit, die er bezeichnet, auch ausgeschöpft werden kann; daß nicht jeder Hinweis verfolgt werden muß: die Fülle der Hinweise soll aber die ganze Breite möglicher Arbeit sichtbar machen und dem Lehrenden helfen, aus der erzieherischen

und unterrichtlichen Lage seiner Klasse und Schule die fruchtbaren Ansätze zur Unterrichtsarbeit zu gewinnen. Die Verwirklichung der Heimatschule ist das Ergebnis einer Unterrichtsarbeit, die die kleinen Dinge des Alltags in dieser Schule und bei diesen Kindern in ihrer Fruchtbarkeit für die Entwicklung des Kindes und die Entfaltung seines Weltbildes nicht nur erkennt, sondern auch ausschöpft. So wollen die zahlreichen Hinweise auf »Sprech-anlässe« verstanden werden; also nicht als Teile eines abzuhandelnden Programms, sondern als aufschließende Hinweise auf fruchtbare Situationen und Sachverhalte in dieser konkreten Umgebung.

Der Plan macht damit die Lehrplanarbeit des Lehrers nicht überflüssig; er gibt ihr aber einen Rahmen. Dadurch wird seine Arbeit an Sicherheit wachsen und die persönliche Eigenart volle Wirkkraft gewinnen. Vor allem will der Plan Klarheit in die persönliche und sachliche Arbeit der Volksschule hineinbringen. Die Schule ist nicht um ihrer selbst willen da; sie mag als Institution und in ihren Wegen einen eigenen Sinn verwirklichen; aber alle ihre Bemühungen stehen letztlich im Dienst des Kindes und im Dienst der Gemeinschaft in jeglicher Hinsicht. Der Plan möchte dabei helfen, daß dieser Dienst freudiger, frohsinniger, fruchtbarer und sicherer geleistet werden kann, indem er die sachlichen und persönlichen, die subjektiven und die objektiven, die realen und die idealen Gegebenheiten und Kräfte zusammenfaßt, gliedert und stufenmäßig darstellt.

Wie in der Vorbemerkung zum muttersprachlichen Unterricht ausgeführt wird, setzt dieser Plan jeweils in den einzelnen Schuljahren Schwerpunkte, in denen sich sowohl die geistige Entwicklung des Schülers widerspiegelt als auch die sachliche Bindung an das Bildungsgut sichtbar wird. Der Plan dient also in gleicher Weise dazu, die »volle Entfaltung der kindlichen Eigenart« (Richtlinien Seite 11) zu sichern als auch dazu, »den jungen Menschen hineinzubilden in die übergreifenden religiösen und geistigen, sittlichen und sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ordnungen« (Richtlinien Seite 11). Indem er solchermaßen den ganzen Umkreis der kindlichen Welt aufhellt und entwicklungsgerecht erweitert, gibt er »eine schlichte Deutung der Welt... und Hilfen..., das Leben zu gestalten und zu meistern« (Richtlinien Seite 12). Die *Schwerpunkte* werden in jedem Jahrgang jeweils in *Leitgedanken* auseinandergefaltet; die *Sprech-anlässe* zeigen die konkreten *Ansatzpunkte* für die unterrichtliche Bearbeitung der *Leitgedanken* auf und die möglichen *Einstiege* in das Thema. Sie werden bewußt in reicher Fülle geboten, um die vielseitigen Möglichkeiten der Arbeit aufzuweisen; der Lehrende wird seinerseits auswählen und entscheiden müssen, welche *Sprech-anlässe* seiner Unterrichtsarbeit und Unterrichtsabsicht dienlich sind oder ob er andere für seine Klasse finden muß.

Der Plan weist dann in den einzelnen Fächern die unterrichtliche *Bearbeitung und Verarbeitung* der Leitgedanken an konkreten Aufgaben nach; er zeigt damit einerseits das Ineinandergreifen der Sachgebiete und die Verdichtung zu einem aus *einer* Mitte sich begründenden *Bildungsganzen*, in dem alle Teilmomente und alle Bildungsgüter dem Ausbau der kindlichen Eigenwelt zu einem schlichten, alle Teile umfassenden Weltbild dienen; er wahrt andererseits den sachlichen und fachlichen Zusammenhang der Fächer als integrierender Wirklichkeitsbereiche des Weltbildes in ihrer Eigenart und relativen Eigenständigkeit. Zugleich wird damit auch bei aller inneren Verbundenheit die sachgerechte und fachgerechte Arbeit der einzelnen Sachgebiete gewahrt. Kindgemäßes und entwicklungsgerechtes, sachgerechtes und facheigenes Arbeiten sind so keine Gegensätze, sondern stehen in einer Spannung zueinander, die jeweils im Unterricht fruchtbar gemacht werden muß. Diese Spannung liegt im Wesen des pädagogischen Bezuges selber; den Ausgleich dieser Spannung in der bildenden Begegnung des Kindes mit dem Bildungsgut herbeizuführen, ist ständige und stets neu sich stellende Aufgabe eines lebendigen Unterrichts. Methodische Anweisungen können diese Aufgabe nicht lösen; die Ganzheitlichkeit im Unterricht wird immer nur durch die Totalität der Lehrerpersönlichkeit geleistet.

Vielleicht wird man die Festlegung dieses Planes auf *eine* methodische Haltung vermissen. Sie ist bewußt vermieden worden. Alle Methoden sind nur Hilfen, wertvolle und notwendige Hilfen, aber keine reicht für sich allein aus, um die Gesamtheit der pädagogischen Bezüge zu tragen. Die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule ist dadurch gekennzeichnet, daß sie die jeweils zweckmäßige Methode an dem ihr zugehörenden didaktischen Ort einsetzt. Mit Recht hat sich die Schulreformbewegung gegen die Vorherrschaft und den Anspruch *einer* Methode gewandt. Neuzeitliche Schularbeit ist darum methodisch vielgliedrig und vielschichtig. Die Freiheit des Lehrers in der Methode besteht darin, daß er fähig ist, die jeweils vom Schüler und von der Sache her geforderte Methode zu erkennen und sie sachgerecht und sinnvoll zu gebrauchen. Kein Plan kann dem Lehrer diese Freiheit nehmen, die er in seinem Gewissen als Erzieher zu verantworten hat. Darum verzichtet dieser Plan auf das Herausstellen einer Methode, weil er die methodische Vielgliedrigkeit der Schularbeit und damit die Freiheit des Lehrers in diesem Raum anerkennt.

Aus dieser Grundhaltung heraus ist der Plan in Sachgebiete aufgegliedert. Die Gliederung der Sachgebiete schließt sich eng an die Gliederung der Richtlinien an. Die Sachgebiete bauen sich entwicklungsgemäß und sachgerecht auf. Sie sind – wo es sich vom Kind und von der Sache her ergab – in den Sinnzusammenhang der Leitgedanken eingegliedert; wo eine solche Zu-

sammenschau vom Kind her nicht möglich und von der Sache her nicht sinnvoll war, geht der jeweilige Fachbereich seinen gesonderten Gang. Immer aber ist Bedacht darauf genommen, daß alle Bildungsgüter eingegliedert sind in die jeweiligen Schwerpunkte; jedes ist ein Glied in einem übergreifenden Ganzen. Für den katholischen Religionsunterricht und die evangelische Unterweisung wird auf die bereits vorliegenden Lehrpläne verwiesen. Auf die Aufstellung eines Lehrplans für den Englischunterricht mußte noch verzichtet werden, da im Kreis zu geringe praktische Erfahrungen vorliegen. Der Arbeitsplan für die Leibeserziehung erscheint aus praktischen Gründen getrennt im gleichen Verlag.¹

Die Volksschule steht in einer veränderten und sich ständig verändernden Welt. Der Andrang dieser Welt ist in dem Raum, in dem dieser Bildungsplan in jahrelanger Arbeit erprobt und gestaltet worden ist, besonders deutlich spürbar. So ist dieser Plan ein Zeichen dafür, wie sich die Volksschule mit ihren neuen Aufgaben auseinandergesetzt hat. Die Richtlinien haben dazu entscheidende Wegweisungen gegeben. Ihre Anregungen erweisen sich als fruchtbar; der Grund, den sie gelegt haben, vermag die Arbeit der neuen Volksschule zu tragen. Der Plan bezeugt damit auch die Fruchtbarkeit der Richtlinien, indem er ihre Verwirklichung im Schulalltag zeigt. Er bezeugt aber auch die Kraft, die ihnen innewohnt, in einer Welt mit neuen Aufgaben der Volksschule Gestalt zu geben. Im Sinne der Richtlinien dazu einen Beitrag zu geben, ist die Absicht dieses Lehr- und Arbeitsplanes der Volksschule.

Muttersprachliche Bildung

Vorbemerkung

Nach dem Wortlaut der Richtlinien »wurzelt Volksschulbildung in der Heimat und lebt in der Muttersprache«. Die Volksschule ist also »Muttersprachschule«. »Sie entfaltet die Sprachkraft, das Sprachgefühl und das Sprachverständnis des Kindes, öffnet ihm den Zugang zu der in Sprache und Dichtung geformten Geistes- und Gemütswelt und befähigt es, am geistigen Leben seines Volkes teilzunehmen.«¹

Hieraus ergibt sich die zentrale Stellung des muttersprachlichen Unterrichts und seine tragende Bedeutung für die gesamte Unterrichtsarbeit sowie seine »auf Zusammenhänge bedachte« Planung.

Sachlicher Ausgangspunkt ist stets der Lebenskreis des Kindes. Teilgebiete sind: Sprechen, Sprachlehre, Sprachkunde, Lesen, Schreiben, Aufsatzunterricht und die Dichtung.

Die jährlich wechselnden *Schwerpunkte* des Planes:

im 1. und 2. Schuljahr: Im Vaterhaus bin ich daheim (Heimatkundlicher Anschauungsunterricht),

im 3. und 4. Schuljahr: Die heimatliche Welt (Heimatkunde),

im 5. Schuljahr: Im Garten der Erde (Naturkunde),

im 6. Schuljahr: Machtet euch die Erde untertan (Erdkunde),

im 7. und 8. Schuljahr: Beruf und Berufung (Geschichte und Gemeinschaftskunde, Lebenspraktischer Unterricht der Jungen und Mädchen).

bezeichnen eine Auswahl lebenswichtiger Kernstoffe; sie zielen auf eine »gediegene Grundbildung« und auf die Sicherung des »eigentlichen Bildungsertrages«. Die Schwerpunkte berücksichtigen die Stufen der geistigen Entwicklung, auf denen sich das Kind der Umwelt zu bemächtigen sucht.

Sie wirken in alle Teilgebiete des deutschkundlichen Unterrichts und überwinden damit fachliche Enge oder Einseitigkeit; sie ermöglichen die Schau des Lebens von allen Seiten.

»Die Wirklichkeit des religiösen, kulturellen, sozialen, politischen und wirt-

schaftlichen Lebens« wird in den *Leitgedanken* erschlossen, die sich zugleich als Bildungsgehalte der Schwerpunkte ergeben.

Die *Sprechanlässe* öffnen den Zugang und stellen das Kind »vor die Aufgabe des eigentlichen Sprachgestaltens«. Sie können in voller Freiheit, je nach örtlichen, zeitlichen oder sachlichen Erfordernissen ausgewählt oder ergänzt werden. Immer aber müssen sie dem Erlebnis- und Erfahrungskreis des Kindes unmittelbar entstammen und sprachlich so geformt sein, daß sie das Kind zur Aussage eigener Erfahrungen bringen kann.

Da »der Hauptwert auf die gesprochene Sprache zu legen ist«, kommt der *Sprecherziehung* und dem *Leseunterricht* besondere Bedeutung zu. Sie leiten das Kind an, lautrichtig, natürlich und ausdrucksvoll zu sprechen und sinn-gestaltend zu lesen. Das Sprechen umfaßt: das Erzählen, das Auftragen, das Miteinandersprechen, das Auswendigsagen und führt »von der Altersmundart zur volkstümlichen Hochsprache«.

Das Lesen umfaßt: das Vorlesen, das stille Lesen, (auch das Vorlesen der Niederschriften und Aufsätze und das Tafellesen usw.)

Das gestaltende Lesen wird durch abwechslungsreiche, sich steigernde Kleinarbeit an Sinneinheiten gedeihen (s. *Leseunterricht* 4. Schuljahr). Zu Leseübungen dienen vornehmlich Sachlesestoffe.

»*Sprachlehre* und *Sprachkunde* vertiefen im Kinde das Verständnis und steigern seine Sprachkraft«. ¹

Die vom Lehrer herbeigeführte Sprechsituation (*Sprechanlaß*) fordert zunächst die noch unbewußte sprachliche Lösung des Kindes heraus, bevor

die Erkenntnis des jeweiligen Sprachsverhaltes gewonnen, geordnet, geübt und in seiner schriftlichen Gestaltung gefestigt wird.

Daher verdient die bauende Sprachlehre den Vorzug.

»Sicherheit im *Rechtschreiben* wird nur in vielfältiger Übung erworben.«¹ Der Lehrplan enthält daher zugleich Übungshinweise. Als Arbeits- und Stillbetätigungsmittel sind ihm zugrundegelegt:

1. »Deine Muttersprache« v. Garz / Hartmann / Rutt (Teil 1—4): A.
2. »Übung macht den Meister« v. Breuer / Rutt (Teil 1—3): Ü.

Die Übungsformen umfassen das Abschreiben, Aufschreiben, Nachschreiben (*Diktat*), Umformen und Einsetzen.

»Zur Übung in Sprachlehre und Rechtschreiben werden nur lebensvolle und möglichst aus dem Unterrichtszusammenhang (*Leitgedanken*) erwachsene Sprachganze verwandt.«¹ Die bessere Übersicht forderte jedoch für den Plan die systematische Anordnung dieser Stoffgebiete.

Für den *Aufsatzunterricht* enthält der Plan, durchgehend vom 3. bis 8. Schul-

jahr, Beispiele von Schüleraufsätzen als Wegweiser für eine aufbauende und wirksame Arbeit am mündlichen und schriftlichen Aufsatz.

Im 3. und 4. Schuljahr beschränkt sich der Aufsatzunterricht im wesentlichen darauf, die Erzählfreudigkeit zu erhalten; er vermeidet verfrühte formale Belehrungen. Die Themen ergeben sich zwanglos im Anschluß an den Sprech- anlaß.

Im 4. und 5. Schuljahr liegt das Hauptgewicht auf der sprachbereichernden Arbeit. Es geht ihr um die Kunst des natürlichen und lebendigen Erzählens, die genaue Beobachtung in geordneter Darstellung und die Entfaltung der Ausdruckskraft.

Die Aufsatzbeispiele des 6. bis 8. Schuljahres zeigen alle wesentlichen Ausdrucksformen (Stilformen), die dieser Altersstufe gemäß und von lebenspraktischer Bedeutung sind. Die Reinform der Stilarten wird weder hier dargestellt noch im Unterricht erstrebt. Erst allmählich zeichnet sich in der kindlichen Darstellung die Artung der schriftlichen Sprachformen je nach Aussageabsicht und Themenstellung ab. Die den Schüleraufsätzen entnommenen Merkmale sind Gesichtspunkte für das Lehrerurteil und zugleich richtungweisende Aufgaben für den Aufsatzunterricht.

Die dabei angeführten Übungen und Hilfen sollen weder die Freiheit der Mitteilung einengen noch das Gestaltungserlebnis in seiner frischen Ursprünglichkeit hemmen. Sie sind als vorbereitende wie als anschließende Übungen möglich. Jene sollten im allgemeinen die unmittelbare Beziehung auf ein Thema vermeiden; die nachfolgenden Übungen jedoch werden gerade auf das Einzelthema eingehen.

Das Lesegut ist dem Lesewerk »Der bunte Garten« Verlag Crüwell (K) und dem im Verlag Bagel erschienenen Lesewerk (E) für evgl. Schulen entnommen. Es ist ebenso wie die vom 3. Schuljahr an genannten Ganzschriften den Leitgedanken zugeordnet.

Die notwendigen Hinweise auf den *Anfangsunterricht* sind dem Plan für das 1. Schuljahr vorangestellt.

¹ Richtlinien für Volksschulen des Landes Nordrhein-Westfalen.

Zeichen, Hinweise und Abkürzungen:

- A = Garz-Hartmann-Rutt, Deine Muttersprache. Arbeitsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache an Volksschulen
- E = für evangelische Volksschulen
Lesebuch für evangelische Volksschulen. Verlag A. Bagel, Düsseldorf
1. Bd. 2. Schuljahr, Das Wunderschiff
2. Bd. 3/4. Schuljahr, Das bunte Segel
3. Bd. 5/6. Schuljahr, Frohe Fahrt
4. Bd. 7/8. Schuljahr, Reiche Fracht
- K = für katholische Volksschulen
Der bunte Garten
Lesebuch für katholische Volksschulen. Verlag W. Crüwell, Dortmund
- Ü = Breuer-Rutt, Übung macht den Meister. Unterrichtsmittel und Aufgabensammlung für Still- und Gruppenbetätigung. Verlag A. Henn, Ratingen
- + = Gedichte

Ganzschriften:

- BV = Berckers kleine Volksbibliothek, Butzen & Bercker, Kevelaer
- DG = Dtsch. Gaben (Kamp)
- DLW = Dtsch. Lesewerk (Westermann)
- EG = Erbgut (Henn, Ratingen)
- Fi = Finkenverlag, Oberursel
- He = Heimaterde, Niederdtsh. Jugendbücherei (Beltz)
- KleWe = Kleine Welt & Große Welt (Märk. Verlag)
- Kra = Kranzbücherei (Diesterweg)
- La = Die Laterne (Stalling)
- Ma = Marholds Jugendbücherei, Marhold Berlin
- R = Reclam
- Sa = Saatgutbücherei (Dümmler)
- Scha = Schaffsteins Blaue und Grüne Bändchen
- Schö = Schöningh
- SchrB = Schrödels Blaue Reihe
- SchrBr = Schrödels Braune Reihe
- SchrGr = Schrödels Grüne Reihe
- SchrR = Schrödels Rote Reihe
- SG = Spannende Geschichten (Rufer)
- SK = Samenkorn (Salzer)
- USchu = Unsere Schule (Eilers & Schünemann)

Schwerpunkt: Im Vaterhaus bin ich daheim

April/Mai

Leitgedanke
Sprechanlässe

Hurra, ich bin ein Schulkind!
Ich bekomme einen Ranzen / In der Schule ist alles
so anders / Ist die Schule geschlossen. . .
Märchen: Heiner im Storchennest (Georg Ruseler).

Leitgedanke
Sprechanlässe

Die Sonne lockt mit hellem Schein.
Wir spielen verstecken (nachlaufen) / Wir spielen
mit dem Reifen, Roller . . . / Wir können fein malen /
Unsere Puppenschule (Wir spielen Schule).
Märchen: Vom dicken fetten Pfannekuchen
(nach Lisa Tetzner).

Leitgedanke
Sprechanlässe

Komm, lieber Mai!
Die ersten Frühjahrsblümchen blühen / Maikäfer
flieg! / Wir gehen spazieren / Wir besuchen die Oma /
Wir schmücken unsern Maialtar (K).
Märchen: Rotkäppchen und der Wolf.

Leitgedanke
Sprechanlässe

Mutter hat Namenstag.
Die liebe Mutter sorgt für uns / Wir helfen der Mutter
(beim Fegen, Spülen. . .) / Mutter backt Kuchen /
Wie wir Mutters Namenstag feiern.
Märchen: Der Wolf und die sieben Geißlein.

Leitgedanke
Sprechanlässe

Mit Vater im Garten.
Wie Vater den Garten bestellt / Wir können schon
helfen (Wege säubern. . .) / In unserm Garten haben
Vögel ein Nestlein gebaut / Tiere, die im Garten
wohnen (Bienen, Würmer. . .).
Märchen: Vom Vater, der einmal Mutter sein wollte
(Karl Simrock).

Juni/Juli

Leitgedanke
Sprechanlässe

Wie fröhlich bin ich aufgewacht!
Mutter weckt mich / Ich werde gewaschen, gekämmt,
angezogen / Morgengebet / Wir trinken Kaffee.

	<i>Märchen</i> : Struwelpetergeschichten / Vom faulen Heinz (Brüder Grimm).
Leitgedanke Sprechanlässe	Wir gehen aufs Land. Im Hühnerhof / Wir besuchen einen Bauernhof / Tiere, die dem Bauer helfen / Wir stehen an einem Kornfeld. <i>Märchen</i> : Wie die Hühnchen ihre Eierchen zum Markte brachten / Die Kornähre (Grimm).
Leitgedanke Sprechanlässe	Von der Arbeit im Sommer. Wie aus Korn Brot gemacht wird / Der Schmied beschlägt ein Pferd / Ein Haus wird gebaut / Wie mühsam ist das Unkrautjäten / Wir besuchen eine Braunkohlengrube. <i>Märchen</i> : Vom Kätzchen und vom Mäuschen (Simrock) / Der arme Müllersbursche und das Kätzchen (Grimm).
Leitgedanke Sprechanlässe	Wir ernten die ersten Früchte. Wir gehen in die Erdbeeren / Wir ernten Kirschen / Ich helfe der Mutter beim Pflücken der Johannisbeeren / Wir tummeln uns im Heu. <i>Märchen</i> : Großmütterchen Immergrün.
Leitgedanke Sprechanlässe	Wenn es so heiß ist. Oh, diese Hitzel! (Vom Plantschen, Schiffchen fahren...) Wir gehen zum Baden / Es blitzt und donnert / Der Sprengwagen kommt. <i>Märchen</i> : Vom Frauchen, das zur Hochzeit ging (Hess. Volksmund) / Eine kleine Geschichte (Aug. Wibbelt).
Leitgedanke Sprechanlässe	Im kühlen, schattigen Wald. Der Wald, eine grüne Stadt / Wir beobachten ein Eichhörnchen / Am Ameisenhaufen / Wir beobachten die gefiederten Waldbewohner. <i>Märchen</i> : Hänsel und Gretel (Grimm) / Brüderchen und Schwesterchen (Grimm).
Leitgedanke Sprechanlässe	Die schöne Reisezeit beginnt. Wir fahren mit dem Auto / Auf der Eisenbahn / Wir

besuchen den Kölner Zoo / Der Zirkus kommt /
Hurra, die Ferien sind da!

Märchen: Däumelings Wanderschaft (Grimm).

September

Leitgedanke Sprechanlässe

Wir sehen unsere Schule wieder.

Unsere Schulstube / Ich trag auf meinem Rücken . . . /
Was wir in der Schule alles lernen / Ich muß immer
die Wahrheit sagen / Ein höfliches Kind hat jeder
gern.

Märchen: Das Lumpengesindel (Grimm) / Das
Marienkind (Grimm).

Leitgedanke Sprechanlässe

Bei Mutter daheim.

Mutter hat große Wäsche / Ich kann schon einkaufen /
Der Milchmann ist da / Der Lumpensammler kommt /
Die Dorfmusikanten spielen auf.

Märchen: Die Bremer Stadtmusikanten.

Leitgedanke Sprechanlässe

Kartoffele, Kartoffele, sind die schönsten Pflanzen.

Vater macht Kartoffeln aus / Wir lesen Kartoffeln /
Die Kartoffelfeuer brennen / Vater baut eine Kar-
toffelkiste / Wir kellern ein.

Märchen: Tischlein, deck dich! (Grimm) / Kännchen
voll (Paul Zaunert).

Leitgedanke Sprechanlässe

Wir danken für die Ernte.

Der Erntekranz wird aufgehängt / Wir lassen Kräuter
weihen (Opfergang) / Wie in unserem Dorf Schützen-
fest (Kirmes) war / Wir fahren mit dem Kinder-
karussell.

Märchen: Die Tiere auf der Kirmes / Die drei
Hochzeitsgäste.

Oktober

Leitgedanke Sprechanlässe

Der bunte Herbst geht durch das Land.

Ich spaziere mit Vater und Mutter durch die ab-
gemähten Felder / Der Herbst malt das Laub bunt /

Leitgedanke
Sprechanlässe

Der Herbstwind lädt zum Blättertanz / Wir basteln
einen Windvogel / Wer doch so mitfliegen könnte!
Märchen: Der Zaunkönig und der Bär.

Der Herbst streut seine Gaben aus.
Bäumchen schüttle dich! / Mit Mutter auf dem
Obstmarkt / Wie Mutter das Obst für den Winter
aufhebt:

- a) Sie trocknet,
- b) Sie lagert,
- c) Sie macht ein.

Märchen: Der Himmel fällt ein / Läuschen und
Flöhchen (Grimm).

Leitgedanke
Sprechanlässe

Tischlein deck dich!
Mutter kocht am besten / Bei Tisch: Wir decken
den Tisch, Mutter teilt das Essen aus, Tischgebete.
Märchen: Der süße Brei (Grimm) / Die fünf Englein.

Leitgedanke

Warum so viele Vögel auf den Telegrafendrähten
sitzen.

Sprechanlässe

Die Zugvögel wollen uns verlassen / Wie das Eich-
hörnchen für den Winter sorgt / Der Rauhref malt
Busch und Hecken weiß / Wir bekommen Kohlen /
Vater arbeitet im Brikettwerk.

Märchen: Der Stärkste auf der Welt (Plenzat).

November

Leitgedanke
Sprechanlässe

Wir wollen einander helfen.
Wir gehen zum Friedhof / Die Heiligen helfen
(St. Elisabeth, St. Martin) / Lichter brennen (in den
Fenstern, auf den Gräbern) / Wir basteln eine
Fackel / St. Martin reitet / Wir helfen einander in
der Schule.

Märchen: Das Tränenkrüglein (Bechstein) / Der
Arme und der Reiche (Grimm).

Leitgedanke
Sprechanlässe

Solch ein schlechtes Wetter!
Die Winde sausen um das Haus / Mutter macht den
Ofen an / Brrr, Peter ist patschnaß / Wie ich einmal
im Nebel auf der Straße war / Der Arzt muß kommen.
Märchen: Strohalm, Kohle und Bohne.

Leitgedanke
Sprechanlässe

Am Abend.

Es wird dunkel / Wer hat die schönsten Schäfchen? /
Ich putze mir die Zähne / Gebet am Abend / Was
ich einmal geträumt habe.

Märchen: Peterchens Mondfahrt / Der kleine Häwel-
mann.

Leitgedanke
Sprechanlässe

Von unseren Handwerkern.

Der Schornsteinfeger kommt / Der Schumacher flickt
meine Schuhe / Beim Bäckermeister werden Wecken
gebacken / Ich schaue dem Anstreicher zu / Ich be-
komme ein neues Kleid.

Märchen: Die Wichtelmännlein (Grimm) / Die
Heinzelmännchen zu Köln (Kopisch).

Dezember

Leitgedanke
Sprechanlässe

O du stille Zeit.

Die Adventskerzen brennen / Ich stelle meine Schuhe
auf / Wir gehen durch die weihnachtlichen Straßen /
St. Nikolaus, komm in unser Haus!

Märchen: Aschenputtel / St. Nikolaus (Timmer-
manns).

Leitgedanke
Sprechanlässe

Hinterm warmen Ofen.

Schnurr, der Kater / Oma erzählt eine Geschichte /
Wer rät mit? / Zerbrich dir nicht die Zunge!

Märchen: Der Hase und der Fuchs (Bechstein) /
Kater Mitzpuff (Haltrich).

Leitgedanke
Sprechanlässe

Wir warten auf das Christkind.

Wir schreiben einen Wunschzettel / Ich hole mit
Vater den Christbaum / Die Englein backen schon /
Mutter hilft dem Christkind backen / Wir basteln
eine Krippe.

Märchen: Das arme Mädchen mit den Schwefel-
hölzchen.

Januar

Leitgedanke
Sprechanlässe

Kindelein im Stall, mag uns selig all!

Weihnachten daheim / Was mir das Christkind ge-

bracht hat / Wir gehen zur Krippe / Die heiligen drei Könige.

Märchen: Hans im Glück / Das Hirsekorn.

Leitgedanke
Sprechanlässe

E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee.

Es schneit, es schneit! / Schlitten heraus! / Wir bauen einen Schneemann / Fluß und Seen sind zugefroren.

Märchen: Der Zaunkönig / Frau Holle.

Leitgedanke
Sprechanlässe

Tiere in Not.

Hungernde Vögelin an unserem Fenster / Wir plündern den Christbaum / Dankbrief an das Christkind.

Februar

Leitgedanke
Sprechanlässe

Auf der Straße Augen auf!

Wir fahren in die große Stadt / Ich bin einmal mit der Straßenbahn gefahren / Allerlei Fahrzeuge auf der Straße / Ein Unglück ist geschehen.

Märchen: Vom Schäfchen, das in die weite Welt wollte (Volksmärchen).

Leitgedanke
Sprechanlässe

Hei, Fastnacht sind wir lustig!

Wir verkleiden uns / Kinderumzug / Kasperle macht Spaß / Besuch im Theater / Wir spielen Dornröschen.

Erzählgut: Max und Moritz.

Leitgedanke
Sprechanlässe

Unsere lieben Haustiere.

Wir spielen mit unserem Hund / Mieze und die Fliege / Eine Maus ist im Keller / Unser Piepmatz ist krank.

Märchen: Wer hängt der Katze die Schelle um? (Simrock) / Vom Kätzchen und Mäuschen (Simrock).

März

Leitgedanke
Sprechanlässe

Der alte Wintersmann geht.

Die Sonne kommt mit hellem Schein / Wir finden die ersten Weidenkätzchen / Die Stare sind da / Die

Leitgedanke
Sprechanlässe

Vögel bauen ihre Nester / Im Garten regt es sich
wieder / Im Märzen der Bauer.

Märchen: Die sieben Raben.

Das Osterfest naht.

Wir lassen Palmsträuße weihen / Die Glocken fliegen
nach Rom / Im Osterhasenland / Wie wir einmal
Ostereier suchten.

Märchen: Geschichten vom Osterhasen / Häschen-
schule (Koch-Gotha).

Lese-Lernprozeß (Ganzwortmethode nach Engel-Schreiber)

Von den verschiedenen Lese-Lernmethoden (Analytische: Ganzsatz- und Ganzwortmethode; synthetische: Vokalisationsmethode, phonetisches Verfahren, Anlautverfahren, Naturlautverfahren, Normallautverfahren, Interjektionsverfahren u. a.) besitzt keine Allgemeingültigkeit. Der hier vorgeschlagene Weg (Ganzwortmethode) steht daher als ein unverbindliches Beispiel für den Lese-Lernprozeß im 1. Schuljahr.

Die angeführten Leitgedanken und Sprechansätze suchen sich der Gesetzmäßigkeit der kindlichen Umweltaneignung anzupassen. Sie sind auch nur als Beispiel einer Stoffaufgliederung für den heimatlichen Anschauungsunterricht gedacht, wollen also keine Einengung des Lehrers in der Wahl der Fibel sein.

Da die Fibel in erster Linie den Ablauf des Lese-Lernprozesses zu berücksichtigen hat, wird sich der Lehrer bei seiner Planarbeit aus den hier vorgeschlagenen Leitgedanken und Sprechansätzen die zu seiner Fibel passenden auswählen, sofern er nicht vorzieht, eine Eigenfibel zu erstellen.

Wenn im Nachfolgenden ein Wochenplan als Zeitmaß für den Lese-Lern-Prozeß angegeben ist, so geschieht das mit größtem Vorbehalt. Die Angaben beziehen sich auf den Klassendurchschnitt. Wir stützen uns dabei auf die Erfahrung, daß das normalbegabte Kind bei richtiger Führung im allgemeinen am Ende des ersten Schuljahres in der Lage ist, einfache fremde Texte zusammenhängend zu lesen.

1. Woche | Leitgedanke: Hurra, ich bin ein Schulkind!

Methodische Hinweise


(Erste Stufe: Funktion der Schrift)
 Hinführung zum Lesen / Einsicht in den Symbolcharakter und die Eigenständigkeit der Schrift.
 a) Formauffassung,
 b) Formvergleich,
 c) Einprägung der Formen,
 d) Sinnentnahme aus graphischen Zeichen,
 e) Nachgestaltung einfacher sinnerfüllter Formen.


Lesetexte


(Auswahlstoffe)
 Beispiele für sinnerfüllte Formen entnehmen wir dem gesamtunterrichtlichen Stoff,
 z. B.: Was ist in meinem Schulranzen?


| ein, eine, eins

|| zwei

 Tafel

 Griffeldose

 Schwammdose

 Tafellappen

 Griffel

Didaktische Hilfen

Tafelzeichnung / Eigenfibel.
 Übungen: (Alle Übungen sind eine Gedächtnisschulung. Sie laufen auf eine geläufige Reproduktion der Zeichen hinaus.)

Sprachschulung

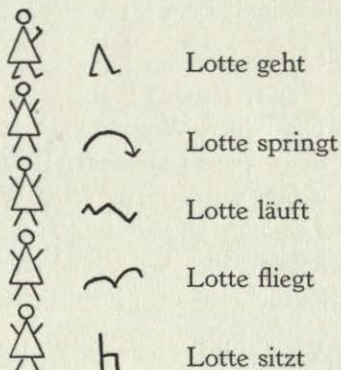
Die Kinder erzählen:
 1. wie der neue Ranzen aussieht,
 2. was in dem Schulranzen ist,

3. was die Schwester im Schulranzen hat.
 (Weitere Sprechübungen sind den Sprechanschlüssen zu entnehmen.)

2. Woche | Leitgedanke: Die Sonne lockt mit hellem Schein

Methodische Hinweise (Erste Stufe: Funktion der Schrift)
 Primitiv – ganzheitliche Aneignung von Satzganzen aus sinnerfüllten graphischen Zeichen.

Lesetexte (Auswahlstoffe)
 Beispiele für solche Satzganze entnehmen wir dem heimatkundlichen Stoff,
 z. B.: Was Lotte (Name eines Schulkindes) spielen kann:



Didaktische Hilfen Tafelzeichnung / Eigenfibel / Karten aus Schieferborke mit den graphischen Zeichen.

Sprachschulung Die sprachliche Ausdruckskraft des Kindes wird mit allen Mitteln angeregt,
 z. B.: Sprechreize durch Bilder / Hervorzaubern von Tieren und Gegenständen mit besonderem Erlebnisgehalt / Schaffung gemeinsamer kleiner Erlebnisse / Sprachaufforderungen, die besondere Erlebnisse der Kinder berühren. (Erst von dem Augenblick an, wo sich das Kind in der Schule heimisch fühlt, darf die Lokalmundart behutsam zu Gunsten der Lesesprache in ihrem Gebrauch beschränkt werden.)

Schreiben (Rechtschreiben, Schönschreiben)
Handlockerungsübungen mit Spielcharakter wie in der ersten Woche; dazu Kneten und Formen mit Plastilin und malendes Zeichnen / Rhythmische Schreibübungen auf großen, unlinierten Bögen: der Rauch, die Welle usw. Dazu graphische Darstellung kleiner Gegenstände in Reihen; Würfelzucker, Latenzaun, Rotkäppchens Haus usw.

3. Woche | *Leitgedanke*: Komm lieber Mail

Methodische Hinweise (Zweite Stufe: Auffassen von Wörtern)
Primitiv – ganzheitliche Begegnung mit den ersten Wortbildern. Sinnstützen sind Bild, Farbe, Lokalisation.

Lesetexte (Auswahlstoffe)
Hans, Lotte, Rolf.
Die neuen Wortgestalten können in die Satzganzen, die wir aus graphischen Zeichen gebildet haben, eingefügt werden. Auf diese Weise ist es möglich, neue Lesetexte zu erstellen. Es ergeben sich viele Möglichkeiten, die Wortgestalten zu üben. Allmähliches Zurücktreten der graphischen Zeichen.

Didaktische Hilfen Wort- und zugehörige Bildkarten in gleichen Farben / Tafelbild / Zuordnungsübungen / Versteckspiele. (Die Wortkarten werden versteckt. Die Kinder erhalten den Auftrag, dieses oder jenes Wort zu suchen.)

Sprachschulung Von der dritten Woche an werden die Substanzwörter zum Subjekt oder Objekt der Aussage gemacht, d. h. am Leitfaden der Substanzwörter formulieren die Kinder immer neue Aussagen. Sie bedienen sich dabei dauernd der Vollsprache. Außerdem führt von der teilweise gebundenen ein gerader Weg zur vollkommen gebundenen Aussage. Das Lesen wird damit als ein durch den Hinweis der Schriftzeichen bestimmtes Sprechen eingeführt.

Schreiben (Rechtschreiben, Schönschreiben)
Sinngemäß wie in der 2. Woche weiter üben.

4./5. Woche | *Leitgedanke*: Hänschen klein, ging allein...

Methodische Hinweise (Zweite Stufe: Auffassen von Wörtern)
Primitiv-ganzheitliche Aneignung neuer Wortbilder. Beginn der Durchgliederung des Wortbildes. Die Kinder merken sich charakteristische Einzelheiten der Wortbilder und unterscheiden sie danach.

Lesetexte (Auswahlstoffe)
4. Woche Sonne, Hut, Stock.
5. Woche Mama, Igel.

Didaktische Hilfen Tafeltext und Tafelbild stehen weiter im Vordergrund / Einführung der Fibel / Die Wortgestalten im Bild erscheinen ohne Rahmen (stärkere Konzentration) / Einführung von Wort- und Bildkarten für die Hand des Lehrers. Als besonders wertvolle Hilfe hat sich die Flanelltafel erwiesen. Wort- und Bildkarten auf Alphetexpapier, das an der Tafel haftet, lassen sich zu vielfältigen Übungen verwenden. Wort- und Bildkärtchen für die Hand des Kindes als Stillarbeitsmittel.

Übungen: (Alle Arten von Zuordnungsübungen, z. B. Lottospiel mit Bild- und Wortkärtchen auf dem Fibelbild – Zuordnung von Bild zu Wort oder umgekehrt – oder Lottospiel nur mit Bild- und Wortkärtchen.)

Sprachschulung Sinngemäß wie in der 3. Woche weiter üben. Gegenstand der Aussage ist das Tafelbild. Die Kinder beschreiben eingehend die dargestellten Personen, Tiere und die Landschaft.

Schreiben (Rechtschreiben, Schönschreiben)
Erste Schreibversuche. Es werden nur gute Wortgestalten nachgeschrieben, die vorher in die Luft geschrieben wurden. Wir beschränken uns auch in Zukunft auf das nachmalende Schreiben der Substanz-

wörter. Dabei verwenden wir die Druckschrift und zwar Antiqua Groß- und Kleinbuchstaben,

1. weil sie gute Wortgestalten bildet,
2. weil sich die Buchstaben später leicht herauslösen lassen.

Tägliche Übung ist notwendig. Neue Wortgestalten mit Maß einführen! Auf Leistungsdurchschnitt achten! Bei Versagen Anforderungen senken!

Juni / Juli

6. Woche | Leitgedanke: Hans im Wald

Methodische Hinweise

(Dritte Stufe: Auffassen von Schriftzeichen – Buchstaben)

Die primitiv-ganzheitliche Aneignung von Wortbildern. Weitere Durchgliederung der Wortgestalten. Durch besondere Maßnahmen werden die Wortelemente (Buchstaben) in das Blickfeld der Aufmerksamkeit gerückt (Optische Analyse).

Lesetexte

(Auswahlstoffe)

Hase, Rabe, Reh, Maus, Bach, Fisch, Baum.

Didaktische Hilfen

unverändert. Die bekannten Wortgestalten werden von nun ab im Bild in kleinerem Druck gegeben (Abstraktion von der Größe).

Übungen zur optischen Analyse (O-Übungen): Ratespiele.

Ich sehe etwas, was du nicht siehst, es fängt mit »H« an – der Buchstabe wird nicht benannt, sondern angeschrieben –. Wer richtig rät, darf weiterfragen.

Was will ich schreiben? Der erste Buchstabe eines Wortes wird angeschrieben. Die Kinder raten. Da es mehrere Wörter mit dem gleichen Anfangsbuchstaben gibt, wird nun eine zweiter Buchstabe angeschrieben, der das Wort eindeutiger bestimmt. Die Kinder erraten jetzt das richtige Wort.

Leseübungen (L-Übungen): Ein Kind nimmt eine verdeckte Wortkarte in die Hand und erzählt davon. (Meine Karte bewacht das Haus. Meine Karte kann gut springen usw. Die richtige Lösung des Ratespiels wird durch Vorzeigen der Karte bestätigt.)

Legediktate: Die Kinder legen die Wortkärtchen so, wie die zugehörigen Substanzwörter im Laufe einer kleinen Geschichte erscheinen, z. B.:

Hans gibt dem Reh von seinem Brötchen.

Der Igel will das andere Brötchen holen.

Wortkärtchen werden auf die Tafel gelegt und die zugehörigen Bilder darüber gemalt. Dann werden die Wortkärtchen entfernt und die Wörter auswendig zu den Bildern geschrieben.

Sprachschulung

Im Rahmen der fortlaufenden Bildergeschichten werden neue Wörter eingeführt, die dem Kinde immer größere Möglichkeiten zur mündlichen Aussage geben.

Schreiben

(Rechtschreiben, Schönschreiben)

Das Schreiben der Wortgestalten wird stärker ange-regt, bleibt aber immer noch freiwillig. Es kommt auf die Wiedergabe der Gestalt an, unbekümmert um Linien. Gut gegliederte Wörter wählen! Motorisch gestörte Kinder pausen oder fahren nach.

7. Woche

Leitgedanke: Wir besuchen einen Bauernhof

Methodische Hinweise

(Dritte Stufe: Auffassen von Schriftzeichen)

Primitiv-ganzheitliche Aneignung von Wortbildern. Weitere Durchgliederung der Wortgestalt bei optisch ähnlichen Wörtern.

Die Erkenntnis von der Koppelung zwischen Buchstabe und Laut wird angebahnt durch Naturlaute.

Lesetexte

(Auswahlstoffe)

Mond, Eule, Laterne

Eule: uhu, uhu

Hans: huhu, huhu

Haus, Frau, Hund

Didaktische Hilfen Wir schreiben bzw. legen die Wörter bzw. Wortkärtchen mit gleichen Anfangsbuchstaben untereinander. Gut artikuliertes Sprechen und Dehnen der einzelnen Wörter und Naturlaute bahnt sowohl die Auflockerung und Durchgliederung der Wortklanggestalt als auch die Erkenntnis von der Koppelung zwischen Buchstabe und Laut an. Eine volle Einsicht darf jedoch noch nicht erwartet werden.

O-Übungen: wie bisher,

L-Übungen: Alle Arten von Zuordnungsübungen wie bisher. Blitzlesen (Erkennen der Wörter nach kurzem Vorzeigen der Wortkarten).

Sprachschulung Die Sprachschulung stellt Erlebnisse mit Tieren in den Mittelpunkt der kindlichen Aussage, z. B.: Hans allein im dunklen Wald (Bildbeschreibung). Hans kommt im Bauernhof an. (Das Bild regt dazu an, nun auch andere Bauernhöfe und Erlebnisse mit Haustieren zu schildern.)

Schreiben (Rechtschreiben, Schönschreiben)
a) Tafeltext
b) Luftschreiben
c) auswendig schreiben (Versuch).

8. Woche | *Leitgedanken:* Tiere, die dem Bauern helfen / In der Scheune

Methodische Hinweise (Vierte Stufe: Funktion der Buchstaben, Auffassen von Lauten)
Primitiv-ganzheitliche Aneignung neuer Wortbilder. Die Aufgliederung der optischen Gestalt wird fortgesetzt. Beginn der Durchdringung der akustisch-motorischen Gestalt durch vorbereitende Maßnahmen.

Lesetexte (Auswahlstoffe)
Wolke, Engel, Katze, Esel, Kuh, Hahn, Papa.
Naturlaute: Esel i-a, i-a,
Hahn i-i-i-i,
Hund wau-wau,
Kuh muh-muh,

Eule uhu-uhu,
Katze miau-miau
Hans huhu-huhu.

Didaktische Hilfen

Um das Erkennen der Zuordnung von Buchstabe und Laut auszulösen, wird das Dehnsprechen weiter geübt. (Der müde Hans spricht vor dem Einschlafen das Wort »Mama« u. a. ganz langsam aus. Er kann auch mitten im Wort einschlafen.)

Ebenso achten wir auf strenge Zuordnung der Naturlaute zum Zeichen. (Wir krähen nur so oft, wie das Zeichen »i« angibt.)

L-Übungen:

1. Die Bezeichnungen der Gegenstände und Personen in den Tafelbildern werden verwechselt. Die Kinder stellen alles richtig.
2. Die gleiche Übung kann mit Bildkarten und Wortkarten durchgeführt werden.
3. Durch Aufkleben der Wort- oder Bildkärtchen auf größere Karten im Spielkartenformat können Spiele von der Art der Quartette und des »Schwarzen Peter« hergestellt werden.
4. Spaßlesen: Hahn muh-muh,
Esel wau-wau.
5. Karten mit den Tiernamen werden in der Klasse verteilt. Die Tiernamen werden aufgerufen. Das Kind, welches die betreffende Karte erhalten hat, ahmt den Naturlaut (Tierstimme) nach. (Soll die Übung der akustischen Analyse dienen, werden die Tierstimmen an die Tafel geschrieben. Das Kind geht dann an die Tafel und zeigt die seiner Tierkarte entsprechende Tierstimme. Die ganze Klasse ahmt die Tierstimme nach. Dabei auf strenge Zuordnung von Laut und Buchstabe achten! Es empfiehlt sich, eine Wortbildtafel zum Nachschlagen des bisherigen Wortschatzes in die Fibel einzulegen, sofern sie diese nicht schon enthält.)

Sprachschulung

Einengung der Aussage durch Vorzeigen von zwei oder mehreren Wortkarten. Die Kinder bringen die

vorgezeigten Wörter in einem Satz in Verbindung.
Zweck: Allmähliches Hinführen zur Schriftsprache.

Schreiben

(Rechtschreiben, Schönschreiben)
Sinngemäß weiter üben.

9. Woche | Leitgedanke: Geburtstagsfeier / In der Schule

Methodische Hinweise

(Vierte Stufe: Funktion der Buchstaben, Auffassen von Lauten)
Primitiv-ganzheitliche Aneignung neuer Wortbilder. Weitere Aufgliederung der optischen Gestalt. Durchdringung der akustisch-motorischen Gestalt. (Das Herauslösen einzelner Buchstaben – akustische Analyse –.)

Lesetexte

(Auswahlstoffe)
Kasper, Kuchen, Kerze, Ranzen, Lehrer, Kinder, Tafel, Teufel, Tinte, Uhr, la-la-la, lo-lo-lo, o-o-o! Nebeneinanderstehende Wörter bringen die Kinder in einem Satz in Verbindung:
Kasper – Kuchen (Kasper sitzt auf dem Kuchen),
Kerze – Kuchen (Die Kerze brennt neben dem Kuchen).

Didaktische Hilfen

Der Bestand an Wortbildern reicht für die Durchführung der optischen und akustischen Analyse aus. Er braucht deshalb nur langsam vermehrt zu werden und ist durch vieles Wiederholen und Üben zu sichern.

Von jetzt ab spielen Kasper und der Teufel als sein Gegenspieler im Leselernprozeß eine gewisse Rolle. Dem Kasper traut das Kind merkwürdige Späße zu, so das Auswischen einzelner Buchstaben, das Zerlegen der Wörter usw.

Hinter böswilligen Streichen steckt der Teufel. Er wischt die mühsam und mit Liebe angefertigte Aufgabe des Kindes aus, er zerreißt Wortkarten, zerstört mutwillig fremdes Eigentum usw. Welche Übungsmöglichkeiten sich daraus ergeben ist leicht einzusehen.

Für das Herauslösen einzelner Buchstaben werden Wörter mit gleichen Anfangsbuchstaben bzw. Wörter, in denen ein bestimmter Buchstabe vorkommt, gesammelt. (Siehe Wortliste zur Buchstabenanalyse!) Die Koppelung von Laut und Buchstabe wird durch ein Singspiel sichtbar gemacht.

Die Kinder singen: Auf der Mauer, auf der Mauer liegt ein kleiner Ranzen. Seht euch mal den Ranzen an, wie der Ranzen tanzen kann. Auf der Mauer, auf der Mauer liegt ein kleiner Ranzen.

An der Wandtafel stehen nur die beiden Wörter »Ranzen – tanzen«. Das Lied wird wiederholt gesungen; dabei werden die beiden Wörter jedesmal von hinten um einen Buchstaben gekürzt. Die Schwänzchen »en, er, el« bleiben ungeteilt; also »Ranzen – Ranz – Ran – Ra – R«.

Sprachschulung

Sinngemäß weiter üben.

Schreiben

(Rechtschreiben, Schönschreiben)

Das Schreiben erlangt eine gewisse Fertigkeit. Wir machen einen Diktatversuch. Die Kinder schreiben Substanzwörter, wie sie im Laufe einiger kleiner Sätze aufeinander folgen, auswendig nieder. (Auf die schwächeren Schüler besonders achten!)

Von jetzt ab können auch Buchstaben geübt werden. (Klein- und Großbuchstaben zusammen üben!)

Die Hauptsache bleibt aber das Schreiben von Substanzwörtern, in denen die analysierten Buchstaben unterstrichen werden können.

Wortliste zur Analyse der Buchstaben

	<i>im Anlaut</i>	<i>im Auslaut</i>	<i>im Inlaut</i>
Aa	Anna, Ast	Erika, Mama	Ranzen, Kasper
Bb	Bach, Baum	ab	Zauber, Rabe
Ch	Christbaum, Christkind	sechs, Fuchs	Kuchen, suchen
Dd	Dose, Deckel	Kind, sind	Pudel, wieder
Ee	Erika, Engel	Katze, Hase	Laterne, Schere
Ff	Frau, fein	Schiff, Rolf	Tafel, Teufel

	<i>im Anlaut</i>	<i>im Auslaut</i>	<i>im Inlaut</i>
Gg	Gans, Garten	weg	Vogel, fliegen
Hh	Hase, Hut	Reh, Kuh	sieht
Ii	Igel, ist	Fifi	Tinte, Kind
Jj	Junge, Jäger		
Kk	Kind, Katze	Mark	Schokolade
ck		Sack, dick	Rücken
Ll	Lehrer, Lotte	Ball, Engel	Schule, holen
Mm	Maus, Mond	Schirm, Baum	kommen, schwimmen
Nn	Nuß, Nase	malen, Ofen	Toni, Anna
Oo	Ofen, Obst	so, wo	Mond, Sonne
Pp	Pudel, Peter	schnipp, schnapp	Opa, Pappel
Qu	Qualm, Quelle		
Rr	Reh, Rabe	Peter, Lehrer	bohren, kehren
Ss	Sonne, süß	das, was	Esel, sausen
Sp	spielen, Spaß		Kasper
St	Stock, Stein	fest, saust	Gustav
Sch	Schule, schön	rasch	waschen
Tt	Tafel, Toni	Hut, Durst	Lotte, Laterne
Uu	Uhr, Ursel	Uhu, du	Kuchen, Schule
Vv	Vater, viel	Gustav	Pulver
Ww	Wolke, Wagen		Löwe
Xx	Xaver	Max	Hexe
Yy	Ypsilon		Zylinder
Zz	Zaun, Zorn	schwarz, Pilz	tanzen, Ranzen
ei	ein, Eis	allerlei	Stein, Bein
au	auch, Auto	schau, hau	sausen, raufen
äu			Mäuschen
eu	Eule, Eugen	scheu, Heu	Feuer, freuen
tz		Spatz	Katze, sitzen
ng		kling, klang	singen, springen
nk		Geschenk	danke, dunkel
ö	öffnen		schön, Vögel
ä	ähnlich		Bär, schäft
ü	übrig		Küche, Rücken
ß		Spaß, weiß	reißen, stoßen
ee		Schnee	leeren
ie		sie, wie, Knie	verlieren

**Methodische
Hinweise**

(Vierte Stufe: Funktion der Buchstaben, Auffassen von Lauten)

Primitiv-ganzheitliche Aneignung von neuen Wortbildern. Die Durchführung der optischen Aufgliederung läuft nach wie vor neben der akustischen Einholung der Laute her. Der Durchschnitt der Klasse wird jetzt mit Sicherheit, die schwachen Schüler werden mit großer Wahrscheinlichkeit die optisch Gleichen in den Wortbildern erkennen und herauslösen.

Lesetexte

(Auswahlstoffe)

Bub, Junge, Schwein, O weh! Ofen, Wagen, Auto, Ei, Schule, Schirm.

Weitere Lesetexte kommen durch das Nebeneinanderstellen von zwei, drei oder vier Wörtern zustande, die die Kinder entsprechend ihrer mündlichen Ausdruckskraft zu einem Satz vereinigen.

Papa – Mama – Hans – Ranzen: Papa und Mama schenken Hans einen Ranzen.

Didaktische Hilfen

Der Bestand an Wortbildern wird wie bisher langsam vermehrt und durch besondere Übungen gesichert. Neu einzuführende Wörter werden nicht mehr im Bilde geboten, sondern neben besonderen Hinweisungsbildchen am Rande der Fibelseiten. Die Zuordnung des Wortes zum eigentlichen Bild ist also nur noch über einen Vergleich möglich.

O-Übungen:

1. Zerreißen der Wortkarten (durch den Teufel). Zu beachten ist, daß die Teile der Wortgestalten so charakteristisch sind, daß sie untereinander nicht ausgewechselt werden können.
2. Wir bauen einen Zoo auf. Alle Ställe tragen falsche Tiernamen. Die Kinder bezeichnen die Ställe mit dem richtigen Namenskärtchen. Unter den Tiernamen befindet sich eine noch unbekannte Wortgestalt, die beim Umsetzen der Kärtchen gefunden

wird. Da in einem Stall ein noch unbenanntes Tier übrig bleibt, finden die Kinder die dazu gehörige Wortgestalt selbst. Die Entdeckung löst jedesmal große Freude aus.

3. Der Teil ruft das Ganze. Wie heißt das ganze Wort
a) nach dem Anfangsteil,

b) vor dem Endteil?

(Wortanfang oder -ende werden jeweils an die Tafel geschrieben. Die Kinder ergänzen den Wortrest.)

4. Macht die Wörter ganz! Die Wörter werden in Teilen angeschrieben,

z. B.: el Ig te Ma ma Lot

Abhörübungen (A-Übungen): Ich sehe etwas, was du nicht siehst; es fängt mit ... an. (Angabe des Anfangslautes.)

(Übungen des Dehnsprechens, des Dehnlesens und des primitiven Gestaltabbaues sollten nicht vergessen werden.)

11. Woche

Leitgedanke: Wir spielen Schule

Methodische Hinweise

(Fünfte Stufe: Funktion der Buchstaben, Struktur der Lautschrift)

Die Kinder sind mit allen bisher in den Wörtern gegebenen Buchstaben innigst vertraut geworden.

Die Abstraktion der optisch Gleichen ist als vollzogen anzunehmen, auch wenn nicht alle Buchstaben systematisch optisch isoliert wurden. Vor den Augen der Kinder werden nun die Wortgestalten zerlegt (Schere).

Die akustische Analyse wird fortgesetzt.

Lesetexte

(Auswahlstoffe)

Bau, Stuhl, Erika.

Die Einführung weiterer Wortgestalten verliert jetzt an Bedeutung.

Didaktische Hilfen

Als Hilfsmittel dienen Buchstaben auf Alphetpapier für die Flanelltafel. Buchstabenkarten für die

Setztafel erhalten wir durch Zerschneiden der Wortkarten. Die folgenden Übungen sollen das Kind befähigen, Schriftzeichen im Rahmen der bekannten Wortgestalten frei zu reproduzieren.

Übungen:

1. Die Wörter sind anfangs in zwei Teile zu zerschneiden, später in Buchstaben.
2. Die Kinder legen sich gegenseitig die Buchstaben eines Wortes vor. Es ist zu erkennen, um welches Wort es sich handelt. Das Wort wird wieder aufgebaut. Beim Aufbau der Wortgestalten bleibt die Buchstabenfolge zunächst unverändert. Ein Buchstabenkärtchen liegt jedoch auf der falschen Seite. Die Kinder raten, welcher Buchstabe sich auf der anderen Seite befindet.
Bei den nachfolgenden Übungen wird die Ordnung immer stärker aufgelöst, trotzdem wird das Kind unschwer erkennen, wie das Wort ursprünglich hieß. Diese Leistung ist ein eindeutiges Zeichen dafür (ein Test), daß das Kind jetzt die Wortgestalten völlig durchschaut und aufgegliedert hat. Die Abstraktion der optisch Gleichen, die optische Analyse, kann damit als vollzogen gelten.
Erkenntnis: Alle Wortgestalten bestehen aus Teilen. Aus Teilen kann ich das ursprüngliche Wort nach dem Bilde, das ich davon in mir trage, wieder neu bilden. Ich kann einzelne Teile auswechseln und komme doch wieder zur richtigen Gestalt. (Lösung von Komplexhaftung, Hinweis auf Neutralitätsqualität des Buchstaben.)
3. Der Lehrer stellt aus einem Wort eine beliebige Buchstabengruppe auf. Die Wortgestalt ist jetzt nicht ohne weiteres erkennbar. Das beigegebene Bild ermöglicht trotzdem das Erkennen und Wiederherstellen der ursprünglichen Wortgestalt. Die Kinder bauen das gemeinte Wort »drumherum«.
4. Aus mehreren Wörtern werden einzelne Buch-

staben herausgelöst, die zu einem neuen Wort zusammengesetzt werden.

Erkenntnis: Die Buchstaben, die in den Wörtern fehlen, geben ein neues, wenn auch wohlbekanntes Wort. Vielleicht ahnt das Kind jetzt, daß sinnlose Teile von sinnvollen Ganzen ein neues sinnvolles Ganzes bilden können. Die Erkenntnis dieser Tatsache, auf der sich unsere Buchstabenschrift wesentlich aufbaut, wird so auf optischem Wege angebahnt.

5. Neubildung von Wörtern durch den Austausch eines oder mehrerer Buchstaben,
z. B.: aus Hans wird Hase / aus Maus wird Mama.

Sprachschulung

Sinngemäß weiter üben.

12./13. Woche

Leitgedanke: Nach Wahl, entsprechend dem Fibeltext

Methodische Hinweise

(Fünfte Stufe: Funktion der Buchstaben, Struktur der Lautschrift)

- a) Aneignung neuer Substanzwörter in der bisherigen Form,
- b) Festigung der optischen Gestalt der Substanzwörter,
- c) systematische Gewinnung der Buchstabenfunktion (Einfangen der Buchstaben S, O, W, I, T, A, L, E, H, Au, N),
- d) systematische Gewinnung des Normallautes.
Wir beschaffen uns das Abhörmaterial durch Sammeln von Wörtern mit gleichen Lauten. Sicherung des gewonnenen Lautmaterials durch Abhörübungen am Ausgangswort und an anderen Wörtern. Aus dem Bündel ähnlich klingender Laute gewinnen wir den Normallaut des A b c,
- e) Anfänge des analytisch-synthetischen Lesens. (Ganzheitliche und teilinhaltlich bestimmte Auffassung beginnen zusammenzuwachsen.)

Lesetexte

(Auswahlstoffe)

Inzwischen ist das Kind zum Lesen ganzer Sätze reif.

Der Lesetext setzt sich zusammen aus

- a) bekannten Substanzwörtern,
- b) aus neuen Substanzwörtern, die mit Hilfe des Bildes eingeführt werden,
- c) aus Wörtern aller Arten, die sich aus Buchstaben zusammensetzen, deren Lautwert bereits gewonnen wurde. (Der Text wird aus Erlebnisgeschichten oder Fibelgeschichten, nach Möglichkeit im Rahmen des Gesamtunterrichtes, gewonnen.)

Didaktische Hilfen

Zur Erleichterung der Synthese und um die bereits in ihren Lautwerten bekannten Buchstaben in ganzheitlich eingepprägten Wörtern für Zwecke des nachprüfenden Lesens herausheben zu können, werden Farben eingeführt,

z. B.:

Vokale rot

Konsonanten blau

Dehnungsbezeichnungen grau (Raster).

(Sparsames Umgehen mit der Farbe, um die Ganzheit des Wortes nicht zu zerstören.)

Um den Kindern einen Überblick über den Stand ihres Wissens zu ermöglichen, wird eine Tafel eingeführt, die alle Buchstaben in dünner Schrift enthält. Wenn ein Lautwert gewonnen wird, trägt das Kind ihn in der entsprechenden Farbe in die Tafel ein. Eine gleiche Tafel sollte im Schulsaal hängen. Tafel mit Merkwörtern zu den einzelnen Buchstaben. In den Wörtern werden die gemeinten Buchstaben farblich herausgehoben. Die Wörter dienen als Gedächtnisstütze, weil aus ihnen die Einzellaute immer wieder gewonnen werden können.

Übungen: Analog den Übungen der Vorwochen.

Sprachschulung

Kleine Auszählverse und Reime erleichtern die Sinnfindung beim analytisch-synthetischen Lesen und beleben die Sprachschulung mit freudigem Singen und Sagen.

Schreiben

(Rechtschreiben, Schönschreiben)
Produktives Schreiben:

- a) Die Kinder bilden mit Hilfe von Wörkertafeln eigene Texte,
 b) wir geben Aufgaben wie »Wer ist da?« / »Wer ist lieb?«
 Den Stoff entnehmen wir der Fibel. Die Kinder schreiben nur Wörter, die in ihrem Buchstabenlautbestand bekannt sind.

September / Oktober

14./21. Woche

Leitgedanken: Herbstthemen nach Wahl (Siehe Fibeltexte)

Methodische Hinweise

(Sechste Stufe: Funktionsgerechter Gebrauch der Buchstaben, Anbahnung der Sinnentnahme)
 Die nächsten Fibelseiten dienen der Sicherung des bereits gewonnenen und zur Herauslösung des noch unbekanntes Buchstabenlautmaterials und der Erkenntnis der Buchstabenfunktion.
 Erlesen einfacher Texte mit wenig unbekanntes Wörtern.
 Übungen in der Sinnvorwegnahme. (Sinnrahmen als Hilfe, unbekanntes Wortgestalten zu erlesen.) Verwendung der Buchstaben zur Kontrolle der Sinnvermutung.

Lesetexte

- (Auswahlstoffe). Siehe Fibelseiten 42—61.
 14. Woche: Die Mäusejagd (neue Wortbilder »Dose, Deckel, Nase«) / Kasper macht Spaß.
 15. Woche: Das Rabennest (Rr, Nn, Ei-ei) / Auf dem Jahrmarkt.
 16. Woche: Der Luftballon (Bb, ö, ä) / Die Zauber-mühle.
 17. Woche: Das Kinderkarussell (Kk, Sch-sch).
 18. Woche: In der Badewanne (Vv, Ff) / Die böse Gans (Gg, Zz).
 19. Woche: Bei Peter (Pp) / Vom bösen Wolf (ch als Ach-Laut, ä) / Versteckspiel (ß, ch als Ich-Laut und als Ach-Laut).

20. Woche: Kartoffelernte (ck, chs) / Kartoffelfeuer (Qu-qu, Eu-eu).

21. Woche: Tischlein deck dich! / Hans und Lotte teilen die Kartoffeln aus / Die dicke Rübe.

Didaktische Hilfen

Lesetexte mit Bildern und wenig neuen Wörtern, variierte Fibeltexte, Lückentexte, Rätsel, Lesespiele wie bereits angegeben.

Übungen: Die Übungen des Gestaltabbaues setzen jetzt, nachdem der Lautwert der meisten Buchstaben erschlossen wurde, mit besonderer Bedeutsamkeit ein.

- a) Abbau und Aufbau bereits bekannter Wörter,
- b) Abbau einer bereits bekannten Wortgestalt (Hans),
- c) Anbahnung des Aufbaus einer nicht bekannten Wortgestalt (Hase),
- d) durch Auswechselln eines einzelnen Buchstabens entsteht ein neuer Sinn (Verdeutlichung zuerst an zwei bekannten Wortgestalten:
Haus – Maus / Hahn – Huhn),
- e) zur Erleichterung der Sinnvorwegnahme werden Reime gewählt.

Sprachschulung Schreiben

Sinngemäß weiter üben.

(Rechtschreiben, Schönschreiben)

Bei der Rechtschreibung wird jetzt die akustische Lösungsmethode eingesetzt.

Umfang der Diktate: 2—3 kleine Sätze. Die Wörter der Gruppen, die wir für die Analyse gebrauchen, werden in besondere Schönschreibhefte geschrieben, die wir nach Möglichkeit von den Kindern illustrieren und schmücken lassen. Aus den Wörtern bilden wir nachfolgend kleine Sätze. Ein Teil dieser Sätzchen wird als Rechtschreibeübung verwandt.

Allmähliches Überführen des Wortschatzes in die Schemastufe.

Die Rechtschreibeübungen haben daher den vorhandenen Wortschatz immer wieder zu berücksichtigen.

22./27. Woche	<i>Leitgedanken</i> : Spätherbst / Advent und Weihnachtszeit
Methodische Hinweise	(Siebente Stufe: Sinnentnahme) Erlesen einfacher Texte mit wenig unbekanntem Wörtern. Kindliche Aussageformen, Beschränkung auf aktiven Wortschatz und vertraute Situationen. Langsame Steigerung der Schwierigkeiten und des Umfangs der Lesetexte. Aneignung der Lesetechnik.
Lesetexte	<p>(Auswahlstoffe). Siehe Fibelseiten 64—86.</p> <p>22. Woche: Wir wollen einander helfen / Laterne, Laterne! / St. Martin reitet.</p> <p>23. Woche: Solch ein schlechtes Wetter! / Wenn es regnet (Seite 76).</p> <p>24. Woche: Am Abend / Es wird dunkel / Wer hat die schönsten Schäfchen / Gebet am Abend.</p> <p>25. Woche: Von unsern Handwerkern / Ein Haus wird gebaut / Wer will fleißige Handwerker sehn? / Handwerksraten (Seite 78/79).</p> <p>26. Woche: O du stille Zeit / Hans träumt (Seite 74) / Nikolaus / In der Nikolaus-Nacht / Am Morgen (Seite 78/79).</p> <p>27. Woche: Hinterm warmen Ofen / Draußen ist es bitter kalt (Seite 89/90) / Die verrückten Tiere (Seite 80).</p> <p>28. Woche: Wir warten auf das Christkind / In der schönen Weihnachtszeit (Seite 83/84) / Was die Kinder für Weihnachten machen (Seite 85) / Lotte kauft ein (Seite 75).</p>
Didaktische Hilfen	Die bereits bekannten Übungen. (Nenne Dinge aus der Schule mit B, T, F und O! Oder: Ich sehe etwas, was du nicht siehst, es fängt mit T an.)

Sprachschulung

Sinngemäß weiter üben. Hinweis auf die Wortarten: Geschlechtswort, Hauptwort, Tuwort. Großschreibung der Hauptwörter. Die Endung »chen« und »lein«. Einfache Fälle der Dehnung und Schärfung.

Januar / März

29./40. Woche

Leitgedanke: Winterthemen

Methodische Hinweise

(Achte Stufe: Sinnentnahme mit Hilfe der Lesefertigkeit)
Erlesen unbekannter Texte, Sinnerfassung mit Hilfe der Überschrift.

Lesetexte

(Auswahlstoffe)

29. Woche: Kindlein im Stall, mach uns selig all! / Die heiligen drei Könige.

30. Woche: E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee.

31. Woche: Tiere in Not / Vöglein im Winter.

32. Woche: Ei, Fastnacht sind wir lustig / Peter hör / nicht auf die Mutter / Der Unfall / Peter ist schuld.

33. Woche: Wenn die Mutter Kuchen backt.

34. Woche: Unsere lieben Haustiere.

35. Woche: Der alte Wintersmann geht um / Im Garten regt es sich wieder / Pummelchen hat die Tiere gern.

36/40. Woche:

Das Osterfest naht / Der Osterhase in Not / Zur Auferstehung.

Didaktische Hilfen

Es ist darauf zu achten, daß jede Zeile wenigstens einer Sprechereinheit entspricht. Die Schrift bleibt groß und klar. Die Lesetexte sollen in ihrem Aufbau gut gegliedert und leicht zu übersehen sein.

Sprachschulung Schreiben

Sinngemäß weiter üben.
(Rechtschreiben, Schönschreiben)
Die Einübung der Schreibschrift ist solange hinaus-

zuzögern, bis keine wesentlichen Leseschwierigkeiten mehr bestehen.

Eine Doppeltafel, auf der sich alle Buchstaben des A b c mit den entsprechenden Merkwörtern in Druck- und Schreibrift befinden, dient als Unterlage für die Einübung der Buchstabenschrift.

Schwerpunkt: Im Vaterhaus bin ich daheim

April

Leitgedanken

1. Nun fängt das zweite Schuljahr an.
2. Wir finden den Frühling im Garten.

Sprechanelässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Ich bringe meine Schulsachen in Ordnung / Hurra, im zweiten Schuljahr! / Mein Ranzen erzählt / Die Kleinen sind da / Wir sind in einem anderen Klassenzimmer / Es schellt zur großen Pause.

Zu 2.: Ich helfe Vater und Mutter im Garten (Wege säubern, Erbsen legen, Kartoffeln setzen, Salat pflanzen, Möhren säen) / Diebe in unserem Garten (Vögel als Diebe) / Ich finde das erste Frühjahrsblümchen.

Sprecherziehung

Gesundes Atmen. Ein- und Ausatmen bei geöffnetem Fenster. Gute Körperhaltung. Ausatmen auf »ha«, (ganz leise gesprochen!), solange der Atem ausreicht. Ausatmen auf einen zuvor bestimmten Laut.

**Sprachlehre
und Sprachkunde**

Sätze können aussagen, fragen und rufen.

Helga sagt: Ich sitze neben Anna.

Mutter fragt: Hast du deine Griffel gespitzt?

Peter ruft: Klaus, warte!

(s. auch A 6-7/1-3, A 13-14/7-10).

Rechtschreiben

Wir horchen in unsere Sprache hinein.

Nach kurzem »a, e, i, o, u« verdoppeln wir oft den folgenden Laut: Griffel, Schwämmchen (s. auch A 44/3-5).

Diktat: täglich etwa 2 Sätze. (Das wird für alle Monate vorgeschlagen und deshalb nicht mehr angegeben.)

Lesegut

K Ruseler: Heiner im Storchennest (S. 27).

E Hofer: Mutter sät im Garten (S. 49).

K u. E + H. v. Fallersleben: Mein Blümchen
(K S. 31 und E S. 56).

- Leitgedanken** 1. Wir grüßen die Maienkönigin (K).
 2. Wir kommen all' und gratulieren.
 3. Vater und Mutter sorgen für uns.
 4. Blumen und Bäume blühen, Vögel singen.
- Sprechanlässe** (Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Zu 1.: Unser Maialtar.
 Zu 2.: Wir überraschen Mutter zum Geburtstag / Muttertag.
 Zu 3.: Mutters Arbeit (Mutter putzt, kocht, spült.) / Vater sägt, hämmert usw.
 Zu 4.: Ich sorge für meinen Blumengarten / Bienen besuchen den Kirschbaum / Schwalben bauen ihr Nest.
- Sprecherziehung** *Lautbildungsübungen*
 a) Schnellsprechers: Bitte, Peter, bring die Pfanne!
 b) Wir sprechen hintereinander: Torf – Dorf, Tag – Dach
 (s. auch Kumetat S. 19).
- Sprachlehre und Sprachkunde** *Arbeiten am Wort*
 a) Das Hauptwort
 1. Es nennt
 Pflanzen (was in unserem Garten grünt und blüht),
 Tiere (Tiere, die ich im Garten gesehen habe),
 Personen (wer zu unserer Familie gehört),
 Dinge (womit Vater arbeitet).
 2. Es verkleinert mit den Silben »chen« und »lein«.
 Blümchen, Körnlein
 (s. auch A 16–19/1–7, A 20/9).
 b) Das Tuwort sagt, was wir tun (Grundform):
 graben, säen, pflanzen (s. auch A 28/2–3, A 30/8–9, Ü 3–11).
- Rechtschreiben Lesegut** b – p, d – t, g – k im Anlaut (s. auch A 55/31).
 K Brüder Grimm: Muttergottesgläschen (S. 33).

- K Göbels: Zwei Rechnungen (S. 13).
 K + Göbels: Das emsige Mütterlein (S. 10).
 E + Seidel: Der Vater kann alles (S. 16).
 E Hennings: Mutters Nähtisch (S. 19).

Juni

- Leitgedanken** 1. Eltern und Kinder gehören zusammen.
 2. Guten Morgen.
- Sprechanlässe** (Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Zu 1.: Wir feiern Vaters Namenstag (Geburtstag) /
 Warum ich einmal belohnt wurde / Warum ich ein-
 mal bestraft wurde / Ich gehe mit Vater und Mutter
 spazieren / Ich kann auch schon helfen.
 Zu 2.: Mutter weckt mich jeden Morgen / Ich bin
 noch so müde! / Guten Morgen, Wasser, Seife und
 Schwamm! / Vater rasiert sich / Mein Schulweg.
- Sprecherziehung** *Schöne Tonbildung und richtiger Stimmeinsatz*
 Wir setzen mit der Stimme ganz weich ein.
 Mutter ruft zum Essen: Anna! Otto! Ida!
 (s. auch Kumetat S. 4).
- Sprachlehre
 und Sprachkunde** *Arbeiten am Wort*
 a) Das Hauptwort kann auch viele Dinge nennen.
 Was auf Vaters Namenstagstisch stand: Blumen,
 Bücher usw. (s. auch A 20/9, Ü 17-18).
 b) Das Eigenschaftswort sagt, wie die Dinge sind.
 Wie die Dinge auf des Vaters Namenstagstisch
 aussahen (s. auch A 40-41/3-4, Ü 21-23, 29).
 c) Wie unsere Sprache singt und klingt.
 1. Selbstlaute (Singer), Umlaute, Doppellaute
 Was das Kind beim Erwachen sagt: O, ich bin
 noch so müde! / Ei, gleich kommt Mutter!
 2. Mitlaute
 Was man auf dem Schulweg alles hören kann:
 s-s-s summen die Telegraphendrähte.
- Rechtschreiben** *Wie muß ich schreiben?*

a) Wir fragen, woher die Wörter stammen
Gebäck – backen.

b) Wir setzen in die Mehrzahl

aus a wird ä

aus o wird ö

aus u wird ü

aus au wird äu

Vater – Väter

(s. auch A 49/21–22, Ü 68–69).

c) Nach langem Selbstlaut steht oft ein »h«
Sahne, belohnen (s. auch A 52/28).

Lesegut

K Dörffel: Heulmeier (S. 6).

K + Gebet: Wir beten bei Tisch (S. 5).

K + Güll: Vom feinen Mädchen (S. 7).

E Hartmann: Der Vater kommt von der Arbeit
(S. 18).

E + Gebet: Vor dem Essen (S. 25).

E + Bürger: Mein Kindchen (S. 21).

Juli

Leitgedanken

1. Blumen, Tiere und auch die Menschen freuen sich
der Sonne.

2. Du bist in Gottes Hut.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Ein Blümlein spricht mit Frau Sonne / Im
Wirtshaus zum freigiebigen Kirschbaum / Singvögel
haben Polizeidienst im Obstgarten / Die Bauern
fahren ein / Wir plantschen im kühlen Wasser / Ich
spiele mit meinem Schatten.

Zu 2.: Mutter sagte: »Da hattest du aber einen guten
Schutzengel!« / Da wäre ich fast verunglückt / Als
ich einmal Angst hatte / Da bekam ich aber eine
Gänsehaut.

Sprecherziehung

1. Wir sprechen schön. Wir murmeln die Laut-
endungen: Korb – Körbe.

2. Wir unterscheiden beim Sprechen g-ch-sch: Saß ein Würmchen auf dem Türmchen (s. auch Kumatat S. 3).

Sprachlehre und Sprachkunde

- a) Wie unsere Sprache singt und klingt (Silben).
Wir spielen und zählen ab:
Ei-ne klei-ne Dick-ma-dam...
- b) Das Tuwort verändert sich.
Üben der Er-Sie-Es-Form, Ich-Wir-Sie-Form
(s. auch A 28-35/9, 12, 15, 18, 21).
- c) Das bestimmte Geschlechtswort.
Ich zeige meinem Freunde unseren Garten. Da steht der Apfelbaum (s. auch A 22-23/14, Ü 16, 19).

Rechtschreiben

1. *Die Silbentrennung*
Ich klatsche und trenne dann die Wörter.
Keiner soll allein stehen: Amei-se nicht A-meise.
2. Verlängere ich, dann höre ich häufig, wie ich schreiben muß: d-t, b-p, g-k-ch im Auslaut. Feld, Rand, Wirt, Korb (s. auch A 55-56/31, Ü 64, 67).
Das merke ich mir besonders: Obst, Herbst, Erbse, Haupt.

Lesegut

- K Wibbelt: Eine kleine Geschichte (S. 58).
K Engl. Volksmärchen: Vom Schäfchen, das in die weite Welt wollte (S. 53).
K + Trojan: Wo bin ich gewesen? (S. 61).
E Curtman: Der Distelfink (S. 64).
E Stodt: Abends auf dem Heimwege (S. 42).
E + Weber: Sommerlied (S. 60).

September

Leitgedanken

1. Reich und schwer kommt der Herbst daher.
2. Ich bin der Herbst, ein lustiger Mann.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Wir ernten Äpfel, Birnen und Pflaumen / Wir kaufen - verkaufen - Obst / Wie wir das Obst verwerten:

- a) Äpfel, Birnen, Pflaumen werden getrocknet.
- b) Wir lagern Obst für den Winter.
- c) Pflaumen, Äpfel, Birnen werden eingemacht.
Wir ernten Kartoffeln / Am Kartoffelfeuer / Wir danken für die Ernte.

Zu 2.: Der Pustewind spielt mit einem Hut / Bunte Blätter gehen auf Reisen / Ich lasse meinen Drachen steigen / Auf der Kirmes.

Sprecherziehung

1. Wie unsere Sprache singt und klingt.
Geräuschnachahmende Wörter: sausen, brausen, hauchen.
2. Wir sprechen deutlich die Endlaute der Wörter aus: du hilfst, Obst.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Tätigkeitswort verändert sich.
Üben der Du- und Ihr-Form (s. auch A 34/20).
- b) Das Eigenschaftswort richtet sich nach dem Hauptwort.
Was ich auf der Kirmes gesehen habe: ein großes Karussell (a. auch A 39-40/1-2, Ü 26).

Wortschatzübungen:

Die Stimme des Windes klingt immer anders. Er haucht, heult... (s. auch Ü 6).

Rechtschreiben

1. Die Endung des Tätigkeitswortes in der Der-Form: A 34/20.
2. Auch hier werden Eigenschaftswörter mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben: das große Karussell.

Lesegut

- K u. E + Zaunert: Schulze Hoppe (K S. 61 und E S. 56).
- K Weber: Der Windvogel (S. 66).
- K Brüder Grimm: Strohalm, Kohle und Bohne (S. 95).
- K + Volksgut: Der Spannenslange Hansel und die nudeldicke Dirn (S. 66).
- E Holst: Kastanien (S. 82).
- E + Volksgut: Hänsel und Gretel schütteln Birn' (S. 80).

Leitgedanken

1. Wer will fleißige Handwerker sehn.
2. Mutter erzählt am Abend.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Zisch, zisch, zisch, der Schreiner hobelt glatt den Tisch / Der Schuhmacher flickt meine Schuhe / Ich gucke dem Anstreicher zu / Vorsicht, Dacharbeiten! / Der Schornsteinfeger kommt / Ich bekomme ein neues Kleid.
Zu 2.: Vater erzählt eine spannende Geschichte / Der Nachbar erzählt eine gruselige Geschichte / Abends bei uns daheim.

Sprecherziehung

1. Wie unsere Sprache singt und klingt.
 Wie es in der Werkstatt klingt und tönt, in der Schmiede: ping-pang, pinke-pank.
2. Übungen zur guten Aussprache des g - ch - k durch häufiges Sprechen und Flüstern entsprechender Wörter.

**Sprachlehre
 und Sprachkunde**

Arbeiten am Wort

- a) Das Tätigkeitswort. Handwerker arbeiten:
 Der Maurer mauert – Die Maurer mauern.
 Der Schneider schneidert – Die Schneider schneiden (s. auch A 28/1, A 35–36/1–3, Ü 12).
- b) Das Hauptwort mit dem Verhältniswort (nur als Sprechübung zur Schulung des Sprachgefühls).
 1. Der Handwerker räumt seine Werkzeuge ein (Wenfall nach „in, auf, an, über, hinter, neben, vor“).
 2. Die Werkzeuge liegen an ihrem Platz (Wemfall nach „in, auf, an, über, unter, bei, hinter, neben, vor“)
 (s. auch A 15/11–13, Ü 71, 72).
- c) Das unbestimmte Geschlechtswort. Was der Schneider alles schneiden kann: eine Hose, einen Mantel (s. auch A 23/15, Ü 19).

Wortschatzübungen: Allerlei Werkzeuge.

Rechtschreiben

1. Wir verlängern Wörter und fragen, woher sie stammen
g-ch, gt-cht im Auslaut: Blasebalg, Rauch;
taugt, taucht.
2. Wir unterscheiden ch-sch, cht-scht, st-s-sch.
Allerlei Namen aus unserem Märchenbuch:
Wichtelmänner, Rumpelstilzchen
(s. auch A 60-62/36).

Lesegut

- K u. E Brüder Grimm: Die Wichtelmänner
(K S. 15 u. E S. 103).
- K u. E Matthiessen: Die Brote von Stein
(K S. 74 u. E S. 68).
- K + Volksgut: Der Wundergarten (S. 18).
E + Volksgut: Erntedank (S. 90).

November

Leitgedanken

1. Wir besuchen den Friedhof.
2. Ich geh mit meiner Laterne.
3. Der Spätherbst bringt Sturm, Nebel und Regen.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Wir schmücken ein Grab / Lichter brennen
auf dem Friedhof / Wir sprechen von unseren Toten /
Ein Begräbnis.

Zu 2.: Vater hilft mir eine Fackel basteln / Wir
singen an den Türen / Wir ziehen mit St. Martin /
Am Martinsfeuer / Martinsgänse werden verlost.

Zu 3.: Wer rüttelt so an unserem Dach? / Bei Nebel
auf der Straße / Wie ich einmal klatschnaß geworden
bin / Hui, ich bin der Sturmwind!

Sprecherziehung

Schöne Tonbildung und richtiger Stimmansatz.
Klanglicher Unterschied zwischen »i« und »ü«.
Flüstern von Wörtern mit dem I- und Ü-Laut.
Flüstere hintereinander: vier - für, Tier - Tür
(s. auch Kumetat S. 11)!

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Wir vergleichen die Dinge (Steigerung des Eigen-
schaftswortes).

Meine Laterne ist klein / Deine ist noch kleiner /
Die von Fritz ist am kleinsten (s. auch A 41-42/6,
Ü 27).

- b) Wir üben weiter am Tätigkeitswort (Vergangenheit).

Wie ich gestern mit Vater meine Fackel bastelte:
Ich zeichnete, schnitt, klebte.

Nun dürfen wir das Tätigkeitswort auch Zeitwort nennen (s. auch A 30-31/10-11, Ü 9).

- c) Das Hauptwort mit dem Verhältniswort
(reine Sprechübung).

Wohin der Herbstwind die Blätter bläst
(s. auch A 15/11-13).

Wortschatzübungen :

Was der Herbstwind alles kann (s. auch A 35/23, Ü 6).

Dezember

Leitgedanken

1. Nun ist Advent.
2. Nikolaus, komm in unser Haus!
3. Christkind kommt.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Wir binden einen Adventskranz / Die erste Adventskerze brennt / Ich stelle meine Schuhe auf.

Zu 2.: St. Nikolaus kam zu uns herein / In der Nacht war St. Nikolaus bei uns / Wie St. Nikolaus auf der Erde gelebt hat.

Zu 3.: Mutter, wo ist meine Puppe? / Ich gehe mit Vater und Mutter durch die vorweihnachtlich geschmückte Stadt / Ein Tannenbäumchen erzählt / Ich schreibe einen Brief an das Christkindchen / Wir basteln eine Krippe / Wie Maria und Josef Herberge suchten / Mutter hilft dem Christkind backen / Dreimal werden wir noch wach.

Sprecherziehung

Gute Lautbildung

- a) Ich spreche vor dem Blättchen Papier Wörter mit f (v) und Pf.

- b) Welches Wort habe ich gemeint? Flüstern und Sprechen ohne Ton von Wörtern mit f (v) und pf.
 c) Das ist aber gar nicht so leicht zu sprechen: viele feine Pfeffernüsse, flinke Pferdchen (s. auch Kumetat S. 20).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Hauptwort. Hauptwörter wachsen zusammen:
Eine Küche für die Puppe ist eine Puppenküche (s. auch A 21/12, Ü 15),
 b) Das Eigenschaftswort. Das Gegenteil von ...:
Ein lustiges und ein trauriges Kasperle (s. auch A 41/5, Ü 22, 23).

Wortschatzübungen:

Wie die Weihnachtszeit ist (geheimnisvoll, fröhlich).

Rechtschreiben

Der F-Laut

- a) f-v-pf im An-, In und Auslaut: Fest, vier, Pfeffernüsse, eifrig, Advent, Apfel, Josef, brav, Strumpf (s. auch A 57-58/33-34).
 b) Nach kurzem Selbstlaut stehen oft ff, pp: Hans Muff, Krippe (s. auch A 58/34).

Lesegut

- K Braukmann: Barbarazweige (S. 103).
 K Weinand: Die Krippe (S. 108).
 K + Volksgut: Guter Nikolaus (S. 105).
 E Hofmann: Weihnachtsabend (S. 97).
 E + Unbekannt: Niklaus, Niklaus, lieber Mann (S. 96).
 E + Hey: Christkindlein (S. 96).

Januar

Leitgedanken

1. Wir gehen zur Krippe.
2. Ich bin der Winter, daß ihr's wißt!

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Zu 1.: Christkind brachte uns Freude / Wir beten und opfern an der Krippe in der Kirche / Mein Dank an das Christkind.

Zu 2.: Hurra, es hat geschneit! / Eine lustige Schlittenfahrt / Wir schlagen eine Bahn / Wir bauen einen Schneemann / Unser Weiher ist zugefroren / Eisblumen am Fenster / Unsere Wasserleitung ist zugefroren / Wie wir für die hungernden Vögel sorgen.

Sprecherziehung

Gute Lautbildung, deutliche Aussprache

Schnellsprechvers: Zwischen zwei Zwetschenzweigen zwitschern zwei Zeisige.

Wir sprechen hintereinander: Mützen, stützen, sitzen... Wie das knackt: knackt, hackt...

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

Das Zeitwort sagt, was wir tun.

Wir *bauen* einen Schneemann / Wir *gleiten* über den Schnee (s. auch A 29-30/7-9, Ü 11).

Rechtschreiben

1. Hier müssen wir „aa, ee, oo“ schreiben.

Paar, Schnee, Moos (s. auch A 49/23).

2. Achte auf z-tz und ck; heizen, flitzen, Holzschlitten, glänzen, stürzen, Schneeflocken (s. auch A 45-46/6-9, A 62/37).

Lesegut

K Volksgut: Das Gänseblümchen (S. 110).

K Erb: Die Kreuzspinne (S. 112).

K + Güll: Will sehen, was ich weiß, vom Büblein auf dem Eis (S. 77).

E + Volksgut: Zum neuen Jahr (S. 100).

E + Reinick: Wohin man schaut, nur Schnee und Eis (S. 100).

Februar

Leitgedanken

1. Lustige Sachen, alle zum Lachen.

2. Es war einmal...

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Haben wir da gelacht! / Mein Onkel ist ein Spaßmacher / Ich hatte mich nur versprochen / Wir verkleiden uns / Ich kann zaubern – Nun rate mal!

Zu 2.: Daheim am warmen Ofen / Wir spielen daheim / Wir bereiten ein Puppenspiel vor / Wir

spielen eine Geschichte / Als Großmutter noch ein Kind war.

Sprecherziehung

1. Wie unsere Sprache lebt.
Was die Wörter sagen, kann ich nachmachen: ein Auge zudrücken (s. auch Kumetat S. 26).
2. Ich spreche den S-Laut.
Ich unterscheide stimmhaftes und stimmloses »s«.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Übungen am Eigenschaftswort (Ordnungsübungen); allerlei Farben, allerlei gute Eigenschaften. Eigenschaftswörter, die zu »Wetter« passen (s. auch A 42/7).
- b) Das richtige Geschlechtswort zum Hauptwort;
das Auto, nicht *der* Auto.

Wortschatzübungen:

Wie man *lachen* kann.

Rechtschreiben

Die S-Laute

- a) Das stimmhafte »s«. Ich verlängere: Hals – Hälse.
- b) Das stimmlose »s«. Kaspar, Maske.
- c) Hier muß ich wieder gut hinhören: »ß« steht nach langem Selbstlaut und am Wort und -Silbenende. Gruß, Schloß, mußte.
- d) »ss« stehen nach kurzem Selbstlaut, aber nie am Wortende. Nüsse, aber Nuß.
(s. auch A 54–55/30, Ü 62).

Lesegut

- K Unbekannt: Der Vater macht Spaß (S. 92).
K Russ. Märchen: Die Fünf im Handschuh (S. 87).
K + Volksgut: Alles verkehrt (S. 90).
E Reinheimer: Vorbei (S. 114).
E Löns: Der Rabe Jakob (S. 94).
E + Volksgut: Verkehrte Welt (S. 20).

- Leitgedanken** 1. Schneeglöckchen läutet.
2. Ostern naht.
- Sprechanlässe** (Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Die Schneeglöckchen sind da / Die Sonne lockt den Schnee fort / Meisen und Amseln finden wieder mehr Futter / Schneeglöckchen hat Blumen geweckt / Vater arbeitet schon im Garten / Der Bauer zieht aufs Feld.
Zu 2.: Ich trage meinen Palmstrauß (K) / Mutter hält Osterputz / Bald gibt es Zeugnisse / Viel Arbeit in der Osterhasenwerkstatt / O Häschen, wenn das der Hasenvater erfährt! / Weiches Moos und grüne Ästchen holten wir für dich zum Nestchen.
- Sprecherziehung** 1. Gute Lautbildung. Klingt es oder klingt es nicht? Der Vogel singt – Die Sonne sinkt. (Üben der guten Aussprache des »ng« und »nk« am Wortende.)
2. Die Betonung im Satz liegt auf dem Sinnhöhepunkt. Mit einem Satz kann man immer etwas ganz Bestimmtes ausdrücken: Ich sehe ein Schneeglöckchen (vierfache Betonung).
3. Wir zeichnen an, wie ein Satz klingt (Satzmelodie).
- Sprachlehre und Sprachkunde** Was ich alles gelernt und behalten habe
a) aus der Lautlehre: Laute und Silben (s. auch A 10–16).
b) aus der Wortlehre: Zeitwort und Eigenschaftswort.
Wortschatzübungen:
Allerlei Geräte auf dem Bauernhof.
- Rechtschreiben** Wir vertiefen.
1. Wir fragen, woher das Wort stammt (ng – nk), Gesang, Dank.
2. Wir verlängern (ng – nk). Sperling – Sperlinge, Fink – Finken (s. auch A 47/15–16).
3. Die Silbentrennung.

Lesegut

- K Volksgut: Der Kreuzschnabel (S. 118).
K Unbekannt: Das Osternest (S. 26).
K + Dehmel: Osterhasenlied (S. 26).
E Sträßle: Der Osterhase (S. 53).
E + Volksgut: Jetzt fängt das schöne Frühjahr an
(S. 49).
E + Dehmel: Osterlied (S. 54).

Schwerpunkt: Die heimatliche Welt

April / Mai

Leitgedanken

1. Im Vaterhaus bin ich daheim.
2. In unserer Familie bin ich geborgen.
3. Maria, wir dich grüßen (K).
4. Kinder, Pflanzen und Tiere freuen sich des Frühlings.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Zu 1.: Mutter weckt mich / Vater kommt von der Arbeit.

Zu 2.: Sonntags am Mittagstisch / Ich erzähle von meinen Geschwistern / Vater und Mutter sorgen für mich / Zu Besuch bei Oma und Opa.

Zu 3.: Mein Maiaaltar zu Hause / Unser Maiaaltar in der Kirche. (K)

Zu 4.: Ich pflücke einen bunten Strauß zum Muttertag / Ich suchte den Frühling (Spaziergang mit Familie oder Schule) / Es duftet im Garten / Wie die Hühner gackern / Die frechen Spatzen im Garten / Hörst du den Finkenschlag?

Sprecherziehung

Unsere Selbstlaute klingen in vielen Tönen (Einfache Selbstlaute, Umlaute, Doppellaute).
 trari-trara, halli-hallo, Frühling, ahü, Freude, Mai, Bauer. (In Auswahl auch zu bekannten Melodien zu singen.)

**Sprachlehre
 und Sprachkunde**

Arbeiten am Wort

a) Das Hauptwort.

1. Allerlei Namen: A 28/1—2.

2. Das richtige Geschlechtswort: der Salat, die Kartoffel, das Fenster (s. auch A 29—30/6—8).

b) Das Zeitwort. Was der Vater zu Hause tut (Er-Form). Die Sätze in die Ich- und Du-Form, in die Vergangenheit setzen! (s. auch Ü 9).

Wortschatzübung:

wohnen (Wohnung, Wohnzimmer, bewohnt).

Rechtschreiben

1. Am Ende des Satzes steht ein Punkt, ein Fragezeichen oder ein Rufezeichen.
2. Woher stammt das Wort?
ä von a: Gebäck – backen,
äu vor au: Häuser – Haus,
ö von o: Vögel – Vogel,
ü von u: Hühner – Huhn (s. auch A 105/4).
3. Wir trennen die Wörter. Wörter, die wir nicht trennen dürfen: Ida, aber; »st« bleibt immer zusammen: Schwe-ster (s. auch A 123/56).

Diktatbeispiel: Der Straßenhändler (A 106/6).

Aufsatzunterricht

Mein Vater kann Spaß machen.

Sonntags spielt unser Vater immer mit uns. Darauf freue ich mich sehr. Er schiebt in der Stube den großen Tisch in eine Ecke, und dann geht es los. Er spielt ein Kamel in der Wüste. Wer auf ihm durch die Wüste reiten will, darf es tun. Das ist aber nicht so einfach. Wenn wir uns auf ihn setzen wollen, dann hebt er sich vorne und dann hinten hoch, und wir purzeln immer runter. Ich halte mich aber ganz fest. Dann geht es durch die Stube, immer rund und unter dem Tisch durch. Das gibt ein Hallo.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Februar 1954, S. 212, Henn, Ratingen).

Erzählungen, genau zur Überschrift erzählt.

Wortschatzübungen: Was Vater oder Mutter zu Hause tun.

Lesegut

K Sylva: Der schönste Nam' im Erdenrund (S. 13).

K Ebner-Eschenbach: Die Doppelfreude (S. 115).

K + Volksgut: Morgenlied (S. 5).

E Wadden: Ursel lernt das Gruseln (S. 34).

E Raabe: Der erste Maikäfer (S. 54).

E + Seidel: April (S. 54).

Ganzschrift: Bechstein, Die verzauberte Prinzessin (Scha).

Leitgedanken

1. In die Schule geh' ich gern.
2. Wind und Sonne müssen sein.
3. Die Kinder tollen über Berg und Tal.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Zu 1.: Mein Schulweg ist mir nie langweilig / Heute ist Heimatkunde / Die Zauberschnur kreist.

Zu 2.: Viele Blüten liegen am Boden / Die Sonne wärmt / Ein stürmischer Tag.

Zu 3.: Ich gehe heute ins Schwimmbad / Hans ruft mich nach draußen / Wir spielen Fangen / Mein Versteck am Kiesberg / Gestern war es besonders lustig.

Sprecherziehung

1. Wir unterscheiden deutlich die Endsilben *ig*, *lich*, *isch*. (Beispiele siehe Sprachlehre!)
2. Wir suchen aus Lesestücken klangreiche Wörter und lassen die »m n l s r w ng« gut ertönen: Sommer, Sonne, liegen, sehen, herrlich, Wetter, lang.

**Sprachlehre
und Sprachkunde**

Arbeiten am Wort

a) Das Eigenschaftswort.

1. Unterscheide *ig*, *lich*, *isch*: Das Wetter ist sonnig, herrlich, stürmisch (s. auch A 38-40/7-13).
2. Das Eigenschaftswort als Beifügung: das stürmische Wetter.
3. Wir suchen das Gegenteil: schnell - langsam (s. auch A 38/5, A 111/23).

b) Das Zeitwort.

1. Die Grundform (Nennform): spielen.
2. Wir üben die *Wir-Ihr-Sie-Form* in Gegenwart und Vergangenheit: Wir spielen, ihr spielt, sie spielen (s. auch A 44-45/6-8).

Wortschatzübung: gehen.

Rechtschreiben

1. Nach einem kurzen Selbstlaut verdoppeln wir oft den Mitlaut: rennen, bummeln (s. auch A 110/22).

2. Unterscheide: ng – nk: singen, hinken (s. auch A 109/18).

3. Wir trennen: ren-nen, verstek-ken.

Diktatbeispiel: Ein Nachmittag im Garten (Ü 57).

Aufsatzunterricht

Wir turnen in der Schule.

Auf unsere Turnstunden freuen wir uns am meisten. Zuerst machen wir Atemübungen. Dann folgen die Körperübungen, wir bücken und drehen uns, oder wir laufen und hüpfen. Am lustigsten wird es, wenn wir Spiele machen: Karreschieben, Hindernislaufen, Bockspringen. Wir spielen auch mit Bällen. Dann stellen wir uns in zwei Reihen auf und werfen uns die Bälle gegenseitig zu. Oder wir ordnen uns hintereinander, und dann werden die Bälle zwischen den Beinen durchgeworfen. Die Reihe, die zuerst durch ist, hat gewonnen.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Okt. 1953, S. 21, Henn, Ratingen.)

Erzählung, die sich durch *genaue Beobachtungen* auszeichnet und *alles Nebensächliche vermeidet*.

Wortschatzübung: Wörter, die eine Bewegung ausdrücken.

Lesegut

K Reinick: Zwei Gespräche – und wie sie enden (S. 73).

K Unbekannt: Bessere beizeiten (S. 84).

K + Brentano: Loblied (S. 38).

E Streit: Der Knabe im Bienenschwarm (S. 9).

E Trojan: Das Abenteuer im Walde (S. 64).

E + Morgenstern: Lied der Sonne (S. 8).

Juli

Leitgedanken

1. Unser Tag ist in Gottes Hand.

2. Ich besuche Vaters Arbeitsstätte.

3. Der Bauer schafft für uns.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Beinahe war es geschehen / Als ich einmal schlimm krank war / Nun eine gute Nacht!

Zu 2.: Wie es brummt und surrt! / Ich sitze neben dem Fahrer im Wagen.

Zu 3.: Der Mähdrescher zieht seine Bahn / Ich kaufe Bohnen zum Einmachen / Wie mühsam ist das Unkrautjäten! / Wir pflücken Kirschen.

Sprecherziehung

Wir achten auf die Endlaute in den Endsilben:

- a) en - er: fahren - Fahrer (s. Sprachlehre),
- b) en - in: kochen - Köchin,
- c) n in der Mehrzahl: Bauer - Bauern,
- d) Mehrzahl bei Hauptwörtern auf »in«: Köchin - Köchinnen,
- e) Steigerung des Eigenschaftswortes: schnell - schneller - am schnellsten.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Hauptwort.
 1. Aus Zeitwörtern entstehen Hauptwörter
er - in: fahren-Fahrer, kochen-Köchin
(s. auch A 34/7).
 2. Achte auf das »n« in der Mehrzahl: die Leiter -
die Leitern, die Kartoffel - die Kartoffeln;
aber: der Fahrer - die Fahrer, der Esel - die Esel;
merke: die Köchin - die Köchinnen (s. auch
A 33/3—4).
- b) Das Eigenschaftswort (Steigerung).
Karl ist groß / Fritz ist größer / Peter ist am
größten (s. auch A 40/14).

Rechtschreiben

Die Schärfung (Fortsetzung).

1. in - innen: Bäuerin - Bäuerinnen.
2. Geräusche auf der Straße: rattern, knarren.
3. Unterscheide: Mann - man, Feld - er fällt
(s. auch A 112/28).

Diktatbeispiel: Sprichwörter (A 133/108).

Aufsatzunterricht

Auf dem Schiff.

Schon oft bin ich mit der Fähre oder einem Bötchen gefahren. Aber auf einem großen Dampfer ist es viel schöner. Oben und unten sitzt eine große Menge

Leute. Ich bin am liebsten oben. Dann kann ich besser umschauen und weit in die Ferne sehen. Am weitesten sieht der Kapitän. Der steht am Steuerrad und lenkt das Schiff. Wenn ein Schiff an uns vorbeikommt, dann winken die Leute sich gegenseitig zu. Beim Anhalten wird unser Dampfschiff mit einem dicken Strick an die Landungsbrücke festgebunden. Dann wird zuerst ausgestiegen und zuletzt eingestiegen.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, April 1953, S. 261, Henn, Ratingen.)

Erzählung, schlicht, wahr und *lebendig* dargestellt.

Übung: Trage zusammen, was du auf einer Autofahrt siehst und ordne es!

Lesegut

K Schmid: Ein rechtschaffener Gastherr (S. 208).

K u. E Gansberg: Abenteuer auf der Eisenbahn
(K S. 105 u. E S. 37).

K + Lohmeyer: Unser Brot (S. 151).

E Crone: Schmied und Schneider (S. 117).

E + Erb: Beim Abendläuten (S. 45).

Ganzschrift: Im Kinderland II, Auf der Weide (Fi).

September

Leitgedanken

1. Wir sammeln und ernten.
2. Der bunte Herbst geht durch das Land.
3. Wir danken Gott für seine Gaben.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Die Kornfelder sind leer / Die saftigen Pflirsiche sind reif / Welch eine Auswahl am Gemüsestand! / Das Kartoffellaub wird verbrannt.

Zu 2.: Die Tage werden kürzer / Feiner Dunst schwebt über der Wiese / Spinngewebe mit Tau bedeckt.

Zu 3.: Wie reich hat Gott uns all beschenkt! / Der Bauer feiert das Erntefest / Wir danken Gott für die Ernte.

Sprecherziehung

Wir unterscheiden ähnlich klingende Selbstlaute.

- a) e – ä: Ehre – Ähre,
- b) ie – ü: liegen – lügen,
- c) ei – eu: heilen – heulen,
- d) e – ö: lesen – lösen.

(In Auswahl auch zu bekannten Melodien zu singen.)

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Hauptwort (zusammengesetzte Hauptwörter).
 1. Setze zusammen:
die Zeit der Ernte = Erntezeit, das Feld mit Roggen = Roggenfeld
 2. Setze zusammen:
schwarz und Brot = Schwarzbrot.
(s. auch A 35/8—10).
- b) Das Geschlechtswort (bestimmtes und unbestimmtes Geschlechtswort).
Ich möchte *die* Birne. Nimm *eine* Birne!
(s. auch A 32/1)
- c) Das Zeitwort (Tat- und Leideform). Wir pflücken die Pfirsiche. Die Pfirsiche werden gepflückt (s. auch A 51/23).

Wortschatzübung: ernten.

Rechtschreiben

1. Zusammengesetzte Hauptwörter: Herbstblume, Winterszeit.
2. Nach einem langen Selbstlaut schreiben wir oft ein »h«: Ähre, Mühle.
Unterscheide: Ähre – Ehre, mahlen – malen
(s. auch A 115/44—45).

Diktatbeispiel: In der Mühle.

Aufsatzunterricht

Ich helfe bei der Apfeleernte. (Fritz M. schreibt):

Um sechs Uhr weckt mich die Mutter. Dann ziehe ich mich an. Wenn ich Kaffee getrunken habe, hole ich den Korb. Wir klettern auf den Baum und pflücken die Äpfel ab. Wenn der Korb voll ist, bringen wir ihn der Mutter.

Erich M. (9 Jahre) schreibt so:

Schon früh um sechs Uhr rüttelt mich die Mutter

wach und ruft: »Aufstehen! Ihr wollt doch heute Äpfel pflücken.« Schnell schlüpfe ich in meine Kleider und trinke Kaffee. Heidi, geht es dann mit dem Vater los. Wir steigen in die höchsten Wipfel hinein. Vater meint: »Paß auf, sonst liegst du auch schon unten!« Der Korb ist schnell gefüllt. Wir bringen ihn der Mutter. Sie sagt: »Das sind aber schöne Äpfel.«

(Dowe-Rutt, Aufsatz- und Stilschule, 7. Folge, in der Päd. Rundschau, Okt. 1952, S. 25, Henn, Ratingen.)
Vergleiche beide Aufsätze! Die zweite Erzählung wirkt *frisch und lebendig durch die wörtliche Rede*. (Auf die Satzzeichen der wörtlichen Rede wird verzichtet.)

Wortschatzübung: sagen.

Lesegut

- K Altrussische Bauernlegende: Das Wunder in der Mühle (S. 152).
K Pocci: Der Nußknacker (S. 156).
K + Baumbach: Die Gäste der Buche (S. 54).
E Lorenzen: Die Ernte im Garten (S. 70).
E Asshauer: Der hartherzige Bäcker von Dortmund (S. 183).
E + Uhland: Einkehr (S. 68).

Oktober

Leitgedanken

1. Wie die Tiere leben.
2. Mein Heimatort, immer vertrauter wirst du mir!
3. Wie die Menschen unserer Heimatgemeinde füreinander arbeiten.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Die Vögel zogen nach Süden / Karo wacht in seiner Hütte / Ich füttere meine Fische.

Zu 2.: Das alte Haus am Markt (Das älteste Haus des Ortes) / Wie der Bach durch unseren Ort fließt / Ich kenne alle Geschäfte in der Hauptstraße (im Orte) / Vater schickt mich zum Postamt / Ich hole Besuch vom Bahnhof ab.

Zu 3.: Der Klüttenmann kommt / Viele Handwerker helfen beim Hausbau / Die Brandsirene ertönt.

- Sprecherziehung**
1. Wir unterscheiden das stimmhafte und stimmlose, „s“
 - a) im Anlaut: Saum, Saal.
 - b) im Inlaut: Nase, Straße, Nässe.
 2. Unterscheide auch s und z: Seile, Zeile.

**Sprachlehre
und Sprachkunde**

Arbeiten an den Wortkarten

- a) Wir beugen das Hauptwort
 1. Wenfall: Ich füttere den Vogel,
 2. Wemfall: Ich sehe dem Anstreicher zu (s. auch A 29—30/6—8).
- b) Wir setzen das Zeitwort in die Zeiten.
Gegenwart: Ich trage einen Brief zur Post.
Vergangenheit: Ich trug einen Brief zur Post.
Zukunft: Morgen werde ich einen Brief zur Post tragen (s. auch A 44—46/5—11).

Wortschatzübung: Post.

Rechtschreiben

Wir unterscheiden den stimmhaften und stimmlosen S-Laut.

1. ss: Hasso, Schüssel,
2. ß: Straße, fließen.
3. Hier mußt du verlängern: Gans – Gänse, Fuß – Füße, Nuß – Nüsse
(s. auch A 117/52—53).

Diktatbeispiel: Wir streifen durchs Dorf.

Aufsatzunterricht

Ein Paket ist angekommen.

Am Mittwoch hatte ich Namenstag. Mutter schmückte den Kaffeetisch mit Blumen. Auf einmal schellte es. »Wer mag das sein?« fragte Mutter. Da stand ein Postmann mit einem Paket. Mutter rief: »Liesel, ein Paket für dich!« Es war ein Paket von meiner Patentante. Es ging mir gar nicht schnell genug, die Knoten aufzuknüpfen. Endlich war es so weit. Ich hob vorsichtig den Deckel ab. Da lag in dem Paket ein hübscher, roter Pullover. Auch eine Tafel Schokolade und eine Tüte mit Plätzchen hatte meine Patentante mitgeschickt. Und ein Brief lag noch unten in dem Paket. Den las ich Mutter vor. Ich war ganz glücklich.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Sept. 1953, S. 504, Henn, Ratingen.)

Erzählung, frisch und natürlich in der zeitlichen Reihenfolge dargestellt.

Wortschatzübung: s. Sprachlehre.

Lesegut

K Hebel: Das seltsame Rezept (S. 74).

K + Seidel: Bei Goldhähnchens (S. 127).

K u. E Boogs: Unsere Feuerwehr (K S. 160 u. E S. 41).

E Roegner: Mutter Senta (S. 18).

E + Morgenstern: Schnauz und Miez (S. 15).

Ganzschrift: Brad, Dohrmanns Kinder (Scha).

November

Leitgedanken

1. Heilige weisen uns den Weg (K).

2. Vater erzählt von alten Zeiten.

3. Wir fahren durch unsere Heimat.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Was ich von meinem Namenspatron weiß / Wir feiern das Martinsfest.

Zu 2.: Vater erzählt von seiner Schulzeit / Denkmäler der Heimat erzählen von alten Zeiten / Vater erzählt aus Krieg und Gefangenschaft / Bomben zerstörten Städte und Dörfer.

Zu 3.: Ich fahre mit der Bahn nach Köln / Ich besuche den Dom in Köln / Auf der Rheinbrücke / Der Bagger schaufelt die Kohle.

Sprecherziehung

1. Laß die Vorsilbe gut hören: vergessen, zermahlen, begreifen.

2. pf ist ein Doppellaut aus zwei Mitlauten: Pferd, zupfen, Dampf.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Der Wesfall beim Hauptwort: Inges Laterne brennt hell / Ich höre den Lärm der Lastwagen.

b) Die Befehlsform des Zeitwortes: Macht eure Aufgaben!

Wir beachten dabei Zeitwörter mit der Vorsilbe »ver«: verbieten, verkehren (s. auch A 50/21—22).

Arbeiten am Satz

Allerlei Befehle in der Straßenbahn: Rauchen verboten!
Nicht hinauslehnen!

Verkehrsschilder in Köln: Gehe! Warte!

Wortschatzübung: fahren (s. auch Ü 34 u. 35).

Rechtschreiben

1. Aus Zeitwörtern werden Hauptwörter.

a) Was verboten ist: das Spielen auf der Fahrbahn.
(s. auch 53/33)

b) Ich wünsche mir zu Weihnachten: eine Puppe zum Ankleiden (s. auch A 54/34—35).

2. *v* oder *f*: vorwärts, fallen; *pf*: Pferd, zupfen, Dampf
(s. auch A 119/58—59).

Diktatbeispiel: Vorsicht auf der Straße!

Aufsatzunterricht

Im Wartesaal.

Ich saß einmal in Köln im Wartesaal 2. Klasse. Mein Vater reiste mit mir in seine Heimat. Und da mußten wir in Köln umsteigen. Bis wir mit dem Zug weiterfahren konnten, hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Dauernd gingen Leute in dem großen Saal ein und aus. Viele trugen Koffer und Taschen. An einem Tisch schlief ein alter Mann. Die Leute tranken Bier und Kaffee und aßen dazu ihre Butterbrote. Die Tische waren weiß gedeckt. Viele Kellner liefen hin und her. Ich trank ein Glas Milch. Auf einmal sagte mein Vater: »Jetzt wird es Zeit. Wir müssen gehen.« Er bezahlte schnell. Dann gingen wir zum Zug.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Aug. 1953, S. 455, Henn, Ratingen.)

Erzählung, die schon Züge des *Sachberichtes* zeigt. Hervorzuheben ist die *Abwechslung der Satzanfänge*.

Lesegut

K Rosegger: St. Martinus, der fromme Reitersmann (S. 170).

K Scharrelmann: In der Elektrischen (S. 89).

K + Volksgut: Die arme Seele (S. 169).

E Brüder Grimm: Der Dom zu Köln (S. 211).

E Zaunert: Wie das Siebengebirge entstand (S. 218).
E + Kopisch: Die Heinzelmännchen (S. 214).
Ganzschrift: Piepho, Hans in Heidloh (Scha).

Dezember

Leitgedanken

1. Der Winter naht.
2. Freut euch, es wird Weihnacht.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Mein Atem ist weiß / Die Felder sind hart
und runzelig / Ein Vogel pickt an das Fenster / Mutter
sorgt für warme Kleidung / In der Stube ist es warm.
Zu 2.: St. Barbara kam in der Nacht / Was ich vom
hl. Nikolaus weiß / Die erste Kerze brennt / Ich
träumte vom Weihnachtsfest / Wie ich mich auf das
Weihnachtsfest vorbereite / Schaufenster und Straßen
sind geschmückt / Bald ist heiliger Abend.

Sprecherziehung

1. Sprich die folgenden Mitlaute besonders deutlich!
Sie klingen ähnlich, sind aber nicht gleich.
b - p: backen - packen, Leiber - Lampe,
d - t: Dach - Tag, Kleider - Hüte,
j - g - ch - k: jagen, Gaben, kriecht, kriegt.
2. ch klingt manchmal am Anfang wie k: Christbaum,
christlich.
3. Achte auf das t der Er-Form: er fährt, er schmückt.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

Hauptwörter auf »chen« und »lein«: Ich wünsche mir
für mein Püppchen lauter kleine Sachen (Kleidchen,
Hemdlein) (s. auch A 34/5).

Arbeiten am Satz

Wir bekämpfen die falsche Anwendung von »wie« und
»wo«.

Nicht: *Wie* ich heute zur Schule ging, ...

Nicht: Der Wagen, *wo* ich Kohlen draufgeladen
habe, ...

Wortschatzübung: Weihnachten.

Rechtschreiben

1. b oder p, d oder t:
 - a) Leibchen, Lämpchen, Kleidchen, Hütchen.
 - b) Das t in der Er-Form (brennt, leuchtet).(s. auch A 107/10—11).
2. k oder ch (gesprochen als k): Christbaum (s. auch 119/62).

Diktatbeispiel: Ein Tunichtgut (Ü 63).

Aufsatzunterricht

Sankt Nikolaus war da.

Wir hatten schon viele Tage gewartet. Endlich war der Nikolaus da. Mutter zündete eine Kerze am Adventskranz an, und wir sangen: »Laßt uns froh und munter sein...« Da schellte es draußen. Mein Schwesterchen versteckte sich unter dem Tisch, und mein kleiner Bruder wurde auch ganz still. Mutter öffnete die Tür, und wir hörten schon das Schlurfen der schweren Stiefel. . .

(Dowe-Rutt, Aufsatz- und Stilchule, 9. Folge, S. 117, Henn, Ratingen.)

Schreibe den Aufsatz ab und erzähle ihn zu Ende! Denke dabei an die Reihenfolge, an den Satzanfang und gebrauche für Sankt Nikolaus auch andere Wörter!

Lesegut

- K Siebold: Schnuffel, der Hase (S. 182).
K Volksgut: Ein altes Christkindspiel (S. 187).
K + Arndt: Gebet eines kleinen Knaben an den Hl. Christ (S. 190).
E Gansberg: Wintermorgen (S. 74).
E Bodelschwingh: Kinderweihnacht in Bethel (S. 96).
E + Sergel: Ein Tännlein aus dem Walde (S. 83).
Ganzschrift: Schmid, Die vergoldeten Nüsse (DG).

Januar

Leitgedanken

1. So eilt die Zeit dahin.
2. Der Winter ist ein rechter Mann.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Wie wir Weihnachten daheim feierten / Wir

stehen an der Krippe / Die hl. drei Könige bringen Gaben / Das alte ist vergangen / In unserer Stube hängt ein neuer Kalender.

Zu 2.: Ein weißes Tuch deckt Stadt und Land / Ich kann schon Schlittschuh laufen / Wir holen unseren Schlitten heraus / Wir spielen im Schnee / Eisblumen am Fenster / Was ist aus dem schönen Schnee geworden? / Ich rücke ganz nah an das Feuer.

Sprecherziehung

1. Wir unterscheiden beim Sprechen deutlich den langen Selbstlaut vom kurzen: Puppenwaage – Teekanne, Ofen – offen.
2. Sprich lautrichtig: Kälte, eisiger Wind.

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

- a) Das Eigenschaftswort (wie und als): so alt wie – älter als (s. auch A 41/16–17).
- b) Das bestimmte und unbestimmte Zahlwort. (s. auch A 63–64/1–4)

Wortschatzübungen: Winter und Schnee.

Rechtschreiben

Dehnung der Selbstlaute (aa, ee, oo): Im Weihnachtszimmer (Engelhaar, Teekanne, Moos) (s. auch A 114/38).

Diktatbeispiel: Wie es Weihnachten bei uns war.

Aufsatzunterricht

Auf dem Eis.

Der große Weiher im Volkspark ist zugefroren. Seit gestern darf man auf das Eis. Viele Kinder und auch große Leute laufen Schlittschuh. Ich habe auch zu Weihnachten welche bekommen. Das Schlittschuhlaufen ist aber nicht ganz leicht. Immer wieder rutsche ich aus. Dann plumpse ich hin, und die anderen lachen. Ich lerne es aber noch. Mein Bruder kann schon gut Schlittschuh laufen. Der saust über das Eis! Und dann macht er Bogen und dreht sich wie ein Kreisel. Oft nimmt er meine Schwester bei der Hand, und dann fegen sie zusammen über die Eisbahn. Es ist schade, daß es schon so früh dunkel wird. Ich möchte abends noch viel länger auf der Eisbahn sein.

(Handreichungen in d. Päd. Rundschau, Jan. 1954, S. 198, Henn, Ratingen.)

Erzählung mit reicher Beobachtung, durch das *treffende Zeitwort* besonders lebendig.

Wortschatzübung: Was der Schnee alles kann.

Lesegut

K Brüder Grimm: Der goldene Schlüssel (S. 16).

K Blüthgen: Das erfrorene Vögelein (S. 177).

K u. E + Volksgut: Glückwunsch zum neuen Jahr (K S. 191 u. E S. 98).

E Kniese: Wintersnot (S. 102).

E Kirsten: Der kluge Hase (S. 117).

Februar

Leitgedanken

1. Von allerlei Spaßmachern.
2. Der Frühling schickt seine Boten voraus.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Ich verkleide mich / Viele gecke Leute sind auf den Straßen / Lustiges Rätselraten / Wir spielen Kasperletheater (Stegreifspiel).

Zu 2.: Am Bach sind schon vorwitzige Weidenkätzchen / Das arme Schneeglöckchen friert / War das gestern ein Sturm! / Die Blattknospen haben schon grüne Spitzen / Heute ist es schon etwas wärmer / Mein Opa war gestern im Garten.

Sprecherziehung

1. Wir sprechen das lange i: Christine, Hermine, blies, wieder, ihm, ihnen, verlieren, gratulieren.
2. Unterscheide ch und sch: ich suche, ich hasche, Kirche - Kirsche.

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

und Sprachkunde

Das Zeitwort. Wir hören, wie das Zeitwort sich ändert: Was Kasperle tut / Was Kasperle tat (s. auch A 46/13).

Arbeiten am Satz.

Wenn-Sätze. Wenn wir fleißig sind, spielen wir Kasperletheater.

Wortschatzübung: raten.

Rechtschreiben

Wir üben das lange i: Apfelsine, Margarine, Maschine, Dieb, Eulenspiegel, ihn, ihr, spazieren, musizieren (s. auch A 114–115/37, 39, 40).

Diktatbeispiel: Die jungen Entlein (Ü 65).

Aufsatzunterricht

Wie wir uns Fastnacht verkleiden.

Fastnacht verkleiden sich alle Mädchen in unserer Klasse. Wir freuen uns sehr darauf. Ich mache mich als alte Hexe. Meine Mutter meint, das wäre viel schöner, sich selbst zu verkleiden, als bunte Kleider zu kaufen. Dann kann ich auch viel mehr Spaß machen. Andere Kinder verkleiden sich als Zigeunerin, als Rotkäppchen, als Holländerin oder als Jägerin. Meine Freundin will als Marktfrau gehen. Wir dürfen auch maskiert in die Schule kommen. Das wird lustig. Wir singen dann die Fastnachtslieder und machen Musik dazu. Wäre doch schon Fastnacht!

(Handreichungen in d. Päd. Rundschau, Febr. 1954, S. 213, Henn, Ratingen.)

Erzählung, die ihre Beobachtungen aus der Erfahrung sammelt und sich durch die reiche Verwendung des passenden Hauptwortes auszeichnet.

Lesegut

K u. E Unbekannt: Spaß mit Onkel Wilhelm (K S. 178 u. E S. 125).

K u. E Volksgut: Eulenspiegel und die Honigdiebe (K S. 126 u. E S. 111).

K Kopisch: Die Heinzelmännchen (S. 196).

K + Volksgut: Das Männlein zu Pferde (S. 124).

E + Löns: Frühlingsbotschaft (S. 50).

Ganzschrift: Im Kinderland II,

Wenn der Starmatz pfeift (Fi).

März

Leitgedanken

1. Jetzt geht es in die Welt.
2. Als Jesus in den Garten ging.
3. Christ ist erstanden.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Ich suche die ersten Frühlingsblumen / Ich helfe Vater, den Garten zu säubern / Ich mache Einkäufe mit dem Roller / Ich habe für die Ferien etwas Feines vor.

Zu 2.: Ich kann auch verzichten / Ich bin ein Kommunionkind (K) / Ich bin ein Konfirmandenkind (E).

Zu 3.: Mutter rüstet für Ostern (Aufgliederung) / Ich freue mich auf Ostern.

Sprecherziehung

1. Verbinde sorgfältig »heit« und »keit« mit dem Stammwort: Schönheit, Klugheit, Gesundheit, Traurigkeit.
2. Wir achten auf Sinnwörter und Satzmelodie: Meine Mutter putzt das Fenster. (Die Betonung im Satz liegt auf dem Sinnhöhepunkt; hier also fünffache Betonung.)

Sprachlehre

und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Zeitwort. Wir bilden Zeitwörter aus Hauptwörtern durch Anhängen von »n«: Pinsel – pinseln / Hammer – hämmern.
- b) Das Hauptwort. Wir bilden Hauptwörter aus Eigenschaftswörtern durch Anhängen von »heit« und »keit«: frei – Freiheit / höflich – Höflichkeit.

Wortschatzübung: Frühling.

Rechtschreiben

Woher stammt das Wort?

g – k: klagt – harkt,

g – ch: wagt – wacht,

(s. auch A 108—109/13—15).

gs – ks: sonntags – links

Diktatbeispiel: In der Rumpellecke (Ü 67).

Lesegut

K Schweitzer: Die Schleuder (S. 59).

K Dähnhardt: Die Vögel am Kreuze Christi (S. 212).

K Volksgut: Es gingen drei Frauen (S. 212).

K + Volksgut: Das Gewissen (S. 214).

E Mell: Die Geschöpfe der Erde (S. 53).

E Gaudecker: Ein fröhlich' Herz (S. 107).

E + Volksgut: An des Tages Ende (S. 46).

Schwerpunkt: Die heimatliche Welt

April / Mai

Leitgedanken

Heimat, wie leb' ich aus dir!

1. Wir grüßen den Frühling.
2. Froh beginne ich den Tag.
3. Wo die Mutter, da die Heimat.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Den haben wir in den April geschickt / Der April ist ein rechter Spaßmacher / Die Arbeit im Garten hat begonnen / Ich helfe im Garten / Jetzt blüht unser Garten am schönsten / Für den Bauer fängt jetzt die Arbeit richtig an / Frühling fast über Nacht / Der Frühling verändert unsern Ort / Wenn der Frühling im Wald seinen Einzug hält / Warum wir den Ameisen so gerne zuschauen / Ich beobachte ein Eichhörnchen / Die Schwalben sind vorzügliche Maurer / Die Maikäfer fliegen / Verstehst du die Vogelsprache / Wie wir mithelfen können, unsere Singvögel zu schützen / War das ein Wetter gestern / Kinderspiele im Frühling / Auch in unserem Dorf gibt es noch alte Frühlings- und Osterbräuche.

Zu 2.: Was sich Kinder abends vornehmen / Des Morgens, wenn ich früh aufsteh' / Mein Namenstagsmorgen (Geburtstagsmorgen) / Auf dem Schulweg begegnen wir vielen Leuten / Der Unterricht fängt an / In der neuen Klasse.

Zu 3.: Von meiner Mutter / Mutter hat heute ihren Ehrentag / Mutter ist krank / Mutter ist verreist / Die Mutter opfert sich für uns auf / Große Wäsche daheim / Manche Arbeit kann ich der Mutter schon abnehmen / Die Mutter will dich lehren und dir raten.

Sprecherziehung

1. *Wir sprechen lautrichtig.*
Arbeit an den Selbstlauten: Wir sprechen sie

klangvoll. Wir merken uns *wichtige Hilfen* (als Voraussetzung für das richtige und gute Sprechen und tragen sie in ein besonderes Merkheft ein (s. auch A 3/1).

2. *Wir sprechen und lesen sinngemäß.*

Wir sprechen, erzählen und lesen so, daß man uns gern zuhört.

Lesearbeit am Satz (als Einzelgestalt): Jeder Satz hat seine eigene Stimm-Melodie. Alle Wörter haben einen Ton, mit dem sie klingen (s. auch A 25/59, 60ff. und A 5/8a).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Das Hauptwort:

1. Namen (Gedankendinge usw.): Güte, Liebe, Wärme, Licht.
2. Die vier Fälle des Hauptwortes: A 29–30/6–8.

b) Das Eigenschaftswort bezeichnet auch innere Eigenschaften: fleißig, faul (s. auch A 39/8–9, Ü 22/23).

Arbeiten am Satz

Wir erkennen die Satzarten in kleinen Lesestücken (Wandtafel) und setzen die Satzzeichen ein: Punkt, Fragezeichen, Rufezeichen (s. auch A 78–80/1–11).

Wortschatzübungen: zum Leitgedanken.

Rechtschreiben

1. Woher stammt das Wort? (Ableitungen von Zeitwörtern, Hauptwörtern, Eigenschaftswörtern)
ä von a: Geäst von Ast,
färben – Farbe,
äu von au: Bäume – Baum (s. auch A 105/2–7).
2. Gleich- und ähnlichklingende Laute:
e und ä: er drehte – Drähte,
eu und äu: Beute – Gebäude (s. auch Ü 68, 69).
3. Gleich- und ähnlichklingende Auslaute:
b und p: taub – plump,
d und t: Wald – Welt. Verlängere das Wort!
(s. auch A 107/10–11).

Diktatbeispiel: Auf dem Gerüst des Maurers (Ü 68).

Aufsatzunterricht

Dieter putzt die Tafel.

Dieter steht auf und geht nach vorne. Er setzt den Eimer vor die Tafel. Dann holt er den Schwamm und taucht ihn in das reine Wasser. Er drückt ihn aus. Nun stellt sich Dieter auf ein Stühlchen und fängt an, die Tafel zu putzen, immer schön von oben nach unten. Er steigt runter von seinem Stuhl und wäscht den Schwamm aus. Er hängt ihn an das Tafelbrett. Jetzt nimmt er einen Lappen und reibt die Tafel trocken. Er hängt das Tuch an die Leiste und schiebt den Eimer wieder unter die Tafel. Nun geht er an seinen Platz zurück und setzt sich wieder hin.

(Handreichungen in d. Päd. Rundschau, April 1952, S. 312, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz, der sich streng an das Thema hält und die Vorgänge in zeitlich richtig geordneter Reihenfolge und „mit“ passenden Zeitwörtern darstellt.

Lesegut

K Grupe: Zwei Schwalben kehren heim (S. 46).

K Thoma: Ein Bildermann schreibt den Kindern (S. 48).

K + Uhland: Lob des Frühlings (S. 67).

E Grupe: Wie die Schwalben bauen (S. 58).

E Aus Hamburger Lesehefte: Die Kaninchenfalle (S. 21).

E + Claudius: An einem Maienmorgen (S. 56).

E + Brüder Grimm: Der schöne Mai ist gekommen (S. 56).

Ganzschrift: Hauff, Zwerg Nase (DJB).

Juni

Leitgedanken

Heimat, wie liebe ich dich!

1. Nachbarn helfen einander.

2. Fleißige Hände schaffen das Brot.

3. Arbeiterhände werken in Fabriken und Gruben.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Wie die Menschen sich gegenseitig helfen (Arzt, Krankenhaus, Kindergarten, Schule, Polizei,

Feuerwehr) / Ich wollte sehen, wie die braven Feuerwehrleute das Feuer löschen / Wie die Menschen heute voneinander hören (Post, Telefon, Zeitung, Rundfunk, Fernsehen) / Auf vielfache Art gewinnen wir das Wasser (Brunnen, Wasserleitung, Wasserkraftwerk, Pumpe) / Wie die Menschen Gas und Strom gewinnen (Kohle, Gaswerk, Talsperre, Kraftwerk, Lichtleitung, Transformator) / Die ganze Familie rüstet zum Fronleichnamstag / Die Nachbarschaft hilft beim Aufbau und Schmücken der Altäre.

Zu 2.: Der Bauer hat noch immer viel zu tun / Viel Schweiß klebt an jedem Korn, bis Brot daraus ward / Und wäre nicht der Bauer / Wir besuchten einen Bauernhof / Der Bauer liefert seine Milch ab / Die Pflanzen keimen, wachsen, blühen und reifen / Nun gibt es schon allerlei Beeren, Obst und Gemüse im Garten / Was wir essen und trinken / Was unser Dorf und unser Kreis an Lebensmitteln erzeugt / Kennst du die Getreidegebiete unserer Heimat / Kennst du die Obstgebiete unserer Heimat / Kennst du die Waldgebiete unserer Heimat / Bei den Ameisen krabbelt und wimmelt es von vielen geschäftigen Arbeitern / Wir fahren ins Heu (Aufgliederung) / Kennst du Märchen und Sagen aus deinem Dorf / Redensarten aus Haus und Hof (Wetterregeln).

Zu 3.: Ein Haus wird gebaut (Aufgliederung) / Gas- und Wasserleitung für die Siedlung zuerst / Der Installateur legt die Leitungen / Jetzt beginnt der Bau / Die Mauern werden hochgezogen / Beim Neubau wird der Dachstuhl gerichtet / Auch der Schreiner hat viel zu tun / Zuletzt kommt der Anstreicher / Vielerlei Baustoffe sind nötig / Die Bauhandwerker und ihre Werkzeuge / Wie ein Ziegelstein entsteht / Vorsicht, Dacharbeiten / Dem Schmied in seiner Werkstatt habe ich gern zugesehen / Wir brauchen Kleider und Schuhe (Aufgliederung) / Alles kostet viel Geld, darum müssen wir sparen / Wie mein Vater sein Geld verdient / Viele Menschen arbeiten für dich in vielerlei Berufen (Aufgliederung) / Allerlei

Sprichwörter aus dem Handwerksleben / In einem großen Kaufhaus / Auch unter der Erde liegen in unserer Heimat wertvolle Schätze / Vor langer Zeit entstanden die Braunkohlenlager des Vorgebirges / Wie die Braunkohle abgebaut wird / Durch die Braunkohle sind Industrierwerke und Fabriken entstanden / Auch in unserer Stadt und ringsum gibt es mancherlei Fabriken / Die Arbeit in der Fabrik und in der Grube ist schwer / Heute hat der Mensch viele Helfer bei seiner Arbeit / Allerlei Sprichwörter und Redensarten über die Arbeit.

Sprecherziehung

Nun arbeiten wir am reinen und klangvollen Ton der Selbstlaute und Mitlaute: A 7/11-12, Ü 55.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Das Hauptwort:

1. Die Mehrzahl der Hauptwörter:

Der Müller – die Müller,
der Bauer – die Bauern.

2. Die vier Fälle in der Mehrzahl: Ü 15, 17, 31.

b) Das Eigenschaftswort:

1. Zusammensetzungen mit »un« und »isch«:

freundlich – unfreundlich, diebisch
(s. auch Ü 9, 10, 12, 13).

2. Das Eigenschaftswort richtet sich in den vier Fällen nach dem Hauptwort: A 37-38/1-3.

Arbeiten am Satz

a) Wir beobachten den Satzbau und untersuchen die *Satzaussage*.

Die *Satzaussage* kann sein:

1. ein Zeitwort: Der Bauer sät.

2. ein Hilfszeitwort mit einem Eigenschaftswort:
Der Zimmermann ist fleißig,

3. ein Hilfszeitwort mit einem Hauptwort:
Der Glaser ist ein Künstler.

b) Wir beobachten den Satzbau und untersuchen den *Satzgegenstand*.

Der Satzgegenstand kann sein:

1. ein Hauptwort: Der Arbeiter geht zur Fabrik,
2. ein Fürwort: Er verdient viel Geld
(s. auch A 83–85/20–28).

Wortschatzübung: arbeiten.

Rechtschreiben

Gleich- und ähnlichklingende Laute:

g – k: jung – trunk,
g – ch: Weg – wach, er taugt – er taucht,
ng – nk: singen – sinken,
am längsten – am schlanksten

(s. auch A 108–110/13–21, Ü 57, 64, 67).

Diktatbeispiele: In der Schmiede (Ü 17). Fleißige
Handwerker (Ü 15).

Aufsatzunterricht

Was Vater tagsüber zu tun hat.

Mein Vater ist Bauer. Wenn gutes Wetter ist, hat er immer im Felde zu tun. Er muß säen, eggen, walzen, kultivieren und vieles andere. Wenn es geht, bin ich auch dabei. Noch lieber gehe ich ihm im Stall zur Hand. Er füttert die Tiere, muß melken und frische Streu einbringen. Alle Tiere kennen ihn gut. Abends fragt er, wie das Wetter wohl wird. Dann überlegt er, was wir am nächsten Tage machen können.

(Handreichungen in d. Päd. Rundschau, März 1952, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz, der aus dem *sachlichen Vertrautsein* mit dem werktätigen Leben der Umgebung *innere Anteilnahme* bezeugt; durch *knappe Sätze* wird er zu einer schlichten, *natürlichen Aussage*.

Lesegut

K. u. E Brüder Grimm: Die Kornähre (K S. 119 u. E S. 63).

K Schüleraufsatz: Abends vor dem Fabriktor (S. 91).

K + Claudius: Das Bauernlied (S. 154).

E Kettner-Agahd: Riesen von heute (S. 196).

E + H. v. Fallersleben: Das Ährenfeld (S. 62).

Ganzschrift: Im Kinderland I,

Wir fahren ins Heu (Fi).

- Leitgedanken** Wir erwandern unsere rheinische Heimat.
Sommer und Sonne locken uns zur Fahrt ins Land.
- Sprechanlässe** (Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Viel Freuden mit sich bringt die schöne Sommerzeit /
Morgen ist Wandertag / Ein schattiges Plätzchen /
Am liebsten bin ich jetzt im Wasser / Jetzt kann ich
endlich auch schwimmen / Menschen und Tiere
haben arg unter der Hitze zu leiden / Das war ein
Gewitter / Wir verreisen in den Ferien / Ich fahre
in Erholung / Viel Arbeit gibt es vor einer Reise /
Kinder gebt obacht, besonders wenn ihr Radfahrer
seid / Viele Verkehrsschilder müßt ihr unterwegs be-
achten / Die modernen Verkehrsmittel machen das
Reisen heute leicht / Aber Wandern bleibt doch am
schönsten / Meine Mutter soll auch Ferien haben,
dafür will ich mitsorgen / Wenn nur das Wetter so
bliebe / Die Wortfamilie »fahren« hat ihren Familien-
tag / Endlich große Ferien!
- Sprecherziehung** Lesearbeit am Satz.
Jedes Wort im Satz kann Hauptglocke sein.
Jedes Wort kann Sinnwort sein; wir sagen: Das Sinn-
wort kann wechseln.
Reich mir das Buch! *Nicht*: *Schenk* mir das Buch!
Reich mir das Buch! *Nicht*: ... *meinem* Bruder!
(s. auch A 6/8b).
- Sprachlehre
und Sprachkunde** *Arbeiten am Wort*
- a) Das Hauptwort. Zeitwort und Hauptwort wachsen
zusammen: Trinkbecher, Rollschuhe (s. auch
A 36/11).
- b) Das Eigenschaftswort:
- Wir können das Eigenschaftswort steigern:
heiß – heißer – am heißesten.
 - Unterscheide »wie« und »als«: Max ist so stark
wie Rudi / Max ist stärker als Helmut (s. auch
A 41/16).

3. Eigenschaftswörter, die man nicht steigern kann: Der tote Hase, der kreisrunde Tisch.
4. Was ich nicht sagen kann: Der weiße Schimmel, der schwarze Rappe (s. auch A 40/15).

Arbeiten am Satz

Das Hauptwort erhält eine Beifügung.

- a) Die Beifügung ist ein Eigenschaftswort: Die heiße Sonne sticht vom Himmel. Die müden, hungrigen Jungen setzen sich.
- b) Die Beifügung ist ein Hauptwort im Wes-Fall: Der Brotbeutel des Jungen war leer (s. auch A 87-88/30-33).

Wortschatzübung: Farbbezeichnungen.

Rechtschreiben

Die Schärfung:

1. Nach kurzem Selbstlaut verdoppeln wir auch den folgenden Mitlaut: Sommer, Sonne, Wetter, Karren, Welle, Schiff.

Merke: sie scharren – sie scharrten,
ren-nen – rann-ten

(s. auch A 110-111/22-24).

2. ck und tz: wecken, wetzen.

Merke: wek-ken – weck-ten,
wet-zen – wetz-ten

(s. auch A 111-112/25-26, Ü 57).

Diktatbeispiele: Wandertag (A 129/95). Ein Nachmittag im Garten (Ü 57).

Aufsatzunterricht

Das arme Vöglein.

»Heini, geh mal schnell und hol die Schaufel, die ich vergessen habe!« rief der Vater. Ich lief an Möllers Weide entlang. Da saß ein kleiner Vogel auf der Weide. Er flog gar nicht weg. »Schuh, schuh!« rief ich. Aber er blieb sitzen. »Der kann wohl nicht fliegen«, dachte ich und wollte ihn greifen. Ganz bange duckte er sich nieder. Der linke Flügel hing ihm herunter. Da nahm ich ihn auf den Arm und holte schnell die Schaufel.

»Mutter, diesen kleinen Vogel habe ich gefunden!«

»Oh«, sagte Mutter, »dem haben sie ja in einen Flügel geschossen.« Ich holte flink einen Kasten vom Boden und machte ein weiches Lager. Wir setzten den kleinen Vogel da hinein und gaben ihm ein paar Körner zu fressen. Bald konnte unser Hans schon von einem Zweig zum anderen fliegen. Nach vier Wochen flog er schon ebensogut wie alle Vögel. Eines Tages kam er nicht wieder.

Schüleraufsatz, der so *anschaulich* erzählt, daß wir den greifenden Jungen, den ängstlichen Vogel *wie mit eigenen Augen* erblicken. Durch die Beschränkung auf *eine* Erfahrung dringt er schon zur *geschlossenen Gestaltung* vor.

Lesegut

K Fuchs: Blumenleid (S. 70).

K Campe: Der Riese (S. 69).

K + Volksgut: Alter Spruch (S. 72).

E Bergengruen: Zwieselchen im Zoologischen Garten (S. 28).

E Schreiber: Die Jungfrau auf der Lorelei (S. 219).

E + Dieffenbach: Das Waldkonzert (S. 59).

September

Leitgedanken

Wir erwandern unsere rheinische Heimat.

1. Wir bergen die Garben des Herbstes.
2. Der Wald erfreut und nützt uns.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Harte Arbeitswochen bringt die Erntezeit mit / Vater pflückt Äpfel; ich helfe ihm / Das ist ein reicher Segen – in Gärten und an Wegen / Wie ein großes Tier verschlingt die Dreschmaschine die Garben / Was so ein Strohalm erlebte / Auf dem Herbstmarkt türmen sich Mauern von Früchten / Die Mutter legt Vorräte an für den Winter / Wir machen ein Feuer im Garten / Ich glaube, die Schwalben wollen uns bald verlassen / Gestern waren wir auf der Kirmes.

Zu 2.: Auch der Wald bietet wieder seine Schätze an / Kennst du unsere guten Pilze und ihre Merkmale / Wie unsere Wälder entstanden und vergingen / Wir gingen mit dem Förster durch den Wald / Was der Förster jetzt zu tun hat / Auch der Wald hat viele Feinde / Mit jedem Tag lichten sich unsere Wälder / Wie wir die Wälder wieder aufforsten (Baumschule, Schonung, Pappelanpflanzung) / Jeder von uns pflanzt ein Bäumchen (Tag des Waldes) / Hast du schon einmal bedacht, daß ein Baum wirklich lebt / Vielen Menschen gibt der Wald Arbeit und Brot / Mancherlei Redensarten vom Wald finden wir in unserer Muttersprache.

Sprecherziehung

Lesearbeit am Satz

Das *Sinnwort* ist zugleich der *Höhepunkt der Satzmelodie*. Ihn nennen wir daher *Sinnhöhepunkt* oder *Sinnspitze*. Die *Sinnspitze* trägt den *Hauptton* im Satz, den *Satzton*.

Wir *merken* uns für den Lesevortrag: Betone stets die *Sinnspitze* des Satzes!

Wir *üben*: Kleine Sätze aus dem Alltag (s. auch A 26/62–63).

Wenn wir so sprechen und lesen, sagen wir: Wir *betonen natürlich und richtig* (s. auch Kumetat, Sprech-
erziehung, II/2 S. 5/6).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Das *Hauptwort*. Wir bilden neue Hauptwörter mit Endungen und Endsilben:

- erlauben – Erlaubnis,
- erben – Erbschaft,
- verzeihen – Verzeihung,
- tapfer – Tapferkeit,
- klar – Klarheit,
- eigen – Eigentum (s. auch Ü 90).

b) Das *Eigenschaftswort*:

1. Aus Eigenschaftswörtern werden Hauptwörter:
Wer ist der Schnellste im Laufen?
(s. auch A 42/19–20).

2. Das Eigenschaftswort wird ein Hauptwort nach:
alles, viel, etwas, wenig, nichts: alles Gute,
viel Schönes (s. auch A 42/22).

Wortschatzübung: Waldformen.

Rechtschreiben

1. Die Schärfung

- a) Nach einem kurzen Selbstlaut folgen zwei oder mehrere Mitlaute (keine Verdoppelung): Feld, Brand, Kind.

Beachte: er fällt, es brennt, er schwimmt (wie heißt die Nennform?) (s. auch A 112—113/28 bis 34).

- b) Nach l, n, r steht nie tz und nie ck: Gewürz, Mark.

- c) Auch nach Doppellauten steht nicht tz und nicht ck: Kauz, Kreuz, heizen (s. auch A 113—114/30—36, A 121/67).

2. Beachte die Großschreibung der Eigenschaftswörter, die Hauptwörter geworden sind!

Diktatbeispiel: Rätsel (A 130/96).

Aufsatzunterricht

Bäume im Herbst.

Gestern ging ich mit meinen Eltern durch den Wald. Da sahen wir eine Buche. Die war ganz mit bunten Blättern geschmückt. Das sah sehr schön aus. Daneben stand ein anderer Baum. An dem waren die Blätter schon ganz dürr. Viele waren sogar schon abgefallen und lagen wie ein Teppich darunter. Ich stapfte durch das dürre Laub. Das raschelte vielleicht! Da kam aber auch schon der Herbstwind und trieb einige Blätter in die Luft. Sie schwebten wie Schmetterlinge in der Luft herum. Nach einiger Zeit aber waren sie müde und legten sich wieder auf die Erde. Später verfaulen sie dann und geben Dünger für die Bäume.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Okt. 1952, S. 24, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz, der besinnlich bei *Einzelbeobachtungen* verweilt und in den *bildlichen Vergleichen* (wie ein Teppich, wie Schmetterlinge) und *ausdrucksvollen*

Zeitwörtern bereits eine wirksame Entfaltung und Bereicherung des Wortschatzes erkennen läßt.

Lesegut

- K Sohnrey: Fürs Herzbluten (S. 117).
- K Schüleraufsatz: Unser Walnußbaum und seine Gäste (S. 132).
- K + Claudius: Kartoffellied (S. 154).
- E Twiehausen: Ährengold (S. 61).
- E Engl. Märchen: Der Herr und sein Knecht (S. 156).
- E + Blüthgen: Ach, wer das doch könnte! (S. 69).

Oktober

Leitgedanken

Wir erwandern unsere rheinische Heimat / Tiere lehren uns (Fabeln).

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Jetzt weht der Wind wieder über die Haferstoppeln / Ein Stück nach dem anderen bröckelt vom Sommer ab / Bei uns war gestern Hasenjagd / Es geht alles dahin (Aufgliederung) / Nun sind die Felder ganz ausgeräumt / Wer mit den Zugvögeln reisen könnte, was bekäme der nicht alles zu sehen / Wenn die Nüsse reif sind, geht's im Walde hoch her / So schlau, sieh mal an (Wie das Eichhörnchen seine Vorratskammern anlegt) / Vielerlei Eigenschaften haben die Tiere (Oft vergleichen wir die Eigenschaften der Menschen mit denen der Tiere) / Wie ganz verschieden Tiere sich bewegen / Eine lustige Versammlung (Konferenz) unserer Haus-(Wald-)tiere / Vor dem Aquarium gibt es viel zu beobachten / Jeder kann gewiß eine besonders spannende Tierbeobachtung berichten / Die Tiere brauchen den Schutz und die Hilfe der Menschen / Seid immer gut zu Tieren / Mancherlei Redensarten und Sprichwörter sprechen von den Tieren / Was tut eigentlich der Tierschutzverein?

Sprecherziehung

Lesearbeit am Satz

Längere Sätze können mehrere Hauptlocken haben. Bisher haben wir kurze Sätze gesprochen. Sie hatten

meist nur einen Höhepunkt. Wir sprachen sie in einem Atemstrom. Nun lesen wir längere Sätze und finden darin:

- a) *mehrere Sinnhöhepunkte* (betonte Worte) und
- b) *einzelne Wortblöcke*, die zusammengehören (Sinn-schritte). (S. auch A 26/55; Kumetat, Sprecherziehung II/2 S. 6—8.)

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Hauptwort: Wir bilden neue Hauptwörter durch Vorsilben.
Ge : Gebüsch,
Un : Unzufriedenheit,
Miß: Mißtrauen,
Ur : Urwald (s. auch Ü 33).
- b) Das Zeitwort: Die Nebenzeiten des Zeitwortes (vollendete Gegenwart...): A 48/15—17.
- c) Das Umstandswort des Ortes: *Wo* wir uns aufhalten können: da, dort, draußen, drinnen, oben, unten, drüben, hier (s. auch A 60/1, A 61/4—7).

Arbeiten am Satz

Die Satzaussage wird durch die Umstandsbestimmung des Ortes ausgebaut:

Wo? Karo sitzt *dort*.

Wohin? Die Maus rennt *dorthin*.

Woher? Die Katze kommt *von draußen* (s. auch A 90/38).

Wortschatzübung: Bewegungsarten der Tiere.

Rechtschreiben

Die Dehnung:

1. Der lange Selbstlaut wird oft zweimal geschrieben
aa, oo, ee: Saat, Boot, Beet.
2. »ie« finden wir oft in Zeitformen.
Nennform: spielen, ziehen.
Vergangenheitsform: er fiel, er lief.
Beachte: Apfelsine, Maschine, Fibel, Bibel.
Unterscheide: wieder – wider, Lied – Lid (s. auch A 114—115/37—43, Ü 55).

3. Nach langem Selbstlaut wird oft ein »h« geschrieben: kehren, wohnen, ähnlich.

Unterscheide: mahlen – malen, Uhr – Ur (s. auch A 115—116/44—48).

Diktatbeispiel: Der Herbst (A 132/105).

Aufsatzunterricht

- a) Wenn unsere Mieze ein Mäuschen bemerkt.

Unser Kätzchen hat sich *zusammengekugelt*. Es liegt hinter dem Ofen. Man meint, es sei eingeschlafen. Das ist aber nicht so, denn es *spitzt* immer die Ohren und *lauscht*. Da *piepst* es. Die Mieze legt den Kopf auf die Pfoten. Ihre Augen *funkeln*. Das Mäuschen *huscht* heran. Mieze macht einen Sprung, und das Nase- weischen ist gefangen.

(Zeller, Volksschulaufsatz, S. 64, Selbstverlag, Reutlingen.)

Schüleraufsatz, der durch die enge Begrenzung des Themas zu *genauer Einzelbeobachtung* und nach vorbereitenden Wortschatzübungen zu *treffenden, ausdrucksstarken Zeitwörtern* geführt hat.

Gegenbeispiel:

- b) Unser Kätzchen.

Unsere Pussi ist ein ganz possierliches Tierchen. Sie spielt sehr oft mit einem Ball, und es ist drollig anzusehen, wenn sie über den Tisch hinwegsetzt. Ich habe ihr auch ein Kunststückchen gelernt, es ist Hochsprung. Einmal, als ich gerade im Garten spielte und ihr vom Balkon zusah, traf sie sich mit einem Hund, der öfter in unseren Garten kam. Als der Hund die Katze sah, blieb er stehen, und nun gab's einen Kampf. Der Hund wollte sich auf die Katze losstürzen, aber ehe er sich versah, hatte er eine Ohrfeige bekommen. Aber nun begann erst recht ein heftiger Kampf. Schließlich unterlag der Hund doch und zog sich in den Nebengarten zurück. Seitdem kam der Hund nicht mehr in unseren Garten.

(Handbuch der Erz.-Wiss., Deutschsprachl. Bildung, 1932, S. 316, Verlag Kösel/Pustet.)

Schüleraufsatz, in dem die *ganz allgemein gehaltene*

Überschrift dazu verleitet hat, nicht ein Einzelthema, sondern mehrere interessante Motive zugleich darzustellen. Es fehlt daher zwangsläufig das *schärfere Erfassen der sinnlichen Vorgänge* und damit die Vertiefung des Erlebten. Als *Muster eines Phrasenaufsatzes* enthält er eine Sammlung allgemeiner Redensarten (Ehe er sich versah, hatte er eine Ohrfeige bekommen. Aber nun begann erst ein heftiger Kampf. Schließlich unterlag der Hund und zog sich . . . zurück.«).

Folgende *eng begrenzte Überschrift* etwa hätten zu bestimmteren Aussagen geführt:

1. Wie ein junges Kätzchen spielt.
2. Ich habe ein Kätzchen abgerichtet.
3. Spitz greift das Kätzchen an.

Lesegut

K Grimm: Die kluge Maus (S. 44).

K u. E Grüber Grimm: Der Wolf und der Fuchs (K S. 112 u. E S. 142).

K Glaubrecht: Der weiße Spatz (S. 85).

K + H. v. Fallersleben: Eichhörnchen (S. 131).

E Brüder Grimm: Der Zaunkönig (S. 144).

E + Claudius: Sieben kleine Meisen (S. 60).

Ganzschrift: Lichtenberger, Reineke Fuchs (Schö).

November

Leitgedanken

Wir werden still und lauschen.

1. Ehret die Toten!
2. Vater erzählt.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Viel hundert Lichter brennen auf dem Friedhof / Allerseelen ist ein stiller Tag / Mancher Vater und mancher Bruder ruhen in weitem, fremdem Land / Wir sammeln für die Kriegsgräber / Gute Menschen vergessen die Toten nicht / Auf dem Friedhof sind wir still und beten / Blumen und Kränze bringen wir auf die Gräber unserer lieben Verstorbenen / Ich sorge für ein Grab, das ganz verlassen scheint / Unsere Glocken läuten zu Freuden und läuten zu Leiden.

Zu 2.: Vater erzählt Märchen / Wir erfinden selbst eine Geschichte (eine ernste, eine lustige, eine spannende Geschichte) / Ich kenne einen Jungen, der ist ein ulkiger Kerl / Beispiele für andere, in diesem Zusammenhang geeignete Themen: Ein richtiger Pechvogel / Ein Angsthase / Ein Glückspilz / Ein Bücherwurm / Ein Brummbär / Eine schöne Geschichte, die Mutter besonders gern erzählt / Großmutter erzählt gern aus ihren Kindertagen.

Sprecherziehung

Lesearbeit am Satz:

1. Was wir nun wissen:
 - a) Fast jeder Satz besteht aus mehreren Sinnschritten.
 - b) In jedem Sinnschritt erklingt *ein* Sinnwort.
 - c) Zwischen den Sinnschritten liegen kleine Einschnitte.
2. Wir üben das Lesen in Sinnschritten:
 - a) Wir lernen das Einteilen in Sinnschritte an Einzelsätzen (s. auch A 12/13, 25).
 - b) Wir üben das Einteilen in Sinnschritte an kleinen Lesestücken und achten darauf, daß die Satzmelodie durch die Einschnitte nicht unterbrochen wird. Sprich fließend! (S. auch Kumetat, Sprecherziehung, II/2 S. 6—8.)

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Zeitwort: Die Nebenzeiten des Zeitwortes (vollendete Vergangenheit. . .) A 49/18—20.
- b) Das persönliche Fürwort: Wir können das Fürwort beugen: *Ich* schreibe einen Brief. Der Freund soll sich *meiner* erinnern. Er soll *mir* antworten. Er möge *mich* besuchen (s. auch A 54—56/1—4).
- c) Das Umstandswort der Zeit: Wann wir nach Hause gehen: früh, bald, spät, heute, morgen (s. auch A 60/2, A 62/8).

Arbeiten am Satz

Die Satzaussage wird durch die Umstandsbestimmung der Zeit ausgebaut:

Wann? *Morgen* ist Allerseelen.
Wie lange? *Pausenlos* klatscht der Regen.
Wie oft? *Zehnmal* erzählte Großmutter das Mär-
chen (s. auch A 90/39—40).

Wortschatzübung: sprechen.

Rechtschreiben

Der S-Laut:

1. Nach kurzem Selbstlaut schreibt man oft »ss« oder »ß« (im Auslaut): Fässer, Faß.
2. Nach langem Selbstlaut schreibt man oft »ß«: Maß, Maße.
3. s - ß - ss: bläst, beißt, essen.
4. »nis«: Hindernis, Hindernisse.
5. *Beachte*: Kreissäge, Griefsuppe (s. auch A 117 bis 118/52—57, Ü 62, 63).

Diktatbeispiel: Bauernregel (A 128/90).

Aufsatzunterricht

Ein einsames Grab (Bildbetrachtung).

Das Bild zeigt eine Landschaft in der nordafrikanischen Wüste. Im Hintergrund ist nichts zu sehen als die sandige Wüste und der helle wolkenlose Himmel. Vorne sehe ich links einen kleinen, mit Gras bewachsenen Hügel ansteigen. Davor steht in der Mitte ein großes, weißes Holzkreuz. Es ist sicher das Grab eines Soldaten. Seine Kameraden haben ihn hier begraben und dann das Kreuz zu seiner Ehre aufgerichtet. Einzelne schwere Steine liegen um den Stamm herum.

An diesem Grab steht ein Mann, der wie ein Wüstenbewohner gekleidet ist. Er trägt Feldschuhe, einen weißen Leinenanzug und hat eine wollene Decke umgeworfen, die er mit einer Hand zusammenhält. Den Kopf hat er mit einem weißen Turban bedeckt. Der Mann steht still da. Er denkt sicher: »Wo mag wohl die Heimat dieses toten Soldaten sein, der hier ganz allein begraben ist?«

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Nov. 1953, S. 74, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz: Die *Bildbetrachtung* ist gut gegliedert.

Die *inhaltliche Mitte* des Bildes ist als *Kern* ausführlich dargestellt und durch *treffende Eigenschaftswörter* wiedergegeben. *Keine Wiederholung* stört ihren fließenden Gang, und *jeder Satz beginnt anders*. Eine *überdurchschnittliche Leistung*.

Lesegut

K u. E Storm: Der kleine Häwelmann (K S. 32 u. E S. 136).

K Brüder Grimm: Der alte Sultan (S. 20).

K + Hebbel: Aus der Kindheit (S. 42).

E Luhmann: Das hockende Weib (S. 174).

E + Weber: Sturmnacht (S. 72).

Ganzschrift: Andersen, Wundersame Geschichten (DLW).

Dezember

Leitgedanken

Wir sind still und lauschen.

1. Haltet in den dunklen Tagen euer Herz bereit!
2. Die heiligen drei Könige führen uns zur Krippe.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Wir flechten den Adventskranz / Vier Kerzen sprechen zu uns / Advent soll auch in unserem Schulleben sein / Jeder will dem Christkind zuliebe etwas besonderes tun / Einmal in jeder Woche prüfen wir uns über unsere Vorsätze / St. Barbara und St. Nikolaus wollen uns ein Beispiel sein. Überlegt mal! (K) / Es kommt nicht auf große und teure Geschenke an / Ich darf mir ein feines Buch wünschen / Wir basteln Spielzeuge / Wir arbeiten mit Pappe, Papier und Schere / Allerlei leichte Schnitz- und Sägearbeiten.

Zu 2.: Wie wir den heiligen Abend in der Familie feiern / Wir denken auch an die einsamen, kranken und notleidenden Menschen / Menschen, die auch Weihnachten arbeiten müssen. / Wie die drei Könige nach Köln kamen (K) / Sternsinger ziehen von Haus zu Haus / Auch Stern und Königskronen können wir selbst anfertigen.

Sprecherziehung

1. Die richtige Aussprache einzelner Laute (h, j, r, usw.) kann an die Übungen »A 11/21« angeknüpft werden.
2. Lesearbeit im Zusammenhang mehrerer Sätze (Gestaltungszusammenhang):
Fast so wichtig wie das Lesen selbst sind die kurzen und längeren Pausen. Wir üben daher das Lesen der richtigen Pause besonders sorgsam, und zwar:
 - a) die *kurze Pause* (Einschnitt oder Atemfuge) nach jedem Wortblock (zunächst in Einzelsätzen, etwa eines Märchens oder einer Erzählung, darauf in kurzen zusammenhängenden Stücken), (s. auch A 26/64).
Wir *merken* uns für den Lesevortrag: Zwischen den Wortblöcken machen wir *kurze Pausen* (Atemfugen) und überblicken dabei den folgenden Sinnschritt.
 - b) die *längere Pause* am Satzende (in zunächst kürzeren, mit steigender Sicherheit länger werdenden Abschnitten und Stützen).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Zeitwort: Befehle in der Höflichkeitsform: Gehen Sie bitte weiter! / Würden Sie wohl näher-treten? / Könnten Sie rechts gehen!
- b) Das Fürwort: Anrede-Fürwörter in Briefen: A 58/11—12.
- c) Das Umstandswort der Art und Weise: Wie wir uns auf Weihnachten freuen: sehr, erwartungsvoll (s. auch A 60/3, A 62/9—13).

Arbeiten am Satz

Die Satzaussage wird durch die Umstandsbestimmung der Art und Weise ausgebaut:

Wie? (Auf welche Art und Weise?) *Ernst* trat St. Nikolaus in das Zimmer (s. auch A 91/41—42).

Wortschatzübung: geben.

Rechtschreiben

Schwierige Laute und Lautverbindungen:
f – v: Rolf – brav, er fiel – viel,

k - ch: Kind - Christbaum,
pf: Pfefferkuchen.

(S. auch A 119—120/58—63).

Unterscheide: ts - ds: stets, Weihnachtsbaum - nirgends.

Diktatbeispiel: Regenwetter (A 132/103).

Aufsatzunterricht

Wie ich meiner Mutter eine Freude machte.

Das Weihnachtsfest war nahe. Ich hatte mit meinen Geschwistern gespart, um der Mutter ein Paar Lederhandschuhe zu schenken. Aber jeder wollte auch noch für sich etwas schenken. Endlich fiel mir ein, daß Mutter gerne einen Taschentuchbehälter hätte. Ich fragte sie, ob sie nicht etwas Perlgarn zum Häkeln hätte. Sie gab mir dunkelblaues und hellblaues und sagte: »Das wird wieder was werden!« Ich zeigte das Garn der Handarbeitslehrerin. Sie zeigte mir, wie ich es anfangen sollte. Ich häkelte den Taschentuchbehälter dunkelblau mit hellblauen Streifen. Am Weihnachtsmorgen legte ich das Geschenk heimlich auf den Gabentisch. Die Mutter freute sich sehr darüber.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Dez. 1953, S. 126, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz, der ganz natürlich und redlich erzählt, wie die Dinge gewesen sind, dabei zügig und folgerichtig auf das Thema hin berichtet und die Erzählzeit einhält.

Lesegut

K Zuccalmaglio: Das Winterlaub (S. 173).

K Unbekannt: Wie der Advent in eine Schule kam (S. 180).

K + Hensel: An der Krippe (S. 185).

E Sapper: Der erste Advent (S. 78).

E Sapper: Fröhliche Weihnachten bei Päcklings (S. 87).

E + Volksgut: Der Hirten Wiegenlied (S. 85).

Ganzschrift: Weinrich, Drei Weihnachtsgeschichten (DG).

Leitgedanken

Der Winter ist ein rechter Mann.

1. Das alte ist vergangen, das neue angefangen.
2. Auch im Winter ist die Heimat schön.
3. Wir sind den Tieren gut.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Zu 1.: Was die Menschen sich zum neuen Jahr wünschen / Wenn ich für das neue Jahr einen Wunsch frei hätte / Allerlei sinnvolle Bräuche zur Jahreswende / Was wir untereinander uns bringen wollen im neuen Jahr.

Zu 2.: Wenn es doch endlich schneite! / Schade, daß der Schnee nicht liegen bleibt / Strafpredigt der Kinder an den Herrn Winter, weil er sich überhaupt nicht sehen läßt / Endlich ist die Eisbahn freigegeben! / Unter dem Schnee lebt die junge Saat / Wie sich die Leute vor dem harten Winter schützen / Am schönsten ist es daheim, wenn es im Ofen knistert / Was wir an den langen Winterabenden tun / Allerlei fröhliches Spiel im Winter daheim / Sprichwörter und Redensarten vom Winter, die wir oft hören.

Zu 3.: Kleine Bettler in Garten und Hof (Vögel, die im Winter bei uns bleiben) / Wie wir die Tiere im Winter füttern und schützen (Aufgliederung) / Ich streue den Vögeln Futter / Ich habe ein Futterhäuschen gebaut / Ich beobachte unser Vogelhäuschen / Ich fand ein krankes Vöglein / Wenn wir unsere Haustiere nicht hätten.

Sprecherziehung

Bezüglich einzelner Laute (ch, sch) vgl. die Übungen: A 20/45, A 21/47.
Lesevortrag s. Dezember.

**Sprachlehre
und Sprachkunde**

Arbeiten am Wort

- a) Das Zeitwort, Tat- und Leideform: Heute bauen wir einen Schneemann. Heute wird von uns ein Schneemann gebaut (s. auch A 51/23—24).
- b) Das besitzanzeigende Fürwort, Wem die Dinge

gehören: *Meine* Schlittschuhe sind neu. Ich gehe mit *meinen* Schlittschuhen auf die Eisbahn (s. auch A 56—58/5—10).

Arbeiten am Satz

Wir fassen zusammen:

- a) die Satzglieder (Satzgegenstand, Satzaussage, Beifügung, Ergänzung).
 - b) die Umstandsbestimmung (des Ortes, der Zeit, der Art und Weise)
- (s. auch A 92—93/44—45).

Wortschatzübung: »kalt« und »warm«.

Rechtschreiben

Schwierige Laute und Lautverbindungen ks – cks – gs – chs – x: links, Knicks, ringsum, sechs, Axt (s. auch A 120/65—66).

qu: Quelle, quer (s. auch A 122/70).

Diktatbeispiel: Vox im Schnee (Scherzdiktat).

Aufsatzunterricht

Ein Erlebnis auf dem Eise.

»Paß auf, du rutschst aus!« sagte ich zu Edgar. Er rief: »Ach was, ich rutsche nicht aus!« und legte sich etwas mehr auf die Seite, weil er eine Kurve oder einen Kreis fahren wollte. Fast im gleichen Augenblick lag er auch schon auf dem Eis. Ich lief zu ihm hin, griff ihm unter die Arme, aber da lag ich auch schon da. »Ich bin auf den Ellbogen geschlagen«, sagte Edgar. Ich erwiderte: »Wenn es sehr schmerzt, müssen wir nach Hause gehen.« »Nein, nein, dafür sind wir doch nicht hierher gegangen«, rief Edgar. Nun stand jeder für sich ganz vorsichtig auf. Der Schmutz wurde von den Hosen abgeklopft und die Schlittschuhfahrt ging lustig weiter. (Handreichungen in der Päd. Rundschau, Jan. 1953, S. 172, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz, der aus einem Erfahrungskreis (Schlittschuhfahrt) einen *begrenzten Ausschnitt* ins Auge faßt und *eingehend, lebensnah und echt aus dem inneren Impuls* des Erzählers schildert.

Lesegut

K Löns: Die Kohlmeise (S. 175).

K Krummacher: Das Rotkehlchen (S. 181).

- K + Volksgut: Neujahrslied (S. 191).
 E Dehmel: Wie der alte Christian Weihnachten feierte (S. 90).
 E Scharrelmann: Fuchs und Krähe im Winter (S. 99).
 E + Güll: Der erste Schnee (S. 72).

Februar

Leitgedanken

Heimat, dir will ich dienen.

1. Sei treu und wahr!
2. So treiben wir den Winter aus.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Zu 1.: Wir üben daheim (in der Schule, beim Spiel) die Treue im kleinen / Schon beim Aufstehen fängt es an / Ohne Fleiß kein Preis / Unsere Schulordnung / Ein Junge, der die Wahrheit lieb hatte / Ein treuer Junge, den alle gern mochten / So ein Prahlhans! / O, der lügt, daß die Balken sich biegen! / Lügen haben kurze Beine.

Zu 2.: Nicht lange mehr ist Winter / Eisschollen auf dem Rhein / Ein richtiges Hundewetter / Mein Schulweg im Regen / Gestern ging ein scharfer Wind / Wie wir bei diesem Wetter unsere Gesundheit schützen / Der Winter richtet oft großen Schaden an (Lawinen, Hochwasser, Frostschäden) / Für viele Menschen ist der Winter voller Sorgen.

Sprecherziehung

1. Zur besonderen Übung einzelner Laute (l, m, n, ng, nk, s, st, sp, z) vgl. A 22—24/50—56)
2. Lesearbeit an der Einheit des Stückes (Gestaltungseinheit):
 - a) Nun wollen wir lernen, *auf den Höhepunkt des Stückes hinzulesen* (s. auch A 27/66).
 - b) In unserem Sprachbuch sind Ratschläge für das gute Sprechen und Lesen zusammengefaßt. (A 27/67). Wir prägen sie uns ein.

**Sprachlehre
 und Sprachkunde**

Arbeiten am Wort

- a) Das Zeitwort: Aus Zeitwörtern werden Haupt-

wörter: *Das Lärmen* im Schulhaus ist nicht gestattet (s. auch A 53—54/33—35).

Beachte auch § 43 der Straßenverkehrsordnung!

b) Das Verhältniswort: Wir ordnen die Verhältniswörter.

1. mit dem *Wem-Fall* (mit nach, bei, von, zu, aus):
Mit wem spielst du?

2. mit dem *Wen-Fall* (durch, für, ohne, um, gegen):
Die Mutter sorgt für den Vater.

3. mit dem *Wem- und Wen-Fall* (in, an, auf, unter, über, neben, vor, hinter): *Neben den Freuden* bringt der Winter auch viel Leid. Die Eisschollen des Rheines treiben *in die Nordsee*

(s. auch A 59/1—4).

Wortschatzübung: »sich freuen« und »froh«.

Rechtschreiben

1. Die wörtliche Rede: Vater sagt: »Draußen weht ein scharfer Wind.« (S. auch Ü 61, 82, 85.)

2. Was wir schon wissen:

a) Aus Zeitwörtern werden Hauptwörter: im Laufen, beim Springen.

b) gleichklingende Wörter: A 122/71.

c) ähnlichklingende Wörter: A 122/72.

Diktatbeispiel: Wie die Zwerge Schneewittchen fanden (Ü 72).

Aufsatzunterricht

Tauwetter, o wie schade!

»Ob der Schnee wohl liegenbleibt, Ilse?« sagte ich zu meiner Freundin. Wir machten zusammen Hausaufgaben. Dann wollten wir Schlitten fahren. Wir konnten nicht ruhig sitzen, denn die Sonne schien durchs Fenster in die Stube. »Tick, tick, tick«, ging es draußen. »Du, Gisela,« sagte meine Freundin zu mir, »weißt du, was das ist? Der Schnee tropft auf die Fensterbank!« Ich sah, daß sie recht hatte. Dann eilten wir nach draußen. »Patsch, patsch«, gings unter unsern Füßen. Der nasse Schnee spritzte und quatschte. Schade, wir konnten nicht mehr Schlitten fahren. Zuletzt gingen wir auf die Weide. Dort sah der Schnee

noch nicht so schmutzig gelb aus. Weil er gut klebte, machten wir einen Schneemann.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, Jan. 1954, S. 171, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz, der lebendig erzählt und daher nicht langweilig, sondern unterhaltend wirkt und besonders durch wörtliche Reden, Fragen und Ausrufe das Geschehen belebt.

Lesegut

K Schmid: Die sieben Stäbe (S. 9).

K Brüder Grimm: Der Nagel (S. 85).

K Schüleraufsatz: Eine lustige Geschichte (S. 42).

K + Gebet: Wir empfehlen uns Gott am Abend (S. 8).

E Rosegger: Der Kirschzweig (S. 4).

E Volksgut: Rübezahl hilft einem armen Gesellen (S. 110).

E + Blüthgen: Der Traum (S. 107).

Ganzschrift: Grupe, Haselkätzchen (Kra).

März

Leitgedanken

Heimat, dir will ich dienen.

1. Die stille Woche ist mir heilig.

2. Wir helfen einander.

3. Ich bewähre mich im Straßenverkehr.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Zu 1.: Von Sitten und Bräuchen in der Karwoche und Ostern.

Zu 2.: In unserem Hause wohnen viele Familien (unsere Hausordnung) / Warum wir vom Schularzt untersucht werden / Auch in unserer Klasse (Schule) sind Flüchtlingskinder aus dem Osten / Ein Blinder tastet mit dem Stock herum / Bitte, nehmen Sie Platz! – Ich kann stehen / Darf ich Ihnen helfen, das Paket zu tragen? / Beispiele nachbarlicher Hilfe.

Zu 3.: Auf der Straße zu spielen, ist gefährlich, nicht nur für mich allein / Wer die Straße zum Spielplatz

macht, bringt auch andere in Gefahr / Ich kenne schon wichtige Verkehrsregeln / Auch viele Verkehrszeichen kann ich schon lesen / Die Verkehrsampel verhütet Unfälle / Ein Verkehrsunfall, den ich sah / Beinahe überfahren! / Verkehrsregeln auch für Fußgänger / Zehn Gebote für kleine Radfahrer / Mein Fahrrad ist immer in Ordnung / Im großen Stadtverkehr muß man besonders fein aufpassen.

**Sprecherziehung
Sprachlehre
und Sprachkunde**

Zusammenfassende Wiederholung.

Arbeiten am Wort

a) Das Mittelwort:

1. Das Mittelwort der Gegenwart: anhaltende Kälte.
2. Das Mittelwort der Vergangenheit: geschmolzener Schnee / verregnete Tage
(s. auch A 51-52/25-28).

b) Das Zahlwort:

1. Grundzahlen: eins, zwei.
2. Ordnungszahlen: der erste Knabe.
3. Unbestimmte Zahlwörter: wenig Sonne, mehr Regen
(s. auch A 63-64/1-4).

Arbeiten am Satz

Wenn-, Als-, Weil-Sätze: Sie können Vorder- oder Nachsätze sein; sie werden durch Komma abgetrennt. Wenn der Schnee taut, kommt der Frühling. Wir helfen alten Leuten gern, weil sie der Hilfe bedürfen (s. auch A 82-83/17-19).

Wortschatzübung: »höflich« und »unhöflich«.

Rechtschreiben

1. Die Trennung, insbesondere bei Zeitformen: ich helfe, ich stamp-fe (s. auch A 124/78-80).
2. Abkürzungen: z. B., usw. (s. auch S. 125/82).

Aufsatzunterricht

Wie ich mein Schwesterchen das Rollschuhfahren lehre.

»Setze deinen Fuß auf den Rollschuh, aber schraube die Klammern nicht zu sehr mit dem Schlüssel an.

Jetzt den anderen Fuß. Die Lederriemen muß du gut festschnallen. Komm, nun stell dich langsam, ich halte dich fest. Du darfst dich nur nicht nach hinten legen, dann bekommst du das Übergewicht und fällst. Jetzt fahr mal ein Stückchen, ohne dich abzudrücken. So ist es schon ganz schön. Sollen wir noch mal ein Stückchen fahren? Paß auf, jetzt mal eine längere Strecke; nur nicht zu weit, sonst kannst du nicht mehr einhalten. Ich bleibe bei dir. Nur keine Angst!«

(Handreichungen in d. Päd. Rundschau, Juli 1952, S. 456, Henn, Ratingen.)

Schüleraufsatz, der über einen Vorgang aus dem menschlichen Miteinander des kindlichen Alltags durch das unmittelbare Gespräch selbst berichtet. Neben *trefflicher Anordnung* wird hier ein schon erkennbares *Streben nach Formung der volkstümlichen Sprechsprache* deutlich, das *frei von unschönen Wortwiederholungen schlicht und wahrhaftig* bleibt. Die an sich sachliche Bekundung des Vorgangs selbst, in ihrer dingnahen Sprachgestalt, ohne blasses, kindertümelndes Gerede, dem echten kindlichen Gespräch abgelauscht, erhält daraus ihren *beherzten Ton*, die *ansprechende Frische* und wirkt wahrhaftig.

Eine nicht alltägliche Leistung.

Lesegut

K Grimme: Die stille Woche (S. 210).

K Motzfeld-Siebrandt: Lokführer Vochtel (S. 165).

K + Volksgut: Am stillen Freitag (S. 211).

K + Göbels: Die Sterntaler (S. 222).

E Riedel: Scherben am Wege (S. 35).

E Raabe: Mutter bekommt kein Geld (S. 12).

E + Brentano: Loblied (S. 49).

Schwerpunkt: Im Garten der Erde.

April / März

Leitgedanke	Unser Garten, von Blumen und Bäumen.
Sprechanlässe	(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz) Ich fand ein Veilchen / Die Kirschblüte bekommt Besuch / Im Garten hat es geschneit / Die Osterglocken läuten / Die Anemonen sind da / Die ungleichen Schwestern sind da (Lungenkraut) / Ich kaufe Samen für meinen Blumengarten / Ich kaufe mit meinem Vater Samen ein / Unser Garten wird gegraben / Wie unser Garten eingeteilt wird / Wir legen Gemüsebeete an / Wir säen Möhren, legen Kartoffeln, jäten Unkraut.
Sprecherziehung	Ausspracheübungen der Selbstlaute: A 22/8. Übungen im ausdrucksvollen Sprechen. (Mittel des Ausdrucks: Veränderung des Wortklanges und der Satzmelodie.) Sprecherziehung am Wort und am Satz.
Sprachlehre und Sprachkunde	<i>Arbeiten am Wort</i> Das Zeitwort: 1. Grundform (Nennform): Der Bauer muß jetzt säen (s. auch A 70/7-9). 2. Zeitformen: Tages- und Wochenablauf der Arbeit im Garten: dauernde und vollendete Gegenwart, dauernde und vollendete Vergangenheit, dauernde und vollendete Zukunft. 3. Zusammengesetztes Zeitwort mit Vorwörtern: umgraben, ausgraben, eingraben (s. auch A 71/10). <i>Wortfeld:</i> sehen.
Rechtschreiben	1. Gleich- und ähnlichklingende Laute: säen – sehen, Mai – schneien, läuten – Leute (s. auch A 109-110/44-47).

2. Dehnungs-h: Möhren, nehmen, lehmig
(s. auch A 103—104/24—26).
3. Dehnung durch Verdoppelung der Selbstlaute:
Saat, leeren, Boot (s. auch A 111/51).

Diktatbeispiel: Ü 59.

Aufsatzunterricht

Unser Garten.

Gleich hinter unserem Hause befindet sich unser Gemüse- und Obstgarten. Er mißt zwar nur 4 a und ist gegen 20 m breit und ebenso lang. Durch die Mitte läuft ein mit Platten belegter Weg, von dem man alle Beete gut erreichen kann.

Womit ist unser Gärtchen bepflanzt? Du findest hier auf einem Rondell Blumen zu jeder Jahreszeit, die verschiedensten Gemüsearten, Beerensträucher, aber auch Obstbäume... (Zeller S. 120).

Gegenstandsbeschreibung.

Im 1. Teil genau und klar, im 2. Teil nicht kindgemäß und ungenau.

Hinweise und Übungen:

1. Wortfeld »im Garten stehen« (blühen, wachsen, Sträucher, umrahmen den Garten, verdecken den Zaun...).
2. Genaue Beifügungen für Pflanzen (buschige Beerensträucher, schlanke Hochstämme...).

Lesegut

K + Münchhausen: Weißer Flieder (S. 89).

K Rosegger: Der Kirschzweig (S. 80).

K Schnack: Eiche und Buche (S. 134).

E Löns: Der Zaunigel (S. 133).

E + Weinheber: Bauerngarten (S. 122).

Ganzschrift: Von Blumen und Bäumen (Scha).

Juni

Leitgedanke Sprechanlässe

Vom Leben der Tiere.

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Der Kuckuck ruft / Die Schwalben füttern ihre
Jungen / Ein Meisenpärchen sucht Nahrung / Wie

wir einen Igel fanden / Peter sorgt für seine Tauben /
Lore füttert die Küken / Spatzen räubern im Garten /
Eichkätzchen huscht von Ast zu Ast / Karo, mein
Spielkamerad / Ich lege ein Aquarium an.

Sprecherziehung

Ausspracheübungen der Selbstlaute: A 24/11, A 25/15.
Übungen im ausdrucksvollen Sprechen. (Mittel des
Ausdrucks: Veränderung des Wortklanges und der
Satzmelodie.)

Sprecherziehung am Wort und am Satz.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeit am Wort

Das Zeitwort. Starke und schwache Zeitwörter:
fangen – fing – gefangen,
hüpfen – hüpfte – gehüpft (s. auch A 74/23).

Arbeiten am Satz

1. Mehrere Satzgegenstände: Amsel, Drossel, Fink
und Star sind Singvögel.
2. Mehrere Satzaussagen: Die Glucke scharrt, pickt
und lockt
(s. auch A 59/5–6).

Wortfelder: fressen, trinken.

Rechtschreiben

Schärfung:

1. Kurze Selbstlaute vor doppeltem Mitlaut: Henne,
scharren.
2. Kurze Selbstlaute vor mehreren verschiedenen
Mitlauten: Schwalbe, Fink
(s. auch A 97/6).

Diktatbeispiel: Ü 61.

Aufsatzunterricht

Schampus.

Eines Abends brachte meine Tante einen kleinen
Dackel in einem Körchen mit. »Schampus soll er
heißen!« rief ich voll Freude. Ich strich ihm über sein
rotbraunes Fell. Es war weich wie Seide. Wie putzig
er aussah mit seinen krummen Beinchen, seinen
kleinen Schlappohren und glänzenden Äuglein.

Als er größer wurde, sollte er springen lernen. An
die Schiebetür spannten wir ein Band. Er machte

einen weiten Anlauf. Vor der Leine stutzte er und kroch darunter her. Eines Tages sahen wir, daß in der Tapete ein Riß war. Ich holte Schampus herbei. »Wer hat das gemacht?« fragte Mutter. Da ließ er den Kopf hängen, kniff den Schwanz ein und kroch unter den Ofen. (Schüleraufsatz)

Vorwiegend *beobachtend*, *anschaulich*, Eigenart des Dackels *treffend gezeichnet* und echt.

Lesegut

K + Pocci: Hege (S. 76).

K Lagerlöf: Mutter Eichhörnchen (S. 131).

E Renner: Seltsame Fischgeschichte (S. 148).

E + Morgenstern: Das Häslein (S. 126).

Ganzschrift: Koke, Ein Förster erzählt Tiergeschichten (DG).

Juli

Leitgedanke Sprechanlässe

Wir wandern.

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Wir wandern / Ich packe meinen Rucksack / Ich spare für den Wandertag / Wir planen eine Wanderung / Wir ziehen los / Vom Regen überrascht / Wir schauen in die Weite / Wir schonen die Natur / Wir rasten / Wir lernten Land und Leute kennen.

Sprecherziehung

Sprachübungen der Selbstlaute: A 25/13–14. Übungen im ausdrucksvollen Sprechen. (Mittel des Ausdrucks, Veränderung von Höhe und Stärke der Stimme innerhalb des Satzes.)

Sprecherziehung am Wort und am Satz.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

Verhältniswörter sind Wegweiser und Platzanweiser: Ich gehe *zu* meiner Tante / Karl kämpfte *gegen* den Wind an / Ich übernachtete *bei* meiner Tante.

Arbeiten am Satz

1. Ergänzung im 3. Fall: Ich half meinem Freund.

2. Ergänzung im 4. Fall: Vergiß deine Decke nicht.

Wortfeld: Niederschläge.

Rechtschreiben

Schärfung. Ist in der Nennform ein Mitlaut verdoppelt, dann bleibt die Verdoppelung in allen Zeitformen: schallen – schallt (s. auch A 98/7, A 100/15).
Diktatbeispiel: Ü 59.

Aufsatzunterricht

Liebe Mutter!

Hier ist es sehr schön. Am Sonntag waren wir im Wald. Da haben wir »Verstecken« und »Bäumchen-wechsel-dich« gespielt. Als wir nach Hause kamen, war Besuch aus D. eingetroffen. Es war ein sehr lustiger Herr. Wir haben viel über ihn gelacht. Montags war es wieder sehr warm. Deshalb sind wir zum Strandbad gefahren. Susi ist vom Drei-Meter-Brett gesprungen. Brigitte hat schwimmen gelernt. Ich war auch im Wasser. Leider kann ich noch nicht schwimmen. Heimweh habe ich nur abends im Bett. Am Tage geht es hier lustig zu. Da denke ich nicht an Dich und an zu Hause. Ich habe noch viel erlebt. Wenn ich wieder zu Hause bin, erzähle ich Dir alles genauer.

Sei bis zum Wiedersehen recht herzlich begrüßt.

Deine Tochter Renate.

(Handreichungen in d. Päd. Rundschau, Sept. 1953, Henn, Ratingen.)

Ferienbrief. Eine Plauderei mit der Mutter über Ferienerlebnisse ohne Gefühlsäußerungen.

Übung: natürlicher Briefanlaß ist notwendig, äußere Briefform geben!

Lesegut

K + Eichendorff: Wanderlied (S. 82).

K Federer: Schulausflug (S. 127).

E Grimm: Hans im Glück (S. 79).

E + Zuccalmaglio: Kein schöner Land (S. 169).

Ganzschrift: Swift, Gullivers Reise zu den Zwergen (DJB).

- Leitgedanke
Sprechanlässe** Der Wald und seine Kinder.
(Beispiel für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Wer kennt den Baum? / Die Brombeere am Wald-
rand lockt / Ein Männlein steht im Walde / Wir
pflücken blühende Heide / Die Ameise krabbelt mir
über den Fuß / Was huscht durchs Laub? / Wer
wohnt in der Höhle? / Wir horchen auf die letzten
Vogelstimmen.
- Sprecherziehung** Ausspracheübungen der Mitlaute: A 34–35/30–33.
Übungen im ausdrucksvollen Sprechen. (Mittel des
Ausdrucks: Veränderung des Tempos. Beachten der
Pausen innerhalb des Sprachganzen.)
Sprecherziehung am Satz und am Sprachganzen.
- Sprachlehre
und Sprachkunde** *Arbeiten am Wort*
Das Zeitwort. Tat- und Leideform: Wir pflücken die
Beeren / Die Beeren werden gepflückt (s. auch
A 75/29).
Arbeiten am Satz
Die Umstandsbestimmung des Ortes: Der Specht
hämmt im Walde (s. auch A 61/13).
Wortfeld: Wald.
- Rechtschreiben** 1. Der S-Laut:
s: äsen, säuseln,
ss: fressen,
ß: sprießen,
aus »ss« wird »ß«: fressen – fraß
(s. auch A 100–101/16–18, A 105–106/31–33).
2. Nach l, n, r und den Doppellauten steht nie »tz«
oder »ck«: welken, ranken, Borke, Kauz, Kreuz-
schnabel (s. auch A 98/8, A 106/34, A 108/41–42).
Diktatbeispiel: Ü 67.
- Lesegut** K Stolz: Waldeinsamkeit (S. 137).
K u. E + Mörike: Septembermorgen (K S. 36 u.
E S. 127).
E Eipper: Das Reh Kätherli teilt sich den
Menschen mit (S. 135).

Leitgedanke Sprechanlässe	Erntedank. (Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz) Der Priester segnet die Gaben aus Feld und Garten / Wir danken dem Herrn der Ernte / Die Kartoffelfeuer rauchen / Die Mutter macht das letzte Obst ein / Mutter lagert die Winteräpfel / Auch die Tiere legen eine Vorratskammer an.
Sprecherziehung	Ausspracheübungen der Mitlaute: A 32/27. Übungen im ausdrucksvollen Lesen. (Mittel des Ausdrucks: Satzplanumstellung, z. B. »Ich helfe heute bei der Ernte. – Heute helfe ich bei der Ernte.«) Sprecherziehung am Satz und am Sprachganzen.
Sprachlehre und Sprachkunde	<i>Arbeiten am Wort</i> Namenkunde. Volkstümliche Pflanzen- und Tier- namen: Pustebblume, Meister Lampe (s. auch A 82/13). <i>Arbeiten am Satz.</i> Die Umstandsbestimmung der Zeit: Ich helfe heute bei der Ernte / Am Morgen fahren wir auf das Feld (s. auch A 61/13). <i>Wortfeld:</i> arbeiten.
Rechtschreiben	Der X-Laut: x: Axt, chs: Gewächs, gs: unterwegs, ks: links, cks: Knacks (s. auch A 111/50, A 113/56). <i>Diktatbeispiel:</i> Ü 69.
Aufsatzunterricht	Herbst. Ein großer, runder Obstkorb steht unter den weit herabhängenden Zweigen eines Apfelbaumes. Soeben beugt sich ein kleines Mädchen über den Rand des Weidenkorbes. Die dicken, fleischigen Patschhänd- chen können den großen Apfel kaum umfassen, den es in den Korb legen will. Ein niedliches Kränzchen

aus frischen Blumen windet sich um die Stirn des lieben Pausbäckchens. Beinahe verdeckt sind die bunte Schürze und das geblümete Kleidchen durch eine Obstkiste, die vor dem Liebling steht. . .

(Zeller, S. 124)

Bildbeschreibung, bildhafte Anschaulichkeit durch *ausdrucksstarke sachliche Sprache*.

Lesegut

K u. E + Fontane: Herr von Ribbeck auf Ribbeck (K S. 101 u. E S. 56).

K Claudius: Das Weizenkorn (S. 119).

K Hilger: Leuchtende Liebe (S. 259).

E Zaunert: Die Hasenjagd zu Wasser (S. 50).

E + Uhland: Einkehr (S. 124).

Ganzschrift: Vaupel, Leben im Dorfe (KleWe).

November

Leitgedanke Sprechanlässe

Aus Werkstatt und Fabrik.

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Der Schuster flickt meine Schuhe / Die Schneiderin näht meinen neuen Wintermantel / Mein Fahrrad ist in Reparatur / Ein Pferd wird beschlagen / Ich hole Vater an der Fabrik ab / Ich schaue in die Grube / Die Briketts wandern zum Verkauf / Mein Bruder arbeitet an der Tankstelle.

Sprecherziehung

Ausspracheübungen der Mitlaute: A 26/1-4, A 33/28.
Übungen im ausdrucksvollen Lesen. (Mittel des Ausdrucks: Satzplanumstellung.)

Sprecherziehung am Satz und am Sprachganzen.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Das Hauptwort. Grund- und Bestimmungswort: Schreinermeister, Schneidermeister, Meisterbrief, Meisterprüfung (s. auch A 83/16-18).

b) Das Verhältniswort. Verhältniswörter, die den 3. oder den 4. Fall fordern: Mein Vater arbeitet *in der* Grube / Ich fahre *in die* ausgekohlte Grube.

Arbeiten am Satz

Die Ergänzung im 3. und 4. Fall: Vater meldet dem Meister den Unfall. (s. auch A 60/11)

Wortfeld: Erinnerung an die Vielfältigkeit des alten Handwerks (Ü 16).

Rechtschreiben

Gleich- und ähnlichklingende Laute:

b – p: gibt – Gips,
d – t: Rad – Rat,
g – ch: Teig – Teich,
ch – sch: Kirche – Kirsche,
gt – cht: sagt – sacht,
ng – nk: bang – Bank

(s. auch A 102–103/20–23, A 106–108/35–39).

Diktatbeispiel: Ü 83.

Aufsatzunterricht

Geschichten vom dummen Hänschen.

Hänschen wollte sich den schönsten Beruf aussuchen. Aber schon fand er etwas, was ihm nicht gefiel. Deshalb wurde er wieder was anderes. Das blieb er natürlich auch nicht lange. Einmal war der Hobel zu schwer, und einmal wollte er sich nicht bücken. Er wollte sich auch nicht bei der Arbeit schmutzig machen. In jedem Beruf gibt es auch mal Arbeiten, die man nicht gern tut. Wer dafür zu vornehm oder zu faul ist, der kann von Hänschen lernen, daß aus ihm nichts werden kann.

(Handreichungen in d. Päd. Rundschau, März 1952, Henn, Ratingen.)

Merkmale einer *Nacherzählung*.

Der Kern des gleichnamigen Stückes ist erfaßt und wird in *knapper Aussage klar wiedergegeben*.

Lesegut

K + Wieprecht: Mittag am Fabrikator (S. 180).

K Schlez: Meister Hämmerlein (S. 175).

K Vaupel: Mirsa, das Grubenpferd (S. 195).

E Schmauch: Meines Vaters Hände (S. 16),

E Lersch: Freude am Werkfeuer (S. 188).

Leitgedanke	Frohe Erwartung und Erfüllung.
Sprechanlässe	(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz) Wir hängen den Adventskranz auf / Ein Advents- abend daheim / Es tuschelt in den entferntesten Ecken / Wir schenken Liebe in unseren Familien / Wir vergessen die Not der anderen nicht / Wir er- warten das Christkind.
Sprecherziehung	Ausspracheübungen der Selbstlaute: A 25/14. Übun- gen im ausdrucksvollen Lesen. (Mittel des Ausdrucks: Satzplanumstellung.) Wie man Fragesätze spricht (s. auch A 35/1). Sprecherziehung am Satz und am Sprachganzen.
Sprachlehre und Sprachkunde	<i>Arbeiten am Wort</i> Das persönliche Fürwort: Ich sticke eine Decke (s. auch A 93/1). <i>Arbeiten am Satz</i> Der Fragesatz: Wirst du mit deiner Weihnachtsarbeit fertig? <i>Wortfamilie</i> : singen. <i>Wortfeld</i> : leuchten.
Rechtschreiben	1. Dehnung des »i« durch »h« und »e«: ihn, ihm, ihr Lied. (s. auch A 112/52). 2. Punkt und Fragezeichen: A 112/52. <i>Diktatbeispiel</i> : Ü 56.
Aufsatzunterricht	Der Weihnachtswunsch des Tannenbäumchens. Es war einmal ein Tannenbaum. Dieser hatte sich schon immer gewünscht, einmal am Christfest teil- zunehmen. So stand er nun, in Träume vertieft. Plötzlich guckte er zu den Kiefern hinüber, die gleich am Waldesrande standen. »Da, ein Holzhacker! Ob er mich nehmen wird?« Jetzt kommt er heran. Er prüft mich und flüstert: »Schönes Ding.« »Nimm mich doch, damit ich Weihnachten geschmückt auf einem Tisch stehen kann!« sagte ich. Der Holzhacker dreht sich um und denkt, es stehe einer hinter ihm. Er hat

sich getäuscht. Da rufe ich noch einmal. Endlich, als er mich genug angeschaut hat, fällt er mich. Ich bin froh. Er fährt mich auf einem Wägelchen in das Dorf. Da werde ich von einem Musiklehrer gekauft. Jetzt stehe ich im Keller und träume schon, wie ich auf einem Tisch stehe und von neugierigen Kinderaugen angeschaut werde. (Schülersatz)

Merkmale eines *Phantasieaufsatzes*.

Sinniges Einfühlen in den Wunschtraum des Baumes, *fesselnd durch Zeit- und Personenwechsel, Betonung des Wunsches durch wörtliche Rede im Höhepunkt.*

Lesegut

K u. E + Eichendorff: Weihnachten (K S. 210 u. E S. 254).

K Brautlacht: Der Weihnachtsgang des kleinen Hen (S. 216).

E Bogaerts: Die Weihnacht der Hirtenbuben (S. 259).

Ganzschrift: Renschele, Das Wunder der heiligen Nacht (SK).

Januar

Leitgedanke

Wir schützen unsere Gesundheit (Nahrung und Kleidung).

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Wasser und Brot machen die Wangen rot / Ich trinke zum Frühstück Milch / Gemüse und Obst braucht der Körper besonders im Winter / Mutter kleidet mich so, wie es die Jahreszeit fordert / Kopf kalt und Füße warm.

Sprecherziehung

Ausspracheübungen (gemurmelt *»e«*): A 23/10. Übungen im Vortragen. (Mittel des Ausdrucks: Erfassen der Sinnhöhepunkte. Langsames und klanggerechtes Sprechen.)

Sprecherziehung am Gedicht: Dichtungsbehandlung durch sprecherische Gestaltung.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Das Hauptwort. Schwierige Mehrzahlbildung der Wörter auf *»el«* und *»er«*:

der Löffel – die Löffel,
der Helfer – die Helfer.

Beachte:

der Bauer – die Bauern,
der Vetter – die Vettern

(s. auch A 86/27).

b) Grund- und Ordnungszahlwörter.

Arbeiten am Satz

Die wörtliche Rede: A 67/35.

Wortfeld: essen.

Rechtschreiben

Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede: Mutter sagte zu mir: »Vergiß deinen Schirm nicht!« (s. auch A 67/35)

Diktatbeispiel: Ü 29.

Aufsatzunterricht

Im Schneegestöber.

Eilig stapfe ich durch den Schnee. Flocken schweben sachte um mich... Sie fallen immer dichter. Der Wind peitscht sie mir ins Gesicht. Sie setzen sich auf meine Wimpern. Ich sehe beinahe nichts mehr, so dick schwirren sie um meine Augen. Ich schaue abwärts und presse das Kinn fest an meine Brust. Der Wind nimmt mir fast den Atem. Da schlage ich den Kragen hoch und halte die Hände vor den Mund. Eine eisige Schicht bildet sich auf meinen Kleidern. Erst im Zimmer taut diese langsam auf.

(Zeller S. 118)

Merkmale eines guten Beobachtungsaufsatzes: gutes räumliches Nebeneinander und zeitliches Nacheinander.

Wortschatzübungen:

Bewegungen im Schneewetter, genaue Abgrenzung der Tätigkeiten durch Umstandswörter.

Lesegut

K + Claudius: Spruch (W. 243).

K Hebel: Das wohlfeile Mittagessen (S. 70).

K Seidel: Das Huhn und der Karpfen (S. 51).

E Winckler: Die Krustenesser (S. 175).

E + Volksgut: Alter Spruch (S. 5).

E + Sachs: Das Schlaraffenland (S. 47).

Ganzschrift: Butter und Salz, Zucker und Schmalz (USchu).

Leitgedanke	Vom rechten Wohnen.
Sprechanlässe	(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz) Ich räume mit der Mutter das Wohnzimmer auf / Wenn es abends gemütlich ist / In der Küche muß es blitzen und blinken / Ich halte meine Ecke in Ord- nung / Ich halte Ordnung im Klassenzimmer / Blumen und Bilder schmücken Heim und Klasse.
Sprecherziehung	Ausspracheübungen der Mitlaute: A 27-28/6-9, A 29-30/12-20. Übungen im Vortragen. (Mittel des Ausdrucks: Anpassung an die Stimmlage. Langsames und klanggerechtes Sprechen.) Sprecherziehung am Gedicht.
Sprachlehre und Sprachkunde	<i>Arbeiten am Wort</i> Die Bildung von Eigenschaftswörtern mit den End- silben »lich«, »ig«, »isch«: Haus - häuslich, Farbe - farbig, Heim - heimisch (s. auch A 89-90/10-16). <i>Arbeiten am Satz</i> Die Beifügung: Wir bezeichnen eine geräumige Wohnung (s. auch A 61-62/15-16). <i>Wortfeld</i> : Wohnung.
Rechtschreiben	1. Die Endsilben »lich«, »ig«, »isch«: gemütlich, geräumig, heimisch (s. auch A 110/48). 2. Seltene Lautzeichen. q: Quast, (s. auch A 112/54). f - v: freundlich - Vase (s. auch A 113/55). <i>Diktatbeispiel</i> : Ü 62.
Aufsatzunterricht	Streit im Schulranzen. Abends packe ich für den anderen Morgen meinen Schulranzen. Sehr oft gibt es dann Krach. Das Lese- buch macht sich gerne breit. Aber das Rechenbuch spricht: »Ich bin das wichtigste Buch, aus mir kann

man fürs Leben lernen.« »Was soll ich dann sein?« unterbricht das Liederbuch, »ich habe viele lustige und traurige Lieder.« Bescheiden fängt jetzt auch der Katechismus an. Er sagt: »Aus mir kann man von Gott und vom Himmel lesen und lernen.« Jetzt sagen die Hefte: »In uns kann man das Gelernte und Aufgegebene hineinschreiben.« Der Bleistift und der Füllhalter erwidern: »Was wäret ihr ohne uns?« Zum Schluß schlichte ich den Streit und sage: »Ihr seid mir alle miteinander lieb.« (Schüleraufsatz)

Ansätze eines Gespräches: kein reiner Dialog, da noch Aussagesätze die wörtliche Rede verbinden. Kurzweilige Darstellung im Widerstreit der Meinungen. Hinführung durch ein Spiel, wobei die wesentliche Aufgabe jedes Dinges erfaßt sein muß.

Lesegut

- K + Volksgut: Der Baumeister spricht (S. 5).
- K Kolping: Das neue Schulhaus (S. 38).
- K Sohnrey: Mein Elternhaus (S. 6).
- E Linke: Das eigene Haus (S. 5).
- E + Volksgut: Alte Hausinschriften (S. 10).

März

Leitgedanke

Ehrfurcht vor dem Leben ringsum.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Die kleinste Pflanze, das kleinste Tier sind Geschöpfe Gottes / Alle freuen sich am frischen Grün / Das Bienchen besucht die blühende Weide / Die Blume brich nicht an des Weges Rand! / Störe nicht die kleinen Sänger! / Ich beobachte das Keimen und Sprießen in unserem Garten.

Sprecherziehung

Ausspracheübungen des Mitlautes: A 31—32/24—26
 Übungen im Vortragen. (Mittel des Ausdrucks: Erfassung der Sinnhöhepunkte und Anpassung an die Stimmlage bei klanggerechtem Sprechen.)
 Sprecherziehung am Gedicht.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort
 Die Befehlsform des Zeitwortes:

stören – störe,

brechen – brich.

Arbeiten am Satz

Der Befehlssatz: Störe nicht die kleinen Sänger!
(s. auch A 74—75/24—26).

Wortfamilie: hegen.

Wortfeld: Hilfe.

Rechtschreiben

Das Ausrufezeichen nach dem Befehlssatz: Laufe nicht über den jungen Rasen! (s. auch A 75/25—26).

Diktatbeispiel: Ü 57b.

Aufsatzunterricht

Unsere Häsin ist krank.

Gretel, unsere Häsin, hat Junge bekommen. Die kleinen, herzigen Tierchen bereiten uns viel Freude. Wenn ich ein Häschen in die Hand nehme, ist unser Gretel nicht böse. Sie weiß ja, daß wir ihm nichts tun. . . Vor zwei Tagen wurde aber Gretel krank. Sie fraß nicht mehr und legte sich wie tot in eine Ecke. Da flößte ihr mein Vater ein bißchen Arznei ein und nahm die Hasenmutter samt den Jungen mit hinein ins Zimmer. Wir heizten ein wenig ein und stellten einen Korb an den Ofen. In ein paar Stunden wurde Gretel munter, und die Kleinen sprangen zu unserem Vergnügen im Zimmer herum. . . (Zeller S. 90).

Merkmale einer sachlichen Erzählung: einfach und unterhaltend, *fesselnd durch die Ergriffenheit des Erzählers*.

Lesegut

K + Schaumann: Dienen (S. 19).

K. Hebel: Betrachtung über ein Vogelnest (S. 123).

E Vaupel: Mirsa, das Grubenpferd (S. 130).

E + Volksgut: Marienwürmchen (S. 125).

Schwerpunkt: Machet euch die Erde untertan!

April / Mai

Leitgedanke

Du bist und bleibst ein Kind deiner Heimat.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Als ich einmal Heimweh hatte / Ein Flüchtlingskind erzählt aus seiner Heimat / Was Großvater und Großmutter aus ihrer Jugend erzählen / Wenn wir unser Haus und unseren Garten nicht hätten / Wo früher Felder und Wälder waren / Der Mensch formt die Landschaft neu.

Sprecherziehung

Klangreine Aussprache der Selbstlaute (Gegenüberstellung).

a - o: Ader - Oder,
 ä - e: Ähre - Ehre,
 i - ü: spielen - spülen,
 ö - e: können - kennen.

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

Das Hauptwort:

1. Hauptwörter können mehrfaches Geschlecht und verschiedene Bedeutung haben: der Kiefer - die Kiefer (s. auch A 86/26).
2. Hauptwörter können nur Einzahl oder nur Mehrzahl haben: das Obst, die Eltern (s. auch A 87/28).
3. Schwierige Mehrzahlbildung bei gebräuchlichen Fremdwörtern: der Motor - die Motoren (s. auch A 87/29-30).

Arbeiten am Satz

Wir erweitern den Satz durch mehrere gleichartige Satzteile (mehrere Beifügungen): Mutige, fleißige Menschen formten unsere Heimatlandschaft neu (s. auch A 62/16).

Wortfeld: Verwandtschaft.

Rechtschreiben

Bei mehreren Beifügungen werden die Zeichen wie bei allen Aufzählungen gesetzt (Komma – und, oder).

Diktatbeispiel: A 62/16.

Aufsatzunterricht

Ich führe einen Besucher durch unseren Ort.

Komm, laß dich in unseren Ortsteil Kellershohn führen! Hier, am Bahnhof verlassen wir die Landstraße und biegen rechts ab. Dort an der Ecke werden schon Schuppen und Ställe des ersten Bauernhofes sichtbar. Jetzt sind wir schon an seinem Wohnhaus. Der halbverfallene Anbau ist ein altes Backhaus. Da steht der Brunnen. Er ist schon sehr alt, und man muß einen Eimer an der Kette hinunterlassen und diesen, wenn er voll ist, mit der Winde wieder hochziehen. Nun kommt wieder ein großer Bauernhof. Sie haben die Form des fränkischen Gehöftes. In dieser Baracke wohnt ein ausgebombtes Ehepaar. Nun komm einmal mit an den Weiher! Er liegt hier links auf dem Obstbunget. Es sind viele Frösche darin. Bei schönem Wetter höre ich sie bis in die Nacht quaken. Der Weiher ist nicht sehr tief, nur ein Meter, aber dafür sehr schlammig. In dem Morast sinkt man bis an die Knie ein. Nun zeige ich dir das Haus, in dem wir wohnen. Es liegt hinter den beiden Linden dort. Du siehst, unser Ort ist sehr klein, aber doch schön, weil er zwischen Wiesen und Feldern und Büschen liegt.

(Schüleraufsatz)

Beispiel für eine *Beschreibung* (Gegenstandsbeschreibung). Darstellung von Gegenständen und Zuständen *in der räumlichen Folge*. Persönliches klingt mit an. Vorbereitende Übungen und Hilfen:

Auf sinnvolle Reihenfolge achten. Auflockerung des starren »Da ist – Stils« durch Ansprechen eines interessierten Mitmenschen. Die Dinge leben (handeln), sind nicht nur da.

Lesegut

K Borchert: Die Küchenuhr (S. 9).

K + Herrmann-Neiße: Heimatlos (S. 18).

E Winnig: Gerdauen ist schöner (S. 24).

E + Watzlik: Heimat (S. 22).

Leitgedanke	Von Wandern und Reisen.
Sprechanlässe	(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz) Als ich einmal in Erholung verschickt war / Auf dem Kölner Hauptbahnhof (Aufteilung des Themas) / Auf, du junger Wandersmann! / Stimmungsbild einer Landschaft / Was uns Reiseprospekte erzählen / Verwandte (Bekannte) berichten von ihrer Ferienreise.
Sprecherziehung	Klangreine Aussprache der Selbstlaute i, ü, u vor r: Berge – Gebirge, werfen – Würfel, Worte – wurde.
Sprachlehre und Sprachkunde	<i>Arbeiten am Wort</i> a) Das Zeitwort hat Leideform nur bei zielenden Zeitwörtern: Wir säubern – den Zeltplatz. Der Zeltplatz wird von uns gesäubert (s. auch A 75/29.) b) Das Hauptwort im 2. Fall (schwierige Bildung, besonders nach Zischlauten): Fritzchens Rucksack ist schwer. <i>Arbeiten am Satz</i> 1. Die Ergänzung im 2. Fall: Oft erinnere ich mich der schönen Wanderung. 2. Mehrere gleichartige Satzteile (Ergänzungen): Fritz erzählt den Eltern, den Geschwistern und den Freunden seine Fahrtenerlebnisse (s. auch A 61/12.) 3. Zielende und ziellose Zeitwörter: Die Jungen wandern. Sie suchen – einen Zeltplatz. <i>Wortfamilien</i> : reisen, fahren. <i>Wortfelder</i> : gehen, reisen, höflich und unhöflich.
Rechtschreiben	1. Zeichensetzung bei mehreren Ergänzungen. 2. Schreibung der Tageszeiten, Wochentage usw. morgens – am Morgen, montags – am Montag. <i>Diktatbeispiel</i> : Ü 75.
Aufsatzunterricht	Nur keine Sorgen! (Ein Brief).

Liebe Eltern!

Unser erster Reisetag geht zu Ende. Ich schreibe Euch sofort, damit Ihr keine Sorgen habt. Die Fahrt mit dem Zug hat gut geklappt. Dann kam die lange Wanderung bis nach hier ins Ferienlager. Ich habe gut durchgehalten. Werner Sch. ist bei mir und gibt auf alles acht, wie er Euch versprochen hat. Wir haben einen schönen trockenen Platz für die Zelte gefunden. Die Größeren sind dabei, sie aufzubauen. Andere machen an den Kochstellen die Abendsuppe fertig. Nun muß ich auch helfen, denn hier muß jeder mit anpacken. Ich freue mich auf das Schlafen im Zelt. Später erzähle ich Euch alles genau. Nach hier könnt Ihr mir auch schreiben. *Euer Heinz*

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, 1953, Henn, Ratingen.)

Beispiel für die *Briefform*. Vorbereitende Übungen und Hinweise: Warum schreiben wir? Was muß der andere erfahren? Anrede für Wörter, Anschrift, Absender. Keine »Briefformeln«! Keine Phrasen!

Unterscheide:

Postkarte: knapp, nur das Wichtigste,

Brief: kann ausführlicher schildern. Äußere Ordnung und Anlage des Bogens, des Umschlages.

Lesegut

K u. E + Lenau: Der Postillon (K S. 77 u. E S. 217).

K Dörfler: Fronleichnam bei uns daheim (S. 94).

E. Claudius: Urians Reise um die Welt (S. 165).

Ganzschrift: Hauff, das Wirtshaus im Spessart (DLW).

Juli

Leitgedanke

Unser schönes weites Vaterland.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Ansichtskarten erzählen / Sommergäste in unserem Dorf / Andere Mundarten klingen an unser Ohr / Trachten, Sitten und Gebräuche deutscher Landschaften.

Sprecherziehung	Die Umlaute »eu«, »au«, »ei« richtig bilden. Das »h« in Stämmen.
Sprachlehre und Sprachkunde	<p><i>Arbeiten am Wort</i></p> <p>a) Umstandswörter nennen Ort, Zeit, Art und Weise: <i>Oben auf der Alm hütet jetzt der Sennbub sorgsam seine Herde.</i></p> <p>b) Das besitzanzeigende und hinweisende Fürwort: <i>Dies ist unsere neue Kirche (s. auch A 93/1).</i></p> <p><i>Arbeiten am Satz</i></p> <p>1. Die Umstandsbestimmung nennt die Art und Weise des Tuns: <i>Gerti sammelt eifrig Ansichtskarten.</i></p> <p>2. Mehrere gleichartige Satzteile (Umstandsbestimmungen): <i>An der See, im Gebirge, in Dörfern und Städten leben verschiedenartige Menschen (s. auch A 61/13—14).</i></p> <p><i>Wortfamilie:</i> schauen.</p> <p><i>Wortfelder:</i> sehen, Mitteilung.</p>
Rechtschreiben	<p>Anredefürwörter in Briefen werden groß geschrieben A 93—94/1—2.</p> <p><i>Diktatbeispiel:</i> A 93/1.</p>
Aufsatzunterricht	<p>Ich fliege mit dem Flugzeug (Eine Reise in Gedanken). Ich verlasse soeben den Abfertigungsraum und be- gebe mich mit den anderen Passagieren an Bord der viermotorigen Maschine. Über die herabgelassene Treppe besteige ich den Passagierraum, wo mir der Purser einen Platz anweist. Ich schaue mich ein wenig um. Plötzlich heulen die Motoren auf, und die Maschine rollt langsam zur Startbahn. Ich sehe die Gebäude des Flughafens an mir vorüberhuschen und verspüre einen leichten Druck auf den Magen. Die Maschine hat sich von der Erde abgehoben. Sie dreht Schleifen und steigt immer höher. Da kommt eine Stewardess und fragt mich: »Eine Erfrischung, mein Herr?« »Ja, bitte!« entgegne ich. Wie ich wieder aus dem Kabinenfenster schaue, erkenne ich das glänzende Band des Rheines unter uns. »Da müssen die Berge der</p>

Eifel sein«, sagt mein Nachbar. Da bringt mir die Stewardess das gewünschte Getränk. Aber es ist mir so komisch, daß ich gar keinen Appetit habe. Allmählich gewöhne ich mich an die sausende Fahrt. Ich freue mich, daß ich die Wälder und Dörfer und Städte einmal aus der Luft sehen kann. (Schüleraufsatz)
 Der Aufsatz gibt ein *erdachtes Erlebnis* wieder (*Phantasieaufsatz*).

Das Erlebnis ist nicht frei- sondern nachempfunden. Vorbereitende Übungen und Hinweise: Wortfeld: Flugzeug, Flughafen (hier: Besuch eines Flughafens, Vorlage eines Prospektes) Alle Aussagen müssen möglich sein. (Gegensatz: der echte Phantasieaufsatz, in dem frei erfunden wird. »Es spukt in der Schlosserwerkstatt.«)

Lesegut

K + Avenarius: Kornrauschen (S. 102).

K Strindberg: Der Durchstich des Gotthardtunnels (S. 177).

E Hansjakob: Flößerei auf der Kinzig (S. 142).

E + Dehmel: Die Netzflickerinnen (S. 218).

Ganzschrift: Nibelungen, I. Teil, »Siegfried« (DJB).

September

Leitgedanke

Blick in ferne Lande.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Im botanischen Garten (In der Flora) / Im Zoo – im Zirkus – sah ich fremdländische Menschen und Tiere / Berichte aus einer Missionszeitschrift / Fremdländische Pflanzen und Früchte (Zitronen, Apfelsinen, Bananen, Kakteen usw.) erzählen aus ihrer Heimat / Strohhüte und Teppiche aus fernen Landen / Der Rundfunk erzählt (berichtet) vom Auslande.

Sprecherziehung

Das tonlose »e« in den Endungen »en«, »ben«, »den« und in der Vorsilbe »ge«: Wagen, Taubenschlag, Redensart, Gesang.

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

und Sprachkunde

Wir bilden Eigenschaftswörter mit den Endsilben:

haft – fehlerhaft,
bar – fruchtbar,
sam – genügsam.

Arbeiten am Satz

Die Satzreihe ist eine lose Verbindung selbständiger Sätze: Die Löwin lag träge im Sande, das Junge drückte sich an die Mutter (s. auch A 68/36–38).

Wortfelder: sprechen, Schiffe.

Rechtschreiben

1. Gleichklingende Wörter mit verschiedener Schreibung und Bedeutung:
Wasserfälle – Tierfelle (s. auch A 109/45–46).
2. Zeichensetzung bei der Satzreihe (Satzverbindung) mit »und«: Fremde Länder liefern farbenfrohe Teppiche, und diese sind sehr wertvoll.

Diktatbeispiel: A 110/47.

Lesegut

K Svensson: Gefährvolle Nachtwache (S. 110).

K + v. Spee: Unüberwindlich starker Held (S. 141).

E Lagerlöf: Heringsfang (S. 149).

E + Runeberg: Der Bauer (S. 204).

Ganzschrift: Lagerlöf, Geschichten aus meiner Kindheit (Scha).

Oktober

Leitgedanke

Abenteuer und Gefahren – Forscher und Entdecker.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Als ich selbst einmal in Gefahr war / Eine Geschichte aus meinem Abenteuerbuch / Wir spielen »Räuber und Schanditz« (»Indianer«) / Eltern und Nachbarn erzählen von gefährvollen Kriegszeiten / Gefährliches Spielzeug (z. B. gefundene Munition) / Von gefährvollen Berufen (Bergmann, Lokführer, Pilot usw.) / Was mir Bücher von Forschern und Entdeckern erzählen / Was mir die Leinwand erzählt / Was sich beim Ausschachten fand.

Sprecherziehung

Klangreine Aussprache der Selbstlaute in zusammengesetzten Wörtern (kurze und lange Selbstlaute):
Fleischhaken – Spitzhacke.

**Sprachlehre
und Sprachkunde**

Arbeiten am Wort

Wir steigern das Mittelwort: aufregend, aufregender, am aufregendsten.

Arbeiten am Satz

1. Die Satzverbindung mit »denn«: Hans liest gern in seinen Abenteuerbüchern, denn sie erzählen ihm von mutigen Menschen (s. auch A 68/36—38).
2. Das Mittelwort steht oft als Beifügung beim Hauptwort: Die spannende Erzählung fesselte uns (s. auch A 76/30—32).

Wortfamilie: fallen.

Wortfelder: Furcht, Glück und Unglück.

Rechtschreiben

Zeichensetzung bei der Satzverbindung mit »denn«.

Diktatbeispiel: A 101/18.

Aufsatzunterricht

Auf der Eisenbahn.

Wenn man reist, lernt man komische Leute kennen. So fuhr ich eines Tages mit meiner Mutter und meinen Schwestern mit der Eisenbahn. In unserm überfüllten Abteil stand plötzlich ein Mann auf, suchte aufgeregt im Gepäcknetz rum und sagte: »Wer hat meinen Hut? Mein Hut ist fort! Eben lag er noch im Gepäcknetz. Das kann nicht sein, daß mein Hut fort ist! Wer hat ihn weggenommen?« Dann sah er zornig und herausfordernd seine Mitreisenden an. Die schüttelten verwundert die Köpfe. Einige fingen leider an zu kichern, und es glückte vor verhaltenem Lachen. Das schien den Mann erst recht zu erbozen. »Ich will meinen Hut wiederhaben, ich gehe sofort zur Bahnpolizei!« sagte er. Da sprach eine Dame, die neben ihm saß: »Drehen sie sich mal rum, da liegt was!« Der Mann drehte sich rum, und was lag da? Sein Hut. Ganz verbeult und zerknickt. Aber wie war das gekommen? Der Mann hatte die ganze Zeit auf seinem Hut gesessen und es nicht gemerkt.

(Aus »Sprachentfaltung und Buch« von Th. Rutt, S. 37, Henn, Ratingen.)

Die Arbeit ist ein gut gelungenes Beispiel für die

Mitteilung einer Reihe guter und mitempfundener Beobachtungen. Sich steigernde Spannung durch Hinauszögern der Lösung. Beherrschung des Wortschatzes »Eisenbahn«. Bestimmung der Umstände: Wie benimmt sich ein aufgeregter Mensch? Kurze Sätze. Fragen, Rufe, Vermutungen. Wörtliche Rede.

Lesegut

K + Fontane: John Maynard (S. 108).

K Nansen: Abenteuer im Polarkreis (S. 170).

K Grisar: Zwischenfall beim Brückenbau (S. 180).

E + Ernst: Nis Randers (S. 202).

E Barth: Verirrt an der Geisterburg (S. 158).

November

Leitgedanke

Es ist ein Schnitter, heißt der Tod.

Sprechanlässe

(Beispiele für schriftlichen und mündlichen Aufsatz)
Am Grabe eines edlen Menschen / Seltsame Grabsteine / Kreuze und Bildstöcke am Wege / Verschämte Arme / Unser Holzstoß (zum Martinsfeuer) wächst immer höher / Wir winden den Adventskranz.

Sprecherziehung

Lautreines Sprechen der stimmhaften und stimmlosen Mitlaute.

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

und Sprachkunde

a) Das Hauptwort: Eigennamen und Ortsnamen ver-raten ihren Ursprung: Müller, Bach, Friedrichs, Cöllen.

b) Wir bilden Eigenschaftswörter aus erdkundlichen Namen: rheinisch, sächsisch
(s. auch A 77—82/1—14, A 90/13—15).

Arbeiten am Satz

Satzverbindungen mit »deshalb« und »darum«:
Gestern war Allerseelentag, deshalb besuchten wir den Friedhof (s. auch A 68/36—38).

Wortfelder: sterben, Freude und Trauer, schwarz und weiß.

Rechtschreiben

1. »d« oder »t«: Tod – tot, tödlich – totschiagen
(s. auch A 107/36—38).

2. Zeichensetzung vor »deshalb« und »darum«.

Diktatbeispiel: A 123/24.

Aufsatzunterricht

Ich betrachte ein Bild zum Totensonntag.

Ich sehe ein Bild aus einer Zeitung, das einen Soldatenfriedhof zeigt. Auf einer Wiese, die von Büschen umgrenzt ist, stehen zahlreiche kleine Holzkreuze. Die vielen Blätter auf dem Rasen und die kahlen Bäume sagen uns, daß es Herbst ist. Es ist ein verschleierter, nebliger Tag, der richtig zum Totensonntag paßt.

An einem Grab kniet ein altes Mütterchen. Sie richtet das Kreuz, das aus Eichenholz gemacht ist, wieder auf und stellt einen Blumentopf mit frischen Blumen davor. Die alte Frau ist sicher siebzig Jahre alt. Ihr Antlitz ist ernst und bleich geworden von Arbeit und Sorge. Sie trägt einen schwarzen Mantel als Zeichen der Trauer. Sie schaut mit geneigtem Haupt auf das Kreuz, das an ihren Sohn erinnert, der hier im Krieg gefallen ist.

An den anderen Gräbern ist kein Besuch zu sehen. Vielleicht stört sich keiner mehr an die Toten. Deshalb müssen wir für alle beten: »Gott, gib ihnen die ewige Ruhe!«
(Schüleraufsatz)

Die *Bildbeschreibung* kann zur *Bildbetrachtung* werden, wenn ein Sichversenken in den Bildgehalt sowie persönlich geartete Wiedergabe angestrebt werden.

Hinweise: Knappe Einleitung. *Hauptgegenstand ausführlich schildern und hervorheben*. Eigene Gedanken zum Ausdruck bringen. Vermeidung von: da ist, da sind, hat. Anpassung der Sprache an den Gehalt (hier: Antlitz, Haupt. . .).

Lesegut

K + Weber: Im November (S. 163).

K Rüttgers: St. Elisabeth (S. 104).

E Claudius: Kolluhn (S. 178).

E + Liliencron: Meiner Mutter (S. 13).

Ganzschrift: Mügge, Sam Wiebe (DJB).

Leitgedanke	Weihnachten in allen Landen.
Sprechanlässe	(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz) Das erste Licht brennt am Kranz / Wir basteln (sorgen) für Weihnachten / Wir bauen eine Weihnachtskrippe / Draußen gibt's rote Backen / Draußen lauern Gefahren (Stürme, Lawinen) / Wie andere Völker Weihnachten feiern / Nun ist die Zeit erfüllt.
Sprecherziehung	Alles klingt! Schallnachahmende Wörter, Lautmalerei in Worten.
Sprachlehre und Sprachkunde	<i>Arbeiten am Wort</i> Eigenschaftswörter werden zu Hauptwörtern: süß – das Süße (s. auch A 92—93/24—30). <i>Arbeiten am Satz</i> Satzverbindungen mit »aber«: Draußen ist es recht kalt, aber dafür haben wir uns ja recht warm angezogen (s. auch A 68/36—38). <i>Wortfamilie</i> : brennen. <i>Wortfelder</i> : brennen, geben.
Rechtschreiben	1. Großschreibung nach unbestimmten Zahlwörtern und nach »beim«, »im« usw.: etwas Gutes beim Backen (s. auch A 93/29—30, A 77/34). 2. Zeichensetzung vor »aber«. <i>Diktatbeispiele</i> : A 68/36, 37, 38.
Aufsatzunterricht	Ein Dreikönigenspiel. Gestern führte die Spielschar das Theaterstück »Die Heiligen Drei Könige« auf. Der Aalfischer Pitjevogel, der Schäfer Suskewiet und einige Bauernburschen und -mägde sitzen in der Wirtsstube des »Meerweibchens« und zechen. Pitje singt mit geschwollener Kehle Seemannslieder. Er hält sich für einen Sänger. Er prahlt und führt das große Wort. Die Bauersleute ziehen lachend ab. Dafür erscheint der Bettler Schrobberbeeck. Er verdreht die Augen und leiert das Vaterunser und bittet, die Wirtin solle

ihm ein Butterbrot geben. Endlich läßt sich die Wirtin erweichen. Sie schenkt ihm auch ein Gläschen Schnaps. Jetzt überlegen die drei, wie sie möglichst faul an Geld kommen können. Keinem fällt was Vernünftiges ein. Auf einmal sagt der Schäfer, wie es wäre, wenn sie die drei Könige machten, das bringe viel Geld ein. Zuerst lachen ihn die beiden anderen aus. Aber dann überlegen sie. Sie werden sich einig und ziehen ab, um sich zu maskieren.

Am Heiligen Abend treffen sie sich wieder. Suskewiet hat einen Stern gebastelt. Er trägt einen Zylinder und blaues Gewand. Pitje hat eine Blechkrone aufgesetzt. . .

(Schüleraufsatz)

Die Arbeit ist der Anfang einer *Inhaltsangabe*, die auf Gruppen verteilt wurde.

Vorbereitende Übungen mit Hilfen: Vorfrage: Ist der darzustellende Stoff noch frisch und klar im Gedächtnis? Ist der Ablauf verstanden worden? Wem will ich mitteilen?

Lebendigkeit durch Gegenwartsform, abhängige Rede. Zeitliche Reihenfolge beachten! Gestaltungsgrundsatz: Das treffende Wort. Eigennamen ausschreiben.

Lesegut

K Brentano: An den kleinen Paten zur Adventszeit (S. 204).

K + Eichendorff: Mariä Sehnsucht (S. 209).

E Lagerlöf: Die heilige Nacht (S. 255).

E + Morgenstern: Winternacht (S. 128).

Januar

Leitgedanke

Vom Dienen und Helfen.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Treue Dienste werden anerkannt / Mutter hilft immer / Mutter am Krankenbett / Der aufopfernde Beruf der Krankenschwester / Wie wir armen und alten Leuten helfen können / Das war ein Grobian / So gefällst du mir.

Sprecherziehung	Übungen im fließenden, den Klangwert der Laute auswertenden Lesen und Vortragen, auch von Prosa-stücken.
Sprachlehre und Sprachkunde	<p><i>Arbeiten am Wort</i> Die Möglichkeitsform beim Zeitwort: Wenn mein Junge doch die Milch tränke! (s. auch A 75/27).</p> <p><i>Arbeiten am Satz</i> Einfachste Form des Satzgefüges. Anknüpfung durch als, wenn, nachdem, sobald, ehe, bevor: Nachdem der Kranke die Spritze erhalten hatte, schlief er ruhig ein (s. auch A 62—63/18—21).</p> <p><i>Wortfelder</i>: Hilfe, arm und reich.</p>
Rechtschreiben	<ol style="list-style-type: none"> 1. Mitlauthäufung in den Zeitformen: seufzt, schöpfst. 2. Zeichensetzung vor »als«, »wenn« usw. <p><i>Diktatbeispiele</i>: A 119/13.</p>
Aufsatzunterricht	<p>In der Apotheke.</p> <p>Als wir in die Apotheke kamen, waren schon viele Leute da, um für die Kranken Arzneien zu kaufen. Eine Frau verlangte schwarzen Tee. Eine andere Frau Rizinusöl. Ein Mädchen sagte, ihr gingen so die Haare aus. Eine alte Frau, der das Stehen schwer wurde, setzte sich auf einen Stuhl und führte mit sich selber ein Gespräch. Ich glaube, sie wollte Kamillen verkaufen. Wie wir bald drankamen, stellten wir uns wieder hinten an, daß es recht lange dauerte. Wir sahen, daß der Apotheker mit ganz kleinen Kugeln wog. Wißt ihr warum? Auf einmal hatte uns der Apotheker gesehen und sprach: »Nun, was wünschen die kleinen Maxundmoritze?« Ich sprach: »Für zwanzig Pfennig Lindenblütentee.« Da guckte er mich an und sagte: »Du kommst mir recht bekannt vor, du gehörst doch sicher zu den Rübchen, die hier die ganze Zeit auf der Straße herumlärmern? Jetzt legst du dich ins Bett, und der Lindenblütentee wird dir alle Unarten austreiben!« Ich sagte: »Da wird er aber horchen, der Tee ist nämlich für unsern Lehrer.«</p> <p>(Aus: »So machts Freude« von Paul Georg Münch,</p>

2. Auflage, S. 53, Dürrsche Buchhandlung, Berlin, Bonn, München).

Die Merkmale eines *Beobachtungsaufsatzes* (*Sachbericht*) liegen vor.

Vorbereitende Übungen und Hinweise: Abgrenzen der Aufgabe: Was will ich beobachten. Augen und Ohren auf bei der Beobachtung! In den Gesprächen des Alltags ist viel Humor. Horchen und Merken!

Lesegut

K + Schaumann: Dienen (S. 19).

K Guardini: Der Altar (S. 249).

E + Berlepsch: Der Weichensteller (S. 207).

E Bodelschwingh: Wie Vater Bodelschwingh die Fallsüchtigen aufrichtete (S. 214).

Ganzschrift: Vaupel, Nachbarschaft und Dorfgemeinschaft (KleWe).

Februar

Leitgedanke

Schaffende Menschen in Heimat und Ferne.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Schwere und harte Arbeit im »Werk« (Aufteilung des Themas) / An verantwortungsvoller Stelle / Auf Montage im Ausland / Beim Heimarbeiter / Vom Rohstoff zur Fertigware – ein langer Weg / Saure Wochen – frohe Feste.

Sprecherziehung

Rhythmen und Reime.

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

und Sprachkunde

Wir bilden Hauptwörter mit den Endsilben:

heit – Gleichheit,

keit – Arbeitsamkeit,

schaft – Arbeiterschaft,

tum – Reichtum,

nis – Zeugnis

(s. auch A 84–85/21–23).

Arbeiten am Satz

Das Satzgefüge:

- a) Anknüpfung durch wenn (bedingend), weil, damit:
Wenn der Schmied das glühende Eisen hämmert,
sprühen die Funken (s. auch A 62-63/18-21).
- b) Die abhängige Rede nach ob, warum, weshalb,
weswegen: Der Meister fragte, ob die Arbeit
beendet sei (s. auch A 67/35).

Wortfamilie: gelten.

Wortfelder: Metallarbeiter, sorgfältig und nachlässig.

Rechtschreiben

1. Mehrzahlbildung der Hauptwörter auf »nis«:
Hemmnis – Hemmnisse (s. auch A 84/21).
2. Gleich- und ähnlichklingende Laute:
f: frohe Feste,
ph: Phosphor,
pf: Pferdekraft,
v: vollwertig
(s. auch A 112-113/54-55).

Diktatbeispiel: A 127/34.

Aufsatzunterricht

Die Druckempfindung.

Wir suchten uns in der vorigen Stunde die Druckpunkte und fanden, daß sie ganz verschieden weit auseinanderliegen. Weiter stellten wir fest, daß wir in der Zunge- und Fingerspitze und in der Lippe den feinsten Tastsinn haben. Dies ist auch nötig, z. B. haben wir eine Gräte im Munde und würden sie nicht bemerken, so könnte sie eine Entzündung hervorrufen, oder wir könnten daran ersticken. Mit den Fingerspitzen kann man mit einiger Übung sogar lesen. Dazu ist aber eine besondere Schrift erforderlich. Dann machten wir noch einen Versuch. Wir drückten einem Jungen verschiedene Formen auf die Hand, z. B. ein Drei-, Vier-, Fünf-, Sechseck, einen Kreis, ein Eirund. Dasselbe machten wir auch am Oberarm. Er konnte fast jede Figur deutlich unterscheiden. Weiter legten wir einem Jungen eine Platte auf die Hand. Wir stellten ein Zweipfundgewicht auf die Platte, dann noch dazu ein 100-Grammgewicht, und er konnte uns sagen, wann etwas hinzukam, wann etwas abgenommen wurde. Als wir aber nur ein

50-Grammgewicht heraufgestellt hatten, merkte er nichts mehr. Bald merkten wir, daß es ein bestimmtes Verhältnis sein muß.

(Aus: »Freie Aufsätze und Niederschriften aus Erfahrung und Unterricht« v. Otto Karstädt, 6. u. 7. Auflage, Zickfeldt-Verlag, Osterwieck und Leipzig.) Der Aufsatz zeigt die Form des *Protokolls*. *Strengste Beschränkung auf genaue Wiedergabe eines Ablaufs*.

Hinweise: Zeitform der Vergangenheit. Die Gegenwart würde die Form der Anweisung des Rezeptes aufweisen.

Genaue Reihenfolge. Stichwörter zu den Abschnitten des Ablaufs üben, Einschnitte erkennen lassen!

In den Anforderungen an Exaktheit und Ausführlichkeit bescheiden bleiben, Erlebniseinschübe nicht tadeln!

Lesegut

K Schmauch: Meines Vaters Hände (S. 10).

K Wieprecht: Mittag am Fabrikator (S. 180).

E Bentlage: Die junge Magd (S. 192).

E + Bürger: Die Schatzgräber (S. 186).

Ganzschrift: Bertram, Helle Augen, fleißige Hände (SchrR).

März

Leitgedanke

Von Wahrheit und Recht.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Lügen haben kurze Beine / Unrecht Gut gedeihet nicht / Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu! / Tue recht und scheue niemand! / Gute (schlechte) Nachbarschaft.

Sprecherziehung

Vermeiden der breiten dialektbedingten Aussprache im täglichen Umgang.

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

und Sprachkunde

Wir bilden Zeitwörter aus Haupt- oder Eigenschaftswörtern:

Gold – vergolden,
kurz – verkürzen
(s. auch A 72–73/17–18).

Arbeiten am Satz

Das Satzgefüge. Anknüpfung durch »das«, »daß«, »so daß«: Das Buch, das dir nicht gehört, darfst du nicht mitnehmen / Ich glaube, daß er nicht die Wahrheit sagt / Er hat viel Geld veruntreut, so daß die Polizei ihn verhaftete (s. auch A 65–67/28–34).

Wortfelder: stehlen, betrügen, beschuldigen, Zwietracht und Eintracht.

Rechtschreiben

1. Unterscheide: das – daß.
2. Zeichensetzung bei: das, daß, so daß.

Diktatbeispiel: A 66/31.

Aufsatzunterricht

Wie ich mal etwas gefunden habe.

Wie ich mit Edmund auf dem Heimweg war, flatterte ein zerknülltes Papier mit dem Wind vor uns her. An einem Straßenbaum blieb es liegen. »Geld!« schrie ich freudig. Im selben Augenblick stürzte Edmund darauf zu und hob es auf. »Mensch, ein Zwanzigmarschein!« sagte er, »ist das nicht prima?« »Was tun wir damit?« fragte ich. Er meinte: »Erst mal einstecken, dann überlegen!« Ich war nicht einverstanden und sprach: »Den kannst du doch nicht behalten. Gib mal her, ich hab ihn zuerst gesehen!« »Und du, was willst du damit? Willst du das Geld wieder schön an den Baum legen?« fragte er aufgeregt. Ich erwiderte: »Wir müssen sorgen, daß der Verlierer das Geld wieder bekommt. Wir sagen es dem Lehrer.« »Und wenn sich einer meldet, der es gar nicht verloren hat?« – »Man darf eben nicht sagen, wieviel es ist und daß es nur ein Schein ist.« – Wir waren einig und erzählten es dem Lehrer. Der schickte uns mit dem Fund zum Fundbüro auf dem Amt. Der Beamte lächelte und sagte: »Wieviel Finderlohn habt ihr euch denn schon davon stibitzt?« »Keinen Pfennig«, antworteten wir, es war nur dieser Schein.« »Na, das will ich euch gerne glauben. Ihr seid noch anständige

Kerle. « Wir bekamen eine Bescheinigung. Zum Schluß sagte der Mann: »In einem Jahr kommt ihr dann nochmal nach hier. Ihr bekommt dann einen Finderlohn, oder wenn sich niemand meldet, dann könnt ihr das Geld teilen.« (Schülersatz)

Beispiel für ein *Gespräch*.

Übungen und Hinweise: Im mündlichen Bericht auf die Häufung der nichtwörtlichen Reden hinweisen.

Umformung: *Was wurde wirklich gesprochen? Die Darstellung wird wieder frisch und wirkt lebendig.* Häufig Zwiegespräche spielen lassen!

Wortfeld: sagen.

Zeichensetzung bei Rufen und Empfindungswörtern, bei der wörtlichen Rede.

Lesegut

K + Reinick: Deutscher Rat (S. 200).

K Hesse: Der Steinwurf (S. 140).

E Tolstoi: Die Osterkerze (S. 243).

E + Uhland: Die Rache (S. 240).

Schwerpunkt: Beruf und Berufung

April / Mai

**Leitgedanke
Sprechanlässe**

Die Gemeinschaft der Familie und des Volkes.
(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Die Familie ist eine Lebensgemeinschaft; das ganze Leben wird miteinander geteilt / Der Vater ist das Oberhaupt der Familie / Die Mutter ist das Herz der Familie / Was Vater und Mutter von ihren Kindern erwarten: Mitarbeit im Haushalt, im Geschäft; Hilfe in kranken und alten Tagen, bei Sterbefällen usw. / Wie kann man die abwesenden Familienmitglieder am Familienleben teilnehmen lassen? / Das Bild der Gottesmutter hat bei uns daheim einen Ehrenplatz / Wie sorgt die Gemeinde für Schutz, Ordnung und Sicherheit der Bürger? / Wie sorgt die Gemeinde für Gesundheit und Wohlergehen ihrer Bürger? / Welche Rechte, aber auch welche Pflichten hast du als Bürger?

Sprecherziehung

Wir horchen und achten auf:

1. die Klangstimmungen der Selbstlaute (A 29–30/1),
2. die Klangstimmungen der Mitlaute (A 30/2).
3. den Stimmungston der Bildersprache (A 30–31/3).

**Sprachlehre
und Sprachkunde***Arbeiten am Wort*

Übungen am Zeitwort (vertiefende Wiederholung).

1. Zeitwörter mit dem Wem- und Wen-Fall:
Wem gehorchst du? – dem Vater, der Mutter.
Wen verachtest du? – den schlechten Mann.
Was kannst du dir erringen? – die Achtung.
(s. auch A 56/23, Ü 95).
2. Starke und schwache Zeitwörter:
wiegen – wog – gewogen,
wiegen – wiegte – gewiegt
(s. auch A 57/24–25, Ü 95).

Arbeiten am Satz

Der einfache Satz (vertiefende Wiederholung).
Bestimme die einzelnen Satzglieder: Der Vater ernährt die Familie / Die Mutter ist arbeitsam / Der Bürgermeister ist das Oberhaupt der Gemeinde.

Verstanden? (verkürzter Satz)

(s. auch A 84-85/1-3, Ü 42).

Wortfamilie: »Heim« (heimisch, heimlich, Heimat).

Wortfeld: »verboten« (unstatthaft, unzulässig).

Rechtschreiben

1. Gleich- und ähnlichklingende Laute (Klippen).
Die alte Form des Umlautes (e statt ä, eu statt äu).
 - a) Man spricht »ä« und schreibt »e«: Kalender, widerspenstig.
 - b) Man schreibt »e«, obwohl ein verwandtes Wort mit »a« bekannt ist: Eltern – alt, behende – Hand
(s. auch A 123/6).
2. Die Dehnung des Selbstlautes wird angezeigt
 - a) durch doppeltes »a, e, o« (vertiefende Wiederholung): Staat, Heer, Moor,
 - b) durch »h« nach »a, e, i, o, u«: bewahren, Wehr, ihm, belohnen, Uhr.

Beachte: Merkmal – Gastmahl

(s. auch A 126/20–21).

Diktatbeispiele: A 131/5, A 142/30, Ü 55.

Aufsatzunterricht

Unsere Mitbewohner.

Da wir ein großes Haus besitzen, können wir es nicht allein bewohnen. Deshalb haben wir Mieter. Wir verstehen uns sehr gut miteinander. Oft wechseln wir freundliche Worte. An schönen Sommertagen sitzen wir draußen auf der Gartenbank. Mein Vater und Herr O. erzählen manchmal aus dem Weltkrieg. Dann höre ich mit größter Spannung zu. Ich unterhalte mich sehr gerne mit Frau O. Sie ist lieb zu mir und macht mir oft eine Freude. Wir zeigen uns gegenseitig unsere Handarbeiten. Sie war bis vor kurzem noch auf einem Büro tätig. Dann hörten und sahen

wir tagsüber nichts von ihr. Ich machte ihr eine Freude, indem ich mittwochs den Flur putzte.

(Schüleraufsatz)

Mischform. Gemütvoll, schlicht, durch die *Erfassung des Eigentümlichen von der Schilderung zur Charakteristik vordringend.*

Lesegut

K Lersch: Bildnis der Mutter (S. 24).

K + Schiller: Das Lied von der Glocke (S. 238).

E Jungnickel: Die Mutter (S. 6).

E + Schenkendorf: Muttersprache (S. 298).

Ganzschrift: Dörfler, Ihr Fest (EG).

Juni

Leitgedanke Sprechanlässe

Mensch in der Ordnung.

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Nichts gedeiht ohne Ordnung, auch nicht der Mensch.

Die natürliche Ordnung: Der Mensch ist zum Arbeiten geboren / Jeder Tag bringt seine Arbeit und seine Rast in stetem Wechsel / Uns allen ist dasselbe Ziel gesetzt.

Die Ordnung des Staates: Segen der staatlichen Ordnung / Welche Pflichten hast du als Staatsbürger? / Rechte und Pflichten wachsen mit dem Lebensalter / Auch Völker und Staaten sind aufeinander angewiesen.

Sprecherziehung

Wir üben die Aussprache der Laute:

1. im Stabreim der alten Kinderreime (A 34/6),
2. im Stabreim von Wortpaaren und Doppelwörtern (A 34/7).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

Das Zeitwort:

- a) Wirklichkeitsform: Jeder Tag bringt seine Arbeit.
- b) Möglichkeitsform: Der Vater meinte, jeder Tag brächte (bringe, würde bringen – könne bringen – hätte gebracht) seine Arbeit

(s. auch A 98–100/9–19; Ü 68, 94, 97, 98).

Wortfeld: »Vereinigung« (Bund, Gilde, Liga).

Rechtschreiben

1. Die Schärfung (wiederholende Vertiefung):
A 127/23.
2. Eingebürgerte Fremdwörter: Paket, Musik (s. auch
A 126/22).

Diktatbeispiele: A 132/6 u. 8.

Lesegut

K Tolstoi: Die drei Fragen (S. 137).

K + Claudius: Der Mensch (S. 175).

E + Münchhausen: Bauernaufstand (S. 247).

E Franck: Der Bildraub (S. 142).

Ganzschrift: Schiller, Wilhelm Tell (DG).

Juli

Leitgedanke

Ernte und Bauernarbeit.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Hoher Sommer / Der Ernte entgegen / Heute leistet
der Mähdrescher die Hauptarbeit / Vom neuen Korn
wird Brot gebacken / Der Bauer dankt mit seinem
ganzen Haus, mit Helfern und Helferinnen dem
Herrn der Ernte / Der Pflug geht durch die Stoppel-
felder / Vom Hakenpflug zum Motorpflug / Von der
kornmahlenden Sklavin bis zur modernen elek-
trischen Mühle / Was die Frau auf dem Bauernhof
leistet / Der Bauer schleudert den Honig / Gaben des
Waldes.

Sprecherziehung

Wir beachten den Wortton:

1. Betonung der Stammsilbe (A 35/8).
2. Betonung in Zusammensetzungen (A 35/9).

Sprachlehre

Arbeiten am Wort

und Sprachkunde

a) Das »zu« bei Zeitwörtern

1. »zu« wird betont: Wir müssen heute eine Ar-
beitsstunde zusetzen / Wir haben heute eine
Arbeitsstunde zuzusetzen.
2. »zu« wird nicht betont: Vergiß nicht, die
Gemüsepflanzen zu setzen!
(s. auch A 101/23).

b) Die Vorsilben »er, ur, ver, be, ent«: A 101-103/
24-31.

Arbeiten am Satz

Das Satzgefüge.

Innere Merkmale: Der Nebensatz ist für sich allein nicht verständlich.

Äußere Merkmale:

1. Das Zeitwort steht fast immer am Ende des Nebensatzes.
2. Der Nebensatz ist durch eine Binde- oder Fürwort eingeleitet.

Als der letzte Erntewagen *eingefahren war*, begann die Erntedankfeier (s. auch A 85-87/4-8; Ü 56, 57, 78, 88).

Rechtschreiben

Der S-Laut (vertiefende Wiederholung).

1. Der stimmhafte S-Laut wird durch »s« bezeichnet; er steht am Anfang der Wörter und Silben: Silo, rieseln.
2. Der stimmlose S-Laut wird durch »s, ss, ß« bezeichnet.

Beachte besonders:

- a) »st« oder »ßt«: er niest, er genießt.
- b) »das« oder »daß«: *Das Wetter war günstig / Das ist unser Hof / Das Feld, das wir gestern abgeerntet haben, wird heute schon wieder gepflügt / Wir wissen, daß wir auf eine gute Ernte angewiesen sind*

(s. auch A 125/16).

Diktatbeispiele: A 134/12, Ü 58.

Aufsatzunterricht

Ihr Fest (nach Peter Dörfler).

Der Abend senkte sich über das Land. In der Scheune des kleinen Gehöftes waren Mutter und Kinder eifrig beschäftigt, die vielen Garben für den Winterschlaf sorgsam zu betten; denn jeder dachte auf seine Weise an das Fest, das er morgen besuchen wollte.

In der Frühe des Festtages ging die Mutter, die sich vergeblich bemüht hatte, die Kinder zu wecken, allein zum Fest. Obwohl sie gestern schon um drei Uhr aufgestanden und erst spät ins Bett gekommen war, machte sie den weiten Weg zum Fest. Um sie

her war feierliche Morgenstille. Endlich hatte sie das Dorf erreicht. Am Festtrubel vorbei schritt sie zur Kirche. Dort grüßte sie den Heiland und war bald in Andacht versunken. In inniger Betrachtung tadelte sie sich wegen ihrer Sünden. Voll Liebe und Dankbarkeit empfing sie die hl. Kommunion. Nach einer frommen Danksagung verließ sie die Kirche. Dort hatte sie »ihr« Fest in seelischer Erhebung gefeiert. Die Mutter legte den Weg, den sie nüchtern begann ebenso zurück. Sie versagte sich jede Nahrung, um den Kindern eine Freude zu machen, indem sie ihnen eine Tüte Kirschen mitbrachte. Zu Hause wurde sie von Gatte und Kindern jubelnd empfangen. Der Vater wies darauf hin, wie selbstlos die Mutter gehandelt habe. Da suchte jedes Kind, die Mutter durch irgendeinen Dienst zu erfreuen. Sie nahm alle Aufmerksamkeiten voll Dankbarkeit an. Nun war ihr Herz mit Freude erfüllt, als sie, von ihren Lieben umringt, den Abend verbrachte. (Schüleraufsatz)

Beispiel für eine *sachliche Inhaltsangabe*.

Klar, genau und knapp, *das Wesentliche enthaltend*.

K Kneip: Der Pflüger (S. 7).

K u. E + Billinger: Die treue Magd (K S. 230 u. E S. 21).

E Dörfler: Des Vaters Hände (S. 17).

E + Greif: Vor der Ernte (S. 173).

Ganzschrift: Gotthelf, Hansli und Elсли (Sa).

September

Leitgedanke

Bergmann und Industrie.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)

Im Lande der Kohle:

Aus rauschenden Wäldern wurden gewaltige Kohlenfelder / Kohlengewinnung einst und jetzt / Unsere rheinische Braunkohle / Die Steinkohle an der Ruhr / Grubenfahrt / Der Maschinist am Förderturm / Das Schaffen vor Ort / Gefährvolle Arbeit, vernichtende Gewalten / Fritz will Bergmann werden / Kohlen-

frachten auf Schienen und Kanälen / Die Bedeutung der Kohle und ihre Verwertung / Kohlengebiete bei uns und in der Welt / Ernste und lustige Grubengeschichten / Des Bergmanns Glückauf.

Im Industrieland bei Tag und bei der Nacht:

Das Maschinenzeitalter bringt große Umwälzungen. Kohlenförderung und Roheisengewinnung steigen gewaltig an.

Das Eisenerz des Siegerlandes wird in den Hochöfen an der Ruhr geschmolzen. Schloten rauchen, Hämmer pochen (Alfred Krup).

In den Industrierwerken unserer Heimat:

Die Roddergrube liefert Kohle, das RWE den Strom / In der Leichtmetallgießerei in Frechen / Schiffslasten auf Kanälen und Flüssen.

Sprecherziehung

Beim zusammenhängenden Sprechen achten wir auf den Wechsel in Betonung, Auf und Ab, Stimmlage, Zeitmaß und Klang (A 36/10).

Vor Bindungen und Verschleifungen hüten wir uns: am Ende, auf Erden (A 31/4-5).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Übungen am Hauptwort. Wir üben die Fälle, insbesondere Schwierigkeiten des 2. Falles.

1. Bei Vor- und Familiennamen: Den Bemühungen *Johann August Borsigs* verdanken wir die schnelle Entwicklung im Eisenbahnwesen.

2. Bei Fluß- und Gebirgsnamen: Das Wasser *des Rheins* befördert unsere Braunkohle in andere Industriegebiete.

3. Bei Städte- und Ländernamen: Auch der Hafen *Kölns* ist für die Verschickung unserer Braunkohle von Wichtigkeit

(s. auch A 52-53/1, 2, 3, 10).

b) Der Sinn mancher Hauptwörter ist in dem verwandten Zeitwort erkennbar: Hut - behüten
(s. auch A 5 /4).

Arbeiten am Satz

Das Satzgefüge (Arten der Nebensätze).

- a) *Umstandssätze*: Zu unterscheiden sind Umstandssätze des Ortes, der Zeit, der Art und Weise und des Grundes: Ich arbeite dort gewissenhaft, wohin mich der Beruf stellt / Wenn meine Schicht beginnt, bin ich zur Stelle / Ich verrichte die Arbeit, wie der Meister sie mir aufgetragen hat / Ich werde Schreiner, weil ich mich dazu berufen fühle (s. auch Ü 46 u. 76).
- b) *Satzgegenstandssätze*: Wer an den Weg baut, hat viele Meister (s. auch Ü 43).
- c) *Ergänzungssätze*: Ertragen muß man, was der Himmel sendet (s. auch Ü 43 u. 82).
- d) *Beifügesätze*: Dein Haus sei deine Welt, in der es dir gefällt (s. auch Ü 22 u. 57).

Wortfamilie: »schaffen« (rechtschaffen, geschäftlich, Schöpfer).

Wortfeld: »ermüden« (ermatten, erschlaffen).

Rechtschreiben

ig, lich, isch: hochherzig, verantwortlich, herrisch (s. auch A 124/11; Ü 52, 54, 59, 61).

ng, nk, ngs, nks: versengt, versenkt, längst, du lenkst (s. auch A 125/12–13).

ch, g, r: ihr wacht, ihr wagt, ihr wart (s. auch A 125/15).

Diktatbeispiele: A 133/9; Ü 54 u. 61

Lesegut

K Vaupel: Der Fördermaschinist (S. 221).

K + Engelke: Lied der Kohlenhauer (S. 106).

E Vaupel: Der alte Harkort (S. 69).

E + Volkslied: Glück auf! (S. 62).

Ganzschrift: Lersch, Hammerschläge (Scha).

Oktober

Leitgedanke

Wagnis und Einsatz im Werk.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Das Rüstzeug für das Leben erhältst du in der Schule / Den Platz an der Sonne des Lebens mußt du dir erwerben und erkämpfen / Das Schicksal holt ständig

zum Schlag gegen den einzelnen oder die Gemeinschaft aus / Greif an mit Gott, dem Nächsten muß man helfen!

Vorbilder bedeutender Menschen :

Albert Schweitzer als Arzt im Afrikanischen Urwald / Elsa Brandström, Engel von Sibirien / Robert Koch, Kämpfer gegen Billionen.

Hochherzige Taten :

Die rettende Tat des Lokomotivführers bei Kochem / Lawinengefahr – Bergkameradschaft / Schlagende Wetter.

Christliche Nächstenliebe im Alltagskreis :

Hilfen für die Mutter / Dem Vater zur Seite / Aushilfe in der Nachbarschaft / Hilfsbereitschaft auf der Straße.

Jeden mit anderer Stimme ruft Gott!

Sprecherziehung

Für das Lesen geben uns die Satzzeichen oft einen Anhalt. Wir beachten dabei den Sinnhöhepunkt (A 36/11).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Das Hauptwort:

1. Orts-, Flur-, Gemarkungs- und Straßennamen:
Brühl – sumpfiges Gelände (s. auch A 104–107/1–8).
2. Sonderheiten der Mehrzahlbildung:
Bank – Bänke – Banken (s. auch A 109/20).

b) Wörter, deren Inhalt in unserer Zeit einen besonderen Sinn haben: Kanzler, Münze (s. auch A 8–9/9–10).

Arbeiten am Satz

Das Satzgefüge:

a) Glieder eines Hauptsatzes können zu Nebensätzen werden und umgekehrt: Gehe kein aussichtsloses Wagnis ein! – Gehe kein Wagnis ein, das aussichtslos ist! / Wer Mut hat, gewinnt - Der Mutige gewinnt (s. auch A 87–88/10–14).

- b) Besondere Übungen: das – daß (A 88/15),
das – was (A 89/16).

Wortfamilie: »helfen« (Beihilfe, hilfsbereit).

Wortfeld: »Hilfe« (selbstlos, tatkräftig).

Rechtschreiben

Die Zeichensetzung.

Das Komma wird gesetzt

- a) bei Aufzählungen: Helfer der Menschen sind Pestalozzi, Schweitzer, Robert Koch und Elsa Brandström.
- b) bei Anreden: Albert Schweitzer, auch wir wollen den notleidenden Menschen helfen.
- c) bei Nebensätzen: Als Robert Koch den Tuberkelbazillus gefunden hatte, konnte der Kampf gegen die Tuberkulose erfolgreich aufgenommen werden (s. auch A 128/26; Ü 51, 60, 65).

Diktatbeispiele: Ü 61 u. 99.

Lesegut

K de Saint-Exupéry: Die Kameraden (S. 48).

K + Fontane: Die Brück' am Tay (S. 116).

E Lamey: Zwanzigtausend Tonnen über Jim (S. 62).

E + Goethe: Johanna Sebus (S. 105).

Ganzschrift: Heuer, Amundsen erobert den Südpol (SG).

November

Leitgedanke

Wir sind nur Gast auf Erden.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfungen /
Der Tod ist das Tor zum Leben / Unsere Gebete und
Opfer führen die Seelen unserer lieben Toten zum
ewigen Licht / Unsere Ehrenfriedhöfe in der Heimat
und in fremden Ländern / Gebräuche und Sitten der
Heimat beim Tode eines Menschen / Leichen-
bestattung und Totenkult bei den verschiedenen
Völkern / Bedeutende Gräbmäler aus der Antike bis
in die Gegenwart.

Sprecherziehung

Wir üben den Vortrag:

1. im nüchternen Sachbericht (A 41-42/20-21),
2. in Beschreibungen (A 42/22-23),
3. im Protokoll (A 44-45/24-25).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

Übungen am Eigenschaftswort und am Mittelwort:
des lieben Toten,
der wunderbaren Kraft – wunderbarer Kraft,
mit zitternden Händen
(s. auch A 54-56/12-22).

Arbeiten am Satz

Das Satzgefüge (verkürzte Nebensätze):

- a) Der Beisatz: Wir schmücken die Gräber, die Ruhestätten unserer lieben Toten.
- b) Der Nennformsatz mit »zu«: Es war Zeit zu gehen.
Es ist schwer, am Grabe zu sprechen
(s. auch A 89-91/17-22).

Wortfeld: »sterben« (verscheiden, verbleichen, heimgehen).

Rechtschreiben

Gleich- und ähnlichklingende Laute:

- a) der Tod – tot (A 124/9).
- b) *d, t, dt*: Gewand, bekannt, verwandt (s. auch A 123/8).
- c) »end« als Schluß,
»end« beim Mittelwort,
»ent« als Vorsilbe,
»t« als Binde- oder Wohlklangs-t:
beenden, sterbend, entrissen, hoffentlich (*aber*:
morgendlich)
(s. auch A 124/10).

Diktatbeispiele: A 133/9 u. A 139/22.

Aufsatzunterricht

Schäfer im Wind.

In dem Buch »Lebendige Sprache« ist eine Fotografie der Holzplastik »Schäfer im Wind« von Ernst Barlach. Mit vorgeneigtem Kopf, den Hut mit der

rechten Hand auf den Kopf festdrückend, kämpft der dort abgebildete Schäfer gegen den starken Wind an. Er hält mit der Linken seinen Mantel übereinander. Unter dem vom Winde auffliegenden Umhang sucht sein Hund Schutz. Der Kopf des Tieres ist von dem linken, nach hinten zurückstehenden Bein des Schäfers verdeckt, sein Fell ist vom Wind zerzaust. Mühsam schiebt der Schäfer das rechte Bein nach vorn. Dabei erweckt er den Eindruck eines müden und geplagten Menschen. Die Figurengruppe steht auf einem abgerundeten, unregelmäßigen Sockel. (Schüleraufsatz)
Merkmale einer guten Bildbeschreibung. Mischung von sachlichen Angaben mit persönlicher Anteilnahme, durch verschiedenartige Stellung der Satzgegenstände gefällig ausgedrückt.

Lesegut

- K Hebel: Kannitverstan (S. 140).
 K + Volksgut: Es ist ein Schnitter (S. 175).
 E Hebel: Unverhofftes Wiedersehen (S. 144).
 E + Mörike: Denk es, o Seele (S. 268).
 E + Claudius: Der Mensch lebt (S. 309).
 Ganzschrift: Goethe, Hermann und Dorothea (DG).

Dezember

Leitgedanke

Geweihte Zeit – Geweihte Gemeinschaft.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Ich zünde Lichter an / Sitten und Bräuche am St.-Barbara-Tag / Dem Lichte entgegen / Wir erleben Weihnachten in der Christmette / Christus wird geboren in unserem Herzen / Ich halte Zwiegespräch mit dem Christkind an der Krippe / Besondere Sitten und Gebräuche der Heimat / Aus unendlicher Liebe zu uns wurde Jesus Mensch; darum sollen auch wir sein Gebot der Liebe erfüllen / Vergiß deine kranke Mitschülerin nicht, deine Nachbarin, das alte Mütterchen! / Gedenke der Brüder und Schwestern in der Sowjetzone, in den Missionsländern! / Die hl. Drei Könige und das Sternsingen.

Sprecherziehung Wir üben den ausdrucksvollen Vortrag in Gedicht und dichterischer Prosa. Advent-Laienspiel (s. auch A 36—41/12—19).

**Sprachlehre
und Sprachkunde** *Arbeiten am Wort*
Eigenschaftswort und Mittelwort (Zeichensetzung, Zusammensetzungen usw.):
der lange, kalte Winter – der lange russische Winter,
das silberne Haar der Engel – das Silberhaar der Engel,
die schneebedeckten Höhen (s. auch A 113/5, A 114/6,
A 115/10 und Ü 16, 24).

Arbeiten am Satz

Die wörtliche und nichtwörtliche (abhängige) Rede:
Gespräche der Kinder vor dem weihnachtlichen Schau-
fenster (s. auch A 91/25).

Wortfeld: »geben« (reichen, darbieten).

Rechtschreiben 1. Die Zeichensetzung bei der wörtlichen und nicht-
wörtlichen (abhängigen) Rede: A 128/28.
2. *Schwierige Laute*.
qu und ch: A 126/19 und Ü 64,
der X-Laut (chs, ks, cks, gs): Ü 62—64,
Fremdlaute (x, y, rh, ph, th, q): Ü 64.

Diktatbeispiele: Ü 64.

Lesegut K Kneip: Der Schäfer Mattes und der Burrisbauer
(S. 183).

K + Hebel: Neujahrslied (S. 210).

E Kienau: Unter dem Schornstein (S. 283).

E + Rilke: Advent (S. 276).

Ganzschrift: Schmitthenner, Friede auf Erden (DJB).

Januar

Leitgedanke

Eignung und Selbstprüfung.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Jeder Mensch spürt in seinen jungen Jahren seine
erste Berufung, d. h. die Neigung zu einem bestimmten
Beruf / Alle Berufe sind gleichwertig / Fast alle
Wirtschaftsbereiche stehen heute nicht nur dem

Jungen, sondern auch dem Mädchen offen / Wissen und Können ist Macht / Welche Berufe stehen dir mit einem guten Volksschulzeugnis offen? / Jeder Beruf hat seine Licht- und Schattenseiten / Zu welchem Beruf eigne ich mich? / Gott legt seine Hand auf den Berufenen, er holt ihn heraus aus anderen / Unser Amt auf Erden ist nichts anderes als das beständige Streben nach oben.

Sprecherziehung

Wir üben die anschauliche, ausdrucksvolle Schilderung im freien Vortrag: A 49/30.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

- a) Das Eigenschaftswort. Die von Orts-, Länder- und Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter werden groß geschrieben: die Plauener Spitzen, die Voigtländischen Tuche, die Beethovenschen Sinfonien (s. auch A 119—120/27—31 u. Ü 50, 51, 52).
- b) Lautwandel und Bedeutungswandel: A 10—16/12—27.

Arbeiten am Satz

Die Satzreihe oder Satzverbindung: Gott legt seine Hand auf den Berufenen, er holt ihn heraus aus anderen (s. auch A 92—93/27—32).

Wortfeld: »sehen« (betrachten, schauen).

Rechtschreiben

1. Die Großschreibung: A 127/24; Ü 10, 11, 23, 34, 50, 65, 67.
2. Der Doppelpunkt: A 128/27.

Diktatbeispiel: Ü 51.

Aufsatzunterricht

Wie ein Topf entsteht.

Der Töpfer nimmt einen Klumpen Ton, benetzt ihn mit Wasser und knetet ihn. Dann zerreißt er den Klumpen und schlägt ihn wieder zusammen, damit die Luft entweicht und keine Blasen entstehen. Er formt den Ton zu einer runden Masse, die einem Rodonkuchen gleicht. Danach legt er den Ton auf die Drehscheibe. Mit dem linken Fuß setzt er das Tretwerk der Drehscheibe in Bewegung. Jetzt drückt er den Daumen in die Mitte des Tones und formt mit

der linken Hand die Außenwand. Hierauf zieht er mit beiden Händen den Topf hoch. Innen formt er mit der linken und außen mit der rechten Hand. Danach löst er den Topf mit einem Draht von der Drehscheibe. Ist das getan, so wird der Topf getrocknet, bemalt, glasiert und gebrannt. (Schüleraufsatz)

Anschaulicher Vorgangsbericht. Genau beobachtet und folgerichtig abgefaßt, belehrend, wohltuender Wechsel in den Umstandsbestimmungen der Zeit.

Lesegut

K Langgässer: Don Bosco (S. 162).

K + Bröger: Wenn er sonst durch kühle Morgen geht (S. 111).

E Hesse: Der Steinwurf (S. 39).

E + Keller: Jung gewohnt, alt getan (S. 43).

Ganzschrift: Lagerlöf, Kindlein von Bethlehem (Scha).

Februar

Leitgedanke

Aufbruch in die Weite.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Im mutigen und unverzagten Anfang liegt schon der erste Erfolg / Im Tragen und Ertragen des Alltags bewährt sich deine innere Kraft / Warum wandern viele Menschen aus? / Die Liebe zur Heimat wird nie erlöschen.

Sprecherziehung

Wir üben uns im freien Sprechen.

Erlebnisbericht: A 49/31,

Zwiegespräch: A 51/32.

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

a) Die Arten des Umstandswortes: wahrlich, nirgends, jahrelang, darum

b) her oder hin, herum oder umher, auf oder offen (s. auch A 59/31—33).

Arbeiten am Satz

Die Satzreihe oder Satzverbindung. Beachte die natürliche Wortfolge: Über Dein Schreiben habe ich mich

sehr gefreut, und ich werde es allen Bekannten vorlesen (s. auch A 94—95/33—37).

Wortfamilie: »brennen« (verbrennen, Brand, Brandmal).

Wortfeld: »brennen« (flackern, knistern, prasseln).

Rechtschreiben

1. Die Kleinschreibung: A 127—128/25, A 111—112/22—27.

2. Groß oder klein: A 110/21.

Diktatbeispiel: Ü 74.

Aufsatzunterricht

Gudrun.

Gudrun war schön und anmutig von Gestalt. Sie hatte blondes Haar und blaue Augen. Weit übertraf sie an Schönheit Hilde, ihre Mutter. Überall erzählte man von ihr. Viele Freier warben um die Königstochter.

So schön Gudrun in ihrem Äußeren war, so hervorragend waren auch ihre Tugenden. Sie hatte sich mit Herwig von Seeland verlobt. Hartmut, der Sohn des Normannenkönigs Ludwig, raubte sie bei einer günstigen Gelegenheit. Eine ihrer edlen Eigenschaften war die Treue, welche sie ihrem Verlobten Herwig und den mit ihr geraubten Jungfrauen zeigte. Auf alles Bitten und Flehen Hartmuts hatte sie nur ein »Nein«. Gerlinde drang in sie. Aber Gudrun blieb standhaft. Weil Güte, Milde und Freundlichkeit bei ihr nichts erreichten, wendete Gerlinde Strenge an. Sie wurde von ihren Jungfrauen getrennt, mußte Magddienste verrichten und bekam schlechte Kost. Aber alles das konnte sie nicht zur Untreue gegen ihren Verlobten verleiten. Unerschütterter antwortete Gudrun: »Alles will ich lieber tun, als meinem lieben Herwig untreu werden.« Als Hartmut auch ungeduldig wurde, entgegnete sie ihm: »Ich kann nicht hindern, daß auch Ihr mich wie eine Magd behandelt, aber könnt Ihr jemand zur Liebe zwingen?« So blieb Gudruns Treue unerschütterlich, und sie beugte sich nicht. (Schüleraufsatz)

Beispiel für eine gute Charakteristik. Bleibt nicht am äußeren Bilde haften, sondern dringt tiefer in das Wesen

der Person ein und hebt eine charakteristische Eigenschaft beispielhaft hervor.

Lesegut

- K Schweitzer: Bei den Negern im Urwald. (S. 84)
K + Thurmair: Die Sternenfahrt (S. 96).
E Claudius: Brief eines Vaters an seinen Sohn (S. 306).
E + Hebbel: Der junge Schiffer (S. 31).
Ganzschrift: Gillhoff, Jürnjakob Swehn, der Amerika-fahrer (He).

März

Leitgedanke

Suche in der Muße Kraft!

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Der Sonntag erquickt und beglückt, wenn sechs Werk-tage des Schaffens vorangehen / Auch aus dem in rechter Ordnung verlebten Werktag wächst Kraft und Freude / In der Stille wirst du neue Kraft sammeln / Vergiß die eine Kraftquelle nicht, das Gebet! / Aus den kleinen Freuden des Alltags speist sich das große Leben / Freude finden wir im Wandern, im gesunden Sport, im guten Buch, Theater, Konzert, im schönen Lied, schließlich in der Gestaltung und Erfüllung der Freizeit.

Sprecherziehung

Wir üben uns im freien Sprechen. Dankwort bei der Schulabschluß-Feier (s. auch A 46—47/26—27).

Sprachlehre und Sprachkunde

Arbeiten am Wort

Die Sprache, ein Spiegelbild der Geschichte (s. auch A 22—26/1—15).

Arbeiten am Satz

Übungen zum Bestimmen:

- a) der Satzart: Ü 44, 45, 46, 53, 56, 76, 88,
b) der Satzglieder: Ü 20, 42, 49, 65, 96.

Wortfamilie: »sprechen« (Sprache, besprechen, Ab-sprache).

Wortfeld: »sprechen« (berichten, schildern, versetzen).

Rechtschreiben

1. Wir wiederholen die Zeichensetzung: A 128—129/
26—30.
2. Wichtige Abkürzungen: A 129/31.
3. Das Auslassungszeichen: A 129/30.

Lesegut

- K Wittig: Vom Sonntag (S. 31).
K + Eichendorff: Sonntag (S. 30).
E Luther: Wartburg (S. 295).
E + Claudius: Die Sternseherin Lise (S. 267).
Ganzschrift: Tolstoi, Wieviel Erde braucht der Mensch? (BV).

Schwerpunkt: Beruf und Berufung

Sprecherziehung	}	Siehe 1. Kurs
Sprachlehre und Sprachkunde		
Rechtschreiben		

April / Mai

Leitgedanke

Mitverantwortung im Volk.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
 Was erwartet die Klassengemeinschaft von mir im neuen Schuljahr? / Die Familie ist eine natürliche, gottgewollte Gemeinschaft (Gegensatz zu Zweckgemeinschaften) / Ich bin meinem Volk schicksalhaft verbunden und pflichtig / Mein Versagen trifft die Gemeinschaft / Wo einer ausfällt, springt ein anderer ein.

Aufsatzunterricht

Unser täglich Brot.

Unsere deutsche Landwirtschaft kann den Bedarf an Weizen für unser Volk nicht erfüllen. Deshalb liefert Kanada ihn uns. In den großen Weizengebieten wird er von Farmern gesät. In der Sommerhitze ernten sie ihn mit ihren Mähdreschern.

Über staubige Wege wird er von LKW-Fahrern zur nächsten Verladestelle der Bahn gefahren, wo Eisenbahnarbeiter die Säcke mit den goldgelben Körnern verladen. Die Frucht rollt lange Strecken, bis sie von den Arbeitern den Silos der Häfen übergeben wird. Große Überseefrachter warten, und die fleißigen Hände der Hafenarbeiter bedienen die Sauger, die die Körner in die Laderäume befördern. Der Weizen tritt seine Fahrt über den Atlantik nach Rotterdam an. Wieder sind es Schiffer, die ihn mit ihren Rheinkähnen übernehmen. In großen Schleppzügen gleitet die Fracht nach Neuß, wo sich die großen Mühlensilos füllen. Der Müller mahlt das Korn zu blütenweißem Mehl.

Großhändler füllen ihre Läger damit. Die Bäcker kaufen von ihnen, kneten es mit ihren Zutaten zu Teig, formen ihn und backen. Unsere Mutter reicht uns die Brötchen, die Weißbrotschnitten oder den Kuchen.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, 8. Jahrg., S. 274, Henn, Ratingen.)

Merkmale eines Sachberichtes. Vorgang faßlich dargestellt, im zeitlichen Ablauf richtig geordnet und lückenlos. Kenntnis der Berufssprache Voraussetzung zu sachlich klarer Darstellung.

Lesegut

K Heinen: Was ist ein Volk (S. 271).

K + Schenkendorf: Muttersprache (S. 306).

E G. z. R. Sch.: Der letzte Mann (S. 126).

E + Dach: Lied der Freundschaft (S. 29).

Ganzschrift: Droste-Hülshoff, Die Judenbuche (DJB).

Juni

Leitgedanke

Du bist frei und doch gebunden.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Was denken wir uns, wenn wir das Wort »frei«, »Freiheit« hören? / Nicht der ist frei, der tun kann, was er will, sondern tut, was er soll / Siehe deine Arbeit, mag sie noch so unscheinbar erscheinen, als wichtig für das Ganze an! / Auf dich kommt es an, du darfst deiner Aufgabe nicht untreu werden / Du brauchst den anderen, er braucht dich / Freiheit ist der Zweck des Zwanges.

Aufsatzunterricht

Der Steckbrief.

Gesucht wird eine weibliche Person, 14—15 Jahre alt, die sich in auffälliger Weise gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr in der Vereinsbank aufhielt. Sie ist ungefähr 1,50—1,60 m groß, schlank, trägt Hängezöpfe und hat schwarze Augen. Auffallend sind die kleine Nase, dunkle Gesichtsfarbe und niedrige Stirn. Sie trug einen hellen, leichten Mantel, Kniestrümpfe und braune Halbschuhe (Zeller, S. 154).

Fahndungsbericht. Knappe und klare Personalbeschreibung. Die beschriebene Person kann an Hand der Beschreibung wiedererkannt werden.

Lesegut

K Winnig: Im Kreis verbunden (S. 149).

K + Schiller: Die Worte des Glaubens (S. 308).

E Franck: Der kühne Baumeister von Augsburg (S. 87).

E + von Strauß und Torney: Die Tulipan (S. 136).

Ganzschrift: Riehl, der stumme Ratsherr (Scha).

Juli

Leitgedanke

Arbeit und Handwerk.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Nur die gediegene Arbeit, bescheiden getan, hat guten Klang / Dem treuen Dienst in der Stille ist Gottes Lohn verheißen / Gott verläßt die Seinen auch nicht in der Not der Arbeitslosigkeit / Sei nicht ein Hans-Dampf-in-allen-Gassen, bleib vielmehr mit dem Deinen zufrieden / Mit Gottvertrauen frisch gewagt, so schaffst du das scheinbar Unmögliche / Die Kollingsfamilie / Vor der Entscheidung: Klare Linie oder im Trüben fischen / Ein naheliegendes, festes Berufsziel bewahrt vor Verzettlung und vor dem Abgleiten ins Uferlose. Der Tüchtige lobt zwar vor allem sein eigenes Handwerk, er versage jedoch nicht seine Anerkennung dem Meister und Künstler auf anderem Arbeitsgebiet!

Aufsatzunterricht

Flüssiger Stahl

... und nun geht's in die Gießerei. Wir stellen uns in genügender Entfernung rund um den Ofen, der den weißglühenden Stahl enthält. Männer mit Schweißbrillen hasten aufgereggt durch die Hallen. Nun springt der große Zeiger auf die »6«. Der Gießmeister kommt. Ein Arbeiter muß ihm die Schlacke, die als dicke Schicht auf dem flüssigen Stahl schwimmt, beiseite schieben. Er prüft die Temperatur. Das Meßgerät hält er dazu vor die Augen. Eine Höllenglut! 2000 Grad!

Die richtige Hitze! Nun kann der Guß beginnen. Wie von Riesenfäusten bewegt, kippt der gewaltige Ofen nach vorn herüber. Grell strahlt der flüssige Stahl in den glühenden Rachen dieses Ungeheuers. Wir müssen uns die Arme vor die Augen halten. Zischend ergießt sich die Lava wie ein feuriger Strom aus dem Ofen in die bereitgehaltenen Gießpfannen.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, 6. Jahrg., S. 408, Henn, Ratingen.)

Merkmale eines Stimmungsbildes. Sachlicher Vorgang mit persönlicher Anteilnahme dargestellt. Eindruck der Stimmung durch Schlaglichter auf das Gesamtbild verstärkt. Ausrufe und bildhafte Ausdrücke lassen den Vorgang als Schauspiel nacherleben.

Wäsche

Die Mutter ist über den großen Zuber gebeugt und reibt mit ihren zerfurchten Händen fleißig an Hemden, Hosen und Tüchern. Von ihrer Gummischürze perlen Tropfen herab. Ruth, unsere kleine Fünfjährige, dreht gerade flink den blanken Hahn auf. Ein silberner Wasserstrahl schießt in den roten Eimer. Mutter übergießt damit die Wäsche.

Nun hängt alles draußen im Garten, blütenweiß gewaschen. Munter flattert ein Taschentuch an der Leine. Übermütig schlüpft der Wind in die langen Hosenbeine, daß sie herzlich strampeln. Die Leinentücher und die geblühten Bettüberzüge schaukeln gemächlich hin und her. Die warme Sonne trocknet die Wäsche schnell.

Fein säuberlich geordnet liegt sie des Abends frisch im Schrank. Ein angenehmer, wohliger Duft strömt von ihr aus (Nach Zeller, S. 170).

Merkmale einer Schilderung. Klare Anordnung des Vorganges in drei Bildern, jedoch mit innerer Anteilnahme beobachtet und geschildert. Treffende Zeitwörter und Beifügungen geben unaufdringlich die beabsichtigte persönliche Note und die Anschaulichkeit.

K Hebel: Veronika Hakmann (S. 229).

K + Eichendorff: Die zwei Gesellen (S. 132).

E Winnig: Im Kreis verbunden (S. 106).
E + Volksgut: Der Baumeister spricht (S. 4).
Ganzschrift: Ebner-Eschenbach, Die Spitzin –
Krambambuli (EG).

September

Leitgedanke

Welt der Technik.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Wer auf Montage arbeitet, sieht etwas von der Welt /
Der kleine Mensch ist eine unbesiegbare Macht, wenn
er sich vornimmt zu arbeiten / Jede Arbeit ist schwer,
bis man sie liebgewinnt / »Zuerst möchte ich ein
Motorrad haben, dann kaufe ich mir einen Wagen«,
träumt der Junge / Stille Dörfer werden von dem Un-
geheuer Industrie lärmend zermalmt. / Naturschutz
Wiederaufforstung.

Aufsatzunterricht

Meine Schulmappe.

Meine Schulmappe ist aus mittelbraunem, gerauhtem
Leder hergestellt. Ein Riemen umschlingt die ganze
Tasche. Vorne wird dieser in eine Schnalle eingesteckt.
Um ihm noch eine besondere Festigkeit zu geben, sind
zwei Schlaufen angebracht worden, eine auf dem Deckel
und die andere unter der Tasche. Will man die Tasche
öffnen, so müssen zwei versilberte Schlösser auf-
geschlossen werden. Unter diesen Schlössern ist
jeweils ein Lederläppchen befestigt, welches das
Öffnen erleichtert. Zwei kleine Vortaschen schaffen
weiteren Raum und geben der ganzen Tasche ein
schöneres Aussehen. Innen ist aus gelbem Kunst-
leder ein besonderes Fach eingnäht, das oben mit
echtem Leder eingefasst ist. Der Griff der Tasche
besteht ebenfalls aus braunem Leder.

(Handreichungen in der Päd. Rundschau, 7. Jahrg.
S. 26/27, Henn, Ratingen.)

*Merkmale einer Sachbeschreibung. Gegenstand sachlich
genau und unpersönlich beschrieben. Einzelteile klar
erfaßt, durch treffende Hauptwörter und Beifügungen*

eindeutig und anschaulich gezeichnet. Betrachtungen nicht sprunghaft.

Lesegut

K Horch: Papa Benz (S. 108).

K + Löns: Der Bohrturm (S. 105).

E Carossa: In einer Porzellanfabrik (S. 73).

E + Fontane: Die Brück' am Tay (S. 140).

Ganzschrift: Vaupel, Werkmänner bei Feuer und Stahl (KleWe).

Oktober

Leitgedanke

Beruf und Berufung.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Erkundige dich, was deiner im gewünschten Beruf erwartet / Berufsberatung und Eignungsprüfung / Begabung allein genügt nicht, genau so wichtig sind Hingabe und Fleiß / Auch die Arbeit eines Fabrikarbeiters trägt einen hohen Sinn in sich / Ungewöhnliche Begabung – höchste Verantwortung.

Aufsatzunterricht

Lebenslauf.

Ich wurde am 9. Februar 1939 als zweites Kind der Eheleute Fritz und Veronika Winter in Köln-Ehrenfeld geboren. Mein Vater ist Bundesbahnassistent. Im Herbst 1945 wurde ich in die kath. Volksschule Köln-Vogelsang eingeschult. Voraussichtlich werde ich Ostern 1954 aus der Schule entlassen. Ich war noch nie ernstlich krank. Nach meiner Schulentlassung möchte ich Polsterer- und Dekorateurlehrling werden.
(Schüleraufsatz)

Bewerbung

An die Firma Pesch

Köln-Braunsfeld, Eupener Straße.

Betrifft: Bewerbung um eine Lehrstelle.

Durch einen Bekannten habe ich erfahren, daß in Ihrer Polsterwerkstatt Lehrlinge gebraucht werden. Ich habe Freude am Beruf des Polsterers und möchte gern in Ihrer Firma arbeiten. Ich bin 15 Jahre alt, gesund und kräftig und werde voraussichtlich Ostern

1954 aus der kath. Volksschule Vogelsanger Markt entlassen. Mein Lehrer wird jederzeit Auskunft über mich geben. (Schüleraufsatz)

Sachdarstellung. Knapp und klar im Ausdruck. Sprache schlicht und natürlich, auf zweckdienliche und wesentliche Angaben beschränkt.

Lesegut

K + Droste-Hülshoff: Die Vergeltung (S. 142).

K Schmücker: Johann Wolfgang Goethe (S. 264).

K Bauer: Helferin im Kindergarten (S. 217).

E Schweitzer: Wie ich Arzt im Urwald wurde (S. 103).

E + Goethe: Der Schatzgräber (S. 59).

Ganzschrift: Keller, Kleider machen Leute (DLW).

November

Leitgedanke

Von guten Mächten still und treu umgeben.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Die Legende als Dichtung / Von unserer Bereitschaft zu geben und zu nehmen / Menschenherzen zwingt die Güte.

Lesegut

K + Mörike: Gebet (S. 170).

K Sonnenschein: Der Rosenkranz (S. 104).

E Polack: Pestalozzi, ein Vater der Niemandskinder (S. 99).

E + Claudius: Bei dem Grabe meines Vaters (S. 298).

Ganzschrift: Riemeck, Freunde und Helfer der Menschheit (La).

Dezember

Leitgedanke

Neuwerden in Christus.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Wir müssen feine Ohren bekommen für das, was uns Dichtung und Lied und Brauchtum im Advent sagen wollen / Macht weit die Pforten in der Welt! / Wir schauen nach Bethlehem / Darstellung des Weihnachtsgeschehens in der Kunst.

Aufsatzunterricht

Liebe Großmutter!

Du hast mir durch Dein »Christkindle« eine große Überraschung und eine herzliche Freude bereitet. Unter allen Geschenken ist das Deine das schönste und zugleich das wertvollste. Innigen Dank, liebe, gute Großmutter.

Du hättest bei uns sein sollen an diesem schönen Abend. Wir waren alle so fröhlich wie noch nie. Als wir Kinder mit der Mutter unsere Weihnachtslieder anstimmten, saß der liebe Vater ganz entrückt da, und Tränen rannen ihm über die Wangen. Wo war er wohl in Gedanken? Sicherlich in den unwirtlichen Gegenden seiner sechsjährigen Gefangenschaft.

So einen sorgenlosen Heiligen Abend hat unsere Familie schon lange nicht mehr verbracht.

Mit herzlichen Grüßen und innigem Danke verbleibe ich Deine dankbare Enkelin

Lore.

(Nach A. Zeller)

Beispiel eines Briefes. Echter Anlaß, ungekünstelter Inhalt ergibt sich zwanglos. So lebensnah und lebendig sollten alle Briefe geschrieben werden.

Lesegut

K + Nicolai: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern (S. 208).

K Lagerlöf: Gerettet (S. 278).

E Schröder: Weihnachtsgeschichte (S. 281).

E + Tauler: Es kommt ein Schiff (S. 276).

Ganzschrift: Stifter, Weihnacht im Schnee (DJB).

Januar

Leitgedanke

Beispiel und Bewährung.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Das neue Jahr endet meine Kinderzeit, es öffnet das Tor zum Leben / Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn / Die Menschen brauchen dich / Erst die Stunde der Prüfung zeigt deinen inneren Wert / Stille Helden im Alltag, wohin ich sehe / Vergiß sie nicht, die Kraft und Leben einsetzen im Dienste der Mission!

Lesegut

- K Goethe: Johanna Sebus (S. 160).
K + Kmietsch: In vier Stunden bin ich da (S. 200).
E Bodelschwingh: Vater Bodelschwingh (S. 96).
E + Mörke: Zum neuen Jahr (S. 287).
Ganzschrift: Storm, Schimmelreiter (DG).

Februar

Leitgedanke

Schlagt Brücken von Volk zu Volk!

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Völkerverständigung beginnt im geordneten Familienleben / Die stärkste Brücke zwischen den Völkern ist die Religion / Die Kunst überwindet Völkergrenzen / Der Krieg zerstört die Brücken von Volk zu Volk / Selbstloser Einsatz Einzelner überwindet völkisches Nachkriegselend (Nansenhilfe, Päpstl. Hilfsaktion, Luftbrücke, Intern. Zivildienst).

Lesegut

- K + Claudius: 's ist leider Krieg (S. 284).
K Whitacker: Die Mandoline (S. 291).
E Dunant: Der Mann von Solferino (S. 94).
E + Laotse: Wenn Gott das Land regiert (S. 264).
Ganzschrift: Boßhart, Schaniggel (EG).

März

Leitgedanke

Innere Festigung.

Sprechanlässe

(Beispiele für mündlichen und schriftlichen Aufsatz)
Ich bin anders als alles Übrige auf der Welt (allen fremd, Gott allein verwandt) / Wie Gott mich schuf, so will ich mich lieben / Es ist nicht alles Gold, was glänzt / Sieh auf das Wesentliche in allen Dingen! / Schlag Brücken von der Natur zum Schöpfer / Es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

Aufsatzunterricht

Ein Kamerad sucht mich zu überreden.
Gestern abend traf ich Hans auf der Straße. Sofort platzte er heraus: »Ulrich, komm mit ins Kino! Ein wunderbarer Film ‚Die Dritte von rechts‘, herrliche Musik, einzigartige Tänze, berühmte Schauspieler!«

»Zwar Jugendverbot«, meinte er so nebenbei, »aber für uns große Jungen heißt das ja nichts mehr!«
Sein Angebot lockte mich natürlich, und er schien mein Zögern zu bemerken. Schnell hakte er ein. »Jugendverbot!« so bohrte er weiter, »in dem Film ist bestimmt etwas Interessantes drin. Den müssen wir sehen!«
(Schüleraufsatz)

»Ja«, stotterte ich langsam, . . .

Erzählung. Thema und Ausführung werden der Altersstufe gerecht. Die wörtliche Rede belebt die Erzählung.

Lesegut

K + Claudius: An meinen Sohn Johannes (S. 309).

K Volksgut: Karwoche (S. 289).

E Winnig: Meine Einsegnung (S. 288).

E + Unbekannt: Osterhymnus (S. 294).

Ganzschrift: Storm, Immensee (DJB).

Heimatkunde

Vorbemerkungen

Die Volksschule ist Heimatschule. An das Leben in der Heimat ist die Bildungsarbeit der Grundschule geknüpft. Die erste Grundverfahrensweise des Lehrers im Heimatkundeunterricht der Grundschule ist ein Bekanntmachen der Kinder mit den Elementen, aus denen sich ihre Heimatwelt aufbaut. Dies geschieht zunächst in einer Betrachtung der näheren Umwelt. Mit dem geistigen Wachstum werden *heimatkundliche Grundbegriffe* erarbeitet und vorhandene Vorstellungen geklärt und vertieft. Geschichtliche, erdkundliche, naturkundliche, soziologische und das Gemeinschaftsleben betreffende Elemente werden hinzugefügt.

Im vierten Schuljahr beginnt eine Aufgliederung des heimatkundlichen Bildungstoffes in die Fächer Geschichte, Erdkunde und Naturkunde. Aber auch jetzt bleibt die Heimat der »Wurzelboden« (Spranger) für den gesamten Unterricht.

Die zentrale Bedeutung der Heimatkunde für die Erziehungsarbeit, die mit der Unterrichtstätigkeit in der Volksschule eng verknüpft ist, legt dem Lehrer besondere Pflichten auf. Die Kinder der Grundschule sind hungrig nach Kenntnissen über das Leben der Menschen ringsum, über den Heimatraum und das Leben der Natur im Pflanzen- und Tierreich. Sie erleben die Natur im Heimatraum unmittelbar und möchten gern manches über die Bedeutung des Beobachteten wissen. Der Fragedrang der Kinder ist in die rechte Bahn zu lenken, und Beobachtungsgabe und Forschungsdrang sind in das Unterrichtsgeschehen einzubauen, damit die Kinder mit dem Pflanzen- und Tierreich der Heimat in innerer Beziehung bleiben und ein sachkundiges Wissen um die Heimat aufgebaut werden kann.

Die Kinder müssen angeleitet werden, charakteristische Erscheinungen im Ablauf des heimatlichen Lebens und im Ablauf der Jahreszeiten zu beobachten. Das Beobachtete wird besprochen, geklärt, gesichtet, vertieft und für den Bildungserwerb fruchtbar gemacht. Aus den Einzelbeobachtungen kann im

Laufe der Jahre Verständnis für die Zusammenhänge und das Gesetzmäßige gewonnen werden.

Die Beobachtung des Wetters, das regelmäßige Ablesen der Wetterbeobachtungsinstrumente und das Festhalten des Beobachteten und Abgelesenen in einem Beobachtungsheft sollte in der Grundschule in einfachen Formen begonnen und in der Oberstufe fortgesetzt und erweitert werden.

Da beim Kinde das Gefühl der Beheimatung in einem bestimmten Landschaftsraum oder in einer Stadt sich vollziehen soll, muß der Lehrer seine Schulklasse zu einer Gemeinschaft formen, d. h. er muß von sich aus die Bildung einer Klassengemeinschaft möglich machen. In dieser Gemeinschaft wirkt der Lehrer. Er verhilft den Kindern zu einem Wissen, das von ihm durch Aktivierung zu einem Bildungswissen erhöht werden kann und sich als fruchtbar für den erzogenen Menschen erweist. Der Lehrer muß sich bemühen, im jungen Menschen Ehrfurcht vor dem Leben in Natur und Heimat zu erwecken. Den Gedanken des Schutzes und der Pflege der Tierwelt, des heimischen Waldes, der Natur und der Heimat in den Herzen der Kinder zu entzünden, ist hohes Ziel unserer Erziehungsarbeit.

Gelingt es, aus dem Verständnis für die Zusammenhänge im heimatkundlichen und erdkundlichen, geschichtlichen und staatsbürgerlichen Raum die Bereitschaft zu einem positiven Handeln in den einzelnen Bereichen zu erzeugen, so ist der Erziehungsaufgabe der Schule gedient, und für den jungen Menschen ist eine Wertwelt erschlossen.

Schwerpunkt: Vom Heimatort zum Heimatkreis

A. Erdkundliche Schau

April – Juli

Heimatort und Heimatgemeinde

Unsere Heimat / Der heimatliche Himmel / Unsere Schule / Öffentliche Gebäude, Plätze, Anlagen und ihre Aufgaben / Der heimatliche Boden und seine Schätze.

September – März

Die fünf Lebensräume unserer Heimat

1. *Der landwirtschaftliche Norden* (Lövenich, Brauweiler, Pulheim, Stommeln).
Landwirtschaft (Getreide, Zuckerrüben, Viehzucht, z. B. Pferde) / Wald (Bruch, Auwald).
2. *Die industrielle Mitte* (Hürth, Frechen).
Braunkohle (Abbau, Brikettfabrikation, Kraftwerke, Chemie) / Ton (Steinzeug, Keramik) / Sand und Kies (Glas, Bausand usw.).
3. *Schloß- und Parkstadt Brühl*
Gemüse- und Obstbau.
4. *Verkehr und Wirtschaft am Rhein* (Rondorf, Wesseling).
Verkehr: Rheinschiffahrt und Hafen, erste Autobahn / Wirtschaft: Unionkraftstoff und Olefinwerke.
5. *Alle Wege und Straßen unseres Raumes führen zur Großstadt Köln*
Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftszentrum / Aus der Geschichte einer alten Stadt.
(Die Reihenfolge der Durchnahme der Räume 1—4 richtet sich nach dem Standort der Schule.)

Die Einführung in das Kartenverständnis

erfolgt schrittweise von dem erarbeiteten Ortsplan über die Karte der Gemeinde und die Kreiskarte bis zur Landkarte verschiedenen Maßstabs.

B. Naturkundliche Schau

April – März

Die naturkundliche Schau schließt sich an die gegebenen räumlichen Themen je nach Standort und Jahreszeit an.

Beispiele: Blumen und Bäume in Schule und Garten, in Anlagen / Einige Vögel / Auf Wiesen und Weiden / Vom Getreidefeld / Vom Rüben- und Kartoffelacker / Vom Gemüse- und Obstgarten / Von unseren Haustieren / Vom Wald und seinen Tieren / Von der Gesundheitspflege.

C. Geschichtliche Schau

April – Juli

Heimatort und Heimatgemeinde

Was erzählt die Schulchronik? Geschichte der Schule / Die Schule im Krieg – nach dem Krieg / Unsere Eltern im Krieg – nach dem Krieg / Unser Elternhaus und seine Geschichte / Einfache Geschichte des Dorfes, Sagen / Straßen- und Flurnamen usw. / Alte Häuser und ihre Inschriften (Burg, Kloster, Kirche, Pfarrpatrone, Legenden) / Der Friedhof und was seine Steine erzählen, Wegkreuze / Am Dorfbrunnen in alter Zeit (Wasserleitung) / Sitten, Gebräuche, dörfliche Feste.

September – März

Die fünf Lebensräume unserer engeren Heimat

1. *Der landwirtschaftliche Norden*

Steinzeitdorf bei Müngersdorf – Römergrab in Weiden – / Abtei Brauweiler, Kloster Knechtsteden, Kloster Burbach / Aus Wald wird Ackerland (Rodungen – Ortsnamen) / Windmühlen (Stommeln).

2. *Die industrielle Mitte*

Aus vorzeitlichen Wäldern entsteht die Braunkohle / Gewinnung und Verwertung in früherer Zeit (Tummelbau, Klütten) / Frechener Tonwaren

– früher und heute – / Als der Frechener Sandmann noch durch die Dörfer fuhr / Alte Wassermühlen (z. B. »Herrenmülheim«) – Kampf um das Wasser des Duffesbaches – und heute? / Römische Wasserleitung / Fliehbürg auf der Kranzmaar.

3. *Schloß- und Parkstadt Brühl*

Der Kölner Kurfürst macht Brühl zu seiner Hauptstadt; der Villenwald, sein Jagdrevier; er erbaut das Schloß Brühl (Park).

4. *Verkehr und Wirtschaft am Rhein*

Schiffahrt, einst und jetzt / Maternus – Legende / Die Autobahnbrücke führt über den Rhein.

5. *Kölner Geschichte*

Römerstraßen – Aus römischer Zeit / Kölner Sagen und Geschichten / In einer mittelalterlichen Stadt / Geschichten um den Dom.

Schwerpunkt: Vom Heimatkreis und Heimatland

A. Erdkundliche Schau

April – Juli

Die Kölner Tieflandbucht und ihre Randgebiete

Das Vorgebirge, Obst- und Gemüsegarten des Rheinlandes, im Braunkohlengebiet des Vorgebirges, das Bauernland nördlich der Eifel – an der Erft.

Vom Werden der Landschaft / Rund um die Bundeshauptstadt / Das Siebengebirge / Rund um den Michelsberg / Der rechtsrheinische Wald- und Heidegürtel / Von Leverkusen bis Düsseldorf / Das Bergische Land: Täler und Talsperren / Industrieraum im Bergischen Land und an der Wupper / Das südliche Erholungsgebiet.

**September –
November**

Das Rheinische Schiefergebirge

Das Rheintal von Bonn bis Bingen / Der Westerwald: An der Sieg / Das Sauer- und Siegerland: Wald, Wasser, Wiesen, Land zwischen Kohle und Eisen / Die Eifel: Durch das Ahrtal – Rund um die Hohe Acht – In der Schneifel und im Hohen Venn – Zwischen Aachen und Düren – Die Selfkant / Der Hunsrück und der Taunus in Übersicht / Rückschau.

Dezember – März

Das Land am Niederrhein, Ruhrgebiet, Münsterländische Bucht und ihre Randgebirge

Von Köln aus rheinabwärts / Das Bauernland in NW: Kornkammer und Milchwirtschaft / Das Industriegebiet an der oberen Niers: Von Moers bis Dortmund: Land der »schwarzen Diamanten« / Eisen und Stahlwerke, Stadt an Stadt / Im Hafen Duisburg-Ruhrort / Die Münsterländische Bucht: Eine Speisekammer des Ruhrgebietes – ein Gebiet der Gegensätze (Börde-Sand, Heide-Moore) / Das Weserbergland und seine fruchtbaren Mulden.

Rückschau: Überblick über das Land Nordrhein-Westfalen

Zusammenfassende Rückschau, Auswahl nach Zeit und Gelegenheit:

Natürliche Landschaften: Gebirge und Höhenzüge, Flüsse und Kanäle / Der Boden erzählt / Vom Wetter – eine Zusammenfassung der Beobachtungen / Das Schaffen des Bauern und des Arbeiters / Vom Verkehr: Zu Wasser – zu Lande – in der Luft – / Ein- und Ausfuhr / Der Mensch in Rheinland und Westfalen: Seine Eigenart, sein Haus, seine Städte und Dome, seine Burgen / Von der Verwaltung des Landes.

B. Geschichtliche Schau

April – Juli

Die Kölner Tieflandsbucht und ihre Randgebiete

Kölner Sagen: Dombausage / Dreikönigen-Legende / Heinzelmännchen-Sage – Huppert-Huhot u. a. / Engelbert-Sage: Die Heckhose (Siegburg-Bonn) u. a. / Der starke Helmes / Wie das Siebengebirge entstand / Die Jungfrau auf dem Drachenfels.

**September –
November**

Das Rheinische Schiefergebirge

Rheinsagen: Die Loreley / Die feindlichen Brüder / Der Mäuseturm / Die Andernacher Bäckerjungen u. a. / Aus grauer Vorzeit: Der Steinring / Sagen um die Maare / Sage vom Bürgelwald / Aachen und Karl d. Gr. – Die Wahl Hildebolds von Köln / Gymnicher Ritt.

Dezember – März

Das Land am Niederrhein und Ruhr – Münsterländische Bucht

Siegfriedsagen / Der Hofnarr zu Düsseldorf – Im Neandertal / Die Teufelssäule in der Münsterkirche (Essen) / Die erste Kohlenzeche an der Ruhr / Vom Hakenpflug zum Pflug aus Eisen und Stahl / Von Hausformen und Hausmarken / Baudenkmäler unseres Landes / Von alten Schiffen / Die erste Eisen-

bahn (Köln-Aachen und Köln-Minden) / Der silberne Hahn (Münster) / Die Muttergottes in Soest / Sagen um Karl d. Gr. (Widukind – Gründung Paderborns).

C. Naturkundliche Schau

April – Juli

1. Frühling im Garten, in Feld und Wald / Der Baum und seine Blüte – Biene / Bauernarbeit in unserer engeren Heimat – Maikäfer.
Lehrwanderung im Frühling.
2. Erste Ernte im Garten / Kirsche, Beerenobst / Löwenzahn.
3. Blühen und Reifen in Feld und Wald / Leben im Getreidefeld – Unser tägliches Brot – / Blumen im Korn / Am Wegrand – Heilkräuter / Erntezeit.
Lehrwanderung im Sommer: Feld- und Wegrand, Wolken, Wetter, Wind.

September – November

1. Der Herbst schenkt seine Gaben.
Lehrwanderung im Herbst: Wald / Der Wald zur Herbsteszeit / Waldpflanzen und Waldtiere.
2. Es färben sich die Blätter / Obsternte und Obstverwertung / Späte Blumen / Wir begleiten Zugvögel auf der Reise nach dem Süden.
3. Die Natur rüstet für den Winter / Winterschlaf der Tiere / Der Pelz der Tiere (Tiere des Waldes).
4. Tiere in Haus und Hof.

Dezember – März

1. Unsere Tiere im Winter / Weitere Haustiere / Vögel am Futterplatz / Waldtiere im Winter (Futterplatz) / Tägliche Körperpflege – Schutz vor Erkältungen.
2. Licht und Luft als Voraussetzungen unserer Gesundheit / Wir putzen die Zähne / Wir pflegen die Augen.

Lehrwanderung im Winter: Unsere heimische Industrie: Was aus der Braunkohle wird / Nadelwald / Bäume an der Straße.

3. Frühlingsboten in Garten, Feld und Wald / Vogelstimmen im Vorfrühling / Unsere heimische Vogelwelt / Der Saftstrom der Bäume.

Wetterbeobachtungen werden während des ganzen Jahres durchgeführt, z. B.: Von den Wolken, von Sonne, Mond und Sternen, von Wolken und Regen, Gewitter und Hagel, vom Tau, vom Wind, vom Nebel, vom Wasser, vom Reif, von Eis und Schnee.

Erkunde

Vorbemerkungen

Das für die Heimatkunde Gesagte gilt in gleicher Weise für die Erteilung des Erdkundeunterrichtes.

Die Heimat bleibt Ausgangs- und Vergleichslandschaft bei der Erarbeitung fremder Räume. Das Wissen um die Heimatlandschaft wird fortschreitend vertieft. Die systematische Wetterbeobachtung, die Beobachtungen über den Ablauf der Jahreszeiten und des Himmels sowie die Übungen allgemeingeographischer Dinge im Bereich der Heimat werden fortgesetzt (Kartenlesen, Zurechtfinden im Freien).

Im 5. Schuljahr werden die natürlichen Landschaften Deutschlands behandelt, wobei von Nordrhein-Westfalen, als dem bereits bekannten Heimatland ausgegangen wird. Im 6. Schuljahr steht Europa im Mittelpunkt des erdkundlichen Unterrichts, und im 7. Schuljahr wird eine Übersicht über die Erdteile und die Weltmeere vermittelt. Das 8. Schuljahr widmet sich Deutschland und seinen weltwirtschaftlichen Beziehungen und Verflechtungen. Ein länderkundliches Gerüst liegt dieser »Erdbeschreibung« zugrunde.

Folgende Grundsätze sind beim Erdkundeunterricht zu beachten:

Als Unterrichtsprinzip durchzieht die Heimatkunde alle Schuljahre bis zur Schulentlassung.

Der Unterricht ist entsprechend der geistigen Reife, d. h. kind- und altersstufenmäßig zu erteilen. Der Stoffplan ist nicht verpflichtend, d. h. nicht alle Landschaften Deutschlands, nicht alle Länder Europas und der Erdteile müssen behandelt werden. Besser ist es, die gründliche Kenntnis einiger charakteristischer Länder zu vermitteln und die anderen Länder nur übersichtlich zu behandeln. Das »exemplarische Lernen« ist ein Grundprinzip des erdkundlichen Unterrichtes in der Volksschule.

Da die Einführung in das Kartenverständnis bereits in der Grundschule erfolgt und zu Beginn des 5. Schuljahres vertieft wird, so können in der Ober-

stufe mehr und mehr Landkarte, Atlas, Bild und Buch zur Erarbeitung der Landschaftsräume eingebaut werden. Landkarte und Atlas müssen in jeder Erdkunde-Stunde benutzt werden, und zwar

a) zur Kenntnisvermittlung und Klärung der Lage und des räumlichen Zusammenhanges der Länder und

b) zur Übung des Kartenlesens und eines präsenten topographischen Wissens.

Die Pflege des Gedächtnisses durch richtiges Üben ist unerlässlich und wird von den Kindern gerne betrieben. In jeder Erdkundestunde sollte man 10 Minuten das »Kartenwissen« prüfen und üben, entweder bei der Neudurchnahme oder als besondere Übung. Diese vielfältige Übung dient nicht zum Feststellen von Lücken, sondern soll eine aktivierende Gedächtnisübung sein, die den Kindern Freude macht.

Verständnis für fremde Völker, die in ihren Lebensräumen unter anderen als uns bekannten Bedingungen leben, ist anzubahnen. Ein Briefwechsel mit irgendeiner Schule in einem fremden Lande wird empfohlen (Jugend-Rotkreuz).

Dem aktuellen erdkundlichen Zeitgeschehen kann bei wichtigen Anlässen ein kurzes Gedenken gewidmet sein. Der Lehrer möge aber die Zeit dieser Belehrung nicht über 5 Minuten ausdehnen.

Das Programm des »Nordwestdeutschen Schulfunks« bietet immer wieder Sendungen an, die ein willkommenes erdkundliches Hilfsmittel sein können. Sendepäne und Mitteilungsplan werden als Postwurfsendung vor Beginn eines jeden Halbjahres (April und Oktober) an alle Schulen versandt.

Für die mit einem »Stern« versehenen Sendereihen kann das Beiheft beim NDR in Hamburg, Abteilung Schulfunk, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 132, und für die Sendereihen, die mit einem »Ring« gekennzeichnet sind, beim Westdeutschen Rundfunk Köln, Abteilung Schulfunk, Köln, Wallrafplatz 5, bestellt werden.

Zur Zeit werden folgende erdkundliche und heimatkundliche Sendereihen ausgestrahlt:

Hamburg: 6. bis 9. Schuljahr »Auf neuen Wegen«.

5. bis 9. Schuljahr »Rund um Afrika«.

7. bis 9. Schuljahr »Unsere Welt«.

4. bis 8. Schuljahr »Von großen und kleinen Tieren«.

6. bis 9. Schuljahr »Erdkunde«.

5. bis 8. Schuljahr »Reisen und Abenteuer«.

Köln 3. u. 4. Schuljahr »Das Leben ringsum«

vom 7. Schuljahr »Aus Heimat und Welt«.

7. bis 9. Schuljahr »Durch Länder und Kontinente«.

Stoffkreis:

Die natürlichen Landschaften Deutschlands

April – Juli

Das Norddeutsche Tiefland

Das Norddeutsche Tiefland als Ergebnis der Eiszeit.

Das Westbische Tiefland

Die Nordsee und ihre Küste (Hamburg, Bremen) / Marsch, Moor, Geest (Niedersachsen, Schleswig-Holstein) / Die Fruchtauern am Südrand: Wiederholung. Kölner Bucht / Soester Börde / Gemüsebau an Aller, Oker und Leine / Magdeburger Börde (Leipzig-Dresdener Bucht, Schlesische Bucht).

Das Ostbische Tiefland

Die Ostsee und ihre Küste / Der nördliche Höhenrücken (Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Pommern, Danzig, West- und Ostpreußen) / Das Land zwischen den Höhenrücken (Urstromtäler). Brandenburg, Groß-Berlin / Der südliche Höhenrücken Brandenburg, Schlesien / Das Norddeutsche Tiefland (zusammenfassende Rückschau).

September –
Dezember**Das Mitteldeutsche Gebirgsland**

Das Rheinische Schiefergebirge / Das Moseltal und das Saarland / Das Weserbergland / Das Hessische Bergland / Der Harz / Thüringen und seine Randgebirge / Die sächsischen Gebirge und ihr Vorland / Die Sudeten.

Januar – März

Süddeutschland

Die Oberrheinische Tiefebene und ihre Randgebirge / Das Schwäbisch Fränkische Stufenland / Die Oberpfalz und ihre Randgebirge / Das Alpenvorland / Die deutschen Alpen.

Zusammenfassung und Rückschau:

Deutschland in den Grenzen von 1937.

Stoffkreis: Der europäische Raum**Die Alpen**

Die deutschen Alpen als Teil der Gesamtalpen / Die Alpenländer: Schweiz, Österreich.

Über die Alpen zum Mittelländischen Meer

Die Apenninen-Halbinsel (Italien) / Die Pyrenäen-Halbinsel (Spanien, Portugal) / Die Balkan-Halbinsel (Griechenland, Türkei) / Rund um das Mittelmeer (Anblick nach Afrika und Asien).

Westeuropa (Nordsee und Atlantik)

Frankreich / Die Beneluxstaaten / Die Britischen Inseln – Irland / Island / Der Atlantische Ozean.

Nordeuropa (Ostseeraum)

Dänemark, die Brücke zum Norden / Skandinavien (Norwegen, Schweden) / Finnland / Übersicht über den Ostseeraum (Eiszeit).

Osteuropa

Polen und die baltischen Nachbarländer / Sowjet-Rußland (Ausblick nach Sibirien).

Südosteuropa (Donauraum)

Tschechoslowakai / Ungarn / Jugoslawien / Bulgarien / Rumänien / Der Donauraum in Übersicht.

Europa, Zusammenfassung und Rückschau

(nach zeitlicher Möglichkeit und freier Wahl), z. B.: Das Meer: Meerestiefen (z. B. Vergleich: Nord-Ostsee, Mittelmeer) / Bedeutung des Golfstromes für Europa / Ebbe und Flut / Sturmfluten / Seefahrt und Häfen / Fisch- und Walfang / Seen und Flüsse Europas / Menschen im Hoch- und Mittelgebirge, im Tiefland / Urstromtäler (s. Eiszeit) / See- und Landklima / Übergangsklima / Mittelmeerklima / Eiszeit-Eisberge / Wetterwinkel Island / Warme und kalte Meeres-Ströme (Wetterkarte) / Menschen unter der Mitternachtssonne / Kampf um den Nordpol / Tundra-, Wald-, Ackerbauggebiete,

Steppe / Einfluß von Klima und Landschaft auf Hausbau und Lebensweise / Speisekarte der europäischen Völker / Sprachenkarte Europas / Flüsse und Kanäle als Europas Verkehrswege / Reiseländer Europas / Staaten Europas / Hauptstädte / Vereinigte Staaten von Europa / Straßburg.

7. SCHULJAHR

Stoffkreis: Allgemeine Übersicht über die fremden Erdteile und Weltmeere

I. Die Tropen, die heiße Zone der Erde

- a) Von der gemäßigten Zone über das Winterregengebiet (Mittelmeerraum) in die Tropen. (Klimatische Wechselbeziehungen.)
- b) Urwald, Savanne, Steppe, Wüste als Großlandschaftsräume der Tropen in Afrika, Amerika, Asien und Australien.

II. a) Afrika

Der tropische Regenwald (Pflanzen- und Tierwelt; der Mensch) / Die Savannen und ihre Negerbevölkerung / Die großen Steppen (aussterbende Tierwelt) / Der Mensch und die großen Wüsten (in der Sahara, in den Oasen, im Niltal, Suezkanal) / Afrika, seine Großlandschaften, seine Menschen und seine Wirtschaft / Afrikas Bevölkerung im Aufbruch.

b) Asien

Der Vordere und Mittlere Osten (Heimat des Islam, Reichtum an Erdöl).

Die menschenüberfüllten Räume

Die Monsunländer: Vorder- und Hinterindien / China (Mandschurei, Korea) / Japan.

Die menschenarmen Räume

Hoch- und Innerasien / Tibet / Mongolei / Sibirien

Die Malaiische Inselwelt

Asiens Völker im Aufbruch.

c) Australien – Ozeanien

Die Landschaft Australiens – Wolle und Weizen –, menschenleere Räume / Die Inselwelt des großen Ozeans.

d) Amerika, der große Doppelkontinent

Die natürlichen Landschaften Nordamerikas: Die Nordpolargebiete / Der Waldgürtel / Das Gebiet der großen Seen / Das Bergland im Osten und die Atlantikküste / Das Mississippibecken / Das Gebirgsland im Westen und die Pazifikküste / Die USA und Kanada, ihre Bevölkerung / USA, die größte Wirtschaftsmacht der Erde / Kanada, eine werdende Wirtschaftsmacht / Mexiko und das tropische Mittelamerika, unterentwickelte Gebiete.

Die natürlichen Landschaften Südamerikas: Die Anden / Die Bergländer des Ostens / Die Ebenen der großen Ströme / Die Südpolargebiete.

Südamerika, seine Menschen und seine Wirtschaft / Die Weltmeere.

Stoffkreis: Deutschland und die Welt

Das deutsche Wirtschaftsleben und die Weltwirtschaft

Deutschland, das Land der europäischen Mitte / Die deutschen Landschaften (kurze Übersicht) / Die Verteilung der deutschen Bevölkerung in unserm Vaterland / Kohlenlagerstätten Mitteleuropas (Braun- und Steinkohle) / Woher wir das nötige Eisenerz beziehen / Wichtige Industrien und Industriegebiete Deutschlands / Industrieländer der Erde / Wichtige Rohstofflager der Erde / Kornkammern der Erde / Große Viehweiden der Erde / Plantagenländer der Erde / Große Waldländer der Erde / Fischgründe der Weltmeere / Weltverkehrsstraßen / Deutschlands Ein- und Ausfuhr / Die Völker sind auf Zusammenarbeit angewiesen (Vereinigtes Europa – die Vereinten Nationen) / Die freie Welt – demokratische Staaten und ihre Verbreitung / Kolonien auf dem Wege zur Selbständigkeit.

Deutschland, dein Vaterland

Das schöne Deutschland / Die gefährdete deutsche Landschaft.

Aus der allgemeinen Erdkunde

Was mir die Gesteine der Heimat erzählen / Innere und äußere Kräfte verändern die Oberfläche der Erde / Wetter und Klima.

Aus der Himmelskunde

Die Erde im Weltall / Sonne, Mond und Sterne, Sternbilder / Die Ordnung im Weltall.

Geschichte

Vorbemerkungen

Die Tatsache, daß »dem geschichtlichen Verstehen des Volksschulkindes enge Grenzen gesetzt sind« (Richtl., S. 34), verlangt den Verzicht auf eine systematische Behandlung der Volks- und Weltgeschichte in der Volksschule; die geschichtliche Kontinuität ist aber zu berücksichtigen. »Im 5. und 6. Schuljahr hat die Volksschule nur die Möglichkeit, zur Geschichte hinzuführen« (Richtl., S. 34). Die für diese Altersstufe ausgewählten Geschichtsbilder berichten daher von »anschaulichen und lebensvollen Tatsachen und Ereignissen aus dem heimatlichen Raum« (Richtl., S. 34). Sie führen die in der Heimatkunde des 4. Schuljahres behandelten historischen Themen weiter und vertiefen sie.

Das in ihnen vermittelte Bildungsgut wird durch den Vorkurs im 7. Schuljahr zusammengefaßt und erweitert. Die Schüler sollen dabei als Grundwahrheit erkennen, daß der Mensch von Raum und Zeit abhängig ist und »sich im geschichtlichen Leben entscheiden muß« (Richtl., S. 35). Diese Zusammenschau bildet die Grundlage für das Verständnis unserer Zeit.

An der Form des Geschichtsbildes wird auch für das 7. und 8. Schuljahr festgehalten, weil das Bild eine konkrete und eindringliche Darstellung zuläßt. Die wesentlichen historischen Tatsachen, die das »Bild« erschließen und erhellen will, sind in der dem Thema hinzugesetzten Klammer angeführt.

In diesem Zusammenhang wird auf die Sendereihe »Lebendige Vergangenheit« im Schulfunk des WDR verwiesen. In dieser Reihe werden Geschichtsbilder in vorbildlicher Weise durch den Funk gestaltet.

Der Gliederung des geschichtlichen Lehrgutes sind die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz vom 17. 12. 1955 zugrunde gelegt.

Der Zahlenkanon enthält nur jene Geschichtsdaten, die mit den angeführten Geschichtsbildern eng verbunden sind. Sie gelten als verbindlich, weil sie für »die Einordnung geschichtlicher Ereignisse« (Richtl., S. 36) unerlässlich sind.

I. Aus der Vor- und Frühgeschichte

1. Bei den Mammutjägern
2. Das Feuer im Dienst des Menschen
3. Der Mensch wird Ackerbauer (Hausbau)

II. Das Römische Weltreich

4. Armin und Varus (Grabstein in Bonn) 9 n. Chr.
5. Ein germanischer Bauer besucht das römische Köln
6. Die Römer bauen eine Wasserleitung nach Köln (Hürther und Eifeler Kanal)
7. In Köln entsteht eine christliche Gemeinde (Maternus und Severin)

III. Das Frankenreich

8. Die Franken besiedeln unsere Heimat 496
9. Chlodwig läßt sich taufen
10. Suitbert, Apostel des Bergischen Landes
11. Die Kaiserkrönung Karls des Großen in Rom 800
12. Gesandte Harun al Raschids besuchen Karl den Großen

IV. Hl. Römisches Reich Deutscher Nation

13. König Otto wird Kaiser 962
14. In einem Kloster (Benediktiner: Brauweiler, St. Pantaleon)
15. Der Altenberger Dom entsteht (Zisterzienser)

V. Kreuzzüge und europäisches Rittertum

16. Reinald von Dassel bringt die Gebeine der Hl. drei Könige nach Köln 1162
17. Barbarossa auf dem Kreuzzuge (Kreuzprediger in Köln. Der Gymnicher Ritt) 1190
18. Auf einem Fronhof
19. Auf einer Ritterburg

VI. Bauern und Bürger im Mittelalter

20. Bauern suchen im Osten eine neue Heimat

- | | |
|---|------|
| 21. Im mittelalterlichen Köln (Leben der Bürger und Zünfte, Gürzenich und Stapelhaus) | |
| 22. Der Kölner Dom wird gebaut | 1248 |
| 23. Auf dem Hansetag in Köln wird der Krieg gegen Waldemar von Dänemark beschlossen | 1367 |

Geschichtsbilder für das 6. Schuljahr

I. Erfinder und Entdecker

- | | |
|--|---------|
| 1. Johannes Gutenberg druckt die Bibel | um 1440 |
| 2. Kolumbus entdeckt Amerika | 1492 |

II. Die Reformation und die Erneuerung der katholischen Kirche

- | | |
|--|------|
| 3. Luther auf dem Reichstag zu Worms | 1521 |
| 4. Auswirkung der Reformation im Kölner Raum: Peter Fliesteden und Adolf Clarenbach als Bekenner des neuen Glaubens in unserer Heimat. Vertriebene Protestanten siedeln sich in Mülheim an und schaffen eine bodenständige Industrie | |
| 5. Peter Canisius (sein Katechismus wird in Köln herausgegeben) | |
| 6. Pater Schall von Buschbell, ein Weltmissionar | |

III. Der Dreißigjährige Krieg; seine Ursachen und Auswirkungen

- | | |
|--|-----------|
| 7. Der Dreißigjährige Krieg wütet in unserer Heimat | 1618—1648 |
| a) Die Schweden in Deutz | |
| b) Die Hessen im Landkreis | |
| c) Jan von Werth reitet | |
| 8. Nach dem großen Kriege (Deutschland bleibt zersplittert. Verfall der Sitten, Räuberbanden-Hexenprozesse – Friedrich von Spee) | |

IV. Die großen Mächte und der Kampf um die Vorkherrschaft

- | | |
|--|------|
| 9. Das Abendland verteidigt sich gegen die Gefahr aus dem Osten. Die Türken vor Wien | 1683 |
|--|------|

10. Deutsche Fürsten ahmen Ludwig XIV. nach;
Absolutismus
 - a) Klemens-August baut das Brühler Schloß
 - b) Jan Wellem sorgt für die Schönheit seiner
Residenz
11. Am Hofe des preußischen Königs
(Frdr. W. I., Fr. II.)
12. Maria Theresia, die Mutter ihres Landes

V. Die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und die Entstehung der Vereinigten Staaten

13. Eine neue Zeit bricht an:
 - a) Kolonisten besiedeln Amerika
Pilgerväter und Quäker
 - b) Der demokratische Staat entsteht (Washington
kämpft für die Freiheit: Die Erklärung der Men-
schenrechte) 1783

VI. Die Französische Revolution und ihre Auswirkungen

14. Es gärt in Europa: 1789
 - a) Ein König wird enthauptet
 - b) Freiheitsbäume in unserer Heimat
 - c) Napoleon macht sich zum Herrn Europas
(Der Fürstentag zu Erfurt) 1808
 - d) Die Völker Europas kämpfen um ihre Freiheit 1813—1815

Geschichtsbilder	Zahlen- kanon	Heimatkundlicher Hinweis
Vorkurs (Ostern – Oktober)		
1. »In jener Zeit gab der Kaiser Augustus den Befehl, das ganze Land aufzuschreiben.« (Macht und Größe des Römischen Weltreiches z. Z. Christi Geburt.)	1 Christi Geburt	Römergrab in Weiden. Das römische Köln.
2. Kaiser Konstantin erklärt das Christentum zur Staatsreligion. (Das Edikt von Mailand.)	313	St. Gereon in Köln.
3. Römer und Germanen wehren gemeinsam die Hunnen ab. (Schlacht auf den Katalanischen Feldern.)	451	St. Ursula in Köln.
4. Die Franken halten den Siegeszug des Islam auf. (Tours und Poitiers.)	732	Gräberfelder der Franken im Landkreis Köln.
5. Der Frankenkönig Karl wird zum Römischen Kaiser gekrönt. (Das Reich geht an die Franken.)	800	Großkönigsdorf. Erzbischof Hildebold.
6. Otto I. macht den Erzbischof Bruno von Köln zum Herzog.	962	Die Gräber des Erzbischofs Bruno und der Kaiserin Theophanu in St. Pantaleon zu Köln.
7. König Otto wird Kaiser. (Hl. Römisches Reich Deutscher Nation.)		
8. Mönche, Ritter, Bürger und Bauern im Mittelalter. (Vertiefende Betrachtung der Geschichtsbilder Nr. 18–23 des 5. Schuljahres.)		Die Stadt Köln im Mittelalter, Rittergeschlechter Wasserburgen.

Geschichtsbilder	Zahlenkanon	Heimatkundlicher Hinweis
9. Ein neues Zeitalter bricht an. (Kopernikus, Columbus, Gutenberg, Dürer.)	um 1440	Kölner Museen.
10. Luther schlägt seine 95 Thesen an die Schloßkirche in Wittenberg an. (Die religiöse Einheit des Abendlandes zerbricht.)	1517	Die Calvinisten in Köln (Geusenfriedhof an der Kerpener Straße)
11. Ignatius v. Loyola gründet einen neuen Orden. (Reformation der Kirche.)		Jesuitenkolleg.
12. Im Rathaus zu Münster wird der Friede geschlossen. (Ende des 30jährigen Krieges.)	1648	
13. Liselotte von der Pfalz am Hofe des Sonnenkönigs. (Absolutismus, Zentralismus, Merkantilismus.)		Brühler Schloß und Park
14. Friedrich Wilhelm I. gründet den preußischen Beamten- und Soldatenstaat.		
15. In Boston wird ein englisches Teeschiff gestürmt (1773). (Entstehung der amerikanischen Demokratie.)	1776	
16. Der Sturm auf die Bastille.	1789	
17. Napoleon krönt sich zum Kaiser der Franzosen.		Köln zur Franzosenzeit, franz. Bezeichnungen.
18. Franz II. legt die deutsche Kaiserkrone nieder.	1806	
19. Der Brand von Moskau. (Die Völker Europas erheben sich gegen den Tyrannen.)		

Geschichtsbilder	Zahlenkanon	Heimatkundlicher Hinweis
20. Der Wiener Kongreß. (Die Fürsten nehmen ihre Macht zurück: Hl. Allianz.)	1815	
21. Deutschland erhält eine neue Ordnung. (Der Deutsche Bund).		

November - Dezember

I. *Das Ringen des Bürgertums um Einheit und Freiheit*

1. Freiherr v. Stein wird entlassen. (Untertan oder Bürger?.) (Bauernbefreiung, Städteselbstverwaltung).
2. Studenten verbrennen auf der Wartburg die Zeichen der Unfreiheit. (Forderung nach Erfüllung der gegebenen Versprechungen: Einiges Deutschland, Teilnahme des Volkes an der Regierung - Karlsbader Beschlüsse.)
3. Die Zollschraken fallen. Wirtschaftliche Einigung Deutschlands: Friedr. List. 1834
4. Das Volk steigt auf die Barrikaden. (Das Volk erzwingt freiheitliche Verfassungen.) 1848
5. Ernst Moritz Arndt in der Paulskirche. (Die Nationalversammlung von 1848 1848
 - a) Bemühungen um ein einiges Deutschland,
 - b) demokratische Verfassung.)
6. Ein König von „Gottes Gnaden“ schlägt die Kaiserkrone aus der

Hand des Volkes aus. (Die Revolution scheitert – Die Macht bleibt bei den Landesherren.)

7. Karl Schurz befreit seinen Lehrer aus dem Zuchthaus. (Auflehnung gegen den Polizeistaat, Karlsbader Beschlüsse.)
8. Deutsche Auswanderer im Hafen von Le Havre. (Die deutsche Auswanderung nach 1848 und ihre Gründe.)

Karl Schurz, Kinkel,
Görres.

Januar – März

II. Industrielle Revolution und soziale Wandlungen

1. Ein neues System schafft große Werte und neue Lebensmöglichkeiten (Manufaktur, Verlagsystem, Konkurrenz.)
2. James Watt erfindet die Dampfmaschine. (Eine Fülle von Einzelerfindungen schafft die Grundlagen der modernen Industrie und des Verkehrs.)
3. Ein Handwerker wird Arbeiter. (Verlust der Selbständigkeit, Arbeitsteilung.)
4. Aus einem Bauerndorf wird ein Industrieort. (Gründung von Fabriken, Landflucht.)
5. Frauen und Kinder arbeiten in Bergwerken und Fabriken. (Kapitalismus-Proletariat)
6. Versuche, die soziale Frage zu lösen:

1769

Geschichtsbilder	Zahlenkanon	Heimatkundlicher Hinweis
a) Karl Marx spricht im Kölner Gürzenich. (Kommun. Manifest 1848.)	1848	Karl Marx in Köln.
b) Ferdinand Lasalle schreibt dem Leipziger Arbeiterverein. (Entstehung der ersten sozialistischen Partei.)		
c) Adolf Kolping baut ein Gesellenhaus. v. Ketteler mahnt zum sozialen Verständnis.		Kolpinghaus
d) J. H. Wichern gründet das »Rauhe Haus« in Hamburg.		
e) Der Staat greift ein. (Beginn der sozialen Gesetzgebung.)	1883	
6. Aus einer Schmiede wird eine Weltfirma. (Krupp: Die deutsche Industrie gewinnt Weltgeltung.)		Ottomotor Deutz (Werkbesichtigungen)
7. Die Weltausstellung in Paris. Glaube an den Fortschritt der Menschheit durch Wissenschaft und Technik.		

Zweijahreskurs (2. Jahr)

Geschichtsbilder	Zahlenkanon	Heimatkundlicher Hinweis
April – Mai		
<i>III. Neuformung der europäischen Mitte:</i>		
1. Bismarck auf dem Frankfurter Fürstentag. (Die deutsche Frage: Dualismus Preußen-Österreich.)		
2. Bismarck wird preußischer Ministerpräsident. (Verfassungsbruch – Deutscher Krieg.)	1866	
3. Im Spiegelsaal zu Versailles, (Bismarck eint das Reich durch Blut und Eisen.)	1871	
4. Bismarck als Schiedsrichter Europas auf dem Berliner Kongreß. Bündnisse sichern das Reich nach außen.		
5. Der Kölner Erzbischof wird gefangengesetzt (Kulturkampf).		Erzbischof Melchers im »Klingelpütz« (Gefängnis).
6. Bismarck bekämpft die Sozialistische Arbeiterpartei (Sozialistengesetze).		
7. Bismarck wird entlassen	1890	

Juni – Juli

IV. Der Imperialismus der Großmächte und der 1. Weltkrieg

1. Der Suezkanal wird gebaut. (Die Nationen Europas bahnen und sichern sich die Wege in die Welt.)

Geschichtsbilder	Zahlen- kanon	Heimatkundlicher Hinweis
2. Ein Bremer Kaufmann in Süd-West-Afrika. (Das Ringen der Großmächte um den Besitz Afrikas und Asiens.)		
3. Die Engländer schmuggeln den Kautschuksteckling aus Südamerika nach Ostasien. (Kampf um die Rohstoffe.)		
4. Die Schüsse von Serajewo. (Ursachen und Veranlassung zum 1. Weltkrieg 28. 6. 1914.)	1914	
5. Großvater erzählt vom Grauen des 1. Weltkrieges (Douaumont).		Auswirkungen des Krieges in der Heimat
6. Russische Matrosen erstürmen den Winterpalast in Petersburg. (Beginn der Kommunistischen Weltrevolution.)	1917	
7. Elsa Brandström, der Engel von Sibirien. (Menschlichkeit im Grauen des Weltkrieges.)		
8. Zum zweiten Male in Versailles. Der Kaiser geht ins Exil nach Holland (Das Versailler Diktat 1919).		Der 9. Nov. 1918 in Köln

September – Oktober

V. Von der Republik zur Diktatur

1. Scheidemann ruft die Deutsche Republik aus. (Wird Deutschland demokratisch oder bolschewistisch?)	1918	Die Besetzung des Rheinlandes
--	------	-------------------------------

Geschichtsbilder	Zahlen- kanon	Heimatkundlicher Hinweis
2. Ein Arbeiterführer wird Reichspräsident. (Die Weimarer Nationalversammlung.)		
3. Ein Brot kostet eine Million (Ruhrbesetzung und Inflation).		Passiver Widerstand Inflation.
4. Stresemann im Völkerbund-Palast in Genf. (Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.)		
5. Vater geht »stempeln« (Weltwirtschaftskrise).		
6. Nationalsozialisten und Kommunisten ziehen durch die Straßen. (Radikale Parteien untergraben die Weimarer Republik.)		
7. Hitler wird Reichskanzler. (Das Ende der Demokratie in Deutschland.)	1933	

November – Januar (Mitte)

VI. Diktatoren zerstören die Ordnung

1. Der Reichstag brennt. (Ermächtigungsgesetz: Auflösung der Parteien und Gewerkschaften, Einparteienstaat.)
2. Peter muß in die H.J. (Gleichschaltung).
3. In Köln brennen die Synagogen. (Judenverfolgung, Konzentrations- und Vernichtungslager.)
4. Die Kreuze verschwinden aus den Schulen. (Kampf gegen die christlichen Kirchen.)
5. Vater hat wieder Arbeit. (Hitler rüstet zum Kriege.)

Geschichtsbilder	Zahlenkanon	Heimatkundlicher Hinweis
6. Europäische Staatsmänner wollen den Frieden erhalten. (Chamberlain, Daladier, Mussolini in München: Hitlers Politik der vollendeten Tatsachen.)		
7. Der 1. September 1939. (Hitler entfesselt einen neuen Weltkrieg.)	1939	
8. Die Hölle von Stalingrad. (Eine Armee wird in den Tod geschickt, Wende des Krieges.)		
9. Eine Bombennacht in Köln. (Der totale Krieg.)		
10. a) Die weiße Rose, b) Eine Bombe explodiert im Führerhauptquartier. (Widerstandsbewegung)	20. 7. 1944	
11. Ein Treck aus dem Osten. (Die größte Völkerwanderung der Geschichte.)		Heimatvertriebene in unserem Ort
12. Die Amerikaner besetzen Köln. (Deutschland wird in 4 Zonen aufgeteilt.)	1945	

Januar (Mitte) – März

VII. Versuch einer Neuordnung Europas und der Welt

1. Auf dem schwarzen Markt. (Materielle und seelische Not.) Die Wohnungsnot in unserem Ort.
2. Warmes Essen für Schulkinder. (Hilfe aus dem Ausland, Marshallplan.)
3. Der erste Gemeinderat wird gewählt. (Erstefreie Wahl seit 1933.)

Geschichtsbilder	Zahlen- kanon	Heimatkundlicher Hinweis
4. 40,— DM pro Kopf. (Währungsreform)	1948	
5. Der Bundespräsident leistet den Eid auf das Grundgesetz. (Die Bundesrepublik gibt sich ihre Verfassung.)	1949	
6. Der 17. Juni 1953. (Die Deut- schen in der Sowjetzone wollen Einheit in Freiheit.)	17. 6. 1953	
7. Eine geschichtliche Stunde im Bundestag. (Die Bundesrepu- blik wird ein souveräner Staat.)	5. 5. 1955	
8. Die Bolschewisten erobern die Tschechoslowakei. (Die NATO entsteht.)		
9. Truppen der Uno gehen in Pusan an Land. (Die Uno führt militärische Maßnahmen gegen den kommunistischen An- greifer in Korea durch.)		
10. Deutsche Jugend sammelt für eine Ölbaumpflanzung in Is- rael. (Wiedergutmachung und Versöhnung.)		
11. In Straßburg ringt man um die europäische Einheit. (Der Europarat.)		
12. Ein deutscher Kohlenzug rollt ohne Zoll über die Grenze (Montanunion).		

Gemeinschaftskunde

Vorbemerkungen

Für die Erziehung des jungen Staatsbürgers ist der Unterricht in der Gemeinschaftskunde von entscheidender Bedeutung. Er muß die Jugendlichen innerlich ansprechen und ihre Gemüts- und Willenskräfte zu einer echten Mit-Verantwortung bewegen.

Die gemeinschaftskundlichen Themen werden überall, wo es ohne Zwang geschehen kann, dem geschichtlichen Bildungsgut zugeordnet.

Die Themenkreise unter IIa (Deine Grundrechte), IIb (Rechtsfragen des Alltags), IV (Gemeinschaften und Gesellschaften sichern dem Einzelnen Schutz und Hilfe) und VI (Der Bürger im demokratischen Staat) müssen unter allen Umständen im Unterricht berücksichtigt werden.

Der Lehrplan verzichtet darauf, besondere Themen für das 5. und 6. Schuljahr zu nennen. Reiche Möglichkeiten, gemeinschaftskundliche Überlegungen auf dieser Altersstufe durchzuführen, bieten die Sprechanelasse des muttersprachlichen Unterrichts. Als Prinzip durchwirkt die »Gemeinschaftskunde die gesamte Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Schule«. (R. L. S. 30)

Auf zwei besonders wertvolle Hilfen wird empfehlend hingewiesen:

1. Auf die beiden gemeinschaftskundlichen Reihen des Schulfunks des WDR, Köln, (»Staatsbürgerkunde« vom 7. Schuljahr ab und »Du bist mitverantwortlich« für das 6. bis 9. Schuljahr);
2. auf die Tafeln Schropp's Gegenwartskunde im »Schuldienst Arnold Raether«, Köln.

Gemeinschaftskunde 7./8. Schuljahr

I. Die Familie als grundlegende Lebensgemeinschaft.

(Tafel: Dein Lebenskreis)

1. Vater und Mutter sorgen für uns.
(Die Familie als organische Lebensgemeinschaft).
2. Vom Lohnzettel des Vaters und vom Haushaltsbuch der Mutter
(Die Familie als Wirtschaftsgemeinschaft).
3. a) Kinder helfen mit in der Familie.
b) Alte und Kranke werden betreut
(Die Rechte und Pflichten der Familienangehörigen).
4. Hans bekommt einen Vormund / Fritz wirft eine Scheibe ein
(Aufsichtspflicht und Haftung der Eltern).
5. Maria (Karl) will heiraten
(Fragen der Ehemündigkeit) – Art. 6, 1 GG.

II. Recht und Freiheit sind Grundlagen der Ordnung.

(Tafel: Deine Grundrechte)

- a) 1. Frau Meier öffnet den Brief ihrer Hausgehilfin
(Briefgeheimnis) – Art. 10 GG.
2. Aufmachen, Polizei!
(Unverletzlichkeit der Wohnung) – Art. 13, 1 GG.
3. Vater will ein Grundstück kaufen
(Recht auf Eigentum) – Art. 14 GG.
4. Vater geht zur Versammlung
(Versammlungsfreiheit) – Art. 8 GG.
5. Onkel Heinz schreibt an die Zeitung: »Der Leser hat das Wort«.
(Recht auf Meinungsäußerung, Pressefreiheit) – Art. 5, 1 GG.
6. Das Radio der Familie Meier stört die Nachtruhe
(Die Freiheit hat Grenzen) – Art. 2,1 GG.
7. Vater meldet Fritz zur Schule an
(Elternrecht und Elternpflicht) – Art. 7 GG.
8. Ein Abgeordneter verschuldet einen Verkehrsunfall
(»Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich«) – Art. 3, 1 GG.
9. Frau Meier bewirbt sich um eine Stelle
(Gleichberechtigung der Frau) – Art. 3, 2 GG.
- b) Rechtsfragen des Alltags.
 1. Herr Müller beleidigt Frau Schmitz
(Schiedsman).

2. Fritz »organisiert« Buntmetalle
(Strafrecht – Jugendgericht).
3. Fritz wirft eine Scheibe ein
(Zivilrecht, s. I 4.).
4. Großvater macht ein Testament
(Zivilrecht – Erbrecht).
5. Herr Müller hat eine Frau angefahren und sie verletzt
(Strafrecht und Zivilrecht) Besuch beim Verkehrsgericht.

III. Arbeit als innere Verpflichtung und Dienst am andern.

(Tafel: Einer braucht den andern)

1. Dein Vater ist Handwerker
(Arbeiter, Angestellter, Beamter u. a.).
2. Dein Vater ist Mitglied einer Berufsgemeinschaft
(Innung, Gewerkschaft u. a.).
3. Die Grube (das Werk) stellt neue Leute ein
(Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind voneinander abhängig).
4. Maria will Verkäuferin werden.
Franz tritt als Schlosserlehrling ein.
(Lehrling, Geselle und Meister im Handwerk; der Lehrvertrag) –
Art. 12 GG.

IV. Gemeinschaften und Gesellschaften sichern dem Einzelnen Schutz und Hilfe.

(Tafel: Die soziale Sicherung)

1. Pflichtversicherungen:
 - a) Vater holt einen Krankenschein (Krankenversicherung).
 - b) Ein Unfall im Betrieb (Unfallversicherung).
 - c) Großvater holt seine Rente ab (Rentenversicherung).
 - d) Die Arbeit am Bau ist eingestellt (Arbeitslosenversicherung).
2. Privatversicherungen:
(z. B. Lebensversicherung; Haftpflicht; Feuer; Aussteuer u. a.)
3. Schutzgesetze für Arbeiter, Mütter, Jugendliche und Kinder:
 - a) Ein Lehrling soll Überstunden machen / Willi soll vor dem Unterricht Brötchen austragen.
 - b) Die Angestellte Frau Meier erwartet ein Kind.
4. Von Arbeitsrecht und Tarifvertrag (Gewerkschaften):
 - a) Vater bekommt Urlaub.
 - b) In der Fabrik des Vaters wird gestreikt (Streikrecht).
5. Mutter geht in ein Erholungsheim (Freie Wohlfahrtsverbände).

6. Der Gartenbauverein kauft Saatgut ein (Bezugs- und Verbrauchsgenossenschaften).

V. *Auch Völker und Staaten sind aufeinander angewiesen.*

1. Englische und deutsche Jungen / Mädchen treffen sich in Haus Dattenberg (Austausch kultureller Güter).
2. Waren aus aller Welt in unseren Geschäften (Völker müssen miteinander Handel treiben).
(Tafel: Ausfuhr und Einfuhr)
3. Fritz ist Kriegswaise (Die Ordnung in der Welt und das Glück der Völker werden durch Kriege zerstört).
4. Suchkind Nr. 100 (Das Internationale Rote Kreuz).
5. Kinder helfen Menschen in Nachbarländern (Jugendrotkreuz).
(Tafel: Europa im Werden)
6. Auch der Junge und das Mädchen im afrikanischen Busch lernen lesen und schreiben (Vom Wirken der Unesco und der Uno).
(Tafel: Die Vereinten Nationen)

VI. *Der Bürger im demokratischen Staat.*

1. Vater und Mutter gehen zur Wahl: Der Gemeinderat wird gewählt (Wahlrecht früher und heute; Frauenwahlrecht).
2. Der Gemeinde- / Stadtrat beschließt den Bau einer Schule (Gesetzgebende und ausführende Gewalt).
(Tafel: Die Selbstverwaltung der Gemeinden)
3. Der Kreis baut ein Krankenhaus (Die Organe des Kreises).
4. Das Schulgeld fällt fort (Aufgaben des Landtags und der Landesregierung).
(Tafel: Die Länder der Bundesrepublik)
5. Ein Bundesgesetz entsteht (Die Organe des Bundes; Bundestag und Bundesrat).
(Tafel: Der staatliche Aufbau der Bundesrepublik)
6. Parteien rufen zur Wahl (Parteien und Fraktionen).

VII. *Die Diktatur erkennt keine Menschenrechte an.*

Die Artikel 1, 2, 3, 4 des Grundgesetzes werden in Verbindung gebracht mit den entsprechenden »Bildern« aus dem Geschichtsunterricht (siehe Plan für den Geschichtsunterricht des 7./8. Schuljahres)

VIII. *Große Aufgaben der Nachkriegszeit werden gelöst.*

1. Vertriebene aus dem Osten finden eine neue Heimat.
(Tafel: Heimatvertrieben)

2. Flüchtlinge aus der Sowjetzone suchen bei uns die Freiheit.
3. Wiederaufbau nach der Zerstörung:
 - a) In Köln führen wieder 5 Brücken über den Rhein (Aufbau von Industrie, Wirtschaft und Handel).
 - b) Wohnungen und Siedlungen entstehen.
 - c) Kirchen und Schulen, kulturelle und öffentliche Bauten werden wieder errichtet.
4. Vom Haushalt des Landes und des Bundes.
(Tafel: Das Haushaltsbuch der Bundesrepublik)

Rechnen

Vorbemerkungen

»Der Rechenunterricht soll den Zahlensinn entwickeln, die Rechenfertigkeit ausbilden, das Denken schulen und den Schüler befähigen, die Sachverhalte des Lebens zahlenmäßig zu erfassen und rechnerisch zu bewältigen.« (R. L. S. 39)

Für die Auswahl und Anordnung des Bildungsgutes sind zwei Faktoren von entscheidender Bedeutung: der systematische Aufbau unseres Zahlensystems sowie die geistig-seelische Entwicklungsstufe und die damit verbundene Leistungsfähigkeit des Schülers.

Der nachfolgende Plan stellt zunächst die jeweilige Aufgabe des einzelnen Schuljahres fest und nimmt dann nach Tertialen gegliedert eine konstruktive Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes vor. Bei diesem Gang wird ein enger Bezug gehalten (Seitenangabe!) mit dem im Landkreis Köln eingeführten Rechenwerk: »Die Welt der Zahl« (Verlag Crüwell, Dortmund).

Die aufgezeigten »Sachbereiche« und die »Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben« wollen als Beispiele dem Lehrer Anregungen und Hilfen geben. Es darf aber nicht übersehen werden, daß *nur* ein »systematisches Wiederholen und Üben in sinnvoller und kindgemäßer Weise« die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sichert. (Siehe R. L. S. 42)

Der für das Sachrechnen wichtige »Zahlenspiegel des Landkreises Köln« kann aus praktischen Gründen diesem Plan nicht beigelegt werden; er wird als Sonderdruck von dem Schulamt des Kreises verteilt.

Vorbemerkung: »Am Ende des ersten Schuljahres soll im allgemeinen der Zahlenraum bis 100 überschaut und der Aufbau des Zehnersystems erkannt sein.« (R. L. S. 40)

Das Kind erwirbt die Zahlenbegriffe und die Operationsbegriffe des Zuzählens und Abziehens im Zahlenraum bis 100 unter Betätigung von Auge, Ohr und Hand, also auf sinnhafte Weise. Alles Rechnen lehnt sich eng an den Gesamtunterricht an und orientiert sich an der kindlichen Anschauungswelt.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben
April – Juli		
I. Erwerben der ersten unbestimmten und bestimmten Zahlbegriffe durch Vergleichen, (viel-wenig, mehr als-weniger als) Ordnen und Auszählen von Mengen konkreter Dinge.		1. Abzählverse und Zahlenspiele Vorwärts und rückwärts Zählen
II. Erwerben des Zahlbegriffs der (ungegliederten) Reihe durch Auszählen und Darstellen von Mengen konkreter Dinge, Dingsymbolen und Zeichen.	1–10	2. Rhythmisches Zählen. 1, 2, 3, 4... 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8...
III. Erweitern des Zahlbegriffs durch rhythmisches Zählen und durch simultanes Erfassen von dekadisch aufgebauten Zahlbildern.		3. Dinge zählen in Zahlensprüngen. 2, 4, 6, ... 3, 6, 9, 12, ...
IV. Einführen in den Sinn der Rechenoperation durch hantieren des Zuzählen, Abziehen und Zerlegen von Dingen, Symbolen und Zeichen im Zahlenraum 1–10.	11–14	4. Zahlenlesen und Zahlendiktate 4, 5, 7, 12, 18, 49, 73.
September – Dezember		5. Zusammenzählen $4+2 = 2+3+4 =$ $3+3+3+...$ $1+2+3 = 4+5 =$ $9+10 =$ $20+20+20+... 7+3+6$
V. Konkretisierendes und vorstellendes Rechnen innerhalb des ersten	14–16	6. Abziehen $6-2 = ; 9-2-3 = ;$ $9-4-3 = ;$

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben
Zehners und mündliches Darstellen der Rechenoperationen in Form von Zahlengleichungen.		$80-40 = ; 90-50-20 = ;$ $80-3-6 = ;$ $50-15 = ; 50-23 = ;$ $100-25 = .$
1. Einführen der Ziffer als Zahl-symbol und Notizmittel.		
2. Einführen der Rechenzeichen +, -, =; ferner Zuzählen und Abziehen der Einer im ersten Zehner; Zerlegen und Ergänzen in diesem Zahlenraum.		7. Ergänzen $7+?=10 \quad ?+4=10$ $33+?=100 \quad 33+?=50$ $22+?=100 \quad 33+?=80$ $3+?+? \text{ cm} = 1 \text{ m};$ $30 \text{ cm} +? = 1 \text{ m}$
VI. Rechnen im Zahlenraum bis 20.	28—30	$60 \text{ Pf} +? = 1 \text{ DM};$ $25 \text{ Pf} +? = 50 \text{ Pf}.$
1. Erarbeiten der Zahlbegriffe 10 bis 20 durch Auszählen und Darstellen von Mengen konkreter Dinge, Symbolen und Zeichen, durch Zuzählen und Abziehen der Einer und durch Zerlegen und Ergänzen.		8. Zerlegen $10=2+? \quad 10=3+4+?$ $10=?+? \quad 10=?+?+?$ $7=2+? \quad 100=30+?$ $8=2+3+? \quad 100=?+?+?$
2. Sinnhaftes Erfassen der Zehnerinheit.	31	
Januar - März		
VII. Konkretisierendes, vorstellendes und abstraktes Rechnen im Zahlenraum bis 100.		
1. Zuzählen und Abziehen reiner Zehner,	32—35	
2. Zuzählen und Abziehen der Einer ohne Überschreiten,	36—39	
3. Zerlegen zweistelliger Zahlen in Zehner und Einer.	40	

Vorbemerkung: »Im 2. Schuljahr erlernen die Kinder das Zuzählen und Abziehen mit Zehner überschreiten im Zahlenraum bis 100 und das Einmaleins.« (R. L. S. 40)

Eine möglichst enge Anlehnung des Rechenunterrichts an den heimatkundlichen Anschauungsunterricht ist auch auf dieser Stufe erstrebenswert.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
<p>April – Juli</p> <p>Zuzählen und Abziehen im Zahlenraum 1—100.</p> <p>Zuzählen und Abziehen reiner Zehner und Einer ohne Überschreiten der Zehner. Rechnen mit DM und Pf.</p> <p>Zuzählen der Einer mit Überschreiten der Zehner, Zerlegen, Ergänzen, Einführen des Metermaßes.</p> <p>Abziehen der Einer mit Unterschreiten der Zehner. Einführen der Hohlmaße und Gewichtseinheiten kg und Pfd.</p>	<p>3—4</p> <p>5—15</p> <p>16—26</p>	<p>I. Aus dem Lebensbereich des Kindes</p> <p>Wir spielen morgens zu Hause.</p> <p>Wir freuen uns: Kirmes im Dorf.</p> <p>Maifest, Schützenfest.</p> <p>In der Schule.</p> <p>Im Kinderheim.</p>
<p>September – Dezember</p> <p>Einführen des kleinen Einmaleins.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Erarbeiten der Begriffe Malnehmen und Enthaltensein. 2. Erarbeiten der Einmaleinsreihen und ihrer Umkehrung. 3. Üben, Festigen und Anwenden des kleinen Einmaleins. 	<p>27—49</p>	<p>II. Bei uns daheim</p> <p>Bei Mutter in der Küche.</p> <p>Mutter hat große Wäsche.</p> <p>Mutter kauft ein.</p> <p>Der Milchmann kommt.</p> <p>Vater geht zur Arbeit.</p> <p>Vater arbeitet im Garten.</p> <p>Vaters Tauben.</p> <p>Sonntags machen wir mit Vater einen Spaziergang.</p>
<p>Januar – März</p> <p>Sicherung des Einmaleins.</p>		<p>III. Haus und Hof</p> <p>Auf dem Bauernhof.</p> <p>Auf dem Hühnerhof.</p> <p>Im sauberen Viehstall.</p>

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
Zuzählen und Abziehen zweistelliger Zahlen ohne und mit Überschreiten der Zehner.	50—51	Nun wird die Ernte eingebracht.
1. Reine Zehner \pm gem. Zehner.	52—54	IV. Wir sehen den fleißigen Handwerkern zu
2. Gem. Zehner \pm gem. Zehner ohne Überschreiten der Zehner.	55	1. Handwerker bauen unser Haus:
3. Gem. Zehner \pm gem. Zehner = reine Zehner.	56—59	Der Maurer bei der Arbeit.
4. Gem. Zehner \pm gem. Zehner mit Überschreiten der Zehner.	49	Der Zimmermann legt die Balken.
Einführung in die Zeitrechnung. Stunde—Minute; Monat—Woche—Tag.	60—64	Der Dachdecker legt die Dachziegel.
Einführen in das Teilen zweistelliger Zahlen durch einstellige Zahlen ohne Rest.		Der Schreiner setzt die Fenster und Türen ein.
		Der Glaser setzt die Scheiben ein.
		Der Anstreicher macht die Wohnung schön.
		Die Häuser werden nummeriert.
		2. Handwerker sorgen für uns:
		Beim Schneider und bei der Schneiderin.
		Beim Bäcker.
		Beim Metzger.
		Beim Schuster.
		V. Augen auf im Verkehr
		Auf dem Schulweg.
		Eine Straße wird gebaut.
		Wir fahren mit der Eisenbahn.
		Eine Fahrt mit dem Omnibus.
		Auf der Post.

Durch systematisches und abrufendes Üben werden die Kinder zur Rechen-sicherheit im Zahlenraum bis 100 geführt.

Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben

1. Zählübungen

2, 4, 6...; 4, 8, 12...; 48, 46...; 39, 40, 41; 59, 60, 61; 99, 100.

2. Zahlendiktate und Zahlenleseübungen

3. Wiederholungen der Übungen aus dem 1. Schuljahr

4. Zusammenzählen

$$23 + 5 = \quad 31 + 5 + 3 = \quad 3 + 14 = \quad 12 + 5 =$$

$$28 + 6 = \quad 32 + 4 + 2 = \quad 13 + 14 = \quad 22 + 5 =$$

$$4 + 4 + 4 + 4 + 4...; \quad 30 + 30 + 30...;$$

$$8 + 9 + 5 - 6 - 3 + 7 = \quad 4 + 5 + 3 + 5 =$$

5. Abziehen

$$70 - 6 = \quad 100 - 30 - 60 = \quad 67 - 4 =$$

$$80 - 4 - 5 = \quad 80 - 14 - 15 = \quad 58 - 4 - 3 =$$

$$24 - 5 = \quad 25 - 14 = \quad 11 - 9 =$$

$$14 - 6 = \quad 35 - 14 = \quad 21 - 9 =$$

6. Ergänzen

$$40 \text{ cm} + ? = 1 \text{ m}; \quad 30 \text{ Pf} + ? = 1 \text{ DM};$$

$$34 + ? = 40; \quad 23 + ? = 30;$$

$$60 \text{ cm} + ? = 1 \text{ m}; \quad 43 \text{ Pf} + ? = 1 \text{ DM}$$

$$72 + ? = 100; \quad 63 + ? = 100.$$

7. Zerlegen

$$100 = 70 + ?; \quad 100 = ? + 30 + ?;$$

$$100 = ? + 40; \quad 100 = ? + ? + ?;$$

Ebenso mit DM und m.

$$58 = 50 + ? \quad 58 = 53 + ?; \quad 69 = 60 + ?; \quad 69 = 62 + ?.$$

Vorbemerkung: »Im 3. Schuljahr wird der Zahlenraum bis 1000 erweitert, das kleine Einmaleins bis zur Geläufigkeit geübt und das schriftliche Zusammenzählen und Abziehen eingeführt.« (R. L. S. 40)

Alles Zahlenrechnen geht von der Sache aus und führt zum Sachrechnen hin; dabei tritt die Eigengesetzlichkeit des Faches in diesem Schuljahr stärker hervor.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
April – Juli		
1. Erarbeiten der dekadischen Zahlbegriffe durch Anschauung, manuelles Tun und Zählen.		I. Aus dem Lebensbereich des Kindes. Im Spielwarengeschäft. Wir basteln.
2. Zuzählen und Abziehen im Zahlenraum bis 1000. (Rechnen im Zahlenraum bis 200).	9	Auf dem Kinderfest. Wir spielen, springen, turnen.
3. Reine Hunderter \pm reine Hunderter.	11	II. Bei uns daheim Der Haushalt kostet viel.
4. Hunderter und Zehner \pm Einer	13	Mutter schickt mich zum
5. Hunderter und Zehner \pm reine Zehner.	12	Einkaufen. Wir richten unsere Wohnung ein.
6. Gem. Hunderter \pm reine Zehner.	14	Mutter muß gut rechnen können. (Sparen)
7. Rechnen mit reinen Hundertern	15	
8. Ergänzen zum vollen Hunderter	16	III. Vom Leben im Dorf
9. Dezimales Schreiben von DM, Pf; m, cm; hl, l.	17—20	Auf dem Bauernhof. Im Hühnerhof. Im Obstgarten.
September – Dezember		
10. Vervielfachen reiner Zehner und Umkehrung.	21—24	Beim Gärtner. Bäume an der Landstraße. Freudentage im Dorf.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
11. Teilen von Hundertern und Zehnern durch Einer (ohne Rest).	25	IV. Wir sehen dem fleißigen Handwerker zu Handwerker bauen ein Haus. Handwerker sorgen für uns.
12. Gem. Hunderter \pm gem. Zehner mit Überschreiten der Zehner und Hunderter.	26—30	
13. Vervielfachen gem. Zehnerzahlen mit Einern.	31	V. Augen auf im Verkehr
14. Vervielfachen von dreistelligen Zahlen mit Einern.	39—43	An der Bahnschranke. An der Straßenkreuzung. Verkehrszeichen. Auf dem Bahnhof. Auf der Post. In der Straßenbahn. Sparen für den Klassenflug.
Januar - März		
15. Schriftl. Zusammenzählen und Abziehen ohne und mit Überschreiten der Zehner und Hunderter.	44—49	
16. Teilen dreistelliger Zahlen durch Einer, durch Zehner ohne und mit Rest.	50—53	
17. Anschauliche Einführung in das Rechnen mit Halben und Vierteln.	54—55	

Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben

1. Zahlenlesen und Zahlendiktate in jeder Woche

Ziffernfolge und Zerlegen

52; 5, 2; 50 + 2; 5 Z + 2 E.
874; 8, 7, 4; 800 + 70 + 4; 8 H + 7 Z + 4 E;

2. In jeder Woche Übungen im Rechnen bis 100 und bis 1000

Zusammenzählen

500 + 3	100 + 40	198 + 7	110	140	50 + 67
250 + 8	240 + 60	394 + 8	130	152	50 + 78
380 + 7	235 + 50	499 + 5	+ 20	+ 12	60 + 87
710 + 9	643 + 30	594 + 9	usw.	usw.	70 + 96

400 + 200	406 + 250	1,60 DM + 2,00 DM	2,30 m + 5,70 m
250 + 500	540 + 370	3,40 DM + 3,60 DM	6,20 m + 3,90 m

Abziehen

55 — 6	243 — 9	223 — 60	647 — 38	600 — 400	656 — 250
146 — 5	355 — 8	337 — 90	533 — 29	500 — 250	917 — 540
1,20 DM — 0,50 DM	6,40 m — 0,65 m			3,20 DM — 0,30 DM	
2,40 DM — 0,70 DM	7,60 m — 0,68 m			6,30 DM — 0,90 DM	

Malnehmen

5 · 3	8 · 5	8 · 7	5 · 6	6 · 20	10 · 14	6 · 11	5 · 16
7 · 2	7 · 4	7 · 9	9 · 9	5 · 80	10 · 23	6 · 23	5 · 24

Teilen (Enthaltensein)

3 Pf in 18 Pf	7 m in 21 m	196:2	340:5	216:8
in 24 Pf	in 49 m	327:3	210:5	272:8
in 51 Pf	in 98 m	268:4	108:6	351:9
in 39 Pf	in 126 m	296:4	273:7	486:9

Bei größeren Zahlen Zwischenergebnisse schreiben lassen.

Vorbemerkung: »Aufgabe des 4. Schuljahres ist die Erweiterung des Zahlenraumes über 1000 hinaus und das schriftliche Malnehmen und Teilen.« (R. L. S. 41)

Im 4. Schuljahr erlangt der Rechenunterricht seine volle fachliche Selbständigkeit.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
April – Juli		
I. Erarbeiten der Zahlenreihe bis 2000.		I. Des Kindes Welt wird weiter
1. Tausender \pm Hunderter.	4—14	Bei einem Handwerker.
2. Schriftl. Zuzählen und Abziehen mit Überschreiten der Zehner, Hunderter und Tausender. (DM, Pf).	14—19	Wir besichtigen eine Fabrik. Morgen machen wir eine Reise. Schulsparen und Sparkasse.
3. Einführen in das Lesen und Schreiben röm. Zahlen.		
II. Erarbeiten der Zahlenreihe bis 10000.		II. Von der Arbeit der Mutter und des Vaters
1. Zerlegen der Zahlen nach ihrem dekadischen Aufbau.	20—22	Ein Festtag kommt. Mutter ist eine sparsame Hausfrau.
2. Zuzählen und Abziehen vierstelliger Zahlen ohne und mit (m, dm, cm, mm und km) Benennung.	23—29	Mit dem Metermaß im Bekleidungsgeschäft. Nun sorgt die Mutter für den Winter. Vater hat einen weiten Weg zur Arbeit. Vater bringt die Lohntüte nach Hause. Vater spart für ein Eigenheim. Nun kaufen wir die Wohnungseinrichtung.
September – Dezember		
III. Erarbeiten der Zahlenreihe bis unendlich.	30—33	
1. Gem. Zehntausender \pm gem. Zehntausender im Zahlenraum bis 100000.		

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
2. Schriftl. Zusammenzählen und Abziehen mit benannten und unbenannten Zahlen.		
3. Zerlegen der Zahlen – Herausarbeiten der dekadischen Ordnung.		
4. Schriftl. Malnehmen a) 3-,4- und 5stelliger Zahlen mit 2- und 3stelligen Zahlen b) Die Null beim Vervielfachen	37—44	III. Einer hilft dem andern Der Bauer sorgt für unsere Ernährung. Der Bauer bringt Gemüse auf den Markt. Die Milch kommt zur Molkerei. Im Rheinischen Braunkohlenrevier.
5. Schriftliches Teilen a) durch Einer und reine Zehner ohne und mit Rest, b) durch gem. Zehner ohne Rest.	45—46	Kohle an Rhein und Ruhr. Unsere Zuckerfabrik. Unsere Tonröhren- und Farbfabriken. Die Chemische Industrie und das RWE.
Januar – März		
c) Schriftliches Teilen ganzer Zahlen durch zweistellige Zahlen mit Rest, d) schriftliches Teilen dezimaler Zahlen.		IV. Augen auf im Verkehr! Mit dem Fahrrad auf der Landstraße. An der Tankstelle.
6. Konkretisierendes Einführen in das Rechnen mit den Bruchfamilien Halbe-Viertel-Achtel, Fünftel-Zehntel.		Mit dem Auto unterwegs. Der Kilometerzähler. Schon wieder ein Verkehrsunfall. Ein Güterzug ist voll beladen.
		Entfernungen im großen Netz der Bundesbahn. Fahrgeld nach Kilometern berechnet. V. Wir messen und schätzen Lange Brücken – hohe Gebäude.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
		So weit das Auge sehen kann (schätzen). Von Kilometerstein zu Kilometerstein. Wir messen die Zeit und das Wetter. Der Lichtmann kommt. (Gas-, Wasser- und Stromverbrauch).

Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben

1. Zahlenlesen und Zahlendiktate. Ziffernfolge und Zerlegen.

z. B. 16374; 1, 6, 3, 7, 4; $10000 + 6000 + 300 + 70 + 4$;
 $1\text{ ZT} + 6\text{ T} + 3\text{ H} + 7\text{ Z} + 4\text{ E}$.

2. Die Übung des mündlichen Rechnens bewegt sich im Zahlenraum bis 1000. Siehe Übungsplan 3. Schuljahr.

3. Zusammenzählen und Abziehen

146 ± 74 736 ± 58 780 ± 720 288 ± 61 657 ± 84 978 ± 537
 12400 ± 500 32000 ± 24000 $12,30\text{ DM} \pm 0,48\text{ DM}$ $4,13\text{ m} \pm 0,58\text{ m}$
 28200 ± 700 48000 ± 15500 $37,50\text{ DM} \pm 0,91\text{ DM}$ $9,37\text{ m} \pm 0,80\text{ m}$
 $4,375\text{ kg} \pm 2,125\text{ kg}$ $13,250\text{ kg} \pm 6,125\text{ kg}$
 $9,250\text{ kg} \pm 4,250\text{ kg}$ $34,500\text{ kg} \pm 28,250\text{ kg}$.

4. Malnehmen

$3 \cdot 20$ $2 \cdot 30$ $30 \cdot 20$ $40 \cdot 500$ $200 \cdot 3000$ $27 \cdot 19$ $44 \cdot 18$
 $5 \cdot 40$ $4 \cdot 50$ $60 \cdot 70$ $70 \cdot 300$ $500 \cdot 8000$ $38 \cdot 35$ $69 \cdot 94$
 mal 10, 100, 1000 üben!

5. Teilen

$2 \text{ in } 8$ $12 \text{ in } 156$ $32:8$ $3200:8$
 $54:2$ $84:12$ $320:8$ $3200:80$
 usw. usw. $320:80$ $32000:80$

Teilen durch 10, 100, 1000 üben!

$\frac{1}{2}$ von $\frac{1}{4}$ von $\frac{1}{8}$ von $\frac{1}{10}$ von $\frac{1}{100}$ von $\frac{1}{5}$ von
 $=:2$ $=:4$ $=:8$ $=:10$ $=:100$ $=:5$

Vorbemerkung: »Im fünften und sechsten Schuljahr wird die gewöhnliche und dezimale Bruchrechnung erarbeitet. Das dezimale Bruchrechnen wird als Sonderform des allgemeinen Bruchrechnens verstanden.« (R. L. S. 41)

In das Sachrechnen werden Aufgaben mit zwei Denkschritten aufgenommen.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
April - Juli		
I. Anschauungsgebundene Einführung in die gewöhnliche Bruchrechnung. Zuzählen und Abziehen gleichnamiger Brüche. Ergänzen zum Ganzen. Verwandlungsübungen. Zuzählen und Abziehen gem. Zahlen.	7—10	I. Aus dem Haushalt Vater baut ein Eigenheim. Wir wohnen zur Miete. Ausgaben für Wasser, Strom und Heizung. Ausgaben für die Bekleidung. Wir kellern ein.
II. Anschauungsgebundene Einführung in die gewöhnliche Zehnerbruchrechnung.	11—13	II. Von bäuerlicher Arbeit Auf einem großen Bauernhof. Sameneinkauf zur Feldbestellung. Der Bauer braucht landwirtschaftliche Maschinen. Von der Kleintierzucht. Ein gutes Rübenjahr.
$\frac{\text{---}}{10}$, $\frac{\text{---}}{100}$, $\frac{\text{---}}{1000}$		
1. Zuzählen und Abziehen gewöhnlicher Zehnerbrüche. 2. Einordnen der Zehnerbrüche in das Dezimalsystem.	14—16	III. Vom Handel und von der Industrie
September - Dezember		Ein Lastzug Briketts kommt an. Torfgewinnung und -verkauf. Schlußverkauf.
3. Zuzählen und Abziehen der dezimalen Zehntel, Hundertstel, und Tausendstel mit und ohne Benennung.	17—27	

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
IV. Weiterführendes Rechnen mit gewöhnlichen Zehnerbrüchen.		Der Großhändler liefert Waren ab.
1. Erweitern und Kürzen der Zehnerbrüche.	28	Strom vom RWE.
2. Zuzählen und Abziehen von Zehnteln, Hundertsteln und Tausendsteln.	29	Wein von Rhein, Ahr und Mosel. Lohn - Gehalt - Abzüge.
3. Malnehmen von Zehnerbrüchen mit ganzen Zahlen.	30	IV. Vom Verkehr
4. Teilen von Zehnerbrüchen durch ganze Zahlen.	31—32	Verkehr und Verkehrsmittel.
5. Malnehmen von Zehnerbrüchen mit Zehnerbrüchen.	33	Eisenbahnlinien nach allen Himmelsrichtungen.
6. Messen (Enthaltensein) mit Zehnerbrüchen.	35	Viele Kanäle helfen dem Verkehr.
7. Teilen von Zehnerbrüchen durch Zehnerbrüche.	36—37	Auf der Autobahn. Der Rhein als Wasserstraße.
Januar - März		
V. Weiterführendes Rechnen mit benannten und unbenannten Dezimalzahlen.		
1. Erweitern und Kürzen von Dezimalbrüchen.	52	
2. Zuzählen und Abziehen ungleichstelliger Dezimalbrüche.	53	
3. Malnehmen		
a) von Dezimalbrüchen mit ganzen Zahlen,	54—56	
b) von Dezimalbrüchen mit Dezimalbrüchen, bes. mal 10, 100, 1000.	57—58	
Abrunden auf zwei und drei Dezimalstellen.		

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
4. Teilen		
a) von Dezimalbrüchen durch ganze Zahlen, bes. durch 10, 100, 1000,	62—63	
b) von Dezimalbrüchen durch Dezimalbrüche.	64	
VI. Weiterführendes Schlußrechnen	65	
1. Schließen auf die Einheit.		
2. Schließen auf die Vielheit.		

Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben

1. In jeder Woche Zahlenlesen und Zahlendiktate

Ziffernfolge und Zerlegen.

Z. B. 361 247 390; 3 467 329; 3 M + 4 HT + 6 ZT + 7 T + 3 H +
+ 2 Z + 9 E.

2. In jeder Woche Übungen im Rechnen bis 1000

3. Beispielaufgaben für das Kopfrechnen und das schriftliche Rechnen:

a) Zusammenzählen und Abziehen

$$19 + 15 + 18 + 13 + 16 + 19 + 21 =$$

$$21 + 14 + 19 + 8 + 17 + 12 + 32 + 13 =$$

$$325 \pm 99; \quad 275 \pm 98; \quad 298 \pm 37; \quad 3,20 \pm 2,70; \quad 1,80 \pm 0,90;$$

$$285 \pm 99; \quad 328 \pm 98; \quad 398 \pm 42; \quad 2,70 \pm 2,30; \quad 6,50 \pm 2,60;$$

$$547 \pm 99; \quad 576 \pm 98; \quad 599 \pm 67; \quad 4,10 \pm 3,80; \quad 5,80 \pm 4,30;$$

b) Malnehmen

$$5 \cdot 36 \quad 4 \cdot 83 \quad 5 \cdot 67 \quad 6 \cdot 48 \quad 9 \cdot 94 \quad 6 \cdot 59$$

$$5 \cdot 0,5 \quad 5 \cdot 0,03 \quad 5 \cdot 3,2 \quad 7 \cdot 0,007 \quad 9 \cdot 0,006 \quad 10 \cdot 0,08$$

$$25,293 \cdot 27 \quad 24,007 \cdot 36 \quad 35,451 \cdot 508$$

mal 10, 100, 1000.

Malnehmen mit benannten ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen.

c) Teilen

480:6 640:4 720:8 750:5 510:2 540:6

0,2 in 1,8 0,8 in 4,8

8,0 1,6

4,2 7,2

geteilt durch 10, 100, 1000.

Vorbemerkung: »Im fünften und sechsten Schuljahr wird die gewöhnliche und dezimale Bruchrechnung erarbeitet. Die schwierigen Fälle der Bruchrechnung bleiben den hierfür begabten Kindern vorbehalten. Die Grundrechnungsarten werden in dekadischen und nicht dekadischen Maßen angewandt. Die Dreisatzrechnung befaßt sich auch mit schwierigen Fällen. Die Grundaufgaben des Prozentrechnens werden eingeführt und geübt.« (R. L. S. 41)

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
April - Juli		
I. Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen auf anschaulicher Grundlage.		I. Aus Heimat und Familie
1. Zusammenzählen, Abziehen, Ergänzen gleichnamiger Brüche mit und ohne Benennung.	5—8	Wir sparen für unsere Sommerfahrt. Auf der Sparkasse. Wir bauen ein Haus. Unsere Siedlergemeinschaft. Heimische Landwirtschaft und Industrie.
2. Weiterführendes Rechnen mit Hohl-, Längen-, Gewichts- und Zeitmaßen.		
3. Einführen in das Rechnen mit Flächen- und Stückmaßen.		
4. Malnehmen von Brüchen mit ganzen Zahlen.	9—10	II. Beim Kaufmann
5. Teilen von Brüchen durch ganze Zahlen.	11	Im Kleidergeschäft. Der Kolonialwarenhändler mischt Kaffee.
6. Messen mit Brüchen.	12	So rechnet der Kaufmann.
7. Verwandte Brüche. Erweitern, Kürzen, Gleichnamigmachen.	13—14 14—15	(Preisaufschlag - Preisnachlaß) Die Verkäuferin muß gut rechnen können. Der Kaufmann macht den Kassenabschluß.
September - Dezember		
8. Zuzählen von Brüchen und gem. Zahlen.	16—17	
9. Abziehen von Brüchen und gem. Zahlen.	16—17	

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
10. Teilen von Brüchen durch ganze Zahlen.	18	III. Aus dem Wirtschaftsleben
11. Umwandeln gewöhnlicher Brüche in Dezimalbrüche.	19	Kohle und Eisen, die Grundlagen unserer Wirtschaft.
II. Weiterführendes Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen auf vorwiegend abstrakter Grundlage.		In der Grube. Am Hochofen. Der Güterverkehr auf dem Rhein.
1. Einführung neuer Brüche. Zuzählen, Abziehen, Ergänzen, Erweitern (Kürzen) und Gleichnamigmachen.	21 22—24	Die Binnenschifffahrt. Handel mit den Randstaaten.
2. Malnehmen von Brüchen mit Brüchen.	26	IV. Aus der Landwirtschaft
3. Teilen von a) Brüchen durch ganze Zahlen, + b) von Brüchen durch Brüche.	27	Vom Viehbestand in unserem Land. Die Milchwirtschaft. Der Bauer liefert sein Gemüse zur Versteigerung.
III. Schlußrechnen mit Bruchzahlen.	28	Der Bauer bringt sein Gemüse auf den Markt. Der Bauer liefert sein Getreide zur Mühle.
Januar – März		
IV. Einführen in die Durchschnittsrechnung.	29—31	V. Aus der Verwaltung
V. Einführen in das Rechnen vom Hundert.	31—33	Wichtige Aufgaben der Gemeindeverwaltung.
Umwandeln von Bruchteilen des Ganzen in Teile vom Hundert.	34	Der Haushaltsplan (Etat).
		VI. Vom Verkehr
		Steigende Verkehrsunfallziffern.
		Der Güterverkehr der Bundesbahn. Mit dem Fernlaster auf der Autobahn.
		Verkehrserziehungswoche.

+ Die mit einem Kreuzchen gekennzeichneten Stoffe bleiben der ersten Leistungsgruppe überlassen.

Vorschlag für ein systematisches Wiederholen und Üben

1. In jeder Woche Zahlenlesen und Zahlendiktate. Ziffernfolge und Zerlegen.
2. In jeder Woche Übungen im Rechnen bis 1000.
3. Beispielaufgaben für das Kopfrechnen und schriftliche Rechnen.

a) Zusammenzählen und Abziehen

$$\frac{1}{2} + \frac{1}{2}; \frac{1}{2} + \frac{1}{3}; \frac{11}{3} + \frac{21}{6}; 4\frac{1}{4} + \frac{1}{2}; 2\frac{1}{3} + 3\frac{2}{3} + \frac{2}{6}; \frac{1}{2} + 0,25;$$
$$\frac{3}{4} + \frac{5}{4}; \frac{1}{5} + \frac{3}{10}; 3\frac{1}{2} + \frac{5}{8}; 5\frac{2}{5} + 4\frac{1}{10}; 4\frac{3}{4} + 9\frac{1}{4} + 11\frac{2}{4}; 0,5 + 2\frac{1}{2}$$
$$1 - \frac{2}{5}; 7\frac{1}{2} - 5\frac{3}{4}; 8\frac{3}{8} - 4\frac{1}{8}; \frac{3}{5} - \frac{1}{10}; 4\frac{1}{12} - 1\frac{1}{4}; 5\frac{3}{12} - 2\frac{1}{3};$$

b) Malnehmen

$$\frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}, \frac{1}{5} \cdot 7, 9, 12, 13; \quad \frac{4}{10}, 1\frac{1}{4}, 2\frac{1}{2}, 1\frac{3}{4} \cdot 4, 6, 8;$$
$$6\frac{3}{4} \cdot 2\frac{1}{4}; \frac{1}{5} \cdot \frac{1}{2}; \frac{1}{10} \cdot \frac{2}{50}; \frac{3}{4} \cdot \frac{1}{3};$$

c) Teilen

$$\frac{1}{2} : 2; \frac{1}{3} : 4; \frac{1}{4} : 5; \frac{2}{3} : 7; 5 : \frac{1}{2}; 5\frac{6}{10} : 8; \frac{1}{2} \text{ von } 12, 36, 48, 380; \frac{1}{3} \text{ von } 9, 27, 570.$$

d) Rechnen vom Hundert

1% von = 1 v. H. $\frac{1}{100}$ von 300, 500, 680, 80, 5. 3% von 200, 400, 700, 900, 150, 250, 280.

10% von; 20% von, 30% von usw. 100 DM; 500 DM; 24 DM; 36 t;
116 qm; 488 kg; 500 hl; 300 a.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes I. Kurs	Rechen- buch Seite	Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes II. Kurs	Rechen- buch Seite
April – Juli		April – Juli	
I. Anschauungsgebun- denes Einführen in die gewöhnliche Zehnerbruch- rechnung.	V/11 13	I. Anschauungsgebun- denes Einführen in die ge- wöhnliche Bruch- rechnung.	V/7–10
$\frac{\quad}{10}, \quad \frac{\quad}{100}, \quad \frac{\quad}{1000}$		1. Zuzählen und Ab- ziehen gleichnamiger Brüche.	
1. Zuzählen und Abzie- hen gewöhnlicher Zeh- nerbrüche.		2. Ergänzen zum Ganzen.	
2. Einordnen der Zehner- brüche in das Dezimal- system.	14–16	3. Verwandlungs- übungen.	
3. Zuzählen und Abziehen der dezimalen Zehntel, Hundertstel, Tausend- stel mit benannten und unbenannten Zahlen.	17–27	4. Zuzählen und Ab- ziehen gemischter Zahlen.	
II. Weiterführendes Rechen mit gewöhnlichen Zehnerbrüchen.		II. Rechnen mit gewöhn- lichen Brüchen auf an- schaulicher Grundlage.	
1. Erweitern und Kürzen der Zehnerbrüche.	28	1. Zusammenzählen, Ab- ziehen, Ergänzen gleichnamiger Brüche mit benannten und un- benannten Zahlen.	VI/ 5–8
2. Zuzählen und Ab- ziehen von Zehnteln, Hundertsteln, Tausend- steln.	29	2. Weiterführendes Rechnen mit Hohl-, Längen-, Gewichts- und Zeitmaßen.	
3. Malnehmen von Zeh- nerbrüchen mit ganzen Zahlen.	30	3. Einführen in das Rech- nen mit Flächen und Stückmaßen.	
		4. Malnehmen von Brü- chen mit ganzen Zahlen	9–10

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes I. Kurs	Rechen- buch Seite	Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes II. Kurs	Rechen- buch Seite
4. Teilen von Zehnerbrüchen durch ganze Zahlen.	32	5. Teilen von Brüchen durch ganze Zahlen.	11
5. Malnehmen von Zehnerbrüchen mit Zehnerbrüchen.	33	6. Messen mit allgemeinen Brüchen.	12
6. Messen (Enthaltensein) mit Zehnerbrüchen.	36—37	7. Verwandte Brüche. Erweitern, Kürzen, Gleichnamigmachen.	13—14 14—15
September – Dezember		September – Dezember	
III. Weiterführendes Rechnen mit benannten und unbenannten Dezimalzahlen.	52	8. Zuzählen von Brüchen und gemischten Zahlen.	16—17
1. Erweitern und Kürzen von Dezimalzahlen.		9. Abziehen von Brüchen u. gemischten Zahlen.	16—17
2. Zuzählen und Abziehen ungleichstelliger Dezimalbrüche.	53	10. Teilen von Brüchen durch ganze Zahlen.	18
3. Malnehmen		11. Umwandeln gewöhnlicher Brüche in Dezimalbrüche.	19
a) von Dezimalbrüchen mit ganzen Zahlen, (Besonders mal 10, 100, 1000).	54—56 57—58	III. Weiterführendes Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen.	
b) von Dezimalbrüchen mit Dezimalbrüchen. Abrunden auf 2 Dezimalstellen.		1. Einführung neuer Brüche. Zuzählen, Abziehen, Ergänzen, Erweitern (Kürzen) und Gleichnamigmachen.	21 22—24
4. Teilen		2. Malnehmen von Brüchen mit Brüchen.	26
a) von Dezimalbrüchen durch ganze Zahlen,	62—63	3. Teilen	27
b) von Dezimalbruch durch Dezimalbruch.	64	a) von Brüchen durch ganze Zahlen, +b) von Brüchen durch Brüche.	

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes I. Kurs	Rechen- buch Seite	Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes II. Kurs	Rechen- buch Seite
Januar – März		Januar – März	
IV. Weiterführendes Schlußrechnen.		IV. Schlußrechnen mit Bruchzahlen.	28
1. Schließen auf die Eins.		V. Einführen in das Durch- schnittsrechnen für das 5. Schuljahr.	29—31
2. Schließen auf ein Viel- faches.		VI. Einführen in die Durch- schnittsrechnung für das 5. Schuljahr.	32
V. Einführen in die Durch- schnittsrechnung für das 5. Schuljahr.	VI/29	Weiterführen der Durch- schnittsrechnung für das 6. Schuljahr.	32
Weiterführen der Durch- schnittsrechnung für das 6. Schuljahr.	30	VI. Einführen in das Rechen- vom Hundert für das 5. Schuljahr.	32—33
VI. Einführen in das Rechen- vom Hundert für das 5. Schuljahr.	VI/32	Weiterführen der Rechen- vom Hundert für das 6. Schuljahr.	34
Weiterführen der Rechen- vom Hundert für das 6. Schuljahr.	35	Umwandeln von Bruch- teilen des Ganzen in Teile vom Hundert.	
		+bleibt der ersten Lei- stungsgruppe überlassen	

Nachwort: Die Sachbereiche und die Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben werden den Spezialplänen der Schuljahre entnommen.

Vorbemerkung: »Im 7. und 8. Schuljahr werden die übrigen Formen lebenspraktischen Rechnens (Gewinn- und Verlust-, Zins-, Durchschnitts-, Mischungs- und Verhältnisrechnung) behandelt. Den Vorrang haben Aufgaben, die dem Berufsleben entnommen sind.« (R. L. S. 41)

Das Gegenwartsgeschehen und der Sachunterricht werden rechnerisch ausgewertet; hierbei sollen statistische Tabellen und graphische Darstellungen verwandt werden.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
April – Juli		
I. Weiterführende Schlußrechnung.	18—20	Einnahmen und Ausgaben der Familie
1. Von der Einheit auf die Vielheit.		Das Einkommen der Familie.
2. Von der Vielheit über die Einheit auf eine andere Vielheit.		Wie verteilen sich die Ausgaben der Familie?
Rechnen in den Sachbereichen.		Wir stellen einen Haushaltsplan für die Familie auf.
II. Prozentrechnung.	21—23	Im Reich der Hausfrau.
1. Vertiefende Klärung des Prozentbegriffes.		Vom Hausbau
2. Berechnen des Prozentwertes.	24—26	Der Staat fördert durch Gesetze den Wohnungsbau.
3. Berechnen des Prozentsatzes.		Unser Haus eine gute Kapitalanlage.
4. Berechnen des Grundwertes.	27—28	Welches Baumaterial benötigen wir zum Hausbau?
5. Brutto-Tara-Netto-Rechnung.	29	Neue Häuser und Siedlungen entstehen im Landkreis.
*6. Rabattrechnung.	30	Aus der Welt des Bauern
*7. Skontorechnung.	46	Die Technik hilft der Landwirtschaft.
September – Dezember		
III. Promillerechnung.		
IV. Gewinn- und Verlustrechnung.		
1. Berechnen von (Einkaufspreis) Bezugspreis, Selbstkostenpreis, Verkaufspreis.	31—32	
2. Berechnen der Gewinn- und Verlustprozente.	33	

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
3. Herabsetzung des Selbstkostenpreises.	34	Die Arbeit des Bauern: Bodenbearbeitung, Düngung, Aussaat, Kartoffelernte, Rübenernte, Brotgetreide, Dreschmaschine, Kleintierzucht.
V. Zinsrechnung.		
1. Berechnen der Zinsen.	35	
Jahres- und Monatszinsen.	36	
* Monats- und Tageszinsen.	37—40	Kalkstickstoff aus Knapsack.
* 2. Berechnen des Zinsfußes.	41—42	Der Bauer bringt seine Erzeugnisse zur Versteigerung (Fischenich).
* 3. Berechnen des Kapitals.	43	Die Bäuerin verkauft Obst und Gemüse auf dem Wochenmarkt.
* 4. Berechnen der Zeit.	44	Gemüse- und Obstbau im Vorgebirge.
* 5. Berechnen der Zinseszinsen.	45	Vom Boden und seinen Nährstoffen.
Januar – März		Handwerk im Bauernhaus.
VI. Verhältnis- und Gesellschaftsrechnung.	48—50	
1. Verhältnisrechnung.	51—52	Von unserer Ernährung
2. Gesellschaftsrechnung.		Was benötigt unser Körper an Nährstoffen?
3. Mischungsrechnung.		Milch, eine Quelle der Gesundheit.
* Berechnen des Mischungspreises und des Prozentgehaltes.		Frischobst und getrocknetes Obst.
* Berechnen des Mischungsverhältnisses.		Ist Alkohol Gift? Vom Alkohol.
VII. Rechnen mit statistischen Tabellen und Anfertigen von Schaubildern.	89—99	Raucher – Nichtraucher. Die Arbeit unseres Körpers.
Die Aufgabenbereiche von Vater und Mutter.	67—83	
Vorschläge für ein systematisches Wiederholen und Üben siehe Rechenbuch »Die Welt der Zahl« S. 1—17.		Von Handel und Industrie
* Die mit dem Stern versehenen Stoffe sind besonders für das 8. Schuljahr oder die erste Leistungsgruppe bestimmt.		Ausverkauf und Schlußverkauf.

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
		<p>In der Fabrik. Was die Brikettpresse schafft. Was schafft ein Karbidofen? Was schafft ein Phosphorofen? Aus Kohle wird Strom. Arbeit und Lohn. Die Industrie, Aufgaben und Leistungen. Die Montanunion. Einfuhr und Ausfuhr. Vermögensanlage der Bundesrepublik. Der Großhändler als Lieferant des Kleinhandels (EDEKA-Brühl).</p> <p>Vom Verkehr</p> <p>Unser Straßennetz. Der Motor beherrscht die Straße. Automobilherstellung bei Ford. Vorsicht auf der Straße. Die deutsche Bundesbahn, das größte Transportunternehmen. Fahrpreise und Tarife. Binnen- und Seeschiffahrt. Das Flugzeug als schnellstes Verkehrsmittel.</p> <p>Steuern, Zölle, Versicherungen</p> <p>Lebens-, Unfall-, Kranken- u. Sozialversicherung.</p>

Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes	Rechenbuch Seite	Sachbereiche
		<p>Von den Steuern. Im Zollamt. Sparen und Wirtschaft. Der Weltpartag. In der Sparkasse. Dein Sparbuch.</p> <p>Aus der Natur</p> <p>Der Wald als Erholungsstätte. Der Wald als Wirtschaftsfaktor.</p>

Raumlehre

Vorbemerkungen

»Der Raumlehreunterricht bildet die Raumanschauung, pflegt das raumkundliche Denken und befähigt den Schüler, die elementaren Raum- und Flächenformen in ihrer Gesetzmäßigkeit zu erkennen, zeichnerisch und wirklich darzustellen, zu messen und in möglichst lebensnahen Aufgaben selbständig und sicher zu berechnen.« (Richtlinien Seite 43).

Den Forderungen der Richtlinien entsprechend ordnet die nachfolgende Einteilung den Stoff planmäßig und in systematischem Aufbau den einzelnen Schuljahren zu. Dabei wird eine zeitliche Übersicht nach Tertialen vorgenommen.

Der »Ausgang« der Bildungsarbeit wird fast immer der kindlichen Umwelt entnommen. In der Spalte »Erhellen und Erkennen« werden die wichtigsten Einsichten und gesetzmäßigen Zusammenfassungen (Formeln) aufgezeigt. Die Spalte »Anwenden« nennt Möglichkeiten, wie das Berechnen und Darstellen der wichtigsten Flächen und Körper zu einer gesicherten Beherrschung gebracht werden kann.

Wie im Rechenplan wird enger Bezug genommen (Seitenangabe) auf den Aufbau der Raumlehre im Rechenwerk »Die Welt der Zahl« (Verlag Crüwell, Dortmund).

Vorbemerkung: Einführen in die Formenkunde durch Beobachten, Zeichnen und Werken (Berechnen), Erarbeiten raumkundlicher Grundbegriffe.

Ausgang:

Erhellen und Erkennen:

Anwenden:

April – Juli

I. Raumkundliche Grundformen (Rechenbuch Seite 38)

Aufsuchen von Grundformen in der kindlichen Umwelt;

z. B. Körper – Flächen – Linien werden am Haus, an Möbeln, am Kirchturm, an den verschiedensten Verpackungen aufgesucht und betrachtet.

1. verschiedene Körper (Würfel, Kugel, Säule, Pyramide),

2. verschiedene Flächen (Viereck, Dreieck, Kreis).

3. verschiedene Linien (gerade, gebogene, gebrochene).

Sammeln von Verpackungen und Dosen. Aufsuchen bestimmter Formen an Gegenständen der Umwelt, Schneiden-Falten, Kleben und Zeichnen dieser Formen. Kneten und Nachbilden mit Plastilin.

September – Dezember

II. Würfel und Quadrat (Rechenbuch Seite 39–41)

1. Würfel

Spielwürfel, Bilderbaukastenwürfel, Würfel aus Kartoffel geschnitten, Margarinepackungen.

Der Würfel hat: 12 Kanten, 8 Ecken, 6 Flächen. Die Flächen sind alle gleich groß.

Biegen eines Kantengerüsts aus Draht, Bilden eines Kantengerüsts aus gleichgroßen Stäbchen und Plastilinkugeln. Zeichnen eines Würfelnetzes, Kleben von Würfeln.

2. senkrechte, lotrechte, waagerechte und schräge Linien und Strecken:

Fenster, Schrank, Mauer, Tisch, Heft, Senkblei, Lot, Wasserwaage.

senkrecht —
die Kanten des Würfels,
waagerecht —

Aufsuchen der Richtungen mit Lot und Wasserwaage. Messen und

die unbewegte Wasserfläche.
 lotrecht —
 ist die Richtung zum Erdmittelpunkt.
 schräg —
 jede andere Richtung.

Zeichnen von waagerechten und senkrechten Strecken.
 Draht biegen und Kneten.

3. Der rechte Winkel (Rechenbuch Seite 40)

Zeichenblock, Heft, Winkeldreieck, Fenster, Teppich, Bilderrahmen, Würfelnetz, Würfel – Winkel.

Die Kanten des Würfels stehen senkrecht aufeinander. Sie bilden einen rechten Winkel.

Aufsuchen und Zeichnen rechter Winkel. Abstecken im Freien mit Winkelkreuz und Meßstäben.

4. Das Quadrat (Rechenbuch Seite 40)

Bilderbaukastenklötze, Margarinepackung, Taschentuch, Pappstreifen, Kästchenpapier. Dame – und Mühlespiel.

Das Quadrat hat: 4 rechte Winkel, 4 gleichlange Seiten, von denen immer 2 gleichlaufen. Umfang: $U = 4$ mal Seite. Inhalt: $I =$ Grundlinie mal $1\text{ cm}(m)$. Anzahl der qcm (qm) mal der Breite.

Zeichnen von Schachbrettern. Nachmessen mit Winkelmesser und Lineal. Anfertigen von Mustern mit Quadratstempel. Farbiges Ausführen von karierten Mustern.

Januar – März

III. Der Quader und das Rechteck

1. Quader oder Rechtskant (Rechenbuch Seite 42)

Streichholzdose, Kiste, Persilpaket, Ziegelstein, Lebensmittelpaket, Pappschachtel.

Der Quader hat: 6 Rechtecke. Alles rechte Winkel. Die gegenüberliegenden Rechtecke sind gleich. Grundfläche, Kopffläche. Mantel – Oberfläche.

Rechtecke sammeln. Schneiden von Quadern aus Kartoffeln, Formen aus Plastilin. Biegen von Kantengerüsten aus Draht. Ausschneiden der Begrenzungsflächen und Kleben von Quadern.

2. *Das Rechteck* (Rechenbuch Seite 46—48)

Ziegelstein, Zigarrenkiste, Briefumschlag, Zeichenblock, Teppich, Tischdecke.

Das Rechteck hat: 4 rechte Winkel. Die gegenüberliegenden Seiten sind gleich. Umfang und Flächeninhalt.

Nachmessen von Seiten an den Ausgangsformen. Nachprüfen des Inhalts mit durchsichtigem Quadratpapier. Bilden und Zeichnen von Rechtecken mit Stäbchen, Papier u. Pappstreifen, Ausschneiden von Rechtecken aus Buntpapier u. kleben bunter Muster.

IV. **Das maßstäbliche Zeichnen** (Rechenbuch Seite 44—45)

Klassenzimmer, Schulhof, Schreibfläche der Tafel, Grundrisse.

Die wirklichen Maße müssen kleiner gemacht werden. Der Maßstab.

Zeichnen von Grundrissen eines Klassenzimmers, einer Wohnung. Messen verschiedener Entfernungen auf der Karte und Berechnen der wirklichen Längen. Zeichnen eines Verkehrssternes in einem bestimmten Maßstab. (Der Heimatort ist Ausgangspunkt.)

Aufgabe: Einführung in die Flächen- und Körperlehre und Vermittlung weiterer Grundbegriffe.

Ausgang:

Erhellen und Erkennen:

Anwenden:

April – Juli

I. Bildungsgut: Die Linien

Hilfsmittel: Meßstange, Meßschnur, Lineal, Zirkel, Winkeldreieck, Dienstfahrpläne

Der Quader

Z. B. Streichholzdose, Zigarrenkiste, Lebensmittelpaket, Schrank u. a.

Punkt (Eckpunkt-Schnittpunkt),
Linie: (siehe 5. Schuljahr),
Gerade – unbegrenzt,
Strahl – nach einer Seite begrenzt,
Strecke – nach beiden Seiten begrenzt.

Aufsuchen, Nachgestalten und Zeichnen von Linien. Messen und Schätzen von Längen. Zusammenzählen, Abziehen, Malnehmen und Teilen von Strecken.

II. Kleine Winkellehre (Rechenbuch Seite 47—52)

Hilfsmittel: Lot, Winkelhaken, Zirkel, Winkelmesser, Uhrzeigermodell, Nebenwinkelmodell, Winkelkreuz, Stäbchen u. a.

Uhrzeigermodell, Drehen eines Stabes um den Endpunkt, Schmiege, Zollstock, Signalarm.

Winkel entstehen durch Drehen einer Geraden um einen Punkt.
Winkelarten:
spitze, stumpfe, gestreckte und erhabene Winkel. Der rechte Winkel (S. 56), siehe 5. Schuljahr.

Darstellen verschiedener Winkel mit Schmiege und Zollstock. Aufsuchen verschiedener Winkel. Zeichnen und Messen von Winkeln mit dem Winkelmesser. Zusammenzählen, Abziehen, Malnehmen und Teilen von Winkeln.

Ausgang:	Erhellen und Erkennen:	Anwenden:
----------	------------------------	-----------

Benachbarte Winkel (Rechenbuch Seite 49)

Nebenwinkelmodell, Winkelkreuz, Stäbchen, Papier und Pappstreifen u. a.	Nebenwinkel liegen an einer Geraden. Sie haben einen gemein- samen Scheitelpunkt u. ergeben zusammen 180° . Scheitelwinkel sind immer gleich groß.
--	---

III. Gleichlaufende Linien

Hilfsmittel: Linien auf der Tafel, im Heft, Lineal, Winkelmesser.

Linien auf der Tafel, Gartenzaun, Maschen- draht, Fäden auf dem Webrahmen.	Gerade, die in allen Punkten den gleichen senkrechten Abstand haben, sind gleichlau- fend oder parallel.	Zeichnen von gleich- laufenden Linien. (No- tenlinien) Wir messen den senk- rechten Abstand. Z. B. An Fenster und Türen.
---	--	--

September – Dezember

IV. Flächen mit parallelen Linien

Hilfsmittel: Klassenstundenplan, Winkeldreiecke, Parallelogramm-Modelle, Nürnberger Schere, Papier, Schere, Lineal, Zirkel.

1. *Das rechtwinklige Parallelogramm.* Vertiefende Wiederholung an die Durch-
nahme im 5. Schuljahr (Rechenbuch Seite 54—56)

2. *Das schiefwinklige Parallelogramm oder Rhomboid* (Rechenbuch Seite 58)

Bilderrahmen, Zigar- renkiste ohne Deckel und Boden, Parallelo- gramm mit dem Zoll- stock gebildet, hieraus das schiefwinklige Paral- lelogrammentehen las- sen. Treppengeländer.	Die Seiten bleiben gleich, Winkel und Höhe verändern sich. 2 stumpfe und 2 spitze Winkel. Umfang- und Inhalts- berechnung.	Arbeiten am Rhomboid mit Kästchen- oder Mil- limeterpapier. Schnei- den von schiefwinkligen Parallelogrammen aus Buntpapier. Zeichnen eines Treppengeländers. Rechnen von angewand- ten Aufgaben.
--	--	---

3. *Das Quadrat*. Vertiefende Wiederholung an die Durchnahme im 5. Schuljahr

4. *Der Rhombus oder die Raute*

Wie beim Rhomboid nur vom Quadrat aus entstehen lassen

Die Raute hat 4 gleichlange Seiten, die paarweise gleichlaufen. Die 2 gegenüberliegenden Winkel sind gleich. Umfang und Flächeninhalt. Diagonalen und Mittellinien.

Fliesenmuster, Klebarbeiten, Wegmarkierungen.

V. Das Dreieck (Rechenbuch Seite 59)

Hilfsmittel: Spitze-, stumpfe-, rechtwinklige-, gleichschenklige und gleichseitige Dreiecke (verschiedenfarbig) mit der selben Grundlinie. Papier, Schere, Pappstreifen, Stäbchen, Draht, Zirkel, Winkelmesser.

Aus Quadrat und Rechteck gefaltetes Dreieck, Dreiecke aus Pappe, Dreiecktücher, Kirchturm, Verkehrsschilder, verschiedene Dachformen.

Alle Dreiecke haben 3 Seiten, 3 Ecken und 3 Winkel.

Es gibt: gleichschenklige, gleichseitige, ungleichseitige Dreiecke; spitz-, stumpf- und rechtwinklige Dreiecke. Berechnung des Inhalts: Verdoppele das Dreieck, es entsteht ein Rhomboid

Aufsuchen verschiedener Dreiecksformen besonders an Dächern.

Nachbilden von Dreiecken aus Draht und Plastilin, Schneiden von Dreiecken aus Papier. Finden von angewandten Aufgaben: Giebel, Kirchturm, dreieckige Plätze, Fahrtentücher.

September – Dezember

VI. Das Trapez (Rechenbuch Seite 60—61)

Stuhlsitz, Leiter, ausgeschnittene Trapeze aus Holz, Pappe oder Papier.

Das Trapez hat 2 gleichlaufende, verschieden lange Seiten und 2 Schenkel. Es gibt: gleich- und ungleichschenklige Trapeze. Mittellinien und Diagonalen. Inhalt u. Umfang.

Zeichnen, Basteln, Ausschneiden verschiedener Trapeze.

Angewandte Aufgaben: Bahndamm.

VII. Der Kreis

Hilfsmittel: Zerlegbares Kreisberechnungsmodell, Pappscheiben, Schnur und zwei zugespitzte Pflöcke, Zirkel.

Rad, runde Scheiben, Walze, Kochtöpfe, Knöpfe, Ringe, Spielreifen, Geldmünzen.

Die Kreislinie ist gleichmäßig gebogen und immer gleich weit vom Mittelpunkt entfernt. Kreislinie, Kreisfläche, Kreismittelpunkt, Durchmesser, Halbmesser. Umfang und Inhalt.

Suchen von kreisrunden Gegenständen. Zeichnen und Ausschneiden von Verkehrszeichen in Form von Kreisflächen, Anwenden des Kreises als Zierform. Olympische Zeichen.

VIII. Der Würfel

Vertiefende Wiederholung vom 5. Schuljahr (Rechenbuch Seite 63)

Hilfsmittel: Würfel aus Pappe oder Holz, Kantengerüst, Würfelnetz, Spielwürfel, Plastilin

Würfel aus Kartoffeln geschnitten, Spielwürfel, Bilderbaukastenwürfel, Margarinepaket.

Siehe 5. Schuljahr. Oberfläche und Inhalt. Grundfläche mal 1 cm. Anzahl der Würfeinheiten mal Höhe. Der Würfel ist die Maßeinheit aller Körper. cbm, cdm, ccm, cmm.

Siehe 5. Schuljahr. Zeichnen von Würfelnetzen und Kleben von Würfeln. Angewandte Aufgaben. (Vom Hausbau, Erdarbeiten, Holzverkauf).

IX. Der Quader (Rechenbuch Seite 62)

Vertiefende Wiederholung im Anschluß an die Durchnahme im 5. Schuljahr

Hilfsmittel: Zigarrenkiste, verschiedene Blech- oder Pappsäulen, Plastilin, Stäbchen.

Balken, Zündholzschachtel, Baukastensteine, Ziegelstein.

Berechnung des Mantels, der Oberfläche, des Inhaltes.

Siehe 5. Schuljahr. Angewandte Aufgaben. z. B. Klassenzimmer, Baugrube, Kisten.

Aufgabe: Vertiefung und Erweiterung des raumkundlichen Wissens und Könnens, wobei die Formenwelt, die hierfür Ausgangspunkt und Anwendungsgebiet ist, dient. Vom Beobachten ausgehen und zu raumkundlichen Sachbereichen hinführen. Es bleibt dem Lehrer und der erarbeitenden Klasse überlassen, ob sich die Flächenlehre an die Körperlehre anschließt oder umgekehrt.

Ausgang:	Erhellen und Erkennen:	Anwenden:
----------	------------------------	-----------

April – Juli

I. Parallele Linien (Rechenbuch »Die Welt der Zahl« Seite 105)

Linien auf der Tafel, Gartenzaun, Maschendraht, Notenblätter.	Siehe 6. Schuljahr. Werden Parallele von einer Geraden geschnitten, entstehen mehrere Parallelwinkel. Wechselwinkel – Stufenwinkel.	Aufsuchen und Zeichnen von Parallelen, Wechsel- und Stufenwinkel.
---	---	---

II. Das Viereck (Rechenbuch Seite 107—113).

Vertiefende Wiederholung im Anschluß an die Durchnahme im 5. und 6. Schuljahr.

Das Drachenviereck. Windvogel, Drachen, Holzlegespiele.	Zwei benachbarte Seiten sind gleich aber nicht parallel. Umfang und Inhalt.	Basteln von Sternformen Holzlegespiele, Zierformen.
---	---	---

III. Das Dreieck

Hilfsmittel: Abbildungen von charakteristischen Baudenkmälern, Modelle, Papier, Schere, Pappstreifen, Stäbchen, Draht, Zirkel, Winkelmesser.

Siehe 6. Schuljahr	Siehe 6. Schuljahr	Siehe 6. Schuljahr
--------------------	--------------------	--------------------

1. Deckungsgleiche Dreiecke (Rechenbuch Seite 115—116)

Gefaltetes Dreieck aus Quadrat oder Rechteck.	Zwei Dreiecke sind deckungsgleich, wenn sie übereinstimmen in drei Seiten usw.	Konstruktionsaufgaben aus angegebenen Größen.
---	--	---

2. Die Winkel des Dreiecks

Gefaltetes Dreieck aus Quadrat oder Rechteck. Verschiedene Dreiecke aus Pappe geschnitten.	3 Innenwinkel = 180° . Außenwinkel gleich den beiden gegenüberliegenden Innenwinkeln.	Zeichnen von Warnschildern.
--	--	-----------------------------

3. Das rechtwinklige Dreieck (Rechenbuch Seite 122—127)

Zeichendreieck, rechtwinkliges Dreieck aus Pappe.	Schenkel, Katheten, Hypotenuse. Der Inhalt der beiden Kathetenquadrate ist gleich dem Inhalt des Hypotenusenquadrates.	Zeichnen von rechtwinkligen Dreiecken. Konstruktionsaufgaben. Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck, Wurzelziehen.
---	--	---

4. Merkwürdige Punkte im Dreieck (Rechenbuch Seite 121)

Tafelzeichnung.	Die 3 Winkelhalbierenden, die 3 Seitenhalbierenden und die drei Höhen schneiden sich in jeweils einem Punkte.	Zeichnen von merkwürdigen Punkten im Dreieck.
-----------------	---	---

IV. Das Vieleck (Rechenbuch Seite 128—129)

1. Das unregelmäßige Vieleck

Grundstückspläne, Umrisse von unregelmäßigen Vielecken.	Die Seiten sind verschieden lang. Das Vieleck in Dreiecke oder Trapeze zerlegen, ausmessen und dann berechnen.	Zeichnen, Ausschneiden und Berechnen unregelmäßiger Plätze und Äcker.
---	--	---

2. Das regelmäßige Vieleck

Kaffeeuntersatz, sechs- oder achteckige Pappscheiben.	Figuren mit gleichen Seiten und gleichen Winkeln. Der Umkreis geht durch alle Ecken. Flächenberechnung.	Grundform für Sterne, Zierformen, Untersatz.
---	---	--

September – Dezember

V. Die gerade, kantige Säule (Rechenbuch Seite 145)

1. *Würfel und Quader*. Vertiefte Wiederholung im Anschluß an die Durch-
nahme vom 5. und 6. Schuljahr.

2. *Die dreiseitige Säule*

Glasprisma, Dachkör-
per, aus Kartoffel ge-
schnittene oder aus Pla-
stilin geformte Drei-
ecksäule.

Die dreieckige Säule ist
die Hälfte einer recht-
eckigen Säule von glei-
cher Grundflächen-
breite und Höhe.
Berechnen des Mantels,
der Oberfläche, des In-
halts.

Zeichnen von Netzen
der Dreiecksäule und
Kleben.
Angewandte Aufgaben.

3. *Die Trapezsäule* (Rechenbuch S. 146)

Futtertrog, Kastenwa-
gen, Straßengraben,
Bahndamm, Kasten-
kuchenform u. a.

Umwandeln in eine in-
haltsgleiche Recht-
ecksäule. Berechnung
der Oberfläche und des
Inhaltes.

Schneiden von Trapez-
säulen aus Kartoffeln.
Angewandte Aufgaben.

VI. *Der Kreis* (Rechenbuch Seite 131—135)

Vertiefende Wiederholung vom 6. Schuljahr

+ 1. *Gradlinige Flächen*
im Kreis. Tafelzeich-
nung.

In den Kreis kann man
gradlinige Flächen ein-
zeichnen.

Konstruktionsaufgaben.

+ 2. *Kreisring, Kreis-*
ausschnitt, Kreisab-
schnitt aus Pappe. Spiel-
ringe, Tortenstück.

Berechnung von Kreis-
ring, Kreisausschnitt,
Kreisabschnitt.

Zeichnen und Basteln
von Ofenringen, Spiel-
ringen.

+ VII. Die Ellipse (Rechenbuch Seite 136)

Türschild, Blumenbeet	Brennpunkte, Haupt- und Mittelachse, Brennstrahlen. Die Summe der beiden Brennstrahlen zu jedem Punkt der Ellipse sind gleich groß. Beide Brennstrahlen sind zusammen so groß wie die Hauptachse. Haupt- und Nebenachse sind Faltlinien.	Zeichnen von Ellipsen.
-----------------------	--	------------------------

VIII. Die Rundsäule oder Walze

Ackerwalze, Kerze, Litermaß, Korken, Anschlagsäule, Säulen der Kirche, Spazierstock, Konservendosen u. a.	Die Rundsäule wird von 3 Flächen begrenzt: von der kreisrunden Grund- und Kopffläche und dem Mantel (Rechteck).	Zeichnen der Oberfläche. Angewandte Aufgaben. z. B. Brunnen, Waschkessel, Topf u. a. Zeichnen des Netzes. Kleben.
---	---	---

Januar - März

IX. Die spitzen Säulen

Hilfsmittel: Pyramiden mit verschiedenen Grundflächen aus Pappe oder Holz. Abbildungen von ägyptischen Pyramiden, eine quadratische Spitzsäule (hohl) und eine quadratische Säule mit gleicher Grundfläche und Höhe (hohl), Papier, Schere, Plastilin...

1. Die Pyramide

Kirchturmspitze, Bleistiftspitze, Zeltdach, Pyramidenmodelle...	Die Pyramide ist immer der 3. Teil der dazu gehörigen Säule. - Netz der Pyramide - Berechnungen: M, O, V.	Darstellen von Pyramiden aus Plastilin. Suchen von Pyramidenformen, Zeichnen von Oberflächen, Kleben von Pyramiden und angewandte Berechnungen.
---	---	---

2. Der Kegel

Trichter, Schultüte, Bleistiftspitze...	Der Kegel ist eine kreisrunde Spitzsäule und wird nur von zwei Flächen begrenzt, Netz des Kegels. Berechnen von M , O , V .	Darstellen des Kegels aus Plastilin. Zeichnen des Kegelnetzes und Kleben aus Papier.
---	---	--

X. Pyramidenstumpf und Kegelstumpf

Hilfsmittel: Modell vom Pyramidenstumpf mit Ergänzungspyramide. Plastilin. Pyramiden und Pyramidenstümpfe aus Kartoffeln geschnitten. Abwickelbarer Mantel.

Papierkorb (quadratische Grundfläche)	Seitenflächen sind Trapeze. Mittelfläche berechnen. Berechnen des M , der O und des Inhalts.	Netz des Pyramidenstumpfes zeichnen. Basteln von Pyramidenstümpfen.
---------------------------------------	--	---

Der Kegelstumpf

Blumentopf, Wassereimer, Lampenschirm.	Grund- und Kopffläche sind Kreise. Mittelfläche berechnen. Berechnen von M , O , V .	Formen und Zeichnen von Kegelstümpfen. Angewandte Aufgaben.
--	--	---

XI. Die Kugel

Hilfsmittel: zerlegbares Kugelmodell – Plastilin

Ball, Apfelsine, Christbaumkugel, Globus, Fußball, Knicker...	Die Kugel ist ein vollkommen ebenmäßiger Körper und wird von einer einzigen allseitig gleichmäßig gekrümmten Fläche begrenzt. Berechnen von Oberfläche und Inhalt.	Darstellen von Kugeln aus Plastilin. Angewandte Berechnungen. Erdkugel, Äquator.
---	--	--

Naturkunde

Vorbemerkungen

Die grundsätzlichen Erwägungen bei der Aufstellung des Planes für Naturlehre treffen auch hier in gleicher Weise zu. Im Vordergrund steht die Hinführung des Kindes zum Beobachten, Vergleichen und Prüfen und letztlich zur Erkenntnis und Ehrfurcht vor den Gesetzen der Schöpfung.

Die Fülle des naturkundlichen Lehrgutes zwingt zur schärfsten Stoffbegrenzung, zur Auswahl nur solcher Stoffe, die dem Erfahrungs- und Lebensbereich des Kindes entsprechen und zur Erreichung des formalen Bildungszieles geeignet erscheinen. Die sich ergebende Wissensvermittlung soll dabei keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die Stofffülle des naturkundlichen Lehrgutes zwingt zur Stoffbegrenzung und sorgfältigen Auswahl, wobei zu berücksichtigen ist, daß bereits in der Grundschule wertvolle Erkenntnisse vermittelt werden können. Zwar kennt diese Unterrichtsstufe bis einschließlich zum 4. Schuljahr keinen planmäßigen Naturkundeunterricht, jedoch ist ihre heimatkundliche Sicht ganz auf die lebende Umwelt ausgerichtet.

Wenn deshalb im vorliegenden Plan bereits im 2. und 3. Schuljahr naturkundliche Themen erscheinen, so sind diese im Sinne des heimatkundlichen Erlebens zu verstehen. Ihre Behandlung erfolgt *keinesfalls systematisch*, sondern sie sollen lediglich die Kinder zur Beobachtung, zur liebevollen Betrachtung und Behandlung von Pflanzen und Tieren führen und sie in das Wunder der sinnvollen Ordnung des Lebens hineinführen.

Einige Kapitel enthalten scheinbar eine stoffliche Überfüllung. In diesen Kapiteln sind nur die unterstrichenen Stoffe verpflichtend. Die anderen sind beliebig zur Auswahl und Ergänzung zu benutzen.

In diesem Plan fehlen alle, selbst die wichtigsten fremdländischen Pflanzen und Tiere von Pol zu Pol. Wir empfehlen ihre Behandlung bei den entsprechenden Gebieten der Erdkunde bzw. im Zusammenhang mit einem Besuch des zoologischen und botanischen Gartens bzw. einer Zirkusschau.

Bei den Mädchen ergibt sich die Behandlung der fremdländischen Nutzpflanzen in der Haushaltskunde.

Eine weitere Möglichkeit die fremde Welt bei den Kindern lebendig zu machen, ergibt sich durch die Empfehlung guter Tiergeschichten.

Jetzt fängt das schöne
Frühjahr an

Der Obstgarten blüht

»... die Bäume schlagen
aus...«

Maikäfer und Marien-
käfer summen herum
Die Schwalben sind
wieder da

Vögel in Garten und
Hof

Blumen im Kornfeld

Überall wird geerntet

Erstes Tertial

Blumen für die Mutter. Narzissen, Maiglöckchen, Primeln, Veilchen, Vergißmeinnicht, Tulpen.

Unterscheidungsmerkmale: Farben, Duft, Blattform (malendes Zeichnen).

Wie unterscheiden sich die Obstblüten? (Nur nach Farbe und Form).

Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume, Pfirsich.

Gäste der Blüten: Biene, Hummel, Schmetterling.

Wir beobachten die unterschiedliche Belaubung der Bäume.

Wir erkennen an den Blattformen die Bäume (Zeichnen).

Etwas vom Körperbau der Käfer.

Die Schwalbe als Baumeister.

Andere Vögel kehren aus dem warmen Süden zurück (Kuckuck).

Unterrichtsfilm: F 248 Kuckuck als Brut-schmarotzer.

Meisen, Rotschwänzchen, Rotkehlchen.

Schützt die Vogelnester!

Unterrichtsfilm: F 295 schützt unsere Singvögel!

Kornblume, Klatschmohn, Kornrade, Kamille, Ackerwinde.

Getreidearten: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste.

Zweites Tertial

Ernte in Garten, Feld und Wald.

Früchte des Gartens: Obst, Kartoffeln, Gemüse.

Früchte des Feldes: Kartoffeln, Zuckerrüben, Wintergemüse.

Früchte des Waldes: Bucheckern, Eicheln, Beeren, Hagebutten.

Tiere in Wald und Feld
Wir wollen gesund
bleiben

Eichhörnchen, Kaninchen, Hase, Igel, Fuchs.
Sauberkeit der Hände und des Körpers, regel-
mäßige Zahnpflege als Voraussetzung deiner
Gesundheit.

Unterrichtsfilme:

- F 248 Unser Gemüsegarten
- F 367 Eichhörnchen
- F 195 Wettlauf zwischen Hase und Igel
- F 370 Am Fuchsbau
- F 216 Mausender Fuchs
- F 163 Igelfamilie
- F 186 Ein Bauer bringt Gemüse auf den Markt

Drittes Tertial

Wir helfen den Tieren
im Winter
Unsere Haustiere
Die ersten Frühlings-
boten

Fütterung der Vögel im Winter.
Wie der Förster den Waldtieren hilft
Katze, Hund, Pferd, Kuh
Schneeglöckchen, Weidenkätzchen, Huflattich.

Unterrichtsfilme:

- F 295 Schützt unsere Singvögel
- F 34 Ein Pferd wird beschlagen

Erstes Tertial

- Überall blühen Blumen
 Im Garten: Narzissen (Osterglocken), Tulpen.
 Im Wald: Buschwindröschen, Maiglöckchen, Veilchen.
 In Feld und Wiese: Löwenzahn, Hahnenfuß, Vergißmeinnicht, Schlüsselblume.
 Aufbau der Pflanze, Zwiebelgewächse, Bau der Blüte (Nur Blütenblätter, Staubgefäße, Fruchtknoten, Kelch).
- Im blühenden Obstgarten
 Bestäubung und Befruchtung der Obstblüten.
 Bedeutung der Bienen für den Obstbau, Pflege und Schutz der Biene.
 Ein ungebetener Gast: Der Ringelspinner; vom Eierring zur Raupe; Schädlingsbekämpfung.
- Der Wald grünt
 Wir erkennen an den Blättern die verschiedenen Laub- und Nadelbäume des Waldes. Z. B. Birke, Eiche, Buche, Pappeln, Akazie, Fichte, Kiefer und Lärche.
- Die Maikäfer sind wieder da
 Die Entwicklung des Maikäfers vom Engerling über die Puppe zum Käfer. Engerlinge als Gartenschädling.
 Der Marienkäfer. Die Larve hilft uns im Garten, die Blattläuse zu vernichten.
- Schwalben bauen ihre Nester
 Rauch-, Mehl- und Uferschwalben. Der Mauersegler.
- Beschwingte Helfer im Garten
 Meise, Rotschwänzchen und Rotkehlchen wohnen im Garten und holen im Garten das Futter für ihre Jungen. Wir sorgen für Nistgelegenheit.
- Das Kornfeld blüht und lebt
 Windbestäubung, Fruchtstände der Getreidearten: Ähre, Rispe.
 Verwandtschaft mit Gräsern, Bau des Halmes.
 Tiere im Kornfeld: Hamster, Feldmaus, Rebhuhn, Lerche.
- Unterrichtsfilme:*
 F 256 Bestäubung der Taubnessel
 F 301 Die Honigbiene I

- F 302 Die Honigbiene II
- F 36 Der Maikäfer
- F 196 Die Rauchschnalbe I (Nestbau)
- F 197 Die Rauchschnalbe II (Aufzucht der Jungen)
- F 378 Leben im Getreidefeld

Zweites Tertial

Goldene Erntezeit

Unser heimisches Stein- und Kernobst.
 Unsere Beerensträucher (Obstsaftbereitung und Marmeladen).
 Kartoffelernte in Garten und Feld. Bekämpfung des Kartoffelkäfers.
 Auch unsere Gemüsearten werden von Schädlingen bedroht (Kohlweißling, Entwicklung des Schmetterlings).
 Bedeutung der Waldfrüchte für die Ernährung der Tiere.
 Wie die Tiere ihren Wintervorrat anlegen.
 Auch die Mutter sorgt für den Winter: Trocken, Einwecken, Einmieten.

Unterrichtsfilme :

- F 328 Kartoffelkäfer, Biologie
- F 329 Kartoffelkäfer, Ausbreitung und Bekämpfung
- F 50 Kohlweißling
- F 223 Entwicklung des Kohlweißlings
- F 61 Entwicklungsformen v. Schmetterlingen
- F 401 Hamster

Drittes Tertial

Viele Tiere halten Winterschlaf

Sauberkeit verhütet Krankheiten

Vogelschutz.

Die Bedeutung der Zähne für unsere Ernährung. Arten unserer Zähne (Schneide- und Mahlzähne) Erkrankungen der Zähne u. ihre Verhütung; Behandlung kranker Zähne (Schulzahnpflege). Unsauberkeit als Ursache vieler Krankheiten; Übertragung von Krankheiten durch unsaubere Hände.

Das Samenkorn erwacht
zu neuem Leben.

Erstes Tertial

Keimen und Wachsen / Aufbau der Pflanze:
Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte, Frucht.
Zwiebeln und Knollen als Nahrungsspeicher.
Vermehrung durch Brutzwiebeln.
Vermehrung der Pflanzen durch Samen, Ab-
leger und Stecklinge.
Verbreitung der Samen durch Wind und Tiere.
Löwenzahn und Beeren.
Unkräuter oder Wildkräuter im Garten, Feld
und an Wegen / Heil- und Gewürzkräuter.

Form und Leben der
Säugetiere.

Zweites Tertial

Die *Katze* als Raubtier. Katzentiere.
Der *Hund*. Hundartige Tiere: *Fuchs*, Wolf,
Schakal.
Marder, Wiesel, Bär = *Raubtiere*
oder: *Hausmaus*, Feldmaus, *Ratte* = Mäuse
Kaninchen, Hase = *Hasen*
oder: Hamster, Feldhamster, Eichhörnchen =
Nagetiere.

Leben in Teichen und
Flüssen.

Forelle, Hecht, Karpfen, Schleie.
Andere Wasserbewohner: Frösche, Molche,
Larven der Gelbrandkäfer und Libellen.
Tiere des Meeres: Hai, Wal.

Unterrichtsfilme:

- F 27 Die Verwandlung der Libelle
- F 184 Heringsfang
- F 14 Fischfang auf hoher See

Einheimische Vögel.

Drittes Tertial

Meisen, Finken, Hühner, Wasservogel, Raub-
vögel, Krähen, Zug- und Standvögel, Nestbau
und Brutpflege, Kuckuck als Schmarotzer.

- Unterrichtsfilme: F 17 Der Fischadler
F 374 Raubvögel der Heimat

Erstes Tertial

Vom Leben und vom
Staat der Bienen.

Aufgabenteilung und Zusammenarbeit der
Bienen.

Geheimnis der Befruchtung.

Gestalt und Bedeutung
der Blüten.

Süßkirsche, Sauerkirsche, Pflaume, Pfirsich =
Steinobst.

Von der Ordnung der
Pflanzen.

Apfel, Birne, Quitte, Mispel, Schwarzdorn =
Kernobst.

*Erdbeere, Himbeere, Brombeere, Wildrose,
Gartenrose* = Rosengewächse

oder:

*Kartoffel, Tomate, schwarzer Nachtschatten,
bittersüßer Nachtschatten, Tollkirsche* = Nacht-
schattengewächse.

Unterrichtsfilme:

F 301 Die Honigbiene I: Blütenbesuch — Imkerei

F 302 Die Honigbiene II: Entwicklung einer
Biene, Gründung des Volkes

Zweites Tertial

Schädliche Insekten in
Haus und Garten.

Ameisen und Blattläuse, Mücken.

Obstbaumschädlinge, Gemüseschädlinge.

Helfer im Garten: Maulwurf, Igel, Regenwurm.

Vom Bau des mensch-
lichen Körpers.

Knochenbau, Gelenke, Sehnen.

Unterrichtsfilme:

F 238 Die Stechmücke

F 163 Igelfamilie

Drittes Tertial

Unsere Sinnesorgane.

Vom Sehen und Hören (Auge und Ohr).

Vom Geruch, Geschmack und Tastgefühl.

Vom Riechen und Schmecken.

Vom Tasten und Fühlen.

Von den kleinsten
Lebewesen.

Erstes Tertial

Einzeller: Infusorien.
Vermehrung durch Zellteilung.
Der pflanzliche Zellenbau / Die Alge.
Zelle und Pflanzenwachstum.
Die Bedeutung der Zellen im menschlichen und
tierischen Körper. Zellenstaat.
Organismus.
Lebensweise und Vermehrung der Fische.

Unterrichtsfilme:

F 49 Mikrofauna des Süßwassers
F 3 Der Stichling und seine Brutpflege
F 45 Forellenzucht

Bakterien überall.

Bakterien, die kleinsten Einzeller.
Nützliche und schädliche Bakterien.
Aufgaben der nützlichen Bakterien: Pflanzen-
und Tierreste werden zersetzt (Fäulniserreger).
Bakterien als Helfer im Haushalt (Käse, Sauer-
kraut, Essig sind nur durch Bakterien möglich).
Nützliche Bakterien bei der Verdauung im
Darm: Zersetzung der Speisen.
Für Menschen schädliche Bakterien.
Bakterien als Krankheitserreger bei Menschen
und Tieren (Pest, Cholera, Ruhr, Tuberkulose
usw.).

Zweites Tertial

»Blut ist ein besonderer
Saft.«

Blick durchs Mikroskop: Rote und weiße
Blutkörperchen.
Aufgaben der Blutkörperchen für Atmung und
Ernährung.
Das Herz als Blutpumpe. Kreislauf des Blutes.
Schlag- und Blutadern als Blutbahnen.
Bedeutung der Lunge für die Atmung: Aus-
tausch des lebensnotwendigen Sauerstoffs und
der abgebauten Kohlensäure.

Drittes Tertial

Schutzmaßnahmen
gegen Erkrankungen.

Schutzmaßnahmen gegen Erkrankungen durch Bakterien:

- a) *Selbsthilfe der weißen Blutkörperchen,*
- b) *Impfstoffe. Bedeutung der Schutzimpfung (Bering'sche Schutzimpfung gegen Diphtherie, Calmette-Impfung gegen Tuberkel-Bazillen und Pockenimpfung).*

Schutzmaßnahmen des Staates: Impfzwang in besonderen Fällen (Pockenschutzimpfung).

Überwachung der Infektionskrankheiten durch Arzt und Gesundheitsamt.

Bekämpfung und Sperrung der Seuchenherde. Desinfektionszwang bei Infektionskrankheiten; laufende Überprüfung des Trinkwassers und der Lebensmittel.

Erste Hilfe bei
Unglücksfällen.

Erste Hilfe bei Knochenbrüchen.

Abbinden bei Schlagaderverletzungen.

Künstliche Atmung bei Ertrinkenden, Wiederbelebungsversuche.

Übung im Anlegen von Verbänden.

Die in diesem Tertial zu behandelnden naturkundlichen Stoffe sind bereits im Plan der Naturlehre unter dem Leitgedanken »Von der menschlichen Ernährung« aufgeführt, da sie dort mit den Erkenntnissen des Chemieunterrichtes vereinigt wurden.

Zweites Tertial

Wie unser Körper die Nährstoffe verarbeitet.

Wesen der Verdauung: Umwandlung der Nährstoffe in lösliche Stoffe (Stärke in Zucker usw.). Aufgaben der einzelnen Verdauungsorgane: Verwandlung der Nährstoffe für den Organismus unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung des Zuckers für die menschliche Atmung (Oxydation; Körperwärme); Ausscheidung der unverdaulichen Ballaststoffe durch Dickdarm und Blase.

Typische Störungen der Verdauungstätigkeit und ihre Behandlung: Fehlende Magensäfte, Überschuß an Magensäure, Sodbrennen, Zuckerkrankheit (Bauchspeicheldrüse, Insulin).

Drittes Tertial

»Leben vergeht, neues entsteht.«

Das Wunder der Vererbung.

Das Samenkorn als Träger des neuen Lebens (Keimanlage).

Das Samenkorn als Träger aller Eigenschaften der Art (Träger der Erbanlage).

Beispiel: Kornblumen bleiben unveränderlich blau von Generation zu Generation.

Farbe, Form, Größe wiederholen sich unveränderlich.

Blütenstaub und Fruchtknoten vermitteln das Erbe.

Selbstbestäubung, Fremdbestäubung.

Artfremder Blütenstaub kann nicht befruchten. Rasse und Arten.

Kreuzungen innerhalb gleicher Rassen (Mischlinge).

Die Mendelschen Versuche.

In gleicher Weise übertragen sich auch bei Tieren die Erbanlagen der Eltern von Generation zu Generation.

Neben guten Anlagen gibt es auch schlechte Anlagen, die sich in gleicher Weise vererben. Versuch des Gärtners und Tierzüchters durch geeignete Auswahl nur die guten Anlagen zur Vererbung kommen zu lassen (Zuchtauswahl). Gleiche Geltung der Vererbung bei den Menschen.

Naturlehre

Vorbemerkungen

Die Aufgabe der Volksschule in den naturwissenschaftlichen Fächern liegt weniger in der reinen Wissensvermittlung als vielmehr in der Entwicklung formaler Bildungswerte, die gerade dieser Unterricht in hervorragender Weise zu vermitteln vermag. Von der einzelnen Anschauung des Experimentes ausgehend lernt der Schüler beobachten, vergleichen und kritisch prüfen und kommt so zu neuen Ergebnissen und schließlich zu eigenen Schlüssen und Einordnungen. Die Stoffauswahl beschränkt sich auf jene Sachgebiete, die der Erreichung dieses Zieles dienen. Daraus ergibt sich:

1. Die schärfste Stoffauslese in allen Gebieten, besonders der Mechanik.
2. Eine Vorverlegung physikalischer Erkenntnisse bis in die Grundschule.
3. Schwerpunkt in der Oberstufe auf Elektrizitätslehre und Chemie.

In den einzelnen Sachgebieten wird auf die heimatkundlichen Gegebenheiten des Landkreises hingewiesen, um dem Prinzip eines wirklichkeitsnahen, situationsgebundenen Arbeitens gerecht zu werden.

Für die Arbeit in den einzelnen Altersstufen sind besondere Vorüberlegungen zu beachten.

1. Die Grundschule kann den formalbildenden Anliegen der Naturlehre gerecht werden, indem durch Beachten von Erscheinungen und Vorgängen aus dem Alltagsleben des Kindes einfache Erkenntnisse gewonnen werden. Dabei bietet die Umwelt des Kindes zahlreiche Ausgangspunkte, die beispielhaft als Einstieg in die Bearbeitung eines Sachgebietes jeweils in der
1. Spalte angegeben sind. Die in der
2. Spalte unter »Erhellten und Erkennen« angeführten Themen sollen *nicht zur Erarbeitung eines Gesetzes verleiten*, sondern dem Kinde bereits *alltäglich gewordene Erfahrungen bewußt machen*. In der Spalte
3 sind unter »Bezüge auf die Umwelt des Kindes« weitere Beispiele zur Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse angegeben, die jedoch ebenso gut als Ausgangspunkte dienen können.
2. Von der Mittelstufe ab beginnt der Fachunterricht. Damit kommen zu den formalbildenden Zielen materiale (Erarbeiten von Gesetzmäßigkeiten).
3. In der Oberstufe liegt der Schwerpunkt auf Naturlehre, dabei besonders auf den Sachgebieten Elektrizitätslehre und Chemie. Es wird empfohlen, die gewonnenen Erkenntnisse jeweils in einer Gesamtschau zu sehen, z. B. Transformator – Verbundwirtschaft. (Knapsack – Brauweiler.)

Für den Unterricht der Mädchen in der Oberstufe wird auf den besonderen Plan (siehe Seite 173) verwiesen.

A. Plan für Knaben

2. SCHULJAHR

In dieser Stufe werden im Rechenunterricht die Maßeinheiten der Zeit, der Länge und des Gewichtes erarbeitet. Die gewonnenen Grundbegriffe werden in den folgenden Jahren erweitert.

3. SCHULJAHR

Ausgangspunkte	Erhellen und Erkennen	Bezüge auf die Umwelt des Kindes
z. B. Wir schaukeln auf der Wippe.	Vom kraftsparenden <u>Hebel</u> .	Zange, Nußknacker, Schubkarre, Waage, Brechstange.
z. B. Wir ölen das Fahrrad. Wer gut schmiert, der gut fährt.	Erwünschte und unerwünschte <u>Reibung</u> .	Glatteis, Straßenoberfläche, Rillen im Fahrradreifen, Sandbehälter im Straßenbahnwagen, Schliff des Schlittschuhs.
z. B. In unserem Schulzimmer hängt ein Thermometer.	Alles Leben braucht <u>Wärme</u> . Wärmespender: Sonne und Feuer.	Fieber-, Innen-, Außen-, Einkochthermometer.

4. SCHULJAHR

z. B. Beim Hausbau werden Lasten emporgehoben.	<u>Rollen erleichtern</u> die Arbeit (feste R., bewegliche R., Flaschenzug).	Baukran, Aufzug.
z. B. Wir üben den Weitwurf.	<u>Kräfte</u> beim Werfen u. Schleudern: Muskelkraft, Luftwiderstand, Schwerkraft, Schleuderkraft.	Kettenkarussell, Wäschetrommel, Schleudergefahr in Kurven.

Ausgangspunkte	Erhellen und Erkennen	Bezüge auf die Umwelt des Kindes
z. B. »Es klappert die Mühle«.	<u>Wasser und Wind</u> als helfende und zerstörende Kräfte.	Wasserrad, Windmühle, Sturmschäden, Hochwasser.
z. B. In unserer Siedlung wird eine Wasserleitung gelegt.	Wasserdruck, Wasserstand in verbundenen Röhren und Gefäßen.	Wasserversorgung, Wasserleitung, Siphon, Kannen.
z. B. Mutter braucht Topflappen.	<u>Metalle</u> leiten Wärme gut. Nichtmetalle leiten Wärme schlecht.	Kochtopf, Ofen. Kleidung, Holzgriffe u. -böden.
z. B. Karl hat ein Magnetspiel.	Anziehende und abstoßende Kräfte des Magneten, Gesetz der Pole, Mittelzone.	Magnetspiele.



Problemstellung

Ausgangspunkt

Warme Luft steigt nach oben.

Warum raucht der Schornstein?
Warum trocknet die Mutter Wäsche
über dem Ofen?

Luft übt Druck aus.

Der Fahrradreifen wird aufgepumpt.

Wasser übt Druck aus.

Der Deich bricht.

Manche Körper schwimmen.

Auf dem Rhein schwimmt ein Floß.

Wie wirken magnetische Kräfte?

Geheimnisvolle Magnetspiele:
Angelspiel, Autospiel.

Wärme dehnt Körper aus.

Der Schmied legt einen Eisenreifen
um das Wagenrad.

Erkennen und Erhellen

Warme Luft ist leicht und steigt.
Auftrieb, Wärmekreislauf.

Luft läßt sich zusammendrücken

Wasser ist schwer (Gewicht des Wassers ein Liter = 1 kg). Es drückt, wie alle Flüssigkeiten, nach allen Seiten.

Holz ist leichter als Wasser. Alle Körper, die leichter sind als Wasser, schwimmen. Körper mit dem Artgewicht des Wassers schweben im Wasser.

Zweites Tertial

Die beiden Enden des Magneten nennt man Pole (Kraftzentren). Gleichnamige Pole stoßen sich ab, ungleichnamige ziehen sich an. Die magnetische Kraft wirkt in Kraftlinien, insgesamt bilden sie das Kraftfeld. Die Erde ist ein großer Magnet.

Drittes Tertial

Wärme dehnt die Körper aus, beim Abkühlen ziehen sie sich wieder zusammen.

Anwenden und Auswerten

Wetterkunde.

Luftpumpe, Luftdruck, Druckluft, Preßluft.

Auftrieb, Staumauer, Wasserdruck in der Leitung.

Auftrieb.
Holz, Kork, Fett, Benzin.
Der Taucher.

Richtkraft der Magnetenadel.
Unterrichtsversuche mit verschiedenen Magneten und Eisenfeilspänen. Sichtbarmachung der Kraftlinien.

Leitungsdrähte im Sommer und Winter. Eisenbahnschienen. Quecksilber im Thermometer, Warmwasserheizung, Ofenringe.

Wie kann Wärme gemessen werden?

Auf den Teichen bildet sich Eis.

Wärme schafft Kraft.

Unser Wasserkessel flötet.

Wasser im Haushalt der Natur.

Wäsche wird getrocknet.

Wasser als Lösungsmittel.

Das Meerwasser ist salzig.

Luft unterhält das Feuer.

Eine Kerze brennt.

Es gibt gute und schlechte Wärmeleiter.

Wasser gefriert bei 0 Grad und siedet bei 100 Grad.

Wir messen die Temperatur mit dem Thermometer.

Beim Kochen entsteht Dampf. Dampf übt Druck aus und leistet Arbeit.

Metalle als gute, Holz und Wolle als schlechte Wärmeleiter.

Siedepunkte anderer Flüssigkeiten: Benzin, Alkohol, Öl usw.
Schmelzpunkt verschiedener Metalle: Blei, Zinn, Kupfer, Eisen usw.

Verschiedene Thermometer

Dampfmaschine, Lokomotive, Dampfturbine.

Erstes Tertial

Wasser verdunstet.

Wasser verdampft. Der Dampf bildet sich bei Abkühlung zu Wasser zurück.

Wasser löst zahlreiche Salze und andere Stoffe. Beim Destillieren bleiben Rückstände.

Unter der Glasglocke erlischt die Kerze. Wir können Sauerstoff und Stickstoff nachweisen (Versuch). In reinem Sauerstoff leuchtet die Kerze sehr stark, ein glimmender Span entflammt, dünner Draht verbrennt.

6. SCHULJAHR

Kondensation.
Destillation.

Kesselstein im Wasserkessel.

Regulieren der Zugluft im Ofen.

Vom Schall und seinen Eigenschaften.

Meine Mundharmonika

Scherz mit dem Echo.

Die Scheiben klirren.

Vom Licht.

Die Sonne geht auf.

Wir betrachten uns im Spiegel.

Mein Vergrößerungsglas ist auch ein Brennglas.
Im Kino.

Zweites Tertial

Schall und Töne sind Schwingungen.

Geige, Stimmgabel, menschliche Stimme.

Der Schall wird durch die Luft weitergegeben (Schallwellen).

Schallgeschwindigkeit.

Auch Wasser und feste Stoffe sind Schallträger.

andere Schallgeschwindigkeiten.

Schallwellen können zurückgeworfen werden.

Echo, Echolot.

Schallwellen erzeugen wieder Schallwellen.

Resonanz bei bekannten Musikinstrumenten. Schallempfindung: das Ohr.

Es gibt Töne, die wir nicht hören.

Ultraschall.

Drittes Tertial

Sonne, Glühlampe und Flamme sind Lichtquellen.

Licht breitet sich von der Quelle nach allen Seiten aus.

Licht ist viel schneller als der Schall.

Licht hat den absoluten Geschwindigkeitsrekord (In einer Sek. $7\frac{1}{2}$ mal um die Erde) – Blitz und Donner.

Licht wird geradlinig zurückgeworfen.

Planspiegel.

Lichtstrahlen werden gesammelt.

Sammellinse und Hohlspiegel. Das Auge.

Bilder können vergrößert werden.

Bildwerfer, Filmgerät (Laufbild).

Problemstellung

Ausgangspunkt

Vom elektrischen Strom.

Die Taschenlampe leuchtet.

Wie arbeitet ein Elektromagnet?

Auf dem Schrottplatz arbeitet ein
Lastenträger.

Entstehen der Elektrizität.

Unser Fahrrad braucht Licht.

Die Taschenlampenbatterie ist eine Stromquelle.

Zwischen Kohle und Zink entsteht auf Grund eines chemischen Vorganges Elektrizität. Wenn der Strom fließt, muß eine Spannung vorhanden (Vergleich mit dem Wasser).

Strom fließt nur im geschlossenen Stromkreis.

Strommenge, Spannung und Widerstand hängen voneinander ab.

Der elektrische Strom leistet Arbeit.

Element.

Batterie.

Gute Leiter (Metalle)
schlechte Leiter (Holz, Papier, Porzellan, Glas usw. - Isolatoren.)

Lämpchen, Klingel.

Erstes Tertial

Das Kraftfeld in der stromdurchflossenen Spule.

Bündeln der Kraftlinien und Verstärken des Kraftfeldes durch einen Eisenkern.

Werden magnetische Kraftlinien geschnitten, so entstehen Stromstöße wechselnder Richtung (Wechselstrom)

Der Dynamo besteht aus einem Magneten, zwischen dessen Polen sich eine Spule sehr schnell dreht und infolgedessen zahlreiche Stromstöße erzeugt. Diese liefern Licht, Wärme, Kraft.

7. SCHULJAHR

Versuch mit Eisenfeilspänen und Magnetnadel.

Herstellen von Dauermagneten. Die elektrische Klingel.

Der Dynamo. Elektrische Meßgeräte.

Die magnetoelektrische Kraftmaschine, Dynamo, Generator. – Stärkere Ströme (für Haushalt und Industrie) erfordern größere Dynamos. Antriebskräfte: Wind, Wasser, Dampf.

Die Gase
Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff.

Ein Freiballon wird mit Wasserstoff gefüllt.

Das Schweißgerät braucht reinen Sauerstoff.

Stickstoff »aus der Luft« (Knapsack. — Griesheim)

Warum ist der Kohlenstoff für uns wichtig?

Was brennt in unserem Ofen?

Was verbrennt in den Motoren?

Kohlenstoff als Grundlage für viele Industrien (Knapsack).

Wie wird Eisen gewonnen?

Eisen und Stahl überall.

Zweites Tertial

Herstellung von Wasserstoff.

Wasserstoff entsteht mittels Salz- und Zink.

Wasserzerersetzung durch Strom.

Eigenschaften: brennbar, explosiv, das leichteste aller Gase.

Füllgas für Luftschiffe, Ballons. Das autogene Schweißen.

Der Sauerstoff kommt unverbunden in der atmosphärischen Luft und gebunden in vielen chemischen Verbindungen (Oxyde) vor.

Verbrennen mit und ohne Flamme.

Hauptbestandteil der Luft. Eigenschaften und Gewinnung. N erstickt die Flamme.

Düngemittel aus Stickstoff.

Drittes Tertial

Brennstoffe: Holz, Torf, Braunkohle, Steinkohle, Koks, Leuchtgas und Heizöle.

Rußgewinnung, Herstellung von Holzkohle.

Alle Brennstoffe enthalten Kohlenstoff.

Benzin, Benzol, Dieselöl.

Steinkohlenteer, eine wichtige Kohlenstoffverbindung.

Kohlenstoffverbindungen als Lösungsmittel für Farben und Lacke, als Ausgangsstoffe für Heilmittel- und Farbenherstellung (Bayer/Leverkusen, Anilin-Farbwerke).

Gewinnung der Eisenerze aus Eisen-Sauerstoffverbindungen.

Verschiedene Eisenerze: Roteisenstein, Raseneisenstein, Spateisenstein und Magneteisenstein.

Beschickung (Erze, Koks, Zuschläge) – Vorgänge bei der Verhüttung: Reduktion des Eisens, Oxydation des Kohlenstoffs.

Wo finden wir Hochofenanlagen?

Was geschieht im Hochofen?

Warum rostet Mutters Wassereimer nicht, obwohl er aus Eisen hergestellt ist?

Von den Säuren.

In der Küche wird Essig bereitet.

Die Mutter reinigt Spülstein und Badewanne.

Von den Laugen.

Der Anstreicher laugt die Tür ab, bevor sie neu gestrichen wird.

Von der menschlichen Ernährung (Stärke, Zucker).

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Entstehung von Abgasen CO und CO₂.

Verwertung der Abgase für die Luftherhitzung.

Abstich des Roheisens.

Veredelung des Roheisens.

Rost, der größte Feind des Eisens.

Wo finden wir Hochofenanlagen?

Stahlsorten. Was alles aus Stahl gemacht wird.

Rostschutzmittel: Fett, Ölfarbe, metallische Überzüge (Verzinken, Verzinnen, Verkupfern, Vernickeln, Verchromen und Emaillieren).

Erstes Tertial

8. SCHULJAHR

Essigsäure (Essigessenz) Zitronensäure.

Salzsäure, Schwefelsäure, Salpetersäure und Phosphorsäure. Keimtötende Wirkung der schwefligen Säure. Wirkung der Säuren auf die Metalle – Metallsalze.

Allgemeines Kennzeichen: Blaues Lackmuspapier färbt sich rot.

Wesen der Laugen: Ätzend, lösend, zerstören Farben und Gewebe.

Gebräuchliche Laugen: Soda, Ätzkalk, Natronlauge, Kalilauge, Salmiakgeist.

Laugen und Säuren bilden neutrale Salze.

Unsere Hauptnahrungsmittel sind Brot und Kartoffeln (stärkekaltig, Jodprobe).

Gefahr im Haushalt: Essigsäure und Zink!

Salzsäure als Lösungsmittel für Kesselstein.

Keine Säuren in Bierflaschen füllen! Vorsicht mit Metallsalzen!

Schädlingsbekämpfung durch Spritzen mit Kupfervitriol.

Vorsicht im Umgang mit Laugen!

Laugen verseifen Fette.

Die Bedeutung der Stärke im Haushalt (Wäschestärke.)

Dicken von Flüssigkeiten.

Von der menschlichen
Ernährung (Eiweiß und Fett).

Warum werden Eier gekocht?

Licht, Wärme und Kraft aus der
Steckdose.

Elektrische Lampen erhellen Heim
und Werkstatt.

Wärme ohne Feuer.

Strom arbeitet für uns.

Die Stärke wird in Zucker umgewandelt und so verdaulich gemacht. Stärke, Zucker und Zellulose bestehen aus denselben Grundstoffen: C, H, O.

Zweites Tertial

Verschiedene Eiweißarten: tierisches und pflanzliches Eiweiß. Eiweiß in Hühnerei, Fleisch, Fisch (Albumin). Eigenschaften: Gerinnung beim Erhitzen.

Milcheiweiß-Kasein, gerinnt nicht beim Erhitzen, aber durch Säurezusatz.

Pflanzliches Eiweiß: Kleber im Getreide.

Wir unterscheiden auch tierische und pflanzliche Fette: Milchfett (Butter), Pflanzenöle (Margarine), Schmalz, Waltran usw.

Pflanzenöle: Rüböl, Leinöl, Kokosfett, Olivenöl.

Wir untersuchen die Eiweißarten: Auch bei stärkstem Verdünnen gerinnen Eiweißlösungen. Pepsin und Salzsäure lösen Eiweiß.

Verseifbarkeit der Fette. Seife und Waschmittel.

Drittes Tertial

Elektrizität erzeugt Licht in Glühlampen, Leuchtstoffröhren, Neonröhren, Höhensonnen und Fotolampen.

Der elektrische Strom erzeugt Wärme.

Der elektrische Strom liefert Kraft:
a) im Haushalt,
b) in Werkstatt und Fabrik.

Wir berechnen den Stromverbrauch

Bügeleisen, Tauchsieder, Kochplatten, Wärmestrahler, Heizkissen.

a) Staubsauger, Waschmaschine, Entlüfter,
b) Maschinen aller Art.

Problemstellung

Ausgangspunkt

Der Transformator.

Was geht im Transformatoren-
häuschen vor?

Wesen des Transformators.

Der Transformator als Stromumformer (Hochspannung, Niederspannung, Hochstrom, Schwachstrom).

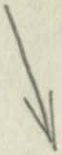
Transformator in Haushalt, Werkstatt und Technik (Klingeltransformator, Schweiß-, Spielzeug-, Hochspannungstransformator).

Übertragung hoher Spannungen über große Entfernungen (Fernleitungen).

B. Plan für Mädchen

Der folgende Plan ergänzt den allgemeinen Lehrplan für Naturlehre und zwar unter den besonderen Gesichtspunkten der Mädchenbildung.

Es sind nur solche Stoffgebiete gewählt, die in ihrem »Ausgangspunkt« die Interessen des Mädchens berücksichtigen und an denen jene physikalischen und chemischen Grundkenntnisse erarbeitet und gewonnen werden können, die für das spätere berufliche Leben des Mädchens nützlich und wertvoll sind. Der Plan ist besonders für die Klassen gedacht, die in den Abschlußjahren der Volksschule keinen hauswirtschaftlichen Unterricht erhalten.



Problemstellung

Ausgangspunkt

Wasser in der Natur und im Haushalt.

Wäsche wird getrocknet.

Wasser als Lösungsmittel.

Das Meerwasser ist salzig.

Wasser als Lösungsmittel.

Die Mutter weicht Wäsche ein.

Chemisches Reinigen.

Nach Mutters Wäsche sind Farbflecken zurückgeblieben.

Luft unterhält das Feuer.

Eine Kerze brennt.

Erkennen und Erhellen

Wasser verdunstet. Wasser verdampft. Wasser siedet und kocht. Der Dampf bildet sich bei Abkühlung zu Wasser zurück.

Wasser löst zahlreiche Salze und andere Stoffe.

Beim Destillieren bleiben Rückstände.

Zweites Tertial

Wasser löst und spült Schmutzteilchen.

Wasser und Seife bilden Seifenlauge. Seifenlauge benetzt und löst auch Fette. Kalk im Wasser hemmt den Waschvorgang. Wasser wird entkalkt (enthärtet).

Seife kann nicht alles lösen. Bestimmte Fette und Farben verlangen bestimmte Lösungsmittel (Alkohol, Benzin, Benzol als Lösungsmittel).

Drittes Tertial

Unter der Glasglocke erlischt die Kerze. Wir können Sauerstoff und Stickstoff nachweisen (Versuch). In reinem Sauerstoff leuchtet die Kerze sehr stark, ein glimmender Span entflammt, dünner Draht verbrennt.

Anwenden und Auswerten

Kondensation.
Destillation.

Kochsalzgewinnung aus dem Meerwasser. Salinensalz. Salzbergwerke. Kesselstein als Rückstand im Wasserkessel.

Einweichen der Wäsche mit Soda. Schnellwaschmittel.

Fleckwasser.
Benzinbad.
Chemische Reinigung.

Regulieren der Zugluft im Ofen. Der Schlosser schweißt und schneidet mit reinem Sauerstoff.

Problemstellung

Ausgangspunkt

Feuer spendet Wärme.

Unsere Wohnung wird beheizt.

Vom Licht.

Die Sonne geht auf.

Wir betrachten uns im Spiegel.

Mein Vergrößerungsglas ist auch
ein Brennglas.
Im Kino.

Licht, Wärme und Kraft aus der
Steckdose.

Elektrische Lampen erhellen unsere
Wohnung.

Zum Feuer gehören Brennstoff und Sauerstoff (Luft).

Die gebräuchlichsten Brennstoffe im Haushalt (Holz, Kohle, Koks). Gas und Heizöle.

Die entstehende Wärme wird gespeichert und ausgestrahlt.

Der Ofen muß dem Brennstoff angepaßt sein.

Dauerbrandofen, Zentralheizung, Kachelofen, Allesbrenner, Gasofen, Heizölofen.

Erstes Tertial

Sonne, Glühlampe und Flamme sind Lichtquellen, Licht breitet sich von der Quelle nach allen Seiten aus. Licht ist viel schneller als der Schall.

Licht wird geradlinig zurückgeworfen.

Lichtstrahlen werden gesammelt.

Bilder können vergrößert werden.

Zweites Tertial

In der Steckdose besteht eine elektrische *Spannung*. Verbinden wir mit der Steckdose ein elektrisches Gerät, dann fließt Strom, der Arbeit leistet und vom Zähler gezählt wird. Die Arbeitsleistung hängt von der Menge des fließenden Stromes ab.

7. SCHULJAHR

Licht hat den absoluten Geschwindigkeitsrekord (in einer Sekunde $7\frac{1}{2}$ mal um die Erde) – Blitz und Donner.

Planspiegel.

Sammellinse und Hohlspiegel. Das Auge.

Bildwerfer, Filmgerät (Laufbild).

Geräteschnur als Stromweg.

Stromkreis.

Der Zähler.

Stromrechnung.

Wie kommt der Strom ins Haus?

Die Sicherung ist durchgebrannt.

Wie funktionieren elektrische
Geräte?

Die Glühlampe ist durchgebrannt.

Gefahren des elektrischen
Stromes.

Unser Bügeleisen elektrisiert.

Der Strom erzeugt Licht.

Glühlampe, Leuchtstoffröhre,
Neonröhre, Höhensonne.

Der Strom erzeugt Wärme.

Kochplatte, Bügeleisen, Heizofen,
Tauchsieder.

Der Strom leistet Arbeit.

Staubsauger, Waschmaschine.

Drittes Tertial

Weg vom Kraftwerk über die Hochspannungsleitung zum Transformatorhäuschen in unser Haus. Die Leitung im Hause über Zähler und Sicherung zu Schaltern und Steckern.

Metalle leiten den Strom.

Jedes Gerät braucht Strom. Unsere Hausleitung kann überlastet werden. Das Leitvermögen des Kupferdrahtes ist begrenzt. Bei Überlastung schaltet die Sicherung ab.

Brandgefahr bei Kurzschluß und Überlastung.

Die Sicherung. Die Berechnung der Strommenge nach seiner Leistung. Watt-Angabe auf Lampen und Geräten.

Aufbau der Glühlampe.

Metallfadenlampe, Leuchtstoffröhre.

Die Wirkungsweise des Tauchsieders.

Bügeleisen, Kochplatte.

Wie der Staubsauger arbeitet (Motor).

Waschmaschine.

Der menschliche Körper leitet Strom. Stromfluß durch unseren Körper kann tödlich sein.

Schutzkontakt (Schukostecker).
Erdung der Geräte.

Nie blanke oder schadhafte Leitungen berühren!

Besondere Gefahren im Keller (Erdleitung).

Problemstellung

Ausgangspunkt

**Von der menschlichen Ernährung
(Stärke und Zucker).**

Unser tägliches Brot gib uns heute.

(Eiweiß und Fette).

Mutter backt Spiegeleier.

Erkennen und Erhellen

Unsere Hauptnahrungsmittel sind Brot und Kartoffeln (stärkehaltig, Jodprobe).

Die Stärke wird in Zucker umgewandelt und so verdaulich gemacht. Stärke, Zucker und Zellulose bestehen aus denselben Grundstoffen: C, H, O.

Wir kennen verschiedene Eiweißarten: tierisches und pflanzliches Eiweiß. Eiweiß im Hühnerei, Fleisch Fisch (Albumin).

Wir untersuchen das Albumin. Auch bei stärkster Verdünnung gerinnt die Eiweißlösung beim Erhitzen.

Milcheiweiß-Kasein, gerinnt nicht beim Erhitzen, aber durch Säurezusatz.

Pflanzliches Eiweiß: Kleber im Getreide.

Wir untersuchen auch tierische und pflanzliche Fette: Milchfett (Butter), Schmalz, Waltran usw.

Pflanzenöle: Rüböl, Leinöl, Kokosfett, Olivenöl.

Anwenden und Auswerten

Die Bedeutung der Stärke im Haushalt (Wäschestärke, Dicken von Flüssigkeiten).

Bedeutung des Speichels für die Verdauung. Gut gekaut ist halb verdaut.

Das Hühnerei gerinnt beim Kochen und Backen, auch in der Fleischsuppe gerinnt das Eiweiß des Fleisches.

Milch wird sauer durch Säurebakterien (Dickmilch). Durch Natron (Base) wird das Säuern verzögert. Durch Zugabe von Säuren (Essig- oder Zitronensäure) wird die Milch ebenfalls zur Gerinnung gebracht.

Aus Fetten wird Seife hergestellt.

Herstellung von Margarine.

Vitamine sind lebenswichtig.

Warum ist Obst gesund.

Welche Vorgänge spielen sich beim Kochen und Braten ab?

Die Kartoffeln sind gar.

Wir backen Spiegeleier.

Die Fleischsuppe wird aufgesetzt.

Welche Vorgänge spielen sich beim Backen ab?

Wir backen einen Kuchen.

Nahrungsmittel werden haltbar gemacht.

Mutter kocht ein.

Zweites Tertial

Neben den Nahrungsmitteln benötigt der Körper auch Vitamine. Vorkommen der Vitamine. Arten der Vitamine und ihre spezifische Bedeutung.

Durch das Kochen und Erhitzen (dünsten, dämpfen, braten, rösten) wird die Stärke verkleistert und somit leichter verdaulich gemacht.

Das Eiklar gerinnt beim Erhitzen »Eiweiß«.

Beim Kochen: Dem im kalten Wasser aufgesetzten Fleisch werden beim langsamen Erwärmen Eiweiß und Säfte entzogen. Bei dem im heißen Wasser aufgesetzten Fleisch wird durch die Gerinnung des Eiweißes ein Säfteentzug verhindert.

Beim Braten des Fleisches sind die Vorgänge ähnlich.

Grundstoff des Teiges ist das Mehl (Stärke). In der Backstube wird die Stärke wiederum verkleistert und z. T. verzuckert (Rinde). Die Lockerung des Teiges wird bewirkt durch Hefe oder Treibmittel (Backpulver).

Nahrungsmittel werden haltbar gemacht: Einkochen, Einsalzen, Räuchern, Trocknen, Einfrieren.

Genuß vitaminreicher Früchte und frischen Gemüses. Bei der Speisezubereitung und Konservierung der Nahrungsmittel müssen die Vitamine möglichst erhalten bleiben.

Stärkehaltige Nahrungsmittel müssen gekocht bzw. erhitzt werden. Zubereitung von Speisen aus Stärke (Pudding, usw.). Verwendung von Stärke zum Binden und Dicken.

Eierstich, Ei in heiße Suppen, Panieren.

Gute Fleischsuppe – ausgelaugtes Fleisch.

Geringwertige Suppe – gehaltvolles Fleisch.

Große Hitze – schnelles Braten ergibt saftiges Fleisch.

Hefeteig.

Sauerteig.

Teig mit Backpulver.

Einkochapparat, Räucherammer, Pökelfaß, Kühlschrank, Tiefkühltruhe.

Metalle im Haushalt.

Warum ist der Kochtopf aus Aluminium?

Der Eisenkessel rostet.

Vergiftungen durch Kartoffelsalat.

Drittes Tertial

Metalle sind gute Wärmeleiter.
Die einzelnen Metalle leiten die Wärme verschieden gut.
Aluminium leitet besser als Eisen.

Eisen oxydiert leicht, Al kaum.

Alle Säuren des Haushaltes lösen Zink (Essig, Zitronensäure, Obstsäure usw.). Zinksalze sind äußerst giftig.

Verzinkte Gefäße sind Wassergefäße und dürfen nie zur Speisebereitung benutzt werden.

Metalltöpfe als Kochgefäße.
Topfgriffe sollen schlechte Wärmeleiter sein.

Rostschutz für Eisentöpfe – Emaille.
Rostfreie Messer. Der verzinkte Wassereimer.

Verzinken, Verzinnen (Weißblech – Konservendosen).

Saure Speisen stets in Porzellan, emaillierten oder Glasgefäßen herichten oder aufbewahren.

Hauswirtschaft

Vorbemerkungen

Der Hauswirtschaftsunterricht soll im Rahmen des lebenspraktischen Unterrichtes für die Mädchen nicht allein Fertigkeiten in Kochen und Hauswerk vermitteln, sondern er soll auch durch eine entsprechende Auswahl des Bildungsgutes die Mädchen auf ihre künftige Lebensaufgabe in Familie, Beruf und Gemeinschaft vorbereiten. Er kann also nicht als einseitiger Fachunterricht gegeben werden, vielmehr muß er Verbindung suchen zu anderen Fächern, namentlich zu Naturkunde / Naturlehre, zu Erdkunde und Rechnen.

Der so aufgebaute Unterricht vermittelt den Mädchen die Erkenntnisse für »eine gesunde Ernährung und Lebenshaltung« und für eine geordnete Führung des Haushaltes. Ferner zeigt er ihnen die Aufgaben der Hausfrau in einem erweiterten Gesichtskreis.

Der Lehr- und Arbeitsplan berücksichtigt bei der Auswahl des Bildungsgutes demnach Stoffe

1. aus der hauswirtschaftlichen Tätigkeit – Kochen / Backen / Hausarbeit und Wäschepflege,
2. aus der Ernährungs-, Nahrungsmittel- und Kochlehre,
3. aus der Naturkunde und Naturlehre.

Der Stoff kann nur in Beschränkung auf das Wesentliche geboten werden, vor allem aber muß der Unterricht Freude am fraulichen Schaffen und Verständnis für die Notwendigkeit, für Wert und Ehre hausfraulichen Tuns wecken.

Hausarbeit und Wäschepflege werden das ganze Jahr über betrieben. Ausgangspunkt ist die tägliche Pflege der Arbeitsgeräte und der Kücheneinrichtung, wie es sich aus den Aufgaben der Küchenämter ergibt. Schwerpunkte sind terminmäßig zu erledigende Aufgaben wie Wäschewaschen – bügeln – stopfen oder Fensterputzen usw.

An folgenden Beispielen können die Mädchen in das neue Arbeitsgebiet eingeführt werden:

- Unsere Küche
- Wir machen uns mit der Kücheneinrichtung bekannt
- Unsere Arbeitsgeräte und ihre Pflege
- Küchenämter
- Der Gasherd
- Der Elektroherd
- Kochen einst und jetzt
- Gas, Wasser, Elektrizität im Haushalt
- Gefahren in der Küche und ihre Verhütung

Zeit	Begegnung	Praxis	Anwendung - Kochlehre
April/Mai	Immer brauchst du Wasser.	<p>Kochen und Reinigungsarbeiten.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wir bereiten eine kochfertige Suppe (feines Bindemittel). 2. Graupensuppe (grobes Bindemittel). 3. Nudeln (süß oder salzig, Mehlschwitze). 4. Kartoffelsalat mit gekochten Eiern / Würstchen. <p>- Hausarbeit -</p>	<p>Wasser in der Küche, seine Wirkung auf die Nahrungsmittel, löst Salz und Zucker, laugt aus, läßt Nahrungsmittel quellen. Wasser und Fett! Garen in Wasser.</p>
Juni	Mir schmeckt das Ei immer gut.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schmorkartoffeln, Salat, gekochtes Ei, Sagoflammeri mit Vanille. 2. Spinat, Salzkartoffeln, Rührei, Grießflammeri mit Zitrone. 3. Möhreintopf, Flammeri mit feinem Bindemittel. 4. Petersilienkartoffeln, Mehlschwitze, Flammeri mit Ei abgezogen. 	<p>Eiweiß in der Küche, es gerinnt durch Hitze, Säure. Das Ei (Lockerungs-Bindemittel). Kochregeln.</p>
Juli	Dein Körper braucht Obst und Gemüse	<ol style="list-style-type: none"> 1. Kohlrabi, gebratene Pellkartoffeln, Rührei, Kirschkompott. 2. Erbsen und Möhren, Quarkspeise. 3. Wirsing, Salzkartoffeln, Bratwurst, Süßspeise aus Gelatine. 4. Milchsuppe mit Ei abgezogen, Bauernfrühstück, Salat. 	<p>Kochregeln für die Zubereitung der pflanzlichen Nahrungsmittel. Einkauf, Aufbewahrung, Haltbarmachen.</p>

Ernährungs – Nahrungsmittellehre	Naturlehre / Naturkunde	Gewünschte Anschluß- themen für den Gesamt- unterricht der Abschlußkl.
----------------------------------	-------------------------	--

Die Aufgabe der Ernährung. Zu- sammensetzung der Nahrung aus: Nähr-, Genuß- und Schlackenstof- fen. Nährstoffe eingeteilt in Baustoffe: Wasser, Eiweiß, Mineralstoffe. Brennstoffe: Kohlehydrate, Fette. Vitamine. Wasser: als Nährstoff und seine Be- deutung für den Körper (Baustoff, Transportmittel, Regler der Körper- wärme).	Wasser: Arten. Erschei- nungsformen. Wasser kocht bei 100 Grad (Thermometer) Zuleitung, Abfluß. Wasserturm (Komm. Röhre).	Kreislauf des Wassers. Wasserversorgung. Kläranlage. Erscheinungsformen. Thermometer.
---	---	---

Eiweiß: als Nährstoff und seine Bedeutung als Baustoff für den Körper. Vorkommen: in Ei, Milch, Fleisch, Fisch, Kartoffel.	Eiweiß: Arten, Eigenschaften. Ei: Träger des Lebens. Hühner-, Gänse-, Enteneier. Giftstoffe im Entenei.	Ei – Geflügelzucht.
--	--	---------------------

Mineralstoffe: als Nährstoffe und ihre Bedeutung als Baustoff für den Körper. Mangelkrankheiten: Blutarmut, Rachitis, Wasseransammlung. Vitamine. Gemüse/Obst als Lieferer der Mine- ralstoffe, der Schlackenstoffe, der Vitamine. Kochsalz.	Mineralstoffe: ihre Herkunft und ihr Vorkommen (pflanz- liche Nahrungsmittel). Gemüse / Obst. Gewinnung des Kochsalzes.	Gewinnung des Salzes.
---	---	-----------------------

Zeit	Begegnung	Praxis	Anwendung - Kochlehre
September	Ich esse gern Süßigkeiten.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bohnensuppe mit Fleischbällchen, Karamelflammeri. 2. Reibplätzchen, Apfelpompott. 3. Grießschnitten mit Pflaumenkompott. 4. Sauerkraut, Kartoffelbrei. 	<i>Kohlehydrate</i> in der Küche, ihre Verwendung als Bindemittel, als Geschmacksstoff (Karamel).
Oktober	Mutter schickt mich Fette einzukaufen.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Fleischklopse, Salzkartoffeln, Salat, Schokoladenflammeri. 2. Hefeklöße mit Kompott. 3. Himmel und Erde, Speck auslassen, Hefekleingebäck oder Streußelkuchen. 	<i>Fette</i> in der Küche. Verwendung. Feste, flüssige, schmierfähige Fette. Kochregeln. (Fett-Topf) Fett und Wasser. Backregeln, Arbeitsregeln bei der Verwendung von Hefe.
November	Es riecht so lecker in der Küche!	<ol style="list-style-type: none"> 1. Rotkohl, Kartoffeln, Reisbrei. 2. Eierpfannkuchen mit Kartoffeln, Salat oder Obst, Spritzgebäck. 3. Blumenkohl, Kartoffeln, holländische Soße, Mürbeteiggebäck. 4. Kartoffelsuppe, Lebkuchenherzen. 	<i>Gewürze</i> : Kochregeln bei der Verwendung von Gewürzen. Wirkung des Kochsalzes auf die Nahrungsmittel. Essig und andere Gewürze.
Dezember	Wir backen für das Weihnachtsfest.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Kartoffeln mit Specksoße, Apfelpompott. 2. Irish-stew. (Hammelfleisch). Wir backen für die Mutter. 3. Wir haben Gäste. Vorbereitung einer Kakaotafel mit Selbstgebackenem. 	<i>Das Backen</i> : Teigbereitung, Rühr- und Knetteig. Lockerungsmittel, Backgeräte, Backofen. Garnieren des Gebäckes. Aufbewahrung.

Ernährungs – Nahrungsmittellehre	Naturlehre / Naturkunde	Gewünschte Anschluß- themen für den Gesamt- unterricht der Abschlußkl.
<p><i>Kohlehydrate</i>: als Nährstoff und ihre Bedeutung als Brennstoff für den Körper.</p> <p><i>Kohlehydrate</i> in den Nahrungsmitteln.</p>	<p><i>Kohlehydrate</i>: Entstehung in der Pflanze aus Wasser und Kohlendioxyd. Vorkommen als Zucker / Stärke.</p>	<p>Kohlehydrate. Entstehung in der Pflanze.</p> <p>Besuch einer Zuckerfabrik.</p>
<p><i>Fette</i>: als Brennstoff (Baustoff), Bedeutung für den Körper.</p> <p><i>Die Hefe</i>. Bakterien als Freunde und Feinde in der Küche.</p>	<p><i>Fette</i>: Herkunft. Pflanzliche, tierische und künstliche Fette.</p> <p>Siedepunkt.</p> <p>Fett und Wasser.</p>	<p>Ausländische Nutzpflanzen für die Fettgewinnung.</p> <p>Walfang.</p> <p>Seifenherstellung.</p>
<p><i>Gewürze</i>: Bedeutung für unseren Körper. Das Kochsalz. Der Essig. Einheimische und ausländische Gewürze.</p> <p><i>Das Weihnachtsfest</i> wird vorbereitet. Kleingebäck aus Knetteig mit seinen verschiedenen Abwandlungen durch Zugabe von Gewürz, Kakao, Honig</p>	<p><i>Gewürze</i>: Herkunft. Gewinnung.</p> <p>Im Hinblick auf die Weihnachtsbäckerei wiederholen wir: der Topflappen, ein schlechter Wärmeleiter; Verbrennungen in der Küche; Hausapotheke.</p>	<p>Einheimische und ausländische Gewürze.</p> <p>Essig.</p> <p>Kochsalz (Wiederholung).</p> <p>Etwas aus der Wärmelehre.</p> <p>Erste Hilfe im Haushalt.</p>
<p><i>Getreide und Getreideerzeugnisse</i>.</p> <p><i>Nahrungsbedarf des Menschen</i>.</p> <p><i>Nährwerttafel</i>.</p> <p>Kochrezepte nach ihrem Nährstoffgehalt zusammenstellen.</p> <p><i>Kalorienberechnung</i>.</p>	<p>Waagen, Maße und Gewichte.</p>	<p>Vom Korn zum Brot, Nährwerttafel und Kalorienberechnung.</p>

Zeit	Begegnung	Praxis	Anwendung – Kochlehre
Januar	Das Essen liegt mir schwer im Magen.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Rindfleischsuppe mit Einlage. Fleisch mit Beilagen, z. B. Rote Beete. 2. Suppe aus Hülsenfrüchten. 3. Königsberger Klopse, Brühreis und Feldsalat. 4. Krankenkost, z. B. durchgeschlagene Haferflockensuppe. 	<p><i>Fleisch</i>: Garen des Fleisches in Wasser. Gewinnung einer Fleischbrühe. Garen von Fleischteig in Soße.</p> <p>Kochregeln für Hülsenfrüchte.</p>
Februar	Einmal in der Woche gibt es Fisch!	<ol style="list-style-type: none"> 1. Fisch gekocht oder gebraten. Wir backen mit Quark. 2. Auflauf als Resteverwertung. Mutzemandeln. 3. Rindergulasch, Nudeln, Selleriesalat. 4. Hering/Heringsalat, Röstflockenspeise mit Quark. 	<p><i>Fisch</i>: Garen in Wasser, in Fett. Einlegen.</p> <p><i>Fleisch</i>: Garen in Fett.</p> <p><i>Fettgebäck</i>:</p>
März	Am Sonntag darf ich kochen!	<ol style="list-style-type: none"> 1. Gebundene Milch- und Buttermilchsuppe, Rohsalate. 2. Apfelaufwurf. 3. Wir haben Gäste und bereiten ein festliches Mittagsmahl mit einem Braten. 	<p>Der letzte Monat bringt eine Zusammenfassung der Jahresarbeit. Er hebt einige hervorstechende Aufgaben des nun in die Berufsarbeit ein tretenden Mädchens heraus.</p> <p>Wiederholung von Grundregeln der Kochlehre.</p>

Damit die Ziele des Planes erreicht werden, muß im Mittelpunkt unserer Arbeit das Kind in seinem Lebenskreis stehen. Aus dieser Wirklichkeit heraus wird das Bildungsgut erarbeitet. Die Stoffgebiete der Hauswirtschaft dürfen demnach nicht der Ausgangspunkt der Arbeit sein, vielmehr sollen die praktischen, lebensnahen Beobachtungen gedeutet und die Folgerungen für die Arbeit daraus gezogen werden. Das sind in der Hauswirtschaft Kochregeln, Arbeitsregeln, Regeln für die Ernährung, für die Behandlung, Aufbewahrung und den Einkauf der Nahrungsmittel usw.

Ernährungs – Nahrungsmittellehre	Naturlehre / Naturkunde	Gewünschte Anschluß- themen für den Gesamt- unterricht der Abschlußkl.
<p><i>Umwandlung und Verwertung der Nährstoffe im Körper.</i></p> <p>1. Die Verdauung, ihre Aufgabe, der Weg der Speisen.</p> <p>2. Der Stoffwechsel.</p> <p>3. Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten. Krankenkost.</p> <p><i>Hülsenfrüchte.</i></p>	<p>Die Verdauungsorgane.</p> <p>Unsere Haustiere.</p> <p>Erbsen, Bohnen, Linsen.</p>	<p>Unsere Haustiere.</p> <p>Parasiten im menschlichen und tierischen Körper.</p>
<p>Fisch: seine Bedeutung für die Ernährung.</p> <p>Seefische, Süßwasserfische.</p> <p>Einkauf, Aufbewahrung.</p> <p><i>Der Hering.</i></p> <p><i>Die Milch ist ein Volksnahrungsmittel. Sie enthält alle Nährstoffe und Vitamine.</i></p> <p>Butter – Käse.</p>	<p>Seefische, Flußfische.</p> <p>Arten und Lebensweise.</p> <p>Ausländische Nutzpflanzen.</p> <p>Kaffee, Tee, Kakao, Reis.</p>	<p>See- und Flußfischfang.</p> <p>Ausländische Nutzpflanzen.</p> <p>Kaffee, Tee, Kakao, Reis.</p>

Zusammenfassende, praktische Winke für die Haushaltungsführung:	Wir richten uns ein Haushaltungsbuch ein.	Hauswirtschaftliche Buchführung.
<p>1. Die richtige Ernährung.</p> <p>2. Die wohnliche Gestaltung der Küche.</p> <p>3. Zweckmäßiger und schöner Hausrat und seine Pflege.</p>		

Einige Stoffe unter Spalte Naturlehre/Naturkunde sind dem Lehrplan gemäß bereits erarbeitet und dürften vorausgesetzt werden. Die oben genannten Anschlußthemen sind im Naturkunde- bzw. Naturlehreplan ebenfalls enthalten und können mit dem Kochlehrplan zeitlich koordiniert werden.

Die angegebenen Gerichte sind nicht bindend, sondern als Vorschläge gedacht. Sie ändern sich jeweils nach Angebot und Marktlage und nach den bereitgestellten Geldern.

Der Plan ist auf 5 Unterrichtsstunden abgestimmt und sieht vor, daß die einschlägigen Naturlehrethemen von der Hauswirtschaftslehrerin übernommen werden.

Literatur für Hauswirtschaft

- | | |
|---------------------|--|
| Käthe Großmann | Wir kochen!
Dümmlers Fachbücherei, Bonn |
| Resi Arimond | Unsere Nahrung
Dümmlers Verlag, Bonn |
| M. Sugg | Hauswirtschaftliches Rechnen, Buchführung
Dümmlers Verlag |
| Heinz Oehmen | Mein Körper
Lehrmittelverlag Hagemann, Düsseldorf |
| Anna Schorn | Arbeitsbuch für den hauswirtschaftlichen
Unterricht I. und II. Teil
Verlag Schwann, Düsseldorf |
| Anna Schorn | Der gesunde Mensch
Verlag Schwann, Düsseldorf |
| Anna Schorn | Der kranke Mensch
Verlag Schwann, Düsseldorf |
| Dr. Rudolf Hunziker | Vom Korn zum Brot
Verlag Plüss A. G., Zürich |

Zeichnen und Werken

Vorbemerkungen

Die Aufgabe der bildnerischen Erziehung ist die bildnerische Ausdrucksfähigkeit zu wecken und zu fördern, die Pflege der Gefühls- und Formenwerte, die zu einer Steigerung der schöpferischen Gestaltungskräfte im Kinde führen.

Das Bildungsgut muß aus dem äußeren und inneren Erlebnisbereich des Kindes ausgewählt werden, wobei die innere Anteilnahme des Kindes entscheidend ist.

Da die individuellen bildnerischen Anlagen gefördert und gesteigert werden sollen, muß von einem einheitlichen streng methodischen Aufbau abgesehen werden; vielmehr sollen in spontaner Weise, an lebendigen Aufgaben die Gesetze der bildnerischen Gestaltung erfahren werden.

Die umfassende »Muttersprachliche Bildung« des Gesamtplanes bietet viele lebendige Anreize für die bildnerische Gestaltung. Es sind aus den Leitgedanken und Sprechansätzen die Themen herausgestellt, die sich für eine bildgerechte und kindgemäße Darstellung besonders eignen.

Da weiter die muttersprachliche und bildnerische Entwicklung sich in verwandten Stufen vollzieht, so entspricht

der Unterstufe: eine kindgemäße Auffassungs- und Beobachtungsgabe in Bilderzählungen,

der Mittelstufe: Phantasietätigkeit, fortschreitende Naturbeobachtung und Formerfahrung in allmählicher Lösung vom rein Illustrativen zum Gegenständlichen,

der Oberstufe: eine sich steigernde Naturbeobachtung und damit eine immer stärker werdende Hinneigung zum Gegenständlichen, Technischen und Funktionellen.

Hinweise zum Bildungsweg:

1. Jede bildnerische Aufgabe ist bei ihrer Themenstellung nach Inhalt und Technik mit den Kindern zu besprechen (5—10 Minuten). Vorzeichnen

- bzw. abzeichnen lassen ist zu verwerfen, während gegen eine gemeinsame Erarbeitung des Sachbestandes nichts einzuwenden ist.
2. Wir lassen das Kind frei und ungehemmt arbeiten, aber nicht schmieren. Die leitende Tätigkeit des Erziehers darf dabei nicht ausgeschaltet werden.
 3. Wir betrachten die Arbeiten genau bezüglich der bildnerischen Ansätze.
 4. Wir bereichern die kindliche Formenwelt durch anschauliche Hinweise und Anregungen.
 5. Wir sorgen für kindgemäßes Material und Werkzeug!
 6. Wir fordern auch Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten.
 7. Wir wechseln besonders in den oberen Jahrgängen die Darstellungsmittel und Techniken.
 8. Wir beurteilen, ob die Darstellungen eigenwertig, echt oder (wie oft bei eidetisch-visuellen Typen) »abgeuckt« sind.
 9. Wir üben keine negative Kritik (außer bei Lässigkeit und Oberflächlichkeit); bemerkenswert ist, daß vitale Kinder oft ihr Bestes in einer gewissen sorglosen, beinahe »geschmierten« Weise leisten können; wichtiger ist es, durch Ermunterung und Belebung eine schöpferische Atmosphäre zu schaffen.
 10. Eine abschließende Besprechung und Würdigung der fertigen Arbeiten vor der ganzen Klasse sind die wichtigste Förderung der Entwicklung und Richtschnur für kommende Arbeiten. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß Kinder sich immer wieder vom Komplizierten in der Zeichnung eines »gewandten« Kameraden blenden lassen. Das Urteil der Kinder kann deshalb nur mit Vorsicht verwertet werden.
 11. Der nachfolgende Plan will nur eine Arbeitshilfe sein. Die angegebene Literatur dient der Vertiefung. Im übrigen sind die eigenen schulischen Verhältnisse immer mitbestimmend.
 - 12.

Sprechanlässe:

Malen und Zeichnen:

Formen und Werken:

April

Mein Ranzen erzählt.	Ich lege alle meine Schulsachen auf den Tisch.	Einschlagen von Heften und Büchern.
Ich finde das erste Blümchen.	Wie schön blühen Gänseblümchen und Löwenzahn.	
Ich helfe im Garten.	Wir pflanzen Salat aufs Beet.	
Diebe im Garten.	In unseren Starenkasten sind Stare eingezogen.	
Schnickerdickedick.		Schnecke mit Schneckenhaus (kneten).

Mai

Unser Mai-Altar.	Wir schmücken zu Hause den Mai-Altar.	
Mutters Arbeit.	Ich hänge mit der Mutter Wäsche auf.	
Muttertag.	Wir malen eine Glückwunschkarte zum Muttertag.	
Blumen und Bäume blühen.	Im blühenden Birnbaum ist ein Vogelnest.	Kneten: Vögel und Vogelnest.
Das faule Spätzchen.	Wie die Katze an das Spatzennest klettert.	

Juni

Wir feiern Vaters Namenstag (Geburtstag).	Der Festtagstisch ist gedeckt.	
---	--------------------------------	--

Guten Morgen!	Ich wasche mich. Vater rasiert sich.	
Die beiden Ziegen (45)	Zwei Ziegen zanken sich auf der Brücke.	Gefaltete Tierformen aus Papier.
Essentragen (5).	Wir bringen dem Vater Essen ans Fabriktor.	

Juli

Im Wirtshaus zum frei- gebigen Kirschbaum.	Heute pflücken wir Kirschen.	
Wir planschen im kühl- en Wasser.	Wir tummeln uns im Freibad.	
Eine kleine Geschichte.	Illustrieren kleiner Szenen.	
Der Sandmann.	Sandmännlein kommt durchs Fenster.	
Ohne Sprechanlaß:	Was ich auf unserem Ausflug gesehen habe.	

September

Wir ernten Obst.		Kneten: Früchte, Körb- chen, Schüssel.
Ich lasse meinen Dra- chen steigen.	Mein Drachen steigt am höchsten.	
Bunte Blätter gehen auf Reisen.	Allerlei bunte Blätter tanzen im Wind.	
Wir ernten Kartoffeln.	Der Händler ladet Kartoffeln bei uns ab.	

Oktober

Wer will fleißige Hand- werker sehn.	Der Schornsteinfeger fegt den höchsten Ka- min. Der Schuster macht meinen zerrissenen Schuh wieder ganz. Unser Haus wird ge- strichen.	
---	---	--

Wie der hl. Franziskus den Vögeln predigte (62). ohne Sprechanlaß:	Die Vögel vor der Klause des hl. Franziskus.	Allerlei Dinge aus Kastanien und Eicheln.
---	--	---

November

Ich gehe mit meiner Laterne.	Ich gehe mit dem Martinszug durchs Dorf. St. Martin teilt seinen Mantel mit dem Bettler. Illustrationen.	Fackelteile werden von älteren Schülern vorbereitet und von den Kindern bunt beklebt. Kleben mit Buntpapier.
Sterntaler (22). Das Tränenkrüglein (73).	Wie das tote Kind der Mutter erscheint.	

Dezember

Nikolaus, komm in unser Haus. Bald ist Weihnacht.	St. Nikolaus und Knecht Ruprecht kamen zu uns. Schöne Spielsachen im Schaufenster.	Christbaumketten.
Christkind kommt.	Mein Wunschzettel.	Sterne aus Stroh, Goldpapier.

Januar

Ich bin der Winter, daß Ihr's wißt!	Wie ich für die Vögel einen Futterplatz mache. Zweig mit Futterring. Unser Schneemann sieht lustig aus. Ich bin mit dem Schlitten umgekippt. Hurra, der Weiher ist jetzt Schlitterbahn!	
-------------------------------------	---	--

Februar

Wir verkleiden uns.	Wie ich zu Fastnacht gehen werde. Kinderfastnachtszug durch das Dorf.	Papiergirlanden.
Der Straßenhändler (91).	Was der Korbflechter alles zu bieten hat.	
Haben wir da gelacht!	Kasperle rechnet mit dem Teufel ab.	
Der Wolf und die 7 Geißlein.	Wie die Geißlein den Bauch des Wolfes mit Steinen füllen.	

März

Schneeglöckchen läutet	Die ersten Schneeglöckchen stecken ihre Köpfchen aus der Erde.	
Viel Arbeit in der Osterhasenwerkstatt.	Osterhasen bei der Arbeit mit Pinsel und Farbtopf.	Ostereier im Nest (kneten).
Gemeinschaftsarbeit:		Osterglocken, Schneeglöckchen, Weidenruten (kleben mit Buntpapier).

Sprechanlässe:	Malen und Zeichnen:	Formen und Werken:
April		
Im Vaterhaus bin ich daheim.	Osterhase hat viele Eier im Garten versteckt. Unser Haus mit Garten und Bäumen.	Wir bauen Häuschen aus Zündholzschachteln.
Mai		
Ich pflücke einen bunten Strauß zum Muttertag.	Diesen Strauß schenke ich Mutter zum Muttertag.	Reißarbeiten von Blumen aus Papier.
Mein Mai-Altar zu Hause.	Mein Mai-Altärchen.	
Kinder, Pflanzen und Tiere freuen sich des Frühlings.	Wir fangen Maikäfer. Vögel und Schmetterlinge fliegen über die Frühlingswiese.	Wir formen Vogelnester aus Holzspänen oder Wollfäden.
Juni		
In die Schule geh ich gern.	Wir spielen in der Pause auf dem Schulhof.	Hampelmann aus Pappe.
Wind und Sonne müssen sein.	Wir pflücken die ersten Kirschen.	Blumen aus Wachs oder Plastilin.
Die Kinder tollen über Berg und Tal.	Mädchen fahren ihre Puppen spazieren, wir spielen Räuber und Gendarm.	Aus alten Pappschachteln werden durch Bemalen Geschenkschachteln.
Bengele fällt unter die Räuber	Bengele wird von den Räubern gefangen.	Lesezeichen.

Juli

Als ich einmal schlimm krank war.

Hans besucht mich am Krankenbett und spielt mit mir.
Der Doktor verschreibt dem kranken Dieter Medizin.

Tiere aus Korken und Stäbchen.

Wir bekleiden eine Flasche (Männchen).
Puppe aus Wollfäden.

Ich besuche Vaters Arbeitsstätte.

Ich helfe Vater bei seiner Arbeit.

Kleben von Blumen und Ornamenten mit gestanzten Buntpapierblättern.

Der Bauer schafft für uns.

Wir spielen im Heu.
Hurra, der Eismann ist da!

September

Der bunte Herbst geht durch das Land.

Wir lassen unsere Drachen steigen.
Wie schön sind die bunten Bäume und Sträucher.

Faltarbeiten aus Papier (ausschneiden zu Menschen- und Tierfriesen).
Formen von Menschen und Tieren in Ton oder Plastilin.

Wir danken Gott für seine Gaben.

Das Dorf hat sich zum Erntefest geschmückt.
Auf dem Kirmesplatz.
Auf dem Schützenplatz.

Bekleben einer Einlege-
mappe mit bunten, ab-
gefallenen Herbst-
blättern.

Oktober

Wie die Tiere leben.

Der Schwalbenvater erzählt.
Meine Fische im Aquarium.
Ich spiele mit unserem Hund.

Tiere und Gegenstände aus Eicheln und Kastanien.

Ich hole Besuch am Bahnhof ab.

Ein Zug fährt in den Bahnhof ein.

Eisenbahnzug oder brennendes Haus als Scherenschnitt.

Der Klüttemann kommt

Ich trage Brikett in den Keller.

Die Brandsirene ertönt.

Feuerwehr löscht ein brennendes Haus.

November

Wir feiern das Martinsfest.

Wie das Siebengebirge entstand.

Die Heinzelmännchen.

Ein Vogel pickt am Fenster.

Was ich vom hl. Nikolaus weiß.

Schaufenster und Straßen sind geschmückt.

Bald ist Hl. Abend.

Wie schön leuchten die Fackeln im Martinszug.

Die Riesen klopfen ihre Spaten ab.

Die Heinzelmännchen fallen über die Erbsen.

Die ersten Vögel besuchen den Futterkasten.

Nikolaus und Knecht Ruprecht besuchen die Kinder.

Straßen und Geschäfte leuchten im weihnachtlichen Schmuck.

Der Stall von Bethlehem wartet auf das Christkind.

Laternen aus Papier
Apfelmännchen.

Sterne aus Stroh und
Folienpapier, Papierfaltarbeiten, Faltschnitt.

Januar

Wie wir Weihnachten daheim feierten.

Die Hl. 3 Könige bringen Gaben.

Wir spielen im Schnee.

Wir holen unseren Schlitten heraus.

Unser Weihnachtsbaum mit den Geschenken.

Die Hl. 3 Könige auf dem Weg zum Christkind.

Eine Schneeballschlacht.

Wir fahren Schlitten.

Reihenschnitt, Friese.

Schlitten aus Streichholzschachteln.
Schneemann aus Wolle oder Baumwolle.

Februar

Heute ist es schon etwas wärmer.

Die Sonne bringt den schönen Schnee zum Schmelzen.

Sprechanlässe:	Malen und Zeichnen:	Formen und Werken:
Ich verkleide mich. Viele gecke Leute sind auf den Straßen.	»Mir sin jeck«. Prinz Karneval streut Karamellen unter das Volk.	Masken aus Papier. Papierhelme, -schiffchen. Pritsche aus Karton. Orden aus Papier für Kostüm.
Tiermärchen für die Kleinen.	Der gestiefelte Kater beim Zauberer.	

März

Das arme Schneeglöckchen friert.	Die ersten Schneeglöckchen stecken ihre Köpfchen aus dem Schnee (schwarzer Untergrund).	Bahnhof aus Pappschachteln, Garn- und Filmrollen, Kartoffeln usw. Unser Sternenhimmel (wir kleben die Sternbilder Gr. Bär, Orion, Kl. Bär, Polarstern usw.) schwarzer Untergrund.
Am Bach sind schon vorwitzige Weidenkätzchen.	Die ersten Bienen besuchen die Weidenkätzchen.	
Ich freue mich auf Ostern.	Osterhasenwerkstatt im Wald.	
Mutter rüstet für Ostern.	Der Osterhase kauft bei den Hühnern Eier.	

Januar

Wenn es doch endlich schneit!	Auf der Rodelbahn. Wir bauen einen Schneemann.	Formen aus Plastika oder Ton, Hohlgefäße. Vogelhäuschen (Gemeinschaftsarbeit).
Kleine Bettler in Hof und Garten.	Denkt an die hungernden Vögel.	
Schelmenstreiche.	Aus: Schelmenstreiche (Themenwahl).	

Februar

Gestern ging ein scharfer Wind.

Der Wind treibt Späße. Allerlei Fastnachtskostüme (Buntpapier).

Schneiden aus Buntpapier, Spielzeug aus Holz, Pappe, Korken.

Ich helfe dem Kohlenmann.

Das tapfere Schneiderlein.

Das tapfere Schneiderlein (Themenwahl).

März

Ein Verkehrsunfall, den ich sah.

Ein Unfall! Die Polizei kommt.

Ich kenne schon wichtige Verkehrsregeln.

Allerlei Verkehrsschilder.

Verkehrsschilder aus Pappe.

Darüber freut sich die Mutter.

Beim Teppichklopfen. Wir bemalen Ostereier.

Farbe, Kartoffeldruck, Osterbaum.

Sprechanlässe:	Malen und Zeichnen:	Formen und Werken:
April-Mai		
Ich helfe im Garten.	Ich helfe beim Graben im Garten.	
Und alles fängt zu blühen an.	Schneeglöckchen und Tulpen blühen schon. Wir winden einen Kranz aus Kettenblumen.	Schneiden oder Reißen aus Buntpapier.
Die Schwalben sind vorzügliche Maurer.	Die Schwalbenmutter füttert ihre Jungen.	
Unsere Stube wird tapeziert.	Unsere Stube wird tapeziert.	
Auch meine Mutter hat heute ihren Ehrentag.	Ein Brief an die Mutter.	Randverzierung und Ausschmückung aufkleben - Reißarbeit.

Juni

Ein Pferd wird beschlagen.	Ein Pferd wird beschlagen.	
Wie Braunkohle abgebaut wird.	Wir schauen einem Bagger bei der Arbeit zu.	
Große Wäsche daheim.	Mutter hat große Wäsche.	Schneidearbeit oder Reißen.
Eine Fahrt zum Kölner Hafen.	Schiffe im Kölner Hafen.	Formen oder schnitzen von Booten aus Rinde.
Themenwahl: Wir fahren ins Heu.	Das Heu wird eingefahren.	

Juli

Am liebsten bin ich jetzt im Wasser.	Im Schwimmbad.	
Menschen, Tiere und Pflanzen leiden unter der Hitze.	Ich gieße im Garten.	
Was für schöne Namen haben die Schmetterlinge.	Schmetterlinge besuchen Blumen.	Schmetterlinge als Reißarbeit.
Menschen, Tiere und Pflanzen...	Der Sprengwagen kommt.	
Die modernen Verkehrsmittel machen das Reisen heute leicht.	Ferien! Alles einsteigen!	Bahnhof – Pappklebearbeit.

September

Wie ein großes Tier verschlingt die Dreschmaschine die Garben.	Die Dreschmaschine kommt.	
Vater pflückt Äpfel, ich helfe ihm.	Karl klettert auf den Apfelbaum.	
Die Mutter legt Vorrate für den Winter an.	Mutter macht ein.	
Gestern war ich auf der Kirmes.	Auf dem Riesenrad ist es schön.	Schneiden, Faltschnitt (Riesenrad, Karussell, Verkaufsstand).

Oktober

Bei uns war gestern Hasenjagd.	Auf der Hasenjagd.	
Nun sind die Felder ganz ausgeräumt.	Wir lassen den Drachen steigen.	Drachen anfertigen.
	Allerlei Obst in der Schale.	Formen verschiedener Obstarten aus Plastilin oder Plastika.

Sprechanlässe:	Malen und Zeichnen:	Formen und Werken:
Es geht alles dahin.	Von den Bäumen fallen die Blätter.	
Der gestiefelte Kater.	Der gestiefelte Kater (Themenwahl).	
November		
Viel hundert Lichter brennen auf dem Friedhof.	Allerseelen auf dem Friedhof.	
	St. Martin reitet durch's Dorf.	Basteln der Martinsfackeln.
Fröhliche Märchen der Brüder Grimm.	Aus Grimm's Märchen (Themenwahl).	Spielzeug aus Holz, Pappe, Korken.
Dezember		
St. Nikolaus will uns ein Beispiel sein.	Horch! Da kommt St. Nikolaus! Das weihnachtliche Schaufenster (Transparent). Die Hl. 3 Könige ziehen zur Krippe.	Wir machen einen Adventskalender. Das weihnachtliche Schaufenster (Transparentpapier). Scherenschnitt.

Sprechanlässe:

Malen und Zeichnen:

Formen und Werken:

April – Mai

Ich fand ein Veilchen.	Die ersten Veilchen in unserem Garten.	Bekleben oder Bemalen einer Spanschachtel mit Frühlingsblumen oder Schmetterlingen.
Unser Garten wird gegraben.	Vater gräbt den Garten um.	
Die Osterglocken läuten.	Kärtchen mit Osterglocken und Weidenkätzchen.	
	Kreisspiel auf der Frühlingswiese.	

Juni

Die Schwalben füttern ihre Jungen.	Die Schwalbenmutter am Nest.	
Lore füttert Küken.	Lore füttert Küken.	Hahn als Reißarbeit in Buntpapier.
Karo, mein Spielkamerad.	Unser Hund.	
Ich lege ein Aquarium an.	Mein Aquarium.	Fische in Kartoffel- druck.

Juli

Wir rasten.	Unsere Rast am Brunnen.	Front eines Fachwerkhouses in Klebearbeit.
Wir lernten Land und Leute kennen.	Wir sehen ein altes Stadttor (schönes Fachwerkhaus).	Eine ganze Stadt aus Streichholzschachteln und Papier.
Wir schonen die Natur.	Da blüht ein Fingerhut. Ein Stück Wiese mit Blumen.	

Sprechanlässe:	Malen und Zeichnen:	Formen und Werken:
September		
Wer kennt den Baum?	Laubbäume in unserem Wald.	Bäume als Faltschnitt.
Wer huscht durch's Laub? (Hase oder Kaninchen).	Laubblätter als Randverzierung. Heilkräuter, die wir gesammelt haben. Unser Kaninchen.	Hase und Kaninchen in Plastika. 3. Basttiere. Aufkleben getrockneter Heilkräuter in rhythmischer Form.
Oktober		
Wir danken dem Herrn der Ernte.	Der Erntekranz wird aufgerichtet.	Früchte aus farbigem Papier auf schwarzem Grund als Gemeinschaftsarbeit (Wandschmuck).
Mutter macht das letzte Obst ein.	Ich helfe beim Einmachen.	Bastelarbeit aus Früchten: Apfelmann, Zitronenschweinchen, Nußzwerge, Bananentier.
Mutter lagert die Winteräpfel.	Wir helfen bei der Obsternte. Eine Schale mit Äpfeln.	
November		
Das Fahrrad ist in Reparatur.	Mein Fahrrad.	Kästchen aus Pappe mit Kleisterpapier oder Bast verkleiden zu verschiedenen Zwecken:
Mein Bruder arbeitet an der Tankstelle.	An der Tankstelle.	Werkzeugkasten, Schmuck-, Knopf-, Knäuel-Kästchen usw.
Ich hole den Vater von der Fabrik ab.	Vater kommt von der Fabrik heim.	Pferdchen aus Stoff und Bast.
Ein Pferd wird beschlagen.		
Dezember		
Wir hängen den Adventskranz auf.	Unser Adventskranz.	Krippe als Scherenschnitt (Triptychon).

Wir erwarten das Christkind.

Im Dezember soll die Bastelarbeit im Vordergrund stehen.

Basteln von weihnachtlichem Baum- und Tischschmuck.

Januar

Ich trinke zum Frühstück Milch.

Neujahrsspruch in Blockschrift.

Anfertigung eines Kalenders.

Gemüse und Obst braucht der Körper besonders im Winter.

Unser Frühstückstisch.

Allerlei Schalen und Untersätze aus Luftschlangen u. a.
Klebemittel: Wasserglas.

Am Obststand.

Illustrationen zum Lesestück: Herr von Ribbeck auf Ribbeck.

Februar

Ich räume mit Mutter das Wohnzimmer auf.

Mein Elternhaus.

Flechten von Bastkörbchen und Untersätzen, Serviettenringe und Brotkörbchen.

In der Küche muß es blitzen und blinken.

Eine Ecke in unserem Wohnzimmer.

Unsere Küche.

Ausschmücken der Klasse zur Fastnacht mit selbstgemachten Girlanden, Fähnchen, Masken usw.

Blumen und Bilder schmücken Heim und Klasse.

Eine Vase mit Blumen.
Der schöne Blumentopf.

März

Die kleinste Pflanze, das kleinste Tier sind Geschöpfe Gottes.

Der erste Schmetterling.

Tischväschchen aus Eierschalen bemalen.

Die Blume brich nicht an des Weges Rand.

Ein Vöglein auf dem Blütenzweig.

Tischkärtchen mit Ostermotiven.

Schneeglöckchen läuten den Frühling ein.

Zierdeckchen aus Papier mit Blumenmuster.

Blühende Weide am Bach.

Sprechanlässe:

Malen und Zeichnen:

Formen und Werken:

April – Mai

Du bist uns bleibst ein
Kind deiner Heimat.

Wo früher Felder und
Wälder waren.

Der Mensch formt die
Landschaft neu.

Stundenplan mit
Schmuckrand.

Vase mit Strauß von
Frühlingsblumen.

Wiese im Frühling.
Blick in einen Uhr-
macherladen.

Pflügender Bauer.
Holzfäller bei der
Arbeit.

Eine Straße wird
gebaut.

Auf Karton ziehen.
Klebearbeit: Stunden-
plan mit Rahmen.

Lesezeichen (Flecht-
muster).

Klebearbeit: Wiese im
Frühling.

Strauß mit gepreßten
Frühlingsblumen als
Bild.

Ableger für Feder-
halter und Bleistifte aus
Pappe mit Holzbrett-
chen.

Juni

Vom Wandern und
Reisen.

Erholungsreise.

Auf dem Kölner Haupt-
bahnhof.

Was ich zur Ur-
laubsreise mitnehme.

Ich erwarte den Zug
auf dem Bahnhof.

Friedhofsmauer mit
Kreuzbild.

Geschmückter
Altar.

Loreley mit dem
Hirtenmädchen am
Brunnen.

Fotomontage: Reise-
verkehr.

Bastelarbeit: Warte-
halle am Bahnhof.

Klebebild: Brunnen
und Bäume.

Juli

Unser schönes weites
Vaterland.

Wir spielen am
Dorfteich.

Schiffe aus Wellpappe
oder Rinde.

Ansichtskarten
erzählen.
Sommergäste in
unserem Dorf.

Der Postbote kommt.
Bauernhaus mit
Garten an der Dorf-
straße.
Blick in eine Bauern-
stube.
Feld mit Korn-
garben.

Reißen: Straße mit
Bäumen.
Linolschnitt: Feld mit
Garben.
Gemeinschaftsarbeit:
Bildband: »Wir
wandern.«

September

Blick in die Ferne.
Im botanischen Garten.
Im Zoo.
Fremdländische
Früchte.
Teppiche.

Obstkorb mit Süd-
früchten.
Topf mit blühenden
Kakteen.
Ein fremdländischer
Gast im Zoo.
Bunter Teppich.
Wappen Köln's oder
ostdeutscher Städte.

Fabeltiere aus Nüssen
und Bananen.
Kleben: Obstkorb mit
Südfrüchten, Topf mit
Kakteen,
Kartoffeldruck oder
Flechtarbeit: Bunter
Teppich.

Oktober

Abenteuer und
Gefahren.
Forscher und
Entdecker.

Auto wird ab-
geschleppt.
Straße mit Haus-
ruinen.
Bergmann bei der
Arbeit.
Eine Rheinbrücke.
Eisbrecher bei der
Arbeit.

Kartoffeldruck: Straße
mit Ruinen.
Basteln: Guckkasten
mit Landschaften.
Linolschnitt: Brücke,
Förderturm.

November

Es ist ein Schnitter,
heißt der Tod.

Fackeln zum
Martinszug.

Scherenschnitt:
Fackeln zum Martins-
zug.

Grabsteine, eisengeschmiedete Kreuze auf dem Friedhof.
Der neue Ofen.
Schaufenster eines Obst- und Gemüseladens.
Adventskranz.

Gemeinschaftsarbeit:
Martinszug.
Linolschnitt: Grabsteine, Kreuze.

Dezember

Weihnachten in allen Landen.

Wunschzettel mit Schmuckrand.

Aus Draht und Wolle: Puppen.

Wir bauen eine Weihnachtskrippe.

Ich helfe bei der Weihnachtsbäckerei.
Eine Weihnachtskrippe.

Aus Pappe: Krippe und Figuren.

Klebearbeit mit Weihnachtsgedicht.

Weihnachtsgedicht mit Schmuckrand.

Januar

Vom Dienen und Helfen.

Vaters Werkzeugkasten.

Gemeinschaftsarbeit:
Jahreskalender.

Mutter am Krankenbett.

Eine Schneeballschlacht.

Lottospiel mit Buntpapierbildern.

Auf der Rodelbahn.

Linolschnitt: Futterhäuschen.

Vogelfutterhäuschen vor dem Fenster.

Faltschnitt: Rodelschlitten.

Mutter am Krankenbett.

Februar

Schaffende Menschen in Heimat und Fremde.

Vor dem Fabrikator. Maurer arbeiten am Haus.

Lustige Figuren in Knülltechnik, Kopfbedeckungen aus Pappe.

Der Garten wird umgegraben.

Faltschnitt: Zierdecken.

Sprechanlässe:

Malen und Zeichnen:

Formen und Werken:

Zug fährt an
Straßensperre vorüber.
J. Moynard am
Steuer.

Eigenheim aus Pappe
basteln.

März

Von Wahrheit und
Recht.

1. Schaufenster eines
Lederwarengeschäftes.
Stadtter mit Mauer.
Beim Fußballspiel.
Unser Wohnzimmer-
schrank / Garderoben
Osterpackung für
Mutti.

Kartoffeldruck: Stadt-
ter mit Mauer.
Gemeinsame Montage:
Fußballspiel.
Klebebild: In der Werk-
statt des Osterhasen.

Sprechanlässe:	Malen und Zeichnen:	Formen und Werken:
April – Mai		
Familie – Lebensgemeinschaft. Jeder trage zum Schmuck der Wohnung bei.	Frühling, Blütenzweige, Blumenvase mit und ohne Blumen, Fische im Aquarium. Gemeinschaftsarbeit: Madonna (als Mosaik).	Bastarbeiten: Untersätze, Serviettenringe, Körbchen, Ampel aus Zäpfchen, Wandvasen aus Reagenzgläsern zum Schmücken des Maialtars.
Juni		
Jeder zum Arbeiten geboren.	Schafherde mit Schäfer (Julli und die Herde). Einsiedler in Höhle oder Waldhaus (3 Fragen). Zweige mit Früchten (jeder Tag seine Rast).	Kunstkarten auf Sperrholz kleben, Rand des Brettchens als Rahmen bearbeiten. Motive: Adam, Eva, die Propheten, Sibyllen (Der Mensch).
Juli		
Ernte und Bauernarbeit.	Einbringen der Ernte, Erntekranz und -strauß, Sommerblumen. Auf dem Bauernhof, Blumen und Schmetterlinge.	Hund, Schaf, Katze, Pferd usw. aus Stoff oder Plastika, Wachs-tuch usw. Gipsnegativschnitt.
September – Oktober		
Bergmann und Industrie.	Blick in die Grube, rauchende Schlote, Hochspannung geht über's Land, Grubenlampe, Hammer und Schlegel.	Ein Werk. Frachtschiff, Schlepper (Scherenschnitt).

Sprechanlässe:	Malen und Zeichnen:	Formen und Werken:
Platz an der Sonne.	Letzte Sonnenblumen, Herbstlaub, Lärche trägt Zapfen.	Wandbehang mit Sonnenblumen, Wand schmuck aus Zapfen, Hagebutten, Lärchenzweigen. Tierchen aus Zapfen.
November		
Wir sind nur Gast auf Erden.	Grab, Heldengrab, Trauerweide, Friedhofseingang, Stundenglas und Sense.	Fackeln, Adventskrippe, Adventsständer aus Kleiderbügeln, Weihnachtskrippe.
Dezember		
Geweihte Zeit.	Entwurf für einen Krippenhintergrund. 1. Weide von Bethlehem. 2. Der Krippenstall soll in der Heimat stehen.	Strohsterne, Goldsterne, Engel aus Goldfolie, Kerzenhalter aus Kokoschale. Spekulatiusformen (Ausstechen aus Holz oder Linolschnitt).
Januar		
Beruf.	Zeichen der Arbeit. Blick in's Büro. Hinter der Theke.	Buchbinden. Innungszeichen. Gemeindewappen.
Februar		
Liebe zur Heimat.	Unter der Dorflinde. Ein Fachwerkhaus. Das Kreuz an der Straße.	Tisch- und Zimmerschmuck für die häusliche Fastnachtsfeier.

März

Suche in der Muße
Kraft.

Im Puppentheater.
Köpfe aus dem
Hänneschen.

Lustige Köpfe aus Ton
und Pappe.

Osterhäschen aus Papp-
streifen, Nestchen,
Eier bemalen, Schmuck
für Ostertisch, knos-
pende Zweige mit be-
malten Eiern behängen.

Kraftquell Gebet.

Entwurf für ein
Hungertuch.
Einzel motive dafür.

Gebundenes Werken

Das gebundene Werken entnimmt seine Themen dem natürlichen Jahreslauf und dem Gemeinschaftsleben in Schule und Familie.

Einige Themen als Beispiel, an die sich vielfältige Werkarbeiten anknüpfen lassen:

- | | |
|------------------------------------|---|
| Schulgarten | Gartenschnurstäbe, Pflanzhölzer, Tret- und Klopfbretter, Rechen, Reihenzieher, Handschaufel, Reisisbesen, geflochtene Körbe, Einzäunungen, Schiebekarre, Trage, Sonnenuhr, Windfahnen, Windmühlen u. a. |
| Vogelschutz | Nistkästen, Futterhäuschen, Vogeltränke. |
| Kinderfest | Wurfspiele, Glücksrad, Schießbudenfiguren, Schützenvogel, Armbrust; Flöten aus Weiden oder Bambusrohr, Fiedelbau, Holzklaviere (Xylophon) u. a. |
| Geschenktage in der Familie | Schmuckkästchen aller Art aus Pappe und Holz, Mappen, Schreibunterlagen, Photoalben, Büchereinbände mit selbst hergestelltem Kleister- und Stempel-druckpapier, Bilderrahmen, Brotbrett, Schlüsselbrett, Türschild, Blumenbrett, Blumenkasten, Putzkasten, Briefkasten etc. |
| Weihnachtskreis | Adventskrippe, Krippe, Krippenfiguren, Weihnachtspyramide, Lampen und festliche Kerzenständer aus Holz, Nußknacker, Backmodel und Butterformen, getriebene Schalen aus Messing- und Kupferblech, Kinderspielzeug aller Art: Menschen, Tiere, Fahrzeuge, Puppenstuben, Kaufmannsladen, Pferdeställe, Garage usf. |
| Fastnacht | Köpfe für »Kölsch Hännchen«, Kasperköpfe, Marionettenbühne, Schattenspielfest u. ä. |

Schulentlassung Dokumentenkästchen aus Pappe oder Holz, Bücherbrett, Buchstützen, Bücherständer, Brieföffner aus Metall und Holz, Bleistiftschale, verschiedene Mappen, Briefständer etc.

Zweckgebundenes Werken

Das zweckgebundene Werken steht im Dienst der wissenschaftlichen Fächer und ist durch seinen unterrichtlichen Zweck in Ausführung und Werkstoff bedingt.

Die Arbeiten erwachsen aus dem gesamten Unterricht.

Einige Themen als Beispiel:

Rechnen	Einfache Rechenspiele, Zifferblatt, Uhr, Maßstäbe aus Papier und Holz, Preistafeln, Arbeitsmittel für das Bruchrechnen, u. a.
Raumlehre	Winkelmesser, Zirkel, Flächenmodelle, Körpernetze, Körpermodelle, u. a.
Heimatkunde	Arbeitsmaterial für den Sandkasten wie Häuschen, Türme, Brücken etc. Verkehrszeichen.
Erdkunde	Reliefs, Umrißschablonen, Talformen, Bergformen, Lernspiele u. a.
Geschichte	Zeitfries, kulturgeschichtliche Modelle.
Sprachlehre	Satzbaukasten.
Naturlehre	Lot, Pendel, Waagen, schiefe Ebene, Rollen, Flaschenzug, Wasserrad, Windmühle, Sonnenuhr, Schichtenmodelle: Druck- und Saugpumpe, Kolbenbewegung, Viertaktmotor; Flugmodelle, Elektromotor, Schaltungen, Klingel, Telephon, Telegraph u.a.
Naturkunde	Schichtenmodelle: Flügel, Fuß, Schnabel, Gelenk, Gebiß, Bestäubung einer Blüte u. a.
Musik	Weidenpfeifen, Okarina, Spielinstrumente aus Holz, Glas und Metall, Notenlegetafeln u. a.

Literatur-Verzeichnis:

- H. Herrmann und G. Meiss Neues Zeichnen im Volksschulalter
Aloys Henn Verlag, Ratingen 3,80 DM
- Hans Herrmann Zeichnen fürs Leben Band 1
Überschau der Entwicklung
Führung bis zum Alter von etwa 12 Jahren
- Hans Herrmann Zeichnen fürs Leben Band 2
Führung durch das Alter von 12 bis 16 Jahren
Aloys Henn Verlag, Ratingen je Band 3,60 DM
- Georg Meiss 100 Zeichen-Aufgaben
Praxis Bücherei des Lehrers
Ehrenwirth Verlag, München 2,60 DM
- Hans Meyers 130 bildnerische Techniken
Otto Maier Verlag, Ravensburg 7,80 DM
- E. Betzler Neue Kunst-Erziehung
Hirschgrabenverlag, Frankfurt am Main 9,60 DM
- Ferdinand Tönne Zeichnen, Malen, Werken
Verlag Ferdinand Kamp, Bochum 9,— DM
- Ernst Meyer So werken wir heute.
Atlantik Verlag Paul List, Frankfurt am Main 1,50 DM
- Fritz Walter Wir werken Bd. 1 Holzarbeiten
Wir werken Bd. 2 Papier- u. Papparbeiten
Wir werken Bd. 3 Flechten, Weben, Sticken und andere
Arbeiten aus Stoff, Wolle, Bast und Stroh
Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel je Bd. 9,60
- Ilse Obrig Kinder, wir basteln
Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart 6,80 DM
- Ruth Zechlin Weihnachtliches
Otto Maier Verlag, Ravensburg 3,— DM
- Zeitschrift Kunst und Jugend / Die Gestalt
Aloys Henn Verlag, Ratingen
jährlich 6 Hefte, Einzelheft 2,— DM
- Grundlegung
Gustaf Britsch Theorie der bildenden Kunst
Herausgegeben von Egon Kornmann
Aloys Henn Verlag, Ratingen 13,50 DM

Nadelarbeit

Vorbemerkungen

Die durch die Fortschritte der Technik bedingte Massenproduktion von Verbrauchsgütern, die immer mehr zunehmende berufliche Tätigkeit der Frau und der damit einhergehende Wandel des Familienlebens haben wesentlich zu einer Veränderung unseres Lebensgefühls und Lebensstils beigetragen. Der für die Mädchenerziehung wichtige Nadelarbeitsunterricht hat durch diese wirtschaftlichen und soziologischen Einwirkungen große Einbuße erlitten. Diese bedauerliche Entwicklung wird verstärkt durch den Mangel an geeigneten Lehrkräften.

Es erscheint daher notwendig, die Werte dieses Unterrichts in seiner erzieherischen, lebenspraktischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung besonders hervorzuheben.

»Der Nadelarbeitsunterricht hat die Aufgabe, Kenntnis von Material und Werkzeug zu vermitteln sowie die grundlegenden Fertigkeiten in Häkeln, Stricken, Weben, Hand- und Maschinennähen zu erarbeiten und zu üben. In diesem praktischen Unterricht werden Hand und Auge geübt, Denken und Urteilskraft geschult, die gestaltenden Kräfte des Mädchens, sein Form- und Farbensinn gebildet sowie ein erstes Verständnis für das Material und seine Verarbeitung geweckt. Der Nadelarbeitsunterricht erzieht zu Fleiß und Ausdauer, Ordnung und Genauigkeit, Sauberkeit und Sparsamkeit, zum Dienst in der Gemeinschaft.« (Richtlinien Seite 58/59)

Der Arbeitsplan will die besonderen Anliegen der verschiedenen Altersstufen herausstellen, wobei er vom Leichten zum Schweren fortschreitet. Vom Gespräch in der Klasse, das dem beabsichtigten Tun Sinn und Ziel setzt, führt der Weg in die praktische Arbeit.

Neben dem Anfertigen von neuen Dingen sieht der Plan vom 4. Schuljahr ab Ausbesserungsarbeiten vor, die der kindlichen Altersstufe entsprechen. Gleichzeitig sollen die Mädchen jene Fertigkeiten gewinnen, die sie fähig machen, ihre späteren Aufgaben als Hausfrau und Mutter zu erfüllen.

Wenn auch der Nadelarbeitsunterricht grundsätzlich Klassenunterricht ist, so sollte doch die Zahl der Kinder niedrig gehalten sein und etwa 20 betragen, damit jede Schülerin individuell betreut und gefördert werden kann. Auch die Gruppenarbeit kommt im Plan zu ihrem besonderen Recht.

Die lebensnahen Themen wollen helfen, bei den Mädchen Freude am Schaffen einer schönen Handarbeit zu wecken und sie anleiten, ihre Freizeit sinnvoll und persönlich zu gestalten.

Der Plan steht in einem natürlichen Zusammenhang mit dem Zeichnen und Werken, mit der Hauswirtschaft, der Naturkunde und dem Rechnen.

Zeit	Leitgedanke	Arbeitsweise
Ostern Herbst	<i>Wir schmücken unsere Puppenstube.</i>	Falt- und Schneide- übungen.
Herbst Weihnachten	<i>Wir können schon Freude bereiten.</i>	Zuschneiden nach Schnittmuster. Nähen: Vorstich, Um- stechen, Knopf- annähen.
Weihnachten Ostern	<i>Wir spielen Pferdchen.</i>	Das Häkeln: Anfangs- schlinge, Luftmasche mit Hilfe der Finger / d. Nadel, feste Masche: Maschenfläche.

Übungsgegenstände	Zeichnerische Aufgaben für Form- und Schmuckgestaltung	Stoff- und Warenkunde
Lesezeichen, Schildchen, Deckchen, Zackenspitze usw.	Streifen, Dreiecke, Quadrate, Rechtecke, Kreise.	Papier, Schere.
Tintenwischer, Topfanfasser, Waschhandschuh.	Farbige Skizzen.	Auswahl der Stoffe und Garne nach Eignung.
Häkeln von Spielleine, Gürtel, Täschchen, Untersetzer, Tafellappen.	Spirale.	Woll- und Baumwollgarne, Herkunft. Häkelnadel.

Zeit	Leitgedanke	Arbeitsweise
Ostern Herbst	<i>Wir machen unsere Puppenstube feiner.</i>	Nähen auf grobem Stoff, Vorstich, Schling- stich, Eckbildung, Flechten, Steppstich, Stielstich.
Herbst Weihnachten	<i>Heimlichkeiten für Weihnachten.</i>	Das Häkeln: Die er- lernte Technik wird er- weitert. Feste Masche, Stäb- chen, Mausezähnen.
Weihnachten Ostern	<i>Wir schmücken den Ostertisch.</i>	<i>Rundhäkeln</i> <i>Zusatzarbeiten</i> Einfaches Weben.

Beginnt der Unterricht erst mit dem 3. Schuljahr, so ist der Stoff des 2. Schuljahres gekürzt bis zum Herbst durchzunehmen.

Übungsgegenstände	Zeichnerische Aufgaben für Form- und Schmuckgestaltung	Stoff- und Warenkunde
Puppenteppich, Nadelbuch, Deckchen.	Flächenaufteilung durch Streifen, Farbzusammenstellung.	Aus Garn entsteht Stoff. Webe- und Schnittkanten. Perlgarn. Verschiedene Sticknadeln.
Weihnachtsarbeit, Topflappen, Tafellappen, Puppenröckchen, Ball-Einkaufnetze	wie vor. Farbige Zeichnungen der Häkelsachen, Formgestaltung.	Wie entsteht ein Faden? Brennprobe für Wolle und Baumwolle.
Eierwärmer, Puppenmützchen.		
Puppenteppich, Nadelbuch usw.		Herstellen eines Webgerätes.

Zeit	Leitgedanke	Arbeitsweise
Ostern Herbst	<i>Wo lasse ich meine Handarbeit?</i>	Nähen auf feinem Stoff. Saumbildung mit schräger Ecke, Saumstich mit farbigem Garn, Hohlnaht, Verschlußmöglichkeiten, Namensticken.
Herbst Weihnachten	<i>Eine feine Weihnachtsüberraschung.</i>	Häkeln mit grobem und feinerem Garn, runde Fläche, Formhäkeln.
Weihnachten Ostern	<i>Brüderchen kommt Ostern in die Schule.</i>	Das Stricken mit 2 Nadeln: Aufstricken. Rechte Masche. Abketten. Anstricken des neuen Fadens. Maschenaufheben. Linke Masche.

Übungsgegenstände	Zeichnerische Aufgaben für Form- und Schmuckgestaltung	Stoff- und Warenkunde
Handarbeitstasche, Einschlagtuch.	Falten einer Ecke, Grund- und Misch- farben, Namen zeichnen für das Sticken.	Nessel, Baumwolle, Leinenband, Nähadel, Nähgarne.
Weihnachtsarbeiten: Runde Kissenplatte, Kaffeewärmer, Bett- schuhe, Taschentuch- behälter usw.	Formzeichen für ge- wählte Gegenstände, Farbharmonie.	Verschiedene Garne aus Baumwolle zum Häkeln.
Tafellappen, Topf- lappen, Waschhand- schuh, Puppenmützchen in T-Form.	Musterzeichnen für Waschhandschuh und Mütze.	Stricknadeln. Herkunft, Gewinnung und Ver- arbeitung der Baum- wolle.
<p><i>Ausbesserungsarbeit:</i> Verstärken von dünnen Stellen und Gitterstopfen in groben Strickarbeiten.</p> <p><i>Zusatzarbeit:</i> Deckchen für das Milchfrühstück.</p>		

Zeit	Leitgedanke	Arbeitsweise
Ostern Herbst	<i>Endlich dürfen wir an dem Sportfest teilnehmen.</i>	Schnittgewinnung durch Zeichnen nach Körpermaßen. Stoffberechnung an Hand des gewonnenen Schnittes. <i>Zuschneiden.</i> <i>Rechts-links-Naht.</i> Formstreifen.
Herbst Weihnachten	<i>Schöne Dinge für unser Heim.</i>	Kreuzstich auf Stramin.
Weihnachten Ostern	<i>Wie gerne hätte ich ein Paar lustige Ringelsöckchen.</i>	Musterstricken durch Maschenwechsel. Rundstricken(4Nadeln). Ferse, Käppchen (3teilig). <i>Keilminder.</i> <i>Fußspitze.</i> Strahlenminderung.

Übungsgegenstände	Zeichnerische Aufgaben für Form- und Schmuckgestaltung	Stoff- und Warenkunde
Schlupfhose, Turnhose.	Formentwicklung. Schnittzeichnen nach Maßen.	Wie entsteht Stoff? Welche Stoffe eignen sich zu den gewählten Arbeiten?
Nadelbuch, Nadel- kissen, Buchhülle.	Musterzeichnen, Flächenaufteilung. Farbige Entwürfe.	Welche Stoffe eignen sich für die Kreuzstich- arbeit? Farbenlehre.
Söckchen (beide Söck- chen werden gleich- zeitig gestrickt).	Farbharmonie.	<i>Die Wolle:</i> Herkunft Gewinnung und Ver- arbeitung. Das Spinnen.
<i>Ausbesserungsarbeit:</i> Gitterstopfen in gewebten und gewirkten (Trikot) Wäschestoffen. <i>Zusatzarbeiten:</i> Fäustlinge, Kindermützchen.		

Zeit	Leitgedanke	Arbeitsweise
Ostern Herbst	<i>Wir sorgen für praktische Wanderkleidung.</i>	<i>Nähen eines einfachen Kleidungsstückes. Schnittherstellung nach Körpermaßen oder durch Abformen. Materialbesprechung und Wahl. Stoffberechnung, Zuschneiden. Schmale und breite Säume. Saumstich / Hohlraum. Zierstreifen entwickeln unter Verwendung der gebräuchlichsten Zier- stiche. Einkräuseln auf Bund- weite. Bund annähen. Einnähen der Bänder in das Bund.</i>
Herbst Weihnachten	<i>Nun für jeden ein kleines Weihnachtsgeschenk.</i>	<i>Verzierungsstreifen an Deckchen, Kissen usw. Randbefestigung: Umhäkeln oder Häkel- spitzen.</i>

Übungsgegenstände	Zeichnerische Aufgaben für Form- und Schmuckgestaltung	Stoff- und Warenkunde
Dirndlschürze oder Dirndlrock mit breitem Zierstreifen oder Bluse mit angeschnittenem Ärmel.	Entwürfe für Dirndlschürzen und -röcke. Farbige Zierkanten. Abformen der Bluse.	Gemindner Linnen. <i>Die Nähmaschine:</i> Geschichtliches, Entwicklung. Bau der Nähmaschine (unbewegliche, bewegliche Teile). Leitung des Ober- und Unterfadens, Stichbildung.

Während der Stickerarbeiten machen die Schülerinnen die ersten Versuche auf der Maschine zu nähen. Wir beginnen mit Tretübungen (ohne Faden), Nähen auf Papier (ohne Faden). Wir üben das Einfädeln und das Nähen mit Garn auf Abfalläppchen.

Weihnachtsarbeit.
Schmuckgegenstände für Haushalt und Kleidung, Taschentücher usw.

Entwürfe für die Weihnachtsarbeiten.

Wiederholung und Erweiterung.
Farbenlehre.

Zeit	Leitgedanke	Arbeitsweise
Weihnachten Ostern	<i>Unser Flickkorb ist voll.</i>	Gitterstopfen, Schlingstopfen, Strickstopfen. Aufgesetzte <i>Flicken</i> . Rundstricken mit Musterbildung, Einstricken des Daumens, Bandminder.
Ostern Herbst	<i>Lustig rattert die Nähmaschine.</i>	Schnittgewinnung und Stoffberechnung nach Maßen. Maschinennähen: Saum, Doppelnah. Verzierungsmöglichkeiten. Steppereien, Häkelausatz, Hohlraum. <i>Das Knopfloch.</i>
Herbst Weihnachten	<i>Wir holen den bunten Herbst in unser Zimmer.</i>	Einziehen farbiger Fäden in groben Stoff.
Weihnachten Ostern	<i>Wolle gestrickt und handgewebt.</i>	Stricken oder Weben einfacher Kleidungsstücke. Durchgezogener <i>Flicken</i> Maschinenstopfen.

Bald lernen wir kochen.

Übungsgegenstände	Zeichnerische Aufgaben für Form- und Schmuckgestaltung	Stoff- und Warenkunde
-------------------	--	-----------------------

Ausbesserungsarbeiten
an Strümpfen, Pullo-
vern, Wäsche.

Fäustlinge oder Finger-
handschuhe.

Wolle / Baumwolle.

2 Wochenstunden

7. SCHULJAHR

Kissenbezug.

Aufteilen einer
quadratischen Fläche.

Flachs: Anbau, Gewin-
nung, Verarbeitung,
Spinnerei, Weberei.

Weihnachtsarbeit:
Schmuckgegenstände
für Kleidung und
Wohnung.

Farbige Muster-
entwürfe für die Weih-
nachtsarbeit.

Grobfädige Stoffarten,
indanthrenfarbige
Garne. Kunstfasern.

Pullover, Westover,
Rock, Mütze usw.

Schnitt und Muster-
entwurf für die gewähl-
ten Gegenstände.

Wolle und Baumwolle.
Kennzeichen und
Behandlung.

Wäschestück flicken,
Handtücher stopfen.

In Schulen, deren Entlaßschülerinnen den *Hauswirtschaftsunterricht* besuchen,
sind im 7. Schuljahr *Kochschürze*, *Kochhäubchen*, *Topflappen* und ein *Gürtel*
zum Anhängen der Topflappen zu arbeiten.

Zeit	Leitgedanke	Arbeitsweise
Ostern Herbst	<i>Wir fahren nach Dattenberg.</i>	Schnittgewinnung. <i>Kimonoschnitt</i> durch <i>Abformen</i> . Materialbesprechung. Stoffwahl und -berechnung. Zuschneiden. Verzierung. <i>Nähte</i> : Kapp- und Wendenabt. <i>Säume</i> . Schrägstreifen als Randbefestigung. Abnäher.
Herbst Weihnachten	<i>Lange Winterabende bringen uns zu besinnlicher Arbeit und Muße.</i>	Wiederholung erlernter Sticharten. <i>Feinhäkelei</i> oder Weiß- stickerei, Lochstickerei, Ausfestonieren.
Weihnachten Ostern	<i>Modische Kleidung für mich!</i>	<i>Stricken und Weben</i> . Stricken bestimmter Formen nach Schnitt- muster, Musterstricken, in mehreren Farben stricken. Dasselbe für das Weben. <i>Maschinenflicken</i> mit einer Ecke und mehr Ecken in einfarbigem und gemustertem Stoff.

Übungsgegenstände	Zeichnerische Aufgaben für Form- und Schmuckgestaltung	Stoff- und Warenkunde
Kimono-Bluse, Nachthemd.	Schnitt auch einmal vom Schnittmusterbogen abrädeln.	Gewebe und bedruckte Stoffe. <i>Seide</i> : Gewinnung und Verarbeitung.
Schmuckgegenstände für Kleidung und Wohnung.	Farbige Entwürfe für die gewählte Arbeit.	Verschiedene Strick- u. Häkelgarne.
Herstellung wahlfreier Gegenstände, z. B. Pullover, Jacken, Decken, Kissenplatten. Die Mode und wir – Modezeitschriften	Musterentwürfe.	Künstliche und synthetische Fasern: Nylon, Perlon, Reyon, Dralon.
Wäscheflicken.		Wäschestoffe in verschiedenen Bindungen.
<i>Gemeinschaftsarbeit</i> : Im 7. oder 8. Schuljahr ist die Herstellung einer Gemeinschaftsarbeit eine wertvolle erzieherische Aufgabe, die von dem Mädchen selbstlose und uneigennützig Arbeit fordert. Solche Gemeinschaftsarbeiten könnten sein: Weihnachtsarbeiten für ein Waisenhaus, ein Altersheim usw., oder Herstellen eines Wandbehangs oder einer Tischdecke für die Klasse oder das Lehrerzimmer usw.		

Literatur für Nadelarbeit

- | | |
|--------------------------------|---|
| Anna Mundorf – Dr. L. Reichert | Die Nadelarbeit in der Schule in 7 Heften
Verlag G. Braun, Karlsruhe |
| M. Foris | Kreuzstichvorlagen
Sebaldusverlag, Nürnberg |
| Ruth Zechlin | Werkbuch für Mädchen |
| Monika Leist | Wir erfinden Stickereien Band I—IV |
| Fritz Walter | Wir werken Band III
Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel |
| Schradin | Garne und Stoffe |
| Mia und Walter Kircher | Vom Handweben auf einfachen Apparaten |
| Mia und Walter Kircher | Einschäftige Leinenverbindung
Bärenreiter Verlag, Kassel |
| Monatszeitschrift | Handarbeit und Hauswirtschaft
Verlag Ansbach |

Musikerziehung

Vorbemerkungen

Der Musikplan stützt sich auf die »Richtlinien für die Musikerziehung in der Volksschule« in Nordrhein-Westfalen vom 19. Juli 1951.

Der Plan fügt sich in den Gesamtplan der übrigen Fächer ein. Die Eigen-gesetzlichkeit des musischen Bereichs kommt darüber hinaus in einer beson-deren Reihe von Themen und Liedern zur Aussage.

Die Auswahl des Liedgutes erfolgt nach den Leitgedanken und Sprechanlässen für Deutsch und Heimatkunde.

Ausgewählt wurden: a) textgleiche,
b) textverwandte,
c) textfremde aber themenverwandte Lieder.

Hierbei ist berücksichtigt, daß die jeweilige Altersstufe den technischen An-forderungen zu genügen vermag.

Für die Grundschule sind monatlich 2 Kernlieder (im Plan unterstrichen) und grundsätzlich 2 weitere Lieder zur Auswahl angegeben, wogegen bei den vier oberen Jahrgängen wegen der Möglichkeit der zweistimmigen Ausführung mancher Lieder sowie wegen des Eingehens auf einfache musikkundliche Betrachtungen 1 Kernlied und 2 Auswahllieder als angemessen erscheinen.

Die genannten Kirchenlieder (K) sind für die katholischen Schulen gedacht. Das entsprechende evangelische Liedgut ist ein Bestandteil der Evangelischen Unterweisung. Es möge dem »Lehrplan für die Evangelische Unterweisung an Volksschulen« entnommen werden.

Allgemeine Empfehlungen für die Musikerziehung

Das Musische in seinen vier Erscheinungsformen (Dichtung, Musik, Leibeserziehung, Bildnerisches Gestalten) ist ein Lebenselement des Menschen. Darum wäre es erstrebenswert, täglich an den Beginn des Unterrichtes (etwa 10 bis 15 Minuten) ein musikisches Tun zu setzen, sei es als Gotteslob oder als Auflockerung oder als Einstimmung auf die folgende Arbeit.

Für den Erfolg des Unterrichtes ist die innere Anteilnahme des Kindes wesentlich. Das fordert aber die Bereitschaft des Lehrers und seine Freude an der Musik.

Kinder, die von der Musik ergriffen sind, werden den Wunsch haben, kleine Feiern in der Klasse mitzugestalten, im Schulchor zu singen und auch außerhalb der Schule und über die Schulzeit hinaus Musik zu pflegen. Im Rahmen der Schulgemeinde sollte ihnen dazu Gelegenheit gegeben werden (z. B. bei Schulfeiern, an Gedenktagen usw.).

Die Stimmpflege geschieht für die Kinder unbewußt und in ständiger Verbindung mit Lied oder spielerischem Tun. Der Lehrer soll selbst richtig sprechen und singen, damit eine gesunde Stimmentwicklung gewährleistet ist. Verhaltenes Singen und Sprechen ist eine gute Übung für die Atemmuskulatur. Die Kinder sind zum bewußten Hören anzuleiten. Im aufmerksamen Hinhorchen unterscheiden sie Geräusche, Stimmen, Töne und Tonfolgen.

Rhythmische Erziehung geschieht in körperlicher Bewegung (Klatschen, Klopfen, Stampfen, Gehen, Laufen, Hüpfen u. a.), in Tanz, in rhythmischem Sprechen und im Spiel auf Schlaginstrumenten.

Auf die Beschaffung von Instrumenten, insbesondere des Orffschen Schlagwerkes wird hingewiesen.

Leitgedanken für die Grundschule

Musikerziehung vollzieht sich in der Grundschule, zumal im ersten und zweiten Schuljahr, in der ungebrochenen Einheit von Spiel, Bewegung, Singen, rhythmischem Sprechen, Tanz und Spiel auf einfachem Schlagwerk und auf Blockflöten. Um die gestaltenden Kräfte der Kinder zu wecken, werden kleine Texte in eine Melodie gefaßt, Lieder szenisch dargestellt, Melodien mit rhythmischer Begleitung versehen, Melodieanfänge von den Kindern weitergeführt, abgeändert oder neu geformt, Texte aus Situationen heraus gefunden und gesungen, Märchenzeilen in Töne gefaßt, u. a. In diesem Rahmen vollzieht sich auch das Liedsingen, das mit den genannten neuen Elementarübungen einen Mittelpunkt bildet.

1. SCHULJAHR

Musikpflege im Rahmen des Gesamtunterrichts (Spiel-, Tanz- und Kinderlieder im Tonumfang von f' bis d'', wie sie bei Josef Wenz u. a. zu finden sind). Noch kein gesonderter Musikplan (vgl. Richtl. IV. 1. Schulj.).

2. SCHULJAHR

Rufterz (Kuckucks-, Glocken-, Hornruf), Kinderliedmotiv (Ringel, Rangel, Reihe). Pentatonische Reihe (c-d-e-g-a). Die Fünf- und Sechsstufenreihe (c bis g, c bis a). Einführung in die Notenschrift bis zur Sechsstufenreihe. Gerader und ungerader Takt. Einfache Noten- und Pausenwerte. Pflege der Improvisation (Rufe, Frage und Antwort, kleine Sätze, Erzählen kleiner Geschichten in Tönen). Stimmbildung am Liedgut, Bildung der Kinderstimme, von der Mittellage und Mittelstärke ausgehend.

Lieder: (Die Abkürzungen beim Quellennachweis, auch in den übrigen Jahrgängen, bedeuten:

S. u. sp. I oder II	Singt und spielt, Band I oder II
M. i. d. Sch. I oder II	Musik in der Schule, Band I oder II
D. M 1, 2 oder 3.	Der Musikant, Heft 1, 2 oder 3
V. f. G.	Volkliedebuch für die Grundschule
M. d. k.	Musikanten, die kommen
G. f. z. s.	Gar fröhlich zu singen
Fl. f. d. Sch. I	Flötenbüchlein für die Schule, Band I
Diöz. G.	Diözesan-Gesangbuch
M. I/1, I/2 oder II	Musik, Band I/1, I/2 oder II

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
April	<i>Sonne, Sonne, scheine</i>	M.i.d.Sch. I	42
	Kuckuck, Kuckuck, rufts aus dem Wald	S.u.sp. I	129
Mai	<i>Es war eine Mutter</i>	S.u.sp. I	123
	<i>Im Mai, im frischen schönen Mai</i>	M.i.d.Sch. I	22
	Der Kuckuck auf dem Baume saß	D.M. 1	13
	(K) Maria, breit den Mantel aus	Diöz. G.	Nr. 276
Juni	<i>Rinke, ranke Rosenschein</i>	M.i.d.Sch. I	6
	<i>Kräht der Hahn früh am Tag</i>	M.i.d.Sch. I	8
	Der lustige Springer	M.I/1	52
	Brei will nicht kochen	S.u.sp. I	47
Juli	<i>Ein Männlein steht im Walde</i>	S.u.sp. I	65
	<i>Nun wollen wir singen das Abendlied</i>	S.u.sp. I	107
	Trariro, der Sommer der ist do	M.i.d.Sch. I	22
	Machet auf das Tor	S.u.sp. I	25
September	<i>Wolln heimgehn</i>	S.u.sp. I	110
	<i>Bäuerlein, Bäuerlein, ticticktack</i>	Fl.f.d.Sch. I	12
	Spannenlanger Hansel, nudeldicke Dirn	V.f.G.	29
Oktober	<i>Wer will fleißige Handwerker sehn</i>	S.u.sp. I	95
	<i>Grün, grün, grün sind alle meine Kleider</i>	S.u.sp. I	83
	Kommt ein Reitersmann daher	S.u.sp. I	71
	Wenn ich morgens früh aufstehe	S.u.sp. I	33
November	Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind	S.u.sp. I	140
	<i>Der Wind schleicht wie ein Räubersmann</i>	M.d.k.	Nr. 11
	Ich geh mit meiner Laterne	M.i.d.Sch. I	24
	<i>Unsre Katz heißt Mohrle</i>	M.I/1	59
Dezember	<i>Laßt uns froh und munter sein</i>	S.u.sp. I	142
	<i>Christkindelein, komm doch zu uns herein</i>	S.u.sp. I	145
	Wenn ein Lichtlein brennt	S.u.sp. I	139
	Kindelwiegen (Josef, lieber Josef mein. Melodie nur soweit, wie Text des Lesebuches)	M.i.d.Sch. I	31

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
Januar	<i>Es schneiet, es beiet</i>	G. f. z. s.	27
	<i>Schneeflöckchen, Weißröckchen</i>	V. f. d. G.	33
	Ringel, ringel, Rosenkranz (Schneetanz)	M. i. d. Sch. I	25
Februar	<i>In Mutters Stübele</i>	M. i. d. Sch. I	43
	<i>Dornröschen war ein schönes Kind</i>	S. u. sp. I	68
	Rau, Rau, Rommelsdöppen	S. u. sp. I	124
	Eins, zwei, drei, alt ist nicht neu	D. M. 1	22
März	<i>Winter, ade!</i>	S. u. sp. I	126
	<i>Liebe, liebe Sonne,</i>	M. i. d. Sch. I	9
	(K) Christi Mutter stand mit Schmerzen	Diöz. G.	Nr. 185

Weitere Pflege der Pentatonik. Der Dreiklang. Die Dur-Tonleiter. Wiederholung und Festigung der einfachen Noten- und Pausenwerte bis zum Achtel. Der Punkt hinter der Note. Darstellen von Taktfolgen (Klatschen, Klopfen, Schreiten usw.), auch ohne Taktstriche. Weiterführung der Improvisation als Ausdrucksschulung, auch mit Instrumenten. Stimmgebung: Erweiterung des Tonumfangs bis zur Oktave f' bis f''.

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
April/Mai	<i>Eia, eia, Ostern ist da!</i>	M.I/2	5
	<i>Die Vögel wollten Hochzeit halten</i>	S.u.sp. I	63
	<i>Ich bin dir herzensguldengut</i>	S.u.sp. I	48
	(K) <i>Maria zu lieben</i>	Diöz. G.	Nr. 274
	<i>Kanon: Meister Jakob, schläfst du noch?</i>	S.u.sp. I	91
Juni	<i>Auf einem Baum ein Kuckuck saß</i>	S.u.sp. I	62
	<i>Kanon: Es regnet ohne Unterlaß</i>	S.u.sp. I	59
	<i>Lange, lange Reihe, o wie schön</i>	S.u.sp. I	35
	<i>Laßt uns auf die Wiese gehn</i>	S.u.sp. I	84
	<i>Im Maien, da singen und tanzen wir</i>	M.I/1	41
Juli	<i>Steht auf, ihr lieben Kinderlein</i>	S.u.sp. I	90
	<i>Wollt ihr wissen, wie der Bauer</i>	S.u.sp. I	44
	<i>Im Sommer, im Sommer, da ist die schönste Zeit!</i>	S.u.sp. I	132
	<i>Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen</i>	S.u.sp. I	114
	<i>Kanon: Fröhlich sei das Mittagessen</i>	M.i.d.Sch. I	9
September	<i>Himmelsau, licht und blau</i>	S.u.sp. I	111
	<i>Kanon: Hört ihr die Drescher</i>	S.u.sp. I	101
	<i>In welchem grünen Stachelbau</i>	S.u.sp. I	75
	<i>Mietegäste vier im Haus</i>	M.d.k.	Nr. 4
Oktober	<i>Widele, wedele</i>	S.u.sp. I	74
	<i>Alle Leut, alle Leut gehn jetzt</i>	V.f.d.G.	54
	<i>Unser Schneider, der heißt Hansel</i>	S.u.sp. I	97
	<i>Fuhrmann hebt sich früh vor Tag</i>	M.i.d.Sch. I	60
	<i>Kanon: Früh, wenn der Bock schreit</i>	S.u.sp. I	56

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
November	<i>Nebel, Nebel, weißer Hauch</i>	M. i. d. Sch. I	24
	<i>Wir Bergleute hauen fein</i>	M. i. d. Sch. I	61
	Nun zünden wir das Lämpchen an	Neues Martinsheft Verlag Voggenreiter	
	Ich fahr, ich fahr, ich fahr mit der Post	S. u. sp. I	104
	Wind, Wind, sause!	Singkreisel (Jöde)	39
Dezember	<i>Was soll das bedeuten</i>	S. u. sp. I	146
	<i>Ihr Kinderlein, kommet</i>	S. u. sp. I	143
	Kommt herein, freut euch alle!	M. i. d. Sch. I	27
	Kanon: Wenn du hübsch geschickt bist	M. i. d. Sch. I	27
Januar	<i>Das alte ist vergangen</i>	S. u. sp. I	150
	<i>Juchhe, juchhe, juchhe der erste Schnee!</i>	S. u. sp. I	138
	Wir kommen daher ohn allen Spott	S. u. sp. I	150
	Musikanten, die kommen	M. d. k. Nr.	1
Februar	<i>Wir sind zwei Musikanten</i>	M. i. d. Sch. I	64
	<i>Fiedelhänschen, geig einmal</i>	S. u. sp. I	80
	Och, Moder, die Finke sin dud	S. u. sp. I	124
	Es war einmal ein kleiner Mann	S. u. sp. I	73
März	Kanon: Esel essen Nesseln nicht	S. u. sp. I	57
	<i>Im Märzen der Bauer</i>	S. u. sp. I	126
	<i>Hei, so treiben wir den Winter aus</i>	M. i. d. Sch. I	19
	Hutsch he, hutsch he, der Ackersmann sät!	D. M. 1	33
	(K) Beim letzten Abendmahle Kanon: Laßt uns beginnen	Diöz. G. M. i. d. Sch. Singfibel	Nr. 174 33

Weiter Pflege der Pentatonik. Festigung der Dur-Tonart. Lage der Halb-
stufen (an Saiteninstrument oder Tastatur gezeigt.). Veranschaulichung der
Tonleiter (Leiter, Glockenspiel). Überschreiten der Oktave nach oben und
unten. Singen von Liedern im Kirchenton. Weiterführen der Improvisation.

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
April/Mai	<i>Der Mai, der Mai, der lustige Mai</i>	S. u. sp. I	131
	<i>Der Maien ist kommen</i>	S. u. sp. I	130
	Noch ahnt man kaum der Sonne Licht	S. u. sp. I	89
	Wer wohlauf ist und gesund	S. u. sp. I	93
	Kanon: Wachtet auf, es krächte der Hahn	S. u. sp. I	91
	Juni	<i>Glück auf, der Steiger kommt</i>	S. u. sp. I
<i>Was macht der Fuhrmann</i>		S. u. sp. I	98
Kindlein mein, schlaf nun ein		S. u. sp. I	111
Kanon: Fangt an und singt		M. i. d. Sch., Singfibel	53
Juli	<i>Heut ist ein freudenreicher Tag</i>	S. u. sp. I	135
	<i>Schön ist die Welt</i>	G. f. z. s.	38
	Im Frühtau zu Berge	M. i. d. Sch. I	22
	Kanon: Auf, ihr Kinder	M. i. d. Sch., Singfibel	42
September	<i>Der Jäger in dem grünen Wald</i>	S. u. sp. I	103
	<i>Im Walde, da wachsen die Beeren</i>	M. i. d. Sch. I	23
	Der Mond ist aufgegangen (Strophe 1, 2, u. 7 – alle Strophen erst im 7./8. Schuljahr.)	S. u. sp. I	108
	Oktober	<i>Zwischen Berg und tiefem Tal</i>	S. u. sp. I
<i>Ein Jäger aus Kurpfalz</i>		V. f. d. G.	28
Was haben wir Gänse für Kleider an?		S. u. sp. I	51
So geht es in Schnützelputz Häusel		M. i. d. Sch., Singfibel	46

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
November	<i>Unsern Ausgang segne Gott</i>	S. u. sp. I	113
	Sankt Martin ritt durch Schnee	S. u. sp. I	140
	(K) O Maria, voll der Gnaden	Diöz. G.	Nr. 338
	Dä hellge Zinter Mäten	S. u. sp. I	141
	Kanon: <i>Himmel und Erde</i>	M. i. d. Sch. I	61
Dezember	<i>Vom Himmel hoch, o Engel kommt !</i>	S. u. sp. I	144
	<i>Zu Bethlehem geboren</i>	M. i. d. Sch. II	64
		(Melodie)	
		Diöz. G.	Nr. 142
	Als ich bei meinen Schafen wacht Es blühen drei Rosen	Diöz. G. S. u. sp. I	Nr. 139 143
Januar	<i>Der Winter ist ein rechter Mann</i>	M. i. d. Sch. I	26
	Kanon: <i>Viel Glück und viel Segen</i>	G. f. z. s.	56
	Spitz ist fort	S. u. sp. I	55
	Der Schneider hat die Zieg verlorn	S. u. sp. I	54
Februar	Kanon: <i>Nicht lange mehr ist Winter</i>	S. u. sp. I	127
	<i>Tanz, tanz Quieselchen</i>	S. u. sp. I	78
	Wenn der Topp aber nun'n Loch hat	S. u. sp. I	88
	Kanon: Froh zu sein bedarf es wenig	M. i. d. Sch. I	66
	März	<i>Singt ein Vogel im Märzenwald</i>	M. i. d. Sch. I
<i>Es sungen drei Engel ein' süßen Gesang</i>		G. f. z. s.	62
Sag, warum scheint im Frühjahr		M. i. d. Sch. I	20
(K) O Haupt voll Blut und Wunden		Diöz. G.	Nr. 177

Leitgedanken für die Oberstufe

Die Musikerziehung der Oberstufe umfaßt die Arbeitsgebiete: Singen und Musizieren, einfache Musiklehre sowie Leben und Werke der Meister, dargestellt als »kleine Bilder großer Meister«. Dafür gilt: Ohne Singen und Musizieren keine Musiklehre; ohne Musiklehre keine Werkbetrachtung. Auch während des Stimmbruchs singen die Kinder weiter, jedoch unter Beachtung von Vorsichtsmaßregeln (siehe Richtlinien).

5./6. SCHULJAHR

Intervallsingen durch Einprägen volksliedhafter Wendungen, z. B. Morgen woll'n wir Hafer mähn, Alle meine Entchen, Gretel Pastel, Alle Vögel sind schon da: Alle haben das gleiche Kernmotiv: c g a g f e d c. Vom-Blatt-Singen und Musikdiktat in kleinen Übungen. Zweistimmiges Singen (Kanons, auch gesprochen, volkstümliche zweite Stimme). Weitere Übungen in der Notenschrift, auch zweistimmig. Nach Möglichkeit kleine Sätze mit Melodieinstrumenten (Blockflöte, Geige) und polyphone Sätzchen alter und neuer Meister. G- und F-Dur. Weiterführung des Singens in Kirchentönen. Darstellen und Aufschreiben einfacher rhythmischer Motive in den gebräuchlichen Taktarten. Einfache Auftaktformen. Die Fermate. Einfache Vortragszeichen. Die Triole, (aus dem gesprochenen Wort entwickelt), z. B.:

Kommt her - bei!

Kommt ihr doch her - bei!

Kommt ihr doch al-le her-bei!

5. SCHULJAHR

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
April/Mai	Es tönen die Lieder	S. u. sp. II	36
	<i>Grüß Gott, du schöner Maien</i>	S. u. sp. II	40
	Es tagt, der Sonne Morgenstrahl	S. u. sp. II	6
Juni	Ihr kleinen Vögelein	M. i. d. Sch. II	154
	<i>Wir tragen den Sommerbaum</i>	M. i. d. Sch. II	40
	Die Lust hat mich bezwungen	M. i. d. Sch. II	40
Juli	Auf, du junger Wandersmann	M. i. d. Sch. II	94
	<i>Durch Feld und Buchenhallen</i>	M. i. d. Sch. II	97
	Wohlauf, in Gottes schöne Welt	D. M. 2	99
September	<i>Jeden Morgen geht die Sonne auf</i>	S. u. sp. II	5
	Auf, auf zum fröhlichen Jagen	S. u. sp. II	56
	Der Jäger wollte schießen gehn	M. i. d. Sch. II	115
Oktober	Nun danket all und bringet Ehr	M. i. d. Sch. II	155
	<i>Wir bringen mit Gesang und Tanz</i>	S. u. sp. II	54
	Ich bin der Uhu	S. u. sp. II	20
November	Zint Mätes es ald widder he	Neues Martinsheft (Voggenreiter)	
	<i>Wach auf, du Handwerksgesell</i>	D. M. 2	66
	Schneidri, schneidra, schneidrum	S. u. sp. II	12
Dezember	<i>O Tannenbaum, du trägst</i>	S. u. sp. II	59
	Lieb Nachtigall, wach auf	M. i. d. Sch. II	62
	(K) Lobt Gott, ihr Christen allzugleich	Diöz. G.	Nr. 148
Januar	<i>Gar fröhlich zu singen</i>	G. f. z. s.	29
	Juchhe, juchhe, der erste Schnee (als Liedsatz)	M. i. d. Sch. II	50
	O du stille Zeit	S. u. sp. II	31
Februar	Wo Gott zum Haus nicht gibt	S. u. sp. II	109
	<i>Hört, ihr Herren</i>	M. i. d. Sch. II	20
	Alleweil ein wenig lustig	S. u. sp. II	90
März	(K) Christ ist erstanden	Diöz. G.	Nr. 186
	<i>So treiben wir den Winter aus</i>	S. u. sp. II	35
	Über ein Kleines, dann taut der Wind	S. u. sp. II	36

6. SCHULJAHR

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
April/Mai	<i>Nun will der Lenz uns grüßen</i>	S. u. sp. II	38
	Es geht eine helle Flöte	M. i. d. Sch. II	33
	Der Mai tritt ein mit Freuden	M. II	15
Juni	<i>Jetzt geht es in die Welt</i>	S. u. sp. II	79
	Lachend kommt der Sommer (Kanon)	M. i. d. Sch. II	38
	Geh aus, mein Herz	S. u. sp. II	44
Juli	Wohlan, die Zeit ist kommen	M. II	59
	<i>Kein schöner Land</i>	S. u. sp. II	97
	Kommt, ihr G'spielen	S. u. sp. II	120
September	Mit lautem Jubel bringen wir	M. i. d. Sch. II	44
	<i>Es, es, es und es</i>	S. u. sp. II	16
	(K) Unüberwindlich starker Held	Diöz. G. Nr. 282	
Oktober	Der Jäger längs dem Weiher ging	S. u. sp. II	22
	<i>Es blies ein Jäger</i>	M. i. d. Sch. II	110
	(K) Ave Maria zart	Diöz. G. Nr. 261	
November (K)	Mitten in dem Leben sind wir	Diöz. G. Nr. 333	
	<i>Es ist ein Schnitter</i>	M. i. d. Sch. II	132
	Durch all die Stroße trekke mir	Martinslieder f. d. Brühler Jugend	
Dezember (K)	<i>O Heiland, reiße die Himmel auf</i>	Diöz. G. Nr. 122	
	Der Heiland ist geboren	M. i. d. Sch. II	52
	Still, still, still, weils Kindlein	S. u. sp. II	66
Januar	Von guter Art ein Kindlein	S. u. sp. II	67
	<i>Nach grüner Farb</i>	M. i. d. Sch. II	77
	Mutter, wir grüßen dich	S. u. sp. II	59
Februar	<i>Ach, bitterer Winter</i>	S. u. sp. II	72
	Ja, der Berg'sche Fuhrmann	S. u. sp. II	58
	Grünet die Hoffnung	S. u. sp. II	13
März	<i>Wer jetzig Zeiten leben will</i>	S. u. sp. II	101
	Der hat vergeben	M. i. d. Sch. II	137
	Wenn alle Brunnlein fließen	M. i. d. Sch. II	149
		S. u. sp. II	90

Abschluß der Elementarlehre. Einfache Moll-Tonleiter (von oben nach unten zu singen). Weitere Pflege des Volksliedes, auch durch mehrstimmiges Singen. Neue Sing- und Spielmusik. Lieder der benachbarten Völker. Aus dem Leben und Werk großer Komponisten. Vom Volkslied. Die Bedeutung unserer Musik in der Welt. Von der verbindenden Macht der Musik.

1. Kurs

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
April/Mai	<i>Der Winter ist vergangen</i>	S. u. sp. II	37
	All mein Gedanken, die ich hab	S. u. sp. II	77
	(K) Mein Zuflucht alleine	Diöz. G. Nr. 275	
	Kingche, di' Mutter allein	Jung Köln, Jhrg. 49/2	
Juni	<i>Der Wächter auf dem Türmlein saß</i>	M. i. d. Sch. II	10
	Der Schiffer auf dem blanken Rhein	M. II	71
	(K) Aus meines Herzens Grunde	Diöz. G. Nr. 68	
Juli	<i>Was noch frisch und jung</i>	S. u. sp. II	72
	Wir pflügen und wir streuen	D. M. 3	135
	He, ho, spann den Wagen an	S. u. sp. II	50
September	<i>Glück auf, der Steiger kommt</i>	M. i. d. Sch. II	102
	Wer geht mit, juchhe	D. M. 3	111
Oktober	<i>Wann wir schreiten</i>	M. i. d. Sch. II	138
	Dort nieden in jenem Holze	S. u. sp. II	116
	Wahre Freundschaft soll nicht	D. M. 3	118
November	<i>Deine Schönheit wird vergehn</i>	S. u. sp. II	57
	(K) Wir sind nur Gast auf Erden	Diöz. G. Nr. 339	
	Ehr Junge un ehr Weechter	Jung Köln 1949/50 Heft 2	
Dezember	<i>In dulci jubilo</i>	M. i. d. Sch. II	66
	Nun sei uns willkommen	M. i. d. Sch. II	53
	(K) Wachet auf, ruft uns die Stimme	Diöz. G. Nr. 127	
Januar	<i>Was frag ich viel nach Geld</i>	S. u. sp. II	123
	Wer nur den lieben Gott läßt walten	M. i. d. Sch. II	136
	De kölsche Schusterjunge	Jung Köln 1949/50 Heft 2	

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
Februar	<i>Mein Stimme klinge</i>	S. u. sp. II	99
	Fangteuer Handwerk fröhlich an (Kanon)	M. i. d. Sch. II	99
	Lieben Brüder, wo kommt ihr her	S. u. Sp. II	16
März	<i>Die Gedanken sind frei</i>	M. i. d. Sch. II	141
	Die beste Zeit im Jahr ist mein	S. u. sp. II	98
	Zogen einst fünf wilde Schwäne	G. f. z. s.	47
2. Kurs			
April/Mai	<i>Der Maien, der Maien</i>	S. u. sp. II	42
	Wach auf, mein's Herzens Schöne	S. u. sp. II	83
	Viva, viva la musica (Kanon)	S. u. sp. II	122
Juni	<i>Herzlich tut mich erfreuen</i>	M. i. d. Sch. II	43
	Wie schön blüht uns der Maien	D. M. 3	124
	Lebe wohl, Glück leite dich (Kanon)	S. u. sp. II	123
Juli	<i>Viel Freuden mit sich bringet</i>	S. u. sp. II	43
	Das Feld ist weiß	S. u. sp. II	51
	Nacht bricht an (Kanon)	S. u. sp. II	31
September	<i>Nun dieser Tag ist vergangen</i>	M. i. d. Sch. II	20
	Mein Handwerk fällt mir schwer	M. i. d. Sch. II	100
	Wacht auf, der Tag bricht an! (Kanon)	M. i. d. Sch. II	12
Oktober	<i>Innsbruck, ich muß dich lassen</i>	S. u. sp. II	80
	Und wenn das Glöcklein fünfmal	M. i. d. Sch. II	100
	Ein guter Abend kommt heran (Kanon)	S. u. sp. II	29
November	<i>Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig</i>	M. i. d. Sch. II	134
	Es geht eine dunkle Wolk herein	M. i. d. Sch. II	129
	Es freit ein wilder Wassermann	M. i. d. Sch. II	126
Dezember	<i>Es kommt ein Schiff geladen</i>	S. u. sp. II	60
	(K) Macht hoch die Tür	Diöz. G.	Nr. 126
	Erfreue dich, Himmel	S. u. sp. II	64
	(Ubi sunt gaudia, Kanon)	M. i. d. Sch. II	67
Januar	<i>Nun hasset die Sorgen</i>	M. i. d. Sch. II	23
	Drehend wie das Sterngewölbe (Kanon)	M. i. d. Sch. II	144
	(K) Wie schön leucht uns der Morgenstern	Diöz. G.	Nr. 161

	Empfohlenes Liedgut	Quelle	Seite
Februar	<i>Der Mond ist aufgegangen</i>	S. u. sp. II	32
	Zum Tanze, da geht ein Mädel	S. u. sp. II	25
	Freunde, laßt uns fröhlich loben	S. u. sp. II	4
März	<i>Und in dem Schneegebirge</i>	M. i. d. Sch. II	124
	Laß die Wurzel unsres Handelns Liebe sein	M. i. d. Sch. II	143
	(K) Christ ist erstanden	Diöz. G.	Nr. 186

Literaturverzeichnis

a) Bücher grundsätzlicher Art

- Richtlinien für die Musikerziehung in der Volksschule vom 19. Juli 1951.
- Fischer, Hans Handbuch der Musikerziehung. Berlin 1954
- Götsch, Georg Musische Bildung. Wolfenbüttel o. J.
- Haase, Otto Musisches Leben.
- Ehmann, Wilhelm Erbe und Auftrag musikalischer Erneuerung. Kassel 1950.
- Pfannenstiel, Ekkehart Lied und Erziehung. Wolfenbüttel 1953.
- Bergmann, Bernhard Werkbuch zum deutschen Kirchenlied. Freiburg.
- Teuscher, Hans Lebensvoller Musikunterricht. Bad Heilbronn 1953.
- Reusch, Fritz Elementares Musikschaffen. Mainz.
- Feudel, Elfriede Musikalisch-rhythmische Erziehung. Wolfenbüttel.
- Nitsche, Paul Die Pflege der Kinderstimme. Mainz 1952.
- Nitsche, Paul Die Pflege der Kinderstimme II Übung am Lied. Mainz 1954.
- Wenz, Josef Musikerziehung durch Handzeichen. Wolfenbüttel 1950.
- Kraus-Oberborbeck Musik in der Schule, Band V Musikkunde A, Wolfenbüttel 1953.

b) Liederbücher

- Stoverock, Antz, Hagelstange, Speer: Singt und spielt. Bd. I u. II Bielefeld, Hannover, Berlin.
- Kraus-Oberborbeck Musik in der Schule. Singfibel, Bd. I u. II Wolfenbüttel 1951.
- Jöde, Fritz Der Musikant. Wolfenbüttel 1949.
- Rabsch-Heer Musik. Bd. I/1, I/2 u. II. Frankfurt/M., Berlin, Bonn 1955.
- Volksliederbuch für die Grundschule. Mainz o. J.
- Rohr-Lehn Flötenbüchlein für die Schule. Mainz.
- Kraus-Oberborbeck Gar fröhlich zu singen. Kernlieder für die Schule. Wolfenbüttel 1951.
- Lipphart, Walter Der Singer. Bd. 1 bis 3. Kassel.
- Orff, Carl Musik für Kinder (Schulwerk). Mainz.
- Werdin, Eberhard Grundübungen (zum Orffschen Schulwerk). Mainz.
- Neues Martinsheft. Godesberg.
- Martinslieder für die Brühler Jugend. hrsg. vom Eifelverein.
- Jung-Köln, hrsg. im Auftrage des Schulamtes der Stadt Köln in Verbindung mit dem Amt für kölnisches Volkstum.
- Schmolke-Bergese Singen und Spielen. Wolfenbüttel.
- Pudelko, Walther Musikanten, die kommen. Kassel
- Heer, Jos. Sing- und Musikbuch für das 5. bis 9. Schuljahr. Diesterweg 1956.

Schreiben

Vorbemerkungen

»Der Schreibunterricht soll den Schüler zu einer gleichmäßigen, leicht lesbaren und flüssigen Schrift führen« (Richtlinien S. 60). Dieses Ziel sollte sich der Lehrer bei allem Schreibunterricht und Schreiben deutlich vor Augen halten. Es wird geraten, die psychologischen und physiologischen Gegebenheiten des einzelnen Schreibers zu beachten.

Da das Kind gerne schreibt, müssen wir ihm die Freude daran mit allen Mitteln erhalten.

Der Schreibunterricht der *Unterstufe* sucht im wesentlichen eine größtmögliche Sicherheit im Schreiben der Einzelformen und Wortverbindungen zu erreichen. Dabei ist die Wahl von Schreibwerkzeug und -fläche ausschlaggebend.

Wir vermeiden alle Verkrampfungen, da physiologische Verkrampfungen zu Schreibunfähigkeit, psychologische zu Schreiblust führen können.

Zum Erlernen des Schreibens auf der *Unterstufe* tritt die auf allen Stufen systematisch weitergeführte *Schriftpflege*. Diese ist auf *alle* schriftlichen Arbeiten auszudehnen, auch auf das Rechnen (jeder Ziffer ihr Kästchen; Rand, Striche und Unterstreichungen nur mit Hilfe des Lineals).

Auf der *Oberstufe* ist das Hauptaugenmerk auf die Führung zur persönlichen Handschrift zu richten (siehe R. L.). Für die Abschlußklasse bedeutet das eine möglichst vollkommene Beherrschung des Schreibraumes: der gefälligen und formschönen Ausgestaltung eines Schriftstückes, wobei die Schrift selbst allen Anforderungen gerecht werden soll.

Außer dem Erlernen des Schreibens und der *Schriftpflege* muß die *Schreibzucht* beachtet werden. Schreibunterricht ist auch Erziehungsunterricht. Der Schreiber muß zu maßvoller Beherrschung seines Temperamentes und zur Wertschätzung einer ästhetisch ansprechenden Form erzogen werden. Nicht zuletzt fördert die Schreibzucht die Rechtschreibung. Die Wechselbeziehungen zwischen Schreibzucht und Charakterbildung dürfen nicht übersehen werden.

Hilfen beim Schreibunterricht sind Malen, Zeichnen, Formen und Kneten. Sie fördern das Raumgefühl und stärken und lockern die Schreibmuskulatur. Bei Schmuckblättern (Glückwünsche, Sprüche etc. auf verschiedenem Papier und mit verschiedenen Federn gestaltet) sollte der Farbgebrauch zurücktreten. Eine schöne und klare Schrift bedarf nicht besonderer Zier.

A. Weg

Das Schreiben ist einer Eigengesetzlichkeit unterworfen und folgt im Anfangsunterricht dem Leselehrgang.

Die *Schriftlehre* geht von der Einzelform aus. Sie ist ihrer Art gemäß synthetisch. Deshalb ist das Schreiben von Wortganzen (Ganzwortmethode) oder Satzganzen (Ganzsatzmethode) zunächst nur als Malen zu bewerten.

Da der Schreibunterricht dem Lesen folgt, bietet sich genügend Zeit, die *Grundelemente* der Ausgangsschrift möglichst umfassend und eingehend zu üben. Als Grundelemente gelten:

1. Die Gerade als schräger Auf- und Abstrich,
2. die Rundung in
 - a) Linksbogen (i, o, a, u, l, f, e, t, d, b, c, qu. O, C, E),
 - b) Rechtsbogen (n, m, r, h, p, j, g, v, w, y, s, ß, x. X, U, V, W, Y, G, S),
3. die Schleife oder Acht
 - a) am Abstrich (P, B),
 - b) an der Waagerechten (z, Z, L, D, I, J, H, T, F),
 - c) um 45° (k, K, R, Qu, A, N, M).

Bei der Einführung eines neuen Schriftzeichens pflegen wir ein *rhythmisches Schreibturnen*: Hand- und Armturnen, Luftschreiben, Bankschreiben, Üben der Grundelemente in verschiedenen Formen auf der Schreibfläche. Wird nach den Vorübungen der Buchstabe geschrieben, so sollte er nicht mehr zerlegt werden.

Kneten, Formen, Malen und Falten sind im ersten Jahr willkommene Hilfen des Schreibunterrichts: das Kneten gibt der Muskulatur Kraft und Geschmeidigkeit; Formen und Falten fördern die Entwicklung des Raumfühles und das Malen macht das Kind außerdem noch mit der Schreibfläche und dem Schreibwerkzeug vertraut.

B. Schreibfläche und -werkzeug

Im Anfangsunterricht sind ein nicht zu glattes Papier und ein Bleistift mittlerer Härte der Schiefertafel und dem Griffel vorzuziehen. Das Papier kann zu Anfang unliniert sein, soll später aber zum Schreiben mit Lineatur 1, zum Rechnen mit Lineatur 7 versehen sein (RL. S. 156 ff.). Bei Verwendung der Schiefertafel ist ein Milchgriffel zu empfehlen. Wichtig ist ein gut gespitztes Schreibwerkzeug!

Bei Einführung der Tinte gegen Ende des Schuljahres möge eine Feder mit Pfannenspitze (z. B. Brause Pfanne 49, Soennecken S 19) benutzt werden. Die Pfannenfeder schwächt den starken Schreibdruck der Kinderhand ab und beugt einer frühen Verkrampfung vor.

Ein Füllfederhalter sollte noch nicht gestattet werden.

C. Schreibhaltung

Körper aufrecht, Kopf leicht geneigt, Unterarme bis zum Ellbogen auf der Schreibunterlage, linke Hand ruht auf der Schreibfläche, die in einem nach links gedrehten Winkel von mindestens 35° bis höchstens 45° zum Schreiber liegt. Das Schreibwerkzeug wird mit dem Daumen und dem ersten Glied des Mittelfingers gehalten, der Zeigefinger liegt locker und gleichmäßig gekrümmt auf.

Ziel	Formschönes Gestalten und Festigen der erlernten Ausgangsschrift in Einzelformen und Verbindungen. Eine geringe Beschleunigung (auf etwa 10 Silben/Minute) ohne Beeinträchtigung der formgerechten Schrift sollte angestrebt werden.
Material	Federhalter und Feder (z. B. Brause: Pfanne 50, Soennecken: S 19), Hefte mit Lineatur 2 und 7, zum Malen unliniertes Papier und Bleistift.
Weg	<i>Das Schreibturnen wird in Verbindung mit Malen, Formen, Kneten und Falten wie im ersten Schuljahr fortgesetzt. Es ist empfehlenswert, jeden Tag 15—20 Minuten schreiben zu lassen und nicht wöchentlich zwei Schön-schreibstunden zu halten. Damit wird der Ermüdung und Verkrampfung vorgebeugt.</i>

Der folgende *Vorschlag* für das Jahr lehnt sich eng an die Grundelemente der Ausgangsschrift an (vgl. 1. Schuljahr). Die Übungswörter sollten den *Grundelementen* angepaßt und dem täglichen Unterricht entnommen werden (vgl. Plan der muttersprachl. Bildung).

Linksbogen

April/Mai	Buchstabenformen: i, u, o, a, l, f, e, O, C, E. Silben: au, eu, ui, oi, la, fa, fe, el, ef usw. Wörter: laufe, eile, feile, Efeu, Elli, falle.
Juni	Buchstabenformen: d, t, b, qu, c. Silben: in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: Otto, flott, blau, bei, die, du, teile, oft, Öl, quälen.

Rechtsbogen

Juli	Buchstabenformen: n, m, h, v, V, w, W. Silben in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: nein, mein, holen, leihen, helfen, hell, heilen, Villa, Welle, Wellen, weinen u. a.
------	--

September	Buchstabenformen: g, G, s, S, y, Y, sch, Sch. Silben in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: Geige, gehen, Glaube, glauben, Obst, Wind, geht, gingen, Stein, Stall, Stufe, Scheune, Schule u. a.
Oktober	Buchstabenformen: p, ß, r, j, U, x, X. Silben in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: jagen, jung, jünger, Uhr, Uhu, Schere, Schneider, Schuster, schneiden, Vater, Geschichten, daheim, Xaver u. a.

Acht oder Schleife

November	Buchstabenformen: P, B, I, J, H, T, F. Silben in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: Inge, Jäger, Jagd, Puppe, Berta, Bubi, Bilder, Tante, Friedhof, Hand, Haus, Hexe u. a.
Dezember	Buchstabenformen: L, z, Z, D. Silben in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: Lotte, Leben, Christus, Weihnachten, Christfest, Zug, Zange, Zigarre, reizend, Dose, Dach, Dorf, Zimmer u. a.
Januar	Buchstabenformen: k, K, R, Qu. Silben in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: Krippe, Winter, Ecke, klein, kurz, Kälte, Reif, Regen, Qual, Rodeln, Kasten, Kreuz, Futterkrippe u. a.
Februar	Buchstabenformen: N, M, A. Silben in Auswahl der geübten Buchstaben. Wörter: Faxen, Max, Axt, Nixe, Nacken, Naht, Mutter, Arm, Anton, Auge, Anni, Maske, Kostüm u. a.
März	Wiederholung besonders schwieriger Formen nach Bedarf.

Es wird angeraten, jeweils dann eine *Wiederholung* durchzuführen, wenn die Übung eines Grundelementes abgeschlossen ist. Besonders schwierige Buchstabenverbindungen (vgl. 3. Schuljahr) müssen eingehend geübt werden, damit später der Schreibfluß nicht gehemmt wird.

Ziel	Erhöhung der Geläufigkeit und Sicherheit in der Formgebung der Einzelbuchstaben und Verbindungen. Beschleunigung des Schreibtempos auf etwa 15 Silben/Min. (vgl. A. Schneid).
Material	Lineaturen 3 und 5. Federn: Cito fein (Brause), S. 4 (Soennecken).
Weg	In diesem Jahre tritt infolge der erhöhten Anforderungen leicht eine Schreibverwilderung auf, gegen die mit allen Mitteln anzugehen ist. Die Buchstaben und Wörter werden jetzt »geschwungen«, d. h. aus der Vorstellung rhythmisch in die Luft und auf die Bank bzw. dem an der Tafel möglichst groß schreibenden Lehrer nachgeformt. Die Lineatur 3 (»Schreibleiste«) ermöglicht es dem Kinde, die Ober- und Unterlängen freier zu gestalten. Dies ist im Rahmen der Führung zur persönlichen Schrift zu begrüßen, doch sollte auf Auswüchse besonders geachtet werden. Das Vorgehen nach Buchstabengruppen* und das Üben besonderer Buchstabenverbindungen wird empfohlen, da diese Art den Schreibfluß (Schwingen!) erhöht.

Gruppen:

1. i, u, ü, j, y, t, p
2. n, m, r
3. v, w
4. c, a, ä, qu, g, d, o
5. e
6. l, b, f, h, k
7. s
8. z
9. ß
10. U, Ü, V, W, Y, X, x
11. C, G, L, S
12. A, M, N

Verbindungen:

- ri, re, ro, ra, rt
va, wu, wi, we
br, bw, ot, os
St, Br, Th, Tl u. a.

Gruppen:

13. O, Qu, E
14. I, J, H, K, Z
15. T, F, P, R, B, D
16. 1, 4, 7
17. 2, 3, 5
18. 6, 9, 0
19. 8

Verbindungen:

Durchführung: Schreiben der Buchstabengruppen mehrmals hintereinander. Silben-, Wort- und Satz- bildungen soweit als sinnvoll und möglich.

Ziel	Steigerung der Schreibleistungen und des Tempos auf etwa 18 Silben/Min. unter gleichzeitiger Verschönerung der Formen. Persönliche Wahlformen der Buchstaben können gestattet werden, wenn sie dem Ziele dienen.																		
Weg	<p>Der Übergang zur Einlinie bringt vom Räumlichen her eine Umstellung für den Schreiber mit sich. Zu achten ist auf gleiche Größen der Buchstaben in Mittel-, Ober- und Unterlängen.</p> <p>Der Unterricht im <i>ersten Tertial</i> wiederholt zweckmäßig das Wichtigste aus dem Stoff des dritten Schuljahres (Gewöhnung an das neue Liniensystem).</p> <p>Im <i>zweiten Tertial</i> arbeitet man mit Sätzen und kurzen Abschnitten.</p> <p>Im <i>dritten Tertial</i> möge das Schreiben ganzer Heftseiten, möglichst sinnvoll dem übrigen Unterricht zugeordnet, bevorzugt werden.</p> <p>Die <i>Schriftlehre</i> nimmt gegen <i>Ende</i> des dritten Tertials die deutsche Schrift hinzu (vgl. RL. S. 160). Als Lese- und Schreiblehrgang wird hierfür folgender Weg vorgeschlagen:</p> <table border="0" style="margin-left: 20px;"> <tr> <td>i, u, ü, n, m, e</td> <td>S, St, Sch</td> </tr> <tr> <td>o, ö, a, ä, au, qu, g</td> <td>M, N, V, W</td> </tr> <tr> <td>d, x</td> <td>R, Z</td> </tr> <tr> <td>v, w, r, y, z, p, ß</td> <td>I, J, T</td> </tr> <tr> <td>t, k, langes und rundes s</td> <td>Y, U, P</td> </tr> <tr> <td>l, b, f, h, j</td> <td>X</td> </tr> <tr> <td>O, A, Ä, Ö, Ü, Au</td> <td>L, B</td> </tr> <tr> <td>Qu, G, C</td> <td>H, E</td> </tr> <tr> <td>D, F, K</td> <td></td> </tr> </table> <p><i>Schriftpflege</i>: Stete Kontrollen aller Arbeiten auf Sauberkeit, gefällige Anordnung und Aufteilung (Abschnitte, Überschriften, Rand).</p> <p>Briefe, Karten, Schmuckblätter in einfacher Form.</p> <p>Federn: Soennecken: S 4, Brause: Cito fein. Lineaturen 4 und 5.</p>	i, u, ü, n, m, e	S, St, Sch	o, ö, a, ä, au, qu, g	M, N, V, W	d, x	R, Z	v, w, r, y, z, p, ß	I, J, T	t, k, langes und rundes s	Y, U, P	l, b, f, h, j	X	O, A, Ä, Ö, Ü, Au	L, B	Qu, G, C	H, E	D, F, K	
i, u, ü, n, m, e	S, St, Sch																		
o, ö, a, ä, au, qu, g	M, N, V, W																		
d, x	R, Z																		
v, w, r, y, z, p, ß	I, J, T																		
t, k, langes und rundes s	Y, U, P																		
l, b, f, h, j	X																		
O, A, Ä, Ö, Ü, Au	L, B																		
Qu, G, C	H, E																		
D, F, K																			
Material																			

Auf der Oberstufe rücken *Schriftpflege* und *Ausbau* zur persönlichen *Handschrift* ganz in den Vordergrund.

Im 5./6. Schuljahr wird im wesentlichen die Arbeit des 4. Schuljahres fortgesetzt. (Schreibtempo etwa 20 Silben/Min.) Für die deutsche Schrift wäre ein vertiefender Lehrgang empfehlenswert, jedoch sollte nicht zuviel Zeit darauf verwandt werden.

Auch auf der Oberstufe kommt das Erlernen des Schreibens zu seinem Recht:

mit der großen Blockschrift	(5. Schuljahr),
mit der kleinen Blockschrift	(6. Schuljahr).

Beim Erlernen und Üben der Blockschrift muß darauf geachtet werden, daß bei der senkrecht zur Schreiblinie stehenden Blockschrift das Heft nicht schräg, sondern parallel zur Tischkante liegen muß. Diese Schrift wird nicht flüssig »geschrieben«, sondern gemalt.

Bei der rechts geneigten Blockschrift, der Antiqua-Kursive (7./8. Schuljahr), muß das Heft wieder schräg liegen. Diese Blockschrift (kursiv!) kann im Einzelfalle bis zur Flüssigkeit, zur »laufenden Schrift«, gefördert werden.

Dazu treten Initialen und Ornamente als Ausschmückung eines Schriftsatzes (vgl. Zeichenplan) und RL. S. 61, Absatz 3).

Möglichkeiten der Anwendung: Glückwünsche, Schilder, Wandsprüche, Lesezeichen, Heft- und Buchschilder, handgeschriebene kurze Märchen mit Bildschmuck u. a.

In den Abschlußklassen verdient der *erziehlche Wert* des Schreibens und der Schriftpflege wiederum besondere Beachtung. Schrift dient nicht nur der Wiedergabe von Gedanken durch Schriftzeichen; sie wirkt mehr und mehr als Ausdruck der reifenden Persönlichkeit. Eine Schrift kann unfertig sein, sollte aber *nie* unsauber und verwahrlost aussehen.

Der Schüler der Abschlußklassen möge bekanntgemacht werden mit allen Dingen, die mit Schrift und Schreiben zusammenhängen: Urkunde, Dokument, Unterschrift, Zeitung, Buchdruck, Schriftgeschichte und -entwicklung. Nicht zuletzt sollten verschiedene Schriftformen (Buchdruck, Handschriften Erwachsener) gelesen werden (Bildwerfer).

Schreibtempo im 7./8. Schuljahr: etwa 25 Silben/Min.

Material und Werkzeug

Lineaturen: Nr. 4, später Nr. 6,

Rechnen: Nr. 5 oder 6 (vgl. RL. S. 156f.).

Federn: S 4 oder S 3, Cito fein, kl. Redis 1142, guter Schulfüller.

Bei Kugelschreibern äußerste Vorsicht!

Gerade in der Oberstufe sollte auf ein gutes Schreibwerkzeug größter Wert gelegt werden, da ungeeignete und abgelegte Füllhalter und Kugelschreiber Schaden anrichten und alle Bemühungen des Lehrers zunichte machen können.

ARTHUR SCHOKE

200 DIKTATE

92 Seiten, kart., 3,20 DM

Die Arbeit bietet eine reichhaltige, vielseitige Sammlung zusammenhängender Diktierstoffe für alle Jahrgänge.

Bei allen Stücken ist Wert darauf gelegt, daß sie trotz Behandlung bestimmter geschlossener Gedankeninhalte reichlich Material aus dem jeweiligen Gebiet der Rechtschreibung und Zeichensetzung enthalten.

Deutsche Junglehrer-Zeitung

A. BEILER UND K. WULFERT

BÄUME STELLEN SICH VOR

Eine Naturkunde für alle
Lehrer
Stoff und Methode

Mit vielen Abbildungen
44 Seiten, engl. Br., 4,50 DM

Eine außergewöhnliche Arbeit liegt vor uns, ein Novum unter den naturkundlichen Unterrichtswerken, das beglückt durch die gebotene Auswahl, durch die aner kennenswerte Beschränkung auf das Wesentliche, durch die Einfachheit und die Prägnanz des Ausdrucks, durch bewährte, moderne methodische und didaktische Hinweise für den Jugendbildner.

Eine praktische Gebrauchsanweisung für einen lebendigen, interessanten Naturkundeunterricht.

A. HENN VERLAG RATINGEN BEI DÜSSELDORF

Für jeden Lehrer von besonderer Wichtigkeit

PESTALOZZI

Nach unveröffentlichten Briefen an Eltern und Lehrer
von Dr. H. Walther

136 Seiten, englische Broschur, 6,- DM

Die hier zum ersten Mal veröffentlichten Briefe an Eltern und Lehrer sind Führer und Helfer für das eigentliche und wesentliche Werk aller Erzieher: Die Gestaltung der Kinder und Jugendlichen. Diese Briefe an vertraute Freunde und die Eltern seiner Zöglinge offenbaren sein innerstes Wesen und erweisen in schlichter Klarheit sein Wollen, seinen genialen Instinkt für die Jugend und als sein eindeutiges Erziehungsziel die Entwicklung der Kräfte des Jugendlichen aus dem Zentrum seines Wesens heraus

A. HENN VERLAG RATINGEN BEI DÜSSELDORF

